

# PHARAOS HEER IN DER VOLKSÜBERLIEFERUNG

von

OSKAR LOORITS

I

TARTU 1935



---

K Mattiesens Buchdruckerei Ant.-Ges., Tartu, 1935.

## GELEITWORT.

Die Fertigstellung der vorliegenden Materialsammlung hat sich durch ein ganzes Jahrzehnt hingezogen. Die Beschaffung der verschiedenen Belege hat viel Mühe und Zeit gekostet. Zudem traf mich mit meinem Manuskript ein schweres Unglück: auf der Reise zur Feier des 70. Geburtstags meines ehrwürdigen Lehrers Kaarle Krohn im Mai 1933 habe ich einen Teil des Manuskripts verloren, und ich bin bis heute nicht sicher, ob es mir gelungen ist alles wiederzubeschaffen, da damals mit dem übrigen zugleich auch das Literaturverzeichnis abhanden gekommen war. Um so tieferen Dank empfinde ich allen Freunden und Kollegen gegenüber, die vor und nach jenem Missgeschick mit aussergewöhnlicher Liebenswürdigkeit durch ihre wertvolle Mitarbeit mein Unternehmen gefördert haben, und deren Namen ich hier (in alphabetischer Folge und ohne Angabe ihrer Titel) folgen lasse: S. Aaslava (Tartu), N. P. Andrejev (Leningrad), P. Ariste (Tartu), P. Arumaa (Tartu), J. Balys (Kau-nas), A. Bērzkalne (Riga), R. Th. Christiansen (Oslo), V. Čajkanović (Beograd), T. R. Djordjević (Beograd), B. M. Drobnjaković (Beograd), Br. Dziadkowsky (Riga), J. Erdeljanović (Beograd), M. Erenberg (Tartu), V. W. Forsblom (Helsinki), J. Götlind (Uppsala), G. Granberg (Uppsala), A. Haavamäe-Hiitonen (Tartu), M. Haavio (Helsinki), L. Hakulinen (Helsinki), S. Haltsonen (Helsinki), U. Harva (Turku), H. Helminen (Helsinki), H. Honti (Budapest), R. Indreko (Tartu), S. O. Jansson (Stockholm), O. Jõgever (Tartu), J. Kalima (Helsinki), Z. Kalmanowicz (Wilno), T. E. Karsten (Helsinki), A. Kaukoranta (Helsinki), D. Kieckers (Tartu), H. Kompus (Tallinn), E. Koschmieder (Wilno), K. Krohn† (Helsinki), E. Lagus (Helsinki), N. Lid (Oslo), A. Loorits (Tallinn), J. Lukkarinen (Helsinki), V. J. Mansikka (Helsinki), H. Masing (Tartu), L. Masing (Tartu), A. Medne (Riga), E. Mikelsone (Riga), I. Muşlea (Cluj), J. Németh (Budapest), G. Ney (Tallinn), A. Oinas (Tartu), S. Paulaharju (Oulu), R. Pöldmäe (Tartu), J. Qvigstad (Tromsö), M. Räsänen (Helsinki),

P. Ravila (Turku), T. Saar (Kihnu), A. Samet (Kullamaa), Vl. Skarić (Sarajevo), A. Solymossy (Szeged), K. Straubergs (Riga), I. Šajković (Helsinki), H. Tampere (Tartu), E. B. Tiling (Tartu), E. A. Tunkelo (Helsinki), R. Viidalepp (Tartu), K. Vilkuna (Helsinki), H. Vinter (Uusikaupunki), P. Voolaine (Ludza), E. Zeller (Riga).

In ganz ausserordentlichem Masse aber fühle ich mich meinem lieben Lehrer und Kollegen Walter Anderson zu Dank verpflichtet, — erinnert mich doch so manches Blatt an die warme Anteilnahme, mit welcher er als Freund und als Sachkenner das allmähliche Werden dieser Arbeit alle die Jahre hindurch verfolgt hat.

Auch dem Verwaltungsrat des Estnischen Kulturkapitals sei hier mein Dank ausgesprochen für die Bewilligung der Mittel zur Deckung der Übersetzungskosten.

O. L.

---

Der vorliegende Band ist gleichzeitig in zwei wissenschaftlichen Serien erschienen: Eesti Vabariigi Tartu Ülikooli Toimetused [Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis (Dorpatensis)] B XXXIII., und Eesti Rahvaluule Arhiivi Toimetused [Commentationes Archivi Traditionum Popularium Estoniae] 3.

---

## INHALT.

Geleitwort . . . . .	III
Inhalt . . . . .	V
Karten und Abbildungen . . . . .	VII
Berichtigungen . . . . .	VIII
Einleitung	
§ 1: Vorarbeiten . . . . .	1
Isländer (GI)	
§ 2: Seehunde, Vögel . . . . .	3
Dänen (GD)	
§ 3: Vögel . . . . .	7
Norweger (GN)	
§ 4: Seehunde . . . . .	7
Lappen (FLap)	
§ 5: Seehunde . . . . .	8
Schweden (GS)	
§ 6: Seehunde . . . . .	9
Finnland-Schweden (GSF)	
§ 7: Seehunde . . . . .	12
§ 8: Seejungfraumotive . . . . .	17
Finnen (FF)	
§ 9: Wasservögel, Wellen . . . . .	19
§ 10: Der Jüngste Tag, Bär . . . . .	23
§ 11: Seehunde . . . . .	23
Estland-Schweden (GSE)	
§ 12: Seehunde . . . . .	26
§ 13: Seejungfraumotive . . . . .	27
Esten (FE)	
§ 14: Vorarbeiten . . . . .	28
§ 15: Termini, allgemeine Daten . . . . .	32
§ 16: Fischschwänzige . . . . .	38
§ 17: Seejungfraumotive, Melusine . . . . .	41
§ 18: Seehunde . . . . .	47

§ 19: Vögel . . . . .	52
§ 20: Walfische, Fische . . . . .	53
§ 21: Nordlicht . . . . .	53
§ 22: Geschrei, Wetter- und Unglücksverkündigung, Singfreudigkeit . . . . .	60
§ 23: Der Jüngste Tag . . . . .	64
§ 24: Das gefangene Pharaowesen . . . . .	71
§ 25: Kinder und Sprache der Fischechwänzigen . . . . .	74
§ 26: Zigeuner und Juden . . . . .	78
§ 27: Ein fischechwänziges Wesen in einer Wanne gezeigt . . . . .	82
§ 28: Die Bilder und Figuren von Pharaowesen . . . . .	87
§ 29: Ortssage, wie der Porkuni-Fluss entstand . . . . .	88
<b>Liven (FLiv)</b>	
§ 30: Seehunde, Fische, Zigeuner, Fischechwänzige. Der Jüngste Tag. Seejungfraumotive . . . . .	90
<b>Letten (Let)</b>	
§ 31: Fischechwänzige, Seehunde, Frösche, Zigeuner, Kinderschreck . . . . .	95
§ 32: Der Jüngste Tag. Ortssage, wann Riga fertig wird . . . . .	98
§ 33: Pharaowesen gefangen und gezeigt. Seejungfraumotive . . . . .	102
<b>Deutsch-Balten (GGB)</b>	
§ 34: Seejungfraumotive . . . . .	108
<b>Polen (SP)</b>	
§ 35: Seejungfraumotive. Der Jüngste Tag. Zentauren . . . . .	108
<b>Weiss- und Westrussen (SRW)</b>	
§ 36: Seejungfraumotive. Der Jüngste Tag. Zigeuner . . . . .	111
§ 37: Dasselbe in Lettland . . . . .	113
§ 38: Dasselbe in Estland . . . . .	117
<b>Grossrussen (SR)</b>	
§ 39: Seejungfraumotive. Der Jüngste Tag. Zigeuner. Frösche . . . . .	119
<b>Sibirier (Sib)</b>	
§ 40: Ein fischechwänziges Pharaowesen gefangen . . . . .	122
<b>Baschkiren (TB)</b>	
§ 41: Fischechwänzige . . . . .	122
<b>Ukrainer (SU)</b>	
§ 42: Zigeuner. Seejungfraumotive. Der Jüngste Tag . . . . .	123
§ 43: Melusine . . . . .	130
<b>Zigeuner (Zig)</b>	
§ 44: Zigeuner, der Jüngste Tag (in Sibirien) . . . . .	132
§ 45: Seejungfraumotive, der Jüngste Tag, Zigeuner (in den Ostseeländern) . . . . .	134
§ 46: Zigeuner (in Jugoslawien) . . . . .	143
<b>Serben (SS)</b>	
§ 47: Zigeuner, Albanier . . . . .	154

Rumänen (RR)	
§ 48: Seejungfraumotive . . . . .	157
Sinaiten (Sin)	
§ 49: Fischschwänzige . . . . .	159
Juden (Jud)	
§ 50: König von Ninive . . . . .	165
Nachwort	
§ 51: Kulturgeschichtlicher Hintergrund . . . . .	168
Anhang	
§ 52: Pharaos Heer in estnischen Rätseln . . . . .	171
§ 53: Pharaos Heer in estnischen Liedern . . . . .	178
Sachregister . . . . .	181

## KARTEN UND ABBILDUNGEN.

Verbreitungskarte der schwedischen, norwegischen und lappischen Belege . . . . .	11
Verbreitungskarte des finnischen Belegmaterials . . . . .	24
Verbreitungskarte der estnischen Termini . . . . .	33
Ilus Melusiina (Faksimile) . . . . .	46
Verbreitungskarte der estnischen Motive: Verwandlung in Fischschwänzige, Seehunde, Vögel, Walfische, Nordlicht . . . . .	51
Verbreitungskarte der estnischen Motive: Pharaowesen schreien „Pharao!“, verkündigen Sturm und Unglück, fragen nach dem Jüngsten Tag . . . . .	63
Verbreitungskarte der estnischen Motive: ein Pharaowesen gefangen, weint nach dem Kinde; Zigeuner und Juden in der Pharao-Überlieferung . . . . .	75
Verbreitungskarte der estnischen Motive: gezeichnete und geschnittene Bilder der Pharaowesen; ein Pharaowesen in der Wanne gezeigt . . . . .	85
Tafel I: 1. Aus Holz geschnittene „Pharaotochter“.— 2. Das mit dem Pharao-Motiv verknüpfte Gut Porkuni . . . . .	88
Tafel II: 3. Von einem livischen Mädchen gezeichnetes „Pharaokind“.— 4. Von Badegästen aus Sand modellierter „Pharaofisch“ am Rigaschen Strande . . . . .	96
Verbreitungskarte der lettischen Motive . . . . .	101
Verbreitungskarte der osteuropäischen und sibirischen Belege . . . . .	125
Verbreitungskarte der serbischen und zigeunerischen Belege in Jugoslawien . . . . .	155
Verbreitungskarte der estnischen Varianten des Pharao-Rätsels . . . . .	173

## BERICHTIGUNGEN.

- S. 29<sup>a</sup>, Z. 3 v. u. zu lesen: (Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1930, S. 51 u. 107/8)
- S. 31, Z. 13 v. u. zu lesen: K ü g e l g e n's Mitteilung hat auch C. v. Stern, Estnische Volkssagen (Riga 1935), S. 192/3, Nr. 252 veröffentlicht.
- S. 41, Z. 3 v. u. zu lesen: (s. S. 31)
- S. 43, Z. 3 v. u. „ „ auch im Baltikum eine neue Variation desselben berühmten Märchenzyklus von der fischschwänzigen Frau<sup>1)</sup>)
- S. 54, Z. 15 v. u. zu lesen: (s. § 22 u. 23)
- S. 63<sup>1</sup>, Z. 1 v. u. „ „ Eisen's Text hat wiederum C. v. Stern, Estnische Volkssagen (Riga 1935), S. 193, Nr. 253 verdeutsch.
- S. 65<sup>1</sup>, Z. 1 v. u. zu lesen: Eisen's Text hat wiederum C. v. Stern, Estnische Volkssagen (Riga 1935), S. 193, Nr. 254 verdeutsch.
- S. 80, Z. 8 v. u. zu lesen: blieben ist; auf die Zigeuner deutet auch J. L a g o s in seiner Reimerei (s. S. 30) hin.

---

<sup>1)</sup> Diesen Märchenzyklus und die ihn betreffende Literatur will ich näher im 2. Teil meiner Arbeit behandeln. Vorläufig s. H. H o l m s t r ö m, Studier över svanjungfru-motivet i Volundarkvida och annorstädes (Malmö 1919).

## EINLEITUNG.

1. Die folkloristische Sammelarbeit hat in manchen Ländern schon grossartige Ergebnisse gezeitigt, andernorts ist dagegen nur wenig gesammelt worden. Zu dieser Ungleichheit gesellt sich die Unzugänglichkeit des vorhandenen Materials infolge des Mangels an gedruckten Übersichten und einer organisierten internationalen Zusammenarbeit. Das Material zu sammeln, zu ordnen und der internationalen Forschung zugänglich zu machen, ist deshalb noch immer die Hauptaufgabe der Folkloristik der einzelnen Länder, da für grössere Synthesen die Zeit auch jetzt noch nicht recht reif scheint. Wie leicht könnte das Bekanntsein mit einem und demselben Motiv auch in völlig verschiedenen Kulturkreisen und zu verschiedenen Zeiten entdeckt und damit sogleich die Ergebnisse einer voreiligen Synthese umgestossen werden!

Was wusste man noch bis vor kurzem von der Volkstradition über das Schicksal des bei der Verfolgung der Kinder Israel im Roten Meere umgekommenen pharaonischen Kriegsheeres? Im Volksmunde fortgepflanzte Sagen zum Alten Testament hat O. D ä h n h a r d t mit musterhaftem Fleiss aus allen Teilen der Welt zusammengetragen. Seine „Natursagen“ I (1907) bieten auf einer einzigen Seite (S. 318) nur eine isländische, drei finnische und eine estnische Nachricht, dazu eine ukrainische Ursprungssage: „Woher die Zigeuner kommen.“ Worauf kann man auf Grund dieses Materials bezüglich der Entstehung, der Verbreitung und der inhaltlichen Entwicklung dieser Sagen schliessen?! Und 25 Jahre später veröffentlicht S t i t h T h o m p s o n

eine neue internationale Übersicht „Motif-index of folk-literature“ (FFC 106, 1932), worin sich die Kenntnis des Materials zu folgendem erweitert hat:

- A 1712. Animals from Pharaoh's drowned army — Dähnhardt I 318.
- A 1901. Various birds from Pharaoh's drowned army. —  
 Finnish: FFC 8, S. 15, Nr. 82.  
 Esthonian: FFC 25, S. 146, Nr. 48.  
 Lappish: FFC 60, S. 38, Nr. 45.
- A 1944. 1. Creation of sandpiper: Pharaoh's cook calls drowned army to dinner. —  
 Finnish: FFC 33, S. 53, Nr. 82\*\*.
- B 81. 1. Mermaids from Pharaoh's children. —  
 Livonian: FFC 66, S. 41, Nr. 27.

So konnte und musste denn auf Grund des bisher bekannten Materials der Eindruck entstehen, wir hätten es hier mit einem lokalen Vorstellungskomplex des baltisch-skandinavischen Kulturkreises zu tun. Deshalb beginne ich meinen Überblick absichtlich mit der Vorführung der skandinavischen und baltischen Belege, um dann später mit Hilfe neu hinzugekommenen Stoffes zu demonstrieren, wie flüchtig oft unsere auf unzulängliches Material gegründeten Annahmen und Schlussfolgerungen sind.

# BELEGMATERIAL.

## ISLÄNDER (GI).

2. Da die isländischen Fischer in ihrer täglichen Arbeit so viel mit See hunden zu tun haben, ist es ganz verständlich, dass auch ihre dichterische Phantasie durch das merkwürdige Äussere der Seehunde, durch ihre Stimme und Lebensweise angeregt worden ist. Auffallend ist dabei aber doch der Umstand, dass dort oben im Norden der Ursprung der Seehunde gerade von dem im Roten Meere ertrunkenen Kriegsheer des Pharao hergeleitet wird. Von den diesbezüglichen Angaben möchte ich vor allem die älteste übersetzen, die in Eggert Ólafsson's Reisebrief vom Jahre 1772 steht:

1) Fabeln von Seehunden, deren Entstehung usw. — Es ist ein wenig verwunderlich, dass der gemeine Mann auf Island das Geschlecht der Seehunde gewissermassen verachtet und doch zugleich verehrt. Der Grund hierfür ist die unbegründete Annahme, dass diese bei der Schöpfung menschlicher waren als andere Tiere, was durch ihre Vorsicht und Klugheit bestätigt wird. Von ihnen wird auch die Fabel von Pharao und seinem Kriegsheer (KRIGSHÆR) erzählt, der im Roten Meere umkam, als seien sie in Seehunde verwandelt worden.

Eine andere Fabel oder Meinung, die ebenso verkehrt ist, wendet der Sippe der Seehunde besondere Aufmerksamkeit zu, weil es irgendein Menschengeschlecht sei, das man Meer volk (SÆFOLK) nenne, das auf dem Grunde des Meeres lebe und Menschengestalt unter dem äusseren und bekannten Seehundsbalg habe, und diesen (Seehundsbalg) würfen sie manchmal ab, wenn sie bei schönem Wetter am Strande wandeln wollten. Es wird erzählt, man habe ihre Frauen gefangen und zu Ehefrauen genommen, man habe ihre Kühe gefangen und gezeichnet, die besonders viel Milch geben sollen, ebenso wie die aschgrauen Kühe, die von ihnen geboren werden. — Vice-Lavmand Eggert Olafsen's og Land-Physici Biarne Povelsen's Reise igienem Island I (Sorøe, 1772), S. 534/5, § 655.

Ein noch farbenreicheres Bild von den Seehunden in der isländischen Volksüberlieferung entwirft K. Maurer 1860:

2) Sagenhaften Charakter zeigen aber vor Allem die Seehunde. Früher schon ist der Seehundsmutter gedacht worden als eines der isländischen Sage eigenthümlichen Ungeheuers. Weiterhin muss erwähnt werden, dass in dem seeartigen Flusse Lagarfljót im Ostlande unter anderen Wasserungethümen auch ein gespenstiger Seehund sich aufhalten soll. Bereits Sèra Stephán Ólafsson († 1688) gedenkt desselben in einem seiner Lieder<sup>1)</sup>, und Eggert Ólafsson weiss ebenfalls noch von Leuten, welche ihn gesehen haben wollten<sup>2)</sup>. Aber auch abgesehen von solchen einzelnen Vorkommnissen gelten diese Tiere ein für allemal als halbwegs übernatürliche. Man erzählt, dass sie ursprünglich FARAOSLIDAR seien, d. h. Dienstleute des Königs Pharao, welche mit ihm im Roten Meere ertrunken sind; dass sie als ein eigenes Volk auf dem Grunde des Meeres leben, und eigentlich menschliche Gestalt haben, nur dass diese für gewöhnlich durch das darüber liegende Seehundsgewand verdeckt ist. In der Johannisnacht aber dürfen sie ihre Seehundshaut ablegen; in menschlicher Gestalt steigen sie dann ans Land, und spielen, singen und tanzen fröhlich wie andere Menschen; wer ihnen aber dann ihre Haut wegnimmt, der benimmt ihnen damit auch die Möglichkeit ihre Gestalt wider zu wechseln, und sie bleiben Menschen<sup>3)</sup>. So that einst ein Bauer; als die anderen Seehunde in das Meer zurückkehrten, blieb infolge dessen ein Mädchen übrig, und das nahm sich der Bauer zum Weibe. Kinder bekam er mit ihr, und sie lebten zufrieden und glücklich mit einander; den Schlüssel aber zu der Kiste, in welcher er ihre Seehundshaut verschlossen hatte, trug er beständig bei sich. So gieng es drei Jahre lang fort. Am Schlusse des dritten Jahres aber blieb die Bäuerin eines Unwohlseins wegen zu Hause zurück als ihr Mann mit den übrigen Leuten auf Weihnachten zur Kirche gieng; jener aber vergass, als er sein Feiertagsgewand anlegte, den Schlüssel in der Tasche des Rockes, welchen er ablegte. Als er aus der Kirche heimkam, fand er seine Kiste offen, und die Haut weg, welche er in derselben aufbewahrt hatte; zugleich war aber auch die Bäuerin verschwunden, um nicht mehr zu ihrem Manne zurückzukehren. Doch sah man, wenn dessen Kinder längs des Meeresufers spaziren giengen sehr häufig einen Seehund heranschwimmen, der sie im Wasser begleitete, und ihnen auch wohl bunte Fische, hübsche Muscheln u. dgl. an das

<sup>1)</sup> Qvadi Sèra Stepháns Ólafssonar (Kaupmannahöfn, 1823), S. 8—9.

<sup>2)</sup> Reise igiennem Island, S. 794.

<sup>3)</sup> Es ist kaum nötig an die Parallele zu erinnern, welche Deutsche Sagen von Schwanjungfrauen, von der Mahr u. dgl. bieten.

Ufer herauswarf. Eggert Ólafsson, der bereits mit derartigen Sagen wohl bekannt ist, fügt noch bei, dass man hin und wider auch schon Kühe des Seevolkes, d. h. der Seehunde, gefangen habe, und dass sie gut melken, ebenso wie die aschgrauen Thiere, welche von ihnen herstammen<sup>1)</sup>; die obige Erzählung aber verdanke ich einer mündlichen Mittheilung des Særa Björn Þorláksson. — Dr. Konrad Maurer, Isländische Volkssagen der Gegenwart (Leipzig, 1860), S. 172—173.

Und jetzt erst kommen wir zu den Angaben von Jón Arnason, die schon von Dähnhardt u. a. referiert und mir von Dr. Nils Lid in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden sind:

3) Vom Ursprung des Seehundes wird erzählt, dass damals, als Pharao, der König von Ägypten, Moses und die Juden übers Rote Meer verfolgte und dort mit allen seinen Leuten (mit seinem ganzen Heergefolge) ertrank, wie aus der Bibel bekannt ist, der König und alle seine Leute (Begleiter) zu Seehunden geworden seien und darum die Knochen in den Seehunden den Menschenknochen so ähnlich seien. Seitdem leben die Seehunde als eine besondere [Tier]art auf dem Meeresgrund, haben aber alle menschliches Aussehen, Wesen und Eigenart in den Seehundsbälgen. Eggert Ólafsson nennt sie „Seevölkchen“. Und sie haben die Eigenschaft, dass sie in der Johannisnacht, nach anderen in der Nacht vor dem Dreikönigstag, aus den Seehundsbälgen herauskommen (schlüpfen) können. Da fahren sie an Land und nehmen menschliche Gestalt an, singen und tanzen wie wirkliche Menschen. — Jón Arnason, Islenskar Þjóðsögur og Æfintýri I (Leipzig, 1862), S. 632.

Ferner bringt Árnason dieselbe Sage von der Seehundsfrau, die bereits oben nach Maurer angeführt worden ist<sup>2)</sup>. Árnason's Variante gebe ich hier in Lehmann-Filhés' Übersetzung wieder:

#### DIE SEEHUNDSHAUT.

4) Es war einmal ein Mann östlich in Myrdalur; dieser ging eines Tages am frühen Morgen, ehe andere Leute aufgestanden

<sup>1)</sup> Reise igiennem Island, S. 534—35. Über die Seekühe vgl. auch Niels Winther, Færörnes historie, S. 367—68, und über die Seehunde selbst S. 407—11.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu auch W. v. Unwerth „Eine isländische Mahrensage“ in „Wörter und Sachen“ II (1910), S. 171.

waren, an einigen Felsklippen an der See vorüber. Da kam er an den Eingang einer Höhle; drinnen in der Höhle hörte er laute Fröhlichkeit und Tanz und draussen sah er viele, viele Seehundshäute. Eine Seehundshaut nahm er mit sich, trug sie heim und verwahrte sie in einer Lade. Ein wenig später am Tage kam er wieder zu dem Höhleneingange. Da sass ein junges Weib dort ganz nackend und weinte sehr. Dies war der Seehund, dem die Haut gehörte, welche der Mann genommen hatte. Der Mann verschaffte dem Mädchen Kleider, tröstete es und nahm es mit sich nach Hause. Sie war ihm treu und folgsam, doch stimmte ihre Gemütsart weniger mit der anderer überein. Oft aber sass sie und schaute hinaus auf die See. Nach einiger Zeit nahm der Mann sie zum Weibe und sie vertrugen sich gut und es wurden ihnen Kinder beschert. Die Haut verwahrte der Bauer beständig unten in seiner verschlossenen Lade und hatte den Schlüssel stets bei sich, wohin er auch ging.

Nach vielen Jahren ruderte er einmal hinaus und vergass den Schlüssel daheim unter seinem Kopfkissen. Andere sagen, der Bauer sei mit seinem Hausgesinde zum Weihnachtsgottesdienste gezogen, seine Frau sei aber unpässlich gewesen und habe nicht mit ihm gehen können. Da habe er vergessen, den Schlüssel aus der Tasche seines Werktaganzuges zu nehmen, als er die Kleider wechselte. Als er nun wieder nach Hause kam, war die Lade offen und die Frau nebst der Seehundshaut verschwunden. Sie hatte den Schlüssel genommen, in der Lade gekramt und dort die Haut gefunden; da konnte sie der Versuchung nicht widerstehen; sie nahm Abschied von ihren Kindern, fuhr in die Haut und stürzte sich in die See. Bevor die Frau sich in die See stürzte, soll sie vor sich hin gesagt haben:

„Mir ist so bang' und weh,  
Hab' sieben Kinder in der See  
Und sieben Kinder am Lande.“

Man sagt, der Mann habe sich dies sehr zu Herzen genommen. Wenn er später auf den Fischfang ruderte, schwamm oft ein Seehund um sein Boot her und es war, als rannen ihm Tränen aus den Augen. Viel Glück hatte er seitdem beim Fischen und verschiedene besondere Glücksfälle trugen sich an seinem Strande zu. Oft, wenn die Kinder des Ehepaares am Ufer gingen, sahen die Leute, wie ein Seehund vornan im Meere schwamm, immer neben ihnen entlang, während sie am Lande oder an der Flutgrenze wandelten, und wie er bunte Fische und schöne Muscheln zu ihnen empor warf. Niemals aber kam ihre Mutter an das Land zurück. — M. L e h m a n n - F i l h é s, Isländische Volksagen II (Berlin, 1891), S. 16/7.

Auch im 2. Bande seines Werkes erwähnt Á r n a s o n S. 572 die „Leute Pharaos“ bei der Behandlung des Dreikönigstages:

5) Die „Dreizehntenacht“ [vor d. 6. Januar] ist auch sehr wichtig, wie früher gesagt ist. Dann sagen die meisten, dass die Kühe sprechen und dass die Leute Pharaos aus den „Seehundsbälgen fahren“ und an Land gehen; andere aber sagen, dass dies in der Neujahrsnacht geschehe.

Nach der Zeitschrift „Huld“ V (Reykjavík, 1895), S. 21 (Nr. 84) ist schliesslich noch hinzuzufügen, dass die Hunde, die mit im Zuge waren, zu Steinbeissern wurden (*Anarrhicus lupus*) und dass alle Steinbeisser von ihnen abstammen.

Maurer's bzw. Árnason's Angaben über die Seehunde als Pharaos Krieger werden referiert von W. Golther<sup>1)</sup>, R. Much<sup>2)</sup> u. a., ohne dass diese von sich aus etwas zu deren Erläuterung hinzufügen. Dem germanischen Volksglauben ist dieses Motiv jedenfalls im allgemeinen fremd und seine Herkunft bis jetzt in Dunkel gehüllt.

### DÄNEN (GD).

3. Bei den Dänen kenne ich eine einzige Notiz in H. F. Feilberg's monumentalem „Bidrag til en Ordbog over jyske almuesmål“ I (1886/93), S. 610, unter dem Stichwort Himmelhund (*Bernicla torquata* od. *Scolopax gallinago*), wo hoch in der Luft hörbare Vogelrufe der Jagd Pharaos zugeschrieben werden: „ein Laut in der Luft, der dem Bellen dreier verschiedener Hunde nahekam, wurde auch König Pharaos Jagd (KONG FARAOS JAGT) genannt“ (aus Haderslev). Das scheint wohl nur eine lokale Substitution für Odins Jäger zu sein, die auch nicht einmal in Dänemark eine weitere Verbreitung erreicht hat und mit den anderen Völkern eigentlich gar nicht in Zusammenhang steht. Der Vollständigkeit halber habe ich allerdings auch dieses Motiv hier angeführt.

### NORWEGER (GN).

4. Auch bei den Norwegern kenne ich nur eine Mitteilung aus Vesterålm in Nordland, die aber deutlich eine genetische Zusammengehörigkeit mit dem isländischen Seehund-Motiv zeigt:

<sup>1)</sup> Handbuch der germanischen Mythologie (Leipzig, 1895), S. 149—150.

<sup>2)</sup> Festschrift für Maria Andree-Eysn, S. 97.

Die Seehunde wurden von vielen für die Wiedergänger von Pharaos Heer (GJENFÆRD AF FARAOS HÆR) gehalten, das im Roten Meer umkam. Viele glaubten, dass sie manchmal das Tierhafte ablegen und menschliche Gestalt annehmen könnten. Einen ähnlichen Aberglauben gab es auf den Färöer-Inseln, wo man meinte, dass die Seehunde jede Heiligedreikönigsnacht zu Menschen würden<sup>1)</sup>. — O. Nicolaisen, Fra Nordlands fortid (Kristiania, 1889), S. 22<sup>2)</sup>.

### LAPPEN (FLap).

5. J. Qvigstad, Lappischer Aberglaube (Kristiania, 1920)<sup>3)</sup>, S. 109<sup>4)</sup>, berichtet als Nr. 365<sup>5)</sup>:

1) Als das Heer Pharaos im Roten Meere umkam, kam auch die Tochter Pharaos um. Von ihr stammen die Robben ab. Die Robbe wird daher auch „FARAO NIEIDDA“ (Tochter Pharaos) genannt. Die Robbe hat Rächer. Wenn man eine Robbe getötet hat, pflegt etwas Schaden zu geschehen. (Lyngen, Edv. Kiil.)

2) Noch vor zwanzig Jahren pflegte ein Mann, wenn man eine Robbe getötet hatte, die folgende Nacht um das Wohnhaus herum Wache zu gehen und, um Schaden abzuwehren, einen Zaunpfahl hinter sich herzuziehen. (Kvänangen 1883, S. Nilsen.)

Um die Lappen handelt es sich wohl auch in dem Tagebuch des Norwegers Heltberg, dessen Daten H. Hammond in seiner umfangreichen nordischen Missionsgeschichte 1787 in dänischer Sprache veröffentlicht hat:

3) Unter d. 4. Juli 1718 teilt Heltberg mit, dass die FINNERNE ihn gefragt hätten, warum die Russen nicht Seehundsfleisch ässen und ob es wahr sei, dass die Seehunde König Pharaos

<sup>1)</sup> Annaler for nordisk Oldkyndighed 1846, S. 359.

<sup>2)</sup> Einen Neudruck derselben Notiz finden wir in Amund Hel-land's „Topografisk-statistisk beskrivelse over Nordlands amt“ II S. 470 (= Norges land og folk XVIII, Kristiania, 1908).

<sup>3)</sup> Kristiania Etnografiske Museums Skrifter Bind I, Hefte 2.

<sup>4)</sup> Im Sonderabdruck S. 69.

<sup>5)</sup> In den Anmerkungen S. 131 (SA S. 91) gibt Qvigstad auch die übrigen nordischen Quellen dazu, die ich oben schon angegeben habe. In FFC 60, S. 38, Nr. 45 registriert Qvigstad als lappische Ursprungssage „Die Verwandlung des ertrunkenen Heeres Pharaos in verschiedene Tiere“ (die 2 Varianten, die ich hier angeführt habe).

Kriegsvolk (KONG PHARAOS KRIGSFOLK) seien, das im Roten Meere umkam; verhielte sich die Sache so, dann sei es doch klar, welchen Schaden der von den dummen Geistlichen unterstützte Aberglaupe verübe, da nur diese dem Volke von Pharao hätten erzählen können. — H. H a m m o n d, Den Nordiske Missions-Historie (Kjøbenhavn, 1787), S. 770 (aus Finnmarken).

### SCHWEDEN (GS).

6. Mag. S. O. J a n s s o n hat freundlichst meine Aufmerksamkeit auf den ältesten schwedischen Aufsatz gelenkt, worin das Motiv des pharaonischen Kriegsheeres erwähnt wird. Der Aufsatz „S k j ä l - j a g t e n p å G o t l a n d“ von „S . . .“, ist in der Zeitschrift „Läsning för Folket“ XXXIII (Stockholm, 1867), H. I, S. 14—59 erschienen. Als Autor gilt der vorzügliche gotländische Altertumsforscher P. A. S ä v e (1811—1887). Es heisst S. 15 u. a.:

1) Aber auch das Volksmärchen ist den Seehunden nicht hold, denn es erzählt, dass Pharaos Leute aus dem Heere Ägyptens, die Gottes Volk verfolgten und deshalb im Roten Meere untergingen, niemals die Seligkeit erlangten, sondern wegen ihrer Sünde in S e e h u n d e verwandelt und bis zum J ü n g s t e n T a g im Wasser zu leben verurteilt wurden — unter mehreren anderen Abenteuern, welche die Volkssage von diesen flüchtigen Herden des Meeres erzählt.

Weiter S. 38 fügt Säve betreffs des Seehundsfleisches noch folgendes hinzu:

Aber ein anderer leckermäuliger Kerl, der zum erstenmal diese schwere Speise genossen hatte, bekam davon furchtbares Bauchgrimmen und rief immerzu: „Pharaos Leute zerreißen mich!“

Doz. J. G ö t l i n d, Uppsala, hat mir auf meine Bitte folgende Belege zugestellt:

2) Die Seehunde sagen FA-RA-O! FA-RA-O! Sie stammen von Pharaos Volk, das im Roten Meer umkam. (Ängermanland.)

3) Pharaos Volk (FARAOS FOLK). Die Seehunde sind „Pharaos Krieger“ gewesen. (Norrlund.)

Aus dem Landsmålsarkivet, Uppsala, habe ich von Mag. G. G r a n b e r g folgende Nachrichten bekommen:

4) Der Seehund (SÄLEN). „Klage“: FARAO, FA-RA-O! Man glaubt, Pharaos Krieger (FARAOS KRIGARE) seien in Seehunde verwandelt worden; Pharao und seine Töchter verwandelten sich in Wasserwesen (SJÖTROLL), welche die Seehunde mustern und zählen. (Vgl. dieses mit Homer, Odys. IV!) — ULMA 88:5, S. 176 < Norrland (1887)<sup>1)</sup>.

5) Sieh den Seehund, der ist von Pharaos Geschlecht (FARAOS SLÄKTE), das im Roten Meere umkam, und das ist keine bekömmliche Ware. Das sagt der Seehund selber auch: „FARAO, FARAO!“ sagt er. — ULMA 3245:1, S. 10—11 < Västerbotten, Kirchspiel Sävar (1930).

Die meisten Nachrichten aus Schweden hat mir Mag. S. O. Jansson, Nordiska Museet, Stockholm verschafft, der unter seinen Korrespondenten eine Rundfrage veranstaltet und die Antworten an mich weitergeleitet hat. (Die Originale befinden sich im Folkloristischen Archiv des Nordischen Museums)<sup>2)</sup>.

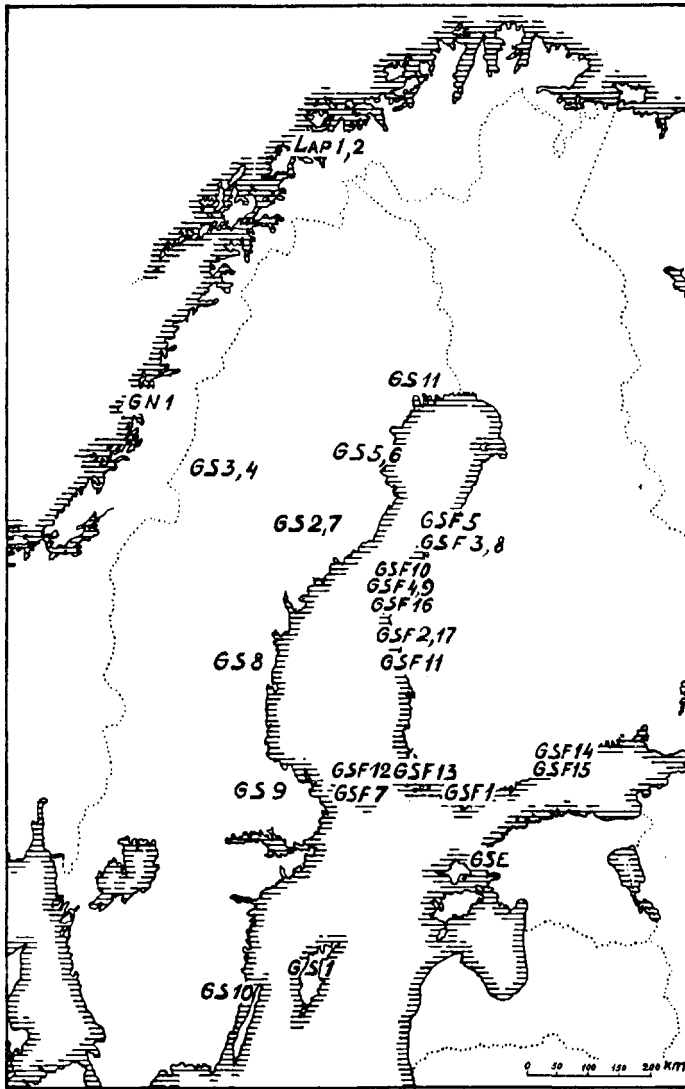
6) Von der Küste der Landschaft Västerbotten südlich von Skellefteå schreibt uns eben (1932) einer unserer Korrespondenten von einem im J. 1860 geborenen Mann, der ihm gesagt hat, sein Vater habe ihm erzählt, dass Pharaos Truppen, die im Roten Meere ertranken, Seehunde wurden. Die Kegelrobbe, nicht aber der geringelte Seehund (eine kleinere Art), ruft bisweilen „Pharao“. Demzufolge hat unser Korrespondent in den Küstendörfern nachgefragt, aber dort kennt man heutzutage die Sage nicht, obgleich einige den Namen „Pharao-Seehund“ gehört haben. (Seehunde 32975.)

7) Sara Bylin, geb. 1868, sagte: „Die Seetiere und die Seewesen, die wie Menschen aussehen, sollen von Pharao, der im Roten Meere ertrank, abstammen. Es ertrank ja damals solch eine unermessliche Schar. Der Seehund soll ein Nachkomme von Pharao sein, er auch.“ — Aufgez. von Frl. Ella Ohlsson in Arnäs, Ångermanland. (Wasserwesen 15246)<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Wie Mag. Granberg mir brieflich mitgeteilt hat, stammt diese Aufzeichnung entweder aus Västerbotten oder aus dem ångermanländischen Küstengebiet.

<sup>2)</sup> Nach dem, was der Leiter des folkloristischen Archivs in Göteborg (Sammelbereich: die südwestlichen Landschaften) Herrn Jansson mitgeteilt hat, sollen sich dort keine Aufzeichnungen über das Pharao-Motiv finden.

<sup>3)</sup> Die Aufzeichnung von E. Ohlsson ist unlängst von ihr publiziert worden in „Folkminnen och Folktankar“ XX (1933), S. 102.



Verbreitungskarte der schwedischen, norwegischen und lappischen Belege.

8) Unser Ortskorrespondent in Enånger (Hälsingland) hat bei einigen alten Fischern nach der Sage gefragt, aber ohne sonderlichen Erfolg. Nur ein 89-jähriger Alter hatte in der Jugend von irgendwelchen Beziehungen zwischen dem Roten Meere und den Seehunden gehört. (Briefliche Mitteilung an das Nordische Museum 2488/1932.)

9) Die Sage, dass König Pharao und sein Heer, als sie im Roten Meere ertranken, in See hunde verwandelt wurden, gab es auch hierorts. Mein Vater weiss zu erzählen, dass seine Grossmutter dies glaubte. Die Seehunde stammten von Pharao und seinem Volke her. Deutlich ruft der Seehund sein „Pharao, Pharao!“ So deutete man die Stimme des Seehundes. Meine Urgrossmutter war im Kirchspiel Väddö in Roslagen im J. 1784 geboren. Selbst habe ich als Kind bei mehreren Gelegenheiten diesen Glauben gehört. Die damals Alten glaubten wie die Urgrossmutter. Nun ist die Sage nicht mehr so lebendig wie ehemals. Nur die Alten kennen sie, aber sie glauben nicht daran.— Aufgez. von der Volksschullehrerin Fr. Westerberg (geb. 1888) in Roslagen, Uppland. (Seehunde 32974.)

Zur Ergänzung hat Fr. Westerberg später hinzugefügt, in Roslagen glaube man, dass Pharaos Heer als See hunde bis zum Jüngsten Tag im Meer umher schwimmen müsse.

10) Auf der kleinen Insel Runnö (Småland) erzählte man, schreibt unser dortiger Korrespondent, dass Pharaos Heer, als es im Roten Meer ertrank, von Gott verurteilt wurde, nicht zu sterben, sondern in der Gestalt des See hundes ein unstetes Leben zu führen. Man behauptete auch, dass der See hund an stillen Abenden „PHARAO-O-O“ rief. „Der Wasser- oder der Waldgeist habe mit dieser Sage nichts zu tun.“ (Briefliche Mitteilung an das Nordische Museum 2520/1932.)

Soeben ist eine kurze Notiz auch im Druck erschienen:

11) Alt-Pharaonen (GAMMEL-FARAONER) werden gewisse sehr grosse See hunde von den Einwohnern von Kalix genannt. Der Name dürfte mit einem Glauben zusammenhängen, der von alters her u. a. auf Gotland und in Hälsingland bekannt war, dass die Seehunde von den Seelen Pharaos und der Ägypter herkommen, die im Roten Meer ertranken! — E d v i n B r ä n n s t r ö m, Med säljägare ute på Bottenhavet, S. 252 (in „Svenska Kulturbilder“, Ny följd I:1-2, Stockholm, 1934).

### FINNLAND-SCHWEDEN (GSF).

7. Wenn in Schweden die Überlieferung über die Seehunde als Nachkommen des Kriegsheers des Pharao von Gotland bis weit nach Norrland hin zwar bekannt, aber schon ziemlich vergessen zu sein scheint, so ist diese Überlieferung bei den Schweden in Finnland noch weit lebendiger erhalten, wo auf dem ganzen schwedischen Siedlungsgebiet an der Küste sowohl des Finni-

schen wie des Bottnischen Meerbusens die Seehunde als Pharaos Volk bzw. Kriegsheer bezeichnet werden. Das gedruckte und handschriftliche Material hierüber hat V. E. V. Wessman in „Finlands svenska folkdikning“ II 3 : 2 (1931), S. 625 (915) zusammengestellt:

Die Seehunde sind Pharaos Volk.

1) Die Seehunde sind Pharaos Volk, das im Roten Meere umkam, und deshalb rufen sie immer noch FARAO! FARAO! — Hembygden 1916, S. 52 (26); dasselbe bei V. E. V. Wessman, Samling av ord ur östsvenska folkmål I (1925/6), 156 b < Ekenäs.

2) Pharaos Volk, das im Roten Meere umkam, verwandelte sich in Seehunde. Von ihnen stammen die Seehunde ab. „Pharaos alte Männer“ (FARAOS GUBBAR) werden sie heute noch manchmal genannt. — Bygdeminnen III (1912), S. 21 < Närpes, Yttermark.

3) Die Seehunde werden als Pharaos Kinder angesehen, die im Roten Meer ertranken. Der Seehund, heisst es, ruft Pharao an. — Hedberg, S. 36 f. < Pedersöre.

4) Die grauen Seehunde stammen von Pharaos Volk ab. Ihren Ruf deutet die Bevölkerung als FARAO! FARAO! — J. Tegengren, S. 100 < Söder Vallgrund aus Replot (1912/3).

5) In der Bibel lesen wir, wie Pharao beim Zuge der Kinder Israel durch das Rote Meer kläglich umkam. Weil jener König Gottes Allmacht so viele Male getrotzt und die Kinder Israel so lange geplagt hatte, strafte ihn Gott damit, dass er ihn in einen Seehund verwandelte. Der graue Seehund, der eine Verkörperung jenes so unglücklich umgekommenen Königs ist, ruft noch heute sein „FA RA O“ auf dem Eise der Meere. — J. Finnäs, S. 20 < Larsmo (1893).

Von Herrn Mag. V. W. Forsblom, Archivar der Svenska Literatursällskapet i Finland, erhielt ich auf meine Anfrage folgenden Bescheid:

6) Ich habe selber in den schwedischen Gebieten von Österbotten gehört, dass nach einem allgemeinen Volksglauben die Seehunde als Heer Pharaos (FARAOS HÄR) angesehen werden, das seinerzeit im Roten Meere umgekommen ist. Ebenso habe ich in Österbotten vom Rufe der Seehunde sagen hören, er erinnere an den Namen Pharao („FARAO! FARAO!“).

Auf energisches Betreiben der Herren Mag. V. W. Forsblom und Mag. E. Lagus wurde unter der schwedischen Bevölkerung in Finnland ein Rundschreiben erlassen und mir das Ergebnis freundlichst zur Benutzung überwiesen (die Handschriften befinden sich im Archiv der Svenska Literatursällskapet i Finland):

7) Es ist mir geglückt, mit Personen von Seglinge, Jomala und Köksa in Verbindung zu treten, welche alle sagen, sie hätten gehört, dass die Seehunde aus dem Roten Meere her stammten. Aber sie konnten leider keine Detailangaben machen. Meines Wissens kennt man weder in Föglö noch hier in Lemland eine ähnliche Annahme. < Lemland — R. Nordblom (1933).

8) Anlässlich Ihres Fragebogens „Pharaos Volk“ muss ich Ihnen mitteilen, dass es das erste Mal ist, dass ich diese Sage höre. Ich habe auch eine Reihe Personen in meiner Umgebung befragt, darunter auch den Redakteur der Zeitung von Jakobstad, gebürtig aus Åland, aber niemand kannte diese Sage. Gestern wusste Volksschullehrer A. Stenfors, Pedersöre, dass er in seinem Heimatsort Övermark und in Malaks das Volk hat behaupten hören, die Seehunde riefen: FARAQ, FARAQ! Das ist alles, was ich darüber mitteilen kann. < J... (1933).

9) Eine alte Seehundsjägersage erzählt, dass die Seehunde einmal Menschen gewesen seien und sprechen gekonnt hätten. Sie stammen nämlich von Pharaos Volk (FARAOS FOLK) ab, das die Kinder Israel durch das Rote Meer verfolgte. Als die Kinder Israel glücklich durch das Rote Meer gekommen waren und Pharaos Volk hinter sich herkommen sahen, streckte Moses seinen Stab über das Meer aus. Da schlugen die Wogen über Pharaos Volk zusammen, aber die Menschen ertranken nicht. Nach einer Weile kamen sie wieder herauf an die Oberfläche, steckten den Kopf heraus und riefen angstvoll: „FARAQ, O FARAQ!“ Sie waren in Seehunde verwandelt worden und riefen Pharao zu Hilfe. Sie singen Messen, halten Rat und Thing, aber das tun sie nicht drunten im Wasser, sondern an Land oder auf dem Eise. Ihre Köpfe und Hände wurden wie die eines Menschen, aber Beine und Füße verwandelten sich in einen Fischschwanz, so dass sie nicht mehr an Land verweilen und die Kinder Israel verfolgen können.

(Gefangen hat man sie nicht.) Aber für schwangere Frauen ist es mit grosser Gefahr verbunden, einen Seehund anzutreffen. Eine solche Frau, die Wasser aus einem Eisloch schöpfte,

sah plötzlich einen Kopf und eine Hand sich aus dem Eisloch emporstrecken. Die Hand umfasste das eine Bein der Frau, und sie war nahe daran, in die Tiefe niedergezogen zu werden, doch gelang es ihr sich loszureissen. Als sie darauf einen Knaben gebar, war des Kindes eine Hand zu einer Seehundsflosse zusammengewachsen, und als er herangewachsen war, glich des Mannes Bart dem Schnauzbart eines Seehundes. Es wird auch erzählt, schwangere Frauen, welche in Berührung mit Seehunden kamen, hätten Kinder zur Welt gebracht, welche kleinen Seehundsjungen glichen, deren Beine zu einem Fischschwanz zusammengewachsen waren.

Pharaos Volk (die Seehunde) warten noch immer darauf, dass Pharaos sie befreie, deshalb pflegen sie oft, sobald der Kopf über der Wasseroberfläche erscheint, den Ruf: „FARAO, O FARAO!“ auszustossen. Wann der Tag der Befreiung kommt, weiss niemand.

Bei der Frage an einen Seehundsjäger, wie „Pharaos Volk“ (die Seehunde) nachher aus dem Roten Meer herauf in den Norden gekommen seien, antwortete dieser: Wenn die grauen Seehunde auf der Wanderung sind, steuern sie ihren Kurs geradeaus nach Nord oder Süd über Meer und Land, bis sie die Stelle erreicht haben, wo sie verweilen wollen. Ausserdem geschah so vieles in der Zeit des Alten Testaments, was wir jetzt nicht mehr begreifen oder verstehen können. < Replot — Wilh. Sjöberg (1933).

10) Etwas von Pharaos Volk, den Seehunden („FARAOS FOLK“ = SÄLARNA), aufgezeichnet in Björköby, Mai 1932, nach den Angaben von Dali Jakob 80 J., Pellos Erwart 45 J., Skati Vendla 95 J., Skuti Jonnos Manda 58 J. a.

Hier in der Gegend ist von alters her erzählt worden, dass „Pharaos Kriegsvolk“ (FARAOS KRIGSFOLK), das im Roten Meere umkam, sich in Seehunde (Graue Seehunde) verwandelte, woher diese später die Benennung „Pharaos Heer“ (FARAOS HÄR) erhielten.

Dali Jakob besteht darauf, dass die in Frage kommende Sage sich aus Schweden herleitet, woher ja viele Geschlechter in Björkö stammen. Manche Leute haben in alten Zeiten Unheil durch das Essen von Seehundsfleisch erfahren, weil die Seehunde nach der Sage ja von Menschen abstammen sollen. Nach Dali Jakob sollen die Schweden („auf der andren Seite“) erst in der letzten Zeit angefangen haben, Seehundsfleisch zu verzehren. Wenn die grauen Seehunde ihr wunderliches Getön erheben, sagt man, sie riefen: „FARAO, FARAO“, indem sie ihm damit vorwürfen, dass er sie im Roten Meere ins Unglück geführt habe.

Mit einem Spitznamen, der bei den Dörfern untereinander gebräuchlich ist, werden die Einwohner von Björköby GRÅSÄLAN („Grauer Seehund“) genannt. Manchmal, wenn ein Reploter z. B. einen Björköer necken will, sagt er: „FARAO, FARAO“, was ja vielleicht auch die alte Erzählung davon, dass Pharaos Volk bei der Katastrophe im Roten Meer zu grauen Seehunden geworden sein soll, bestärkt.

Die etwas „kriegerische“, wilde Hymne der grauen Seehunde käme dann auch davon, dass sie einst ein Kriegsvolk gewesen seien. < Björkö — Ellen Gustafsson (1932).

11) Hier in Sideby gilt bei den Alten die Ansicht, dass Pharaos Volk in Seehunde verwandelt worden ist. Die Seehunds jäger rufen noch oft „FARAO“, wenn sie draussen auf dem Eise sind, um Seehunde zu fangen. Obgleich junges Seehundsfleisch als gute und nahrhafte Nahrung angesehen und auch allgemein gegessen wird, so wird doch behauptet, dass einige alte Personen sich's früher überlegt haben, ob es wirklich ratsam sei, Menschenfleisch zu verzehren. < Sideby, Åmossa — Aug. Langvik (1933).

12) Wahrscheinlich sind sie doch von Pharaos Volk, die Seehunde, denn sie rufen immer noch nach ihrem Herrscher: FARAO-O-O, FARAO-O-O! < Saltvik od. Finström — Karl Andres Eriksson (1933).

13) (Pharaos Heer ist zu Seehunden geworden.) Alle übrigen Fragen sind hier vollkommen unbekannt. < Imö, Keistö — L. Sjöblom (1933).

14) Ein älterer Seemann aus unserem Dorf hat mir folgendes erzählt: von den im Roten Meere ertrunkenen Menschen glaubte man, dass sie Seehunde geworden sind. Sie lauschten stets auf etwas, was Musik war, z. B. Kirchenglocken, Pfeifen u. a. m. — Schwimmen Seehunde viel in der Nähe eines Fahrzeugs, so erwartet man Sturm. Ebenso wenn Haie, Delphine u. a. Tiere sich mehr als gewöhnlich zeigen.

Eine 65-jährige Fischersfrau erzählte mir, dass man sich die Ägypter, welche im Roten Meer ertranken, als Seehunde vorstellte. Noch in der Kindheit der Erzählerin wurde unter den Bewohnern der Schären ziemlich allgemein gesagt, wenn am Sommermorgen das unheimliche Heulen des grauen Seehunds zu hören war: „Nun ist Pharaos Volk (FARAOS FOLKET) erlöst.“ < Emsalö (Borgå) — Holger Rosenström (1933).

15) Die Fragen, welche Sie mir zu beantworten gesandt haben, betreffend den Untergang von Pharaos Heer im Roten Meere kann ich nicht anders beantworten, als dass es sich in Seehund verwandelt habe. Sie werden graue Seehunde (GRÄSÄLLAR) genannt. So habe ich in meiner Kindheit erzählen hören. Das ist ganz ausgestorben. Es ist zu spät, das mag vor 50 Jahren gewesen sein. Das sind jetzt solche Dinge, die gar nicht mehr im Gebrauch sind. Die anderen Fragen kann ich nicht beantworten. < Pellinge — Alfred Lindros (1933).

8. Bei den Schweden in Finnland sehen wir weiter einen bedeutsamen Übergang von den Seehunden auch zu anderen Vorstellungen und Gestalten, wodurch das Pharao-Motiv bezeichnenderweise mit den überall im Norden so bekannten NÄCK-Motiven vermischt wird:

16) Pharaos Volk (FARAOS FOLK) ist zu Seehunden geworden. Vielleicht ist ein Teil der im Roten Meere Ertrunkenen zu „Tümlern“ (TOMBBAR, Plural TOMBLRERER) geworden. Im Wasser leben sie auf dieselbe Art wie die übrigen Wassertiere. Aber sie legen ständig die grösste Schlaueheit an den Tag. Die Seehunde haben „Hände“ (HÄNDER), welche Menschenhänden ähnlich sind, und Hinterflossen (SKRÄVLAR), welche Menschenfüssen ähnlich sind. Die Tümler sind den Seehunden ähnlich, aber sie haben ein Loch im Nacken, und die Hände sind zu Flossen umgebildet, und die Hinterflossen sind Schwanzflossen geworden. Manchmal kann einer von Pharaos Volk für kurze Zeit seine menschliche Gestalt wiedererlangen und an Land steigen.

Man hat niemals eine solche gefangene genommen, wohl aber verschiedene Male ähnliche Menschengestalten gesehen. Am Strande des Storsjö (jetzt Träsk genannt) brachen eines Spätsommerabends ein alter Mann und seine alte Frau Laub für ihre Schafe, als der alte Mann plötzlich eine junge, nackte Frau wahrte, welche auf einem Steine nahe dem Wasser sass und sich das Haar ordnete, welches kohlschwarz und lang war. Er hatte alsbald eine gruselige Empfindung. Er bemerkte, dass sie volle, etwas hängende Brüste hatte. Ihr Haar war glatt und glänzend, als sie mit der Hand darüber strich, und er nahm an, dass sie einen Kamm hatte, obwohl er ihn nicht sehen konnte. Er stiess seine Alte in die Seite und flüsterte: „Sieh, dort!“ Aber, obwohl die alte Frau den Stein sehen konnte, sah sie doch kein Wesen darauf. Plötzlich sagte der alte Mann, der anfang sich zu fürchten: „Mach', dass du fortkommst, oder...“ Da warf sich die nackte Frau ins Wasser (die alte Frau sah nun, dass das Wasser auf-

spritzte und sich in kleinen Wellen bewegte), und im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

Draussen auf dem Fischfang sah einmal eine Schar Fischer und Seehundsjäger, wie ein wunderliches Tier (UNDERLIGT DJUR), das einem Menschen ähnlich war, aus dem Meere stieg und sich auf eine Felszacke setzte. (Ob es männlich oder weiblich war, daran erinnerte sich der alte Seehundsjäger John Roos, der mir dies erzählte, nicht.) Viele der Schützen hatten Gewehre in den Händen, aber keiner wagte es, auf den wunderlichen „Seemenschen“ (SJÖMÄNNISKAN) zu schiessen. Schliesslich sagte einer der Kerle: „Wenn es auch der Teufel selber ist, werde ich schiessen.“ Er schlich näher an den „Seemenschen“ heran, zielte sicher und schoss. Er war sicher, dass die Kugel getroffen hatte, doch zu seinem und der anderen Männer Erstaunen und Schrecken schien der Seemensch den Schuss nicht im mindesten zu beachten. Er tauchte jedoch zurück ins Meer.

Niemand hat einen solchen Spukmenschen (SPÖKMÄNNISKA) aus dem Meere ein Wort aussprechen oder einen Laut von sich geben hören. Alte Männer, die seinerzeit drüben in Amerika waren, haben manchmal ein wunderliches „unverwundbares Tier“ (OSÄRBART DJUR) eine Weile lang aus den Meeren dort draussen auftauchen sehen. Z. B. ein grosses Kalb mit hängenden Ohren; und diese Tiere haben immer unheimlich gebrüllt, mit einem Laute, der an den des Bären erinnert. Man nimmt an, solche Kälber müssten von „Pharaos Untergang“ (FARAOS UNDERGÅNG) im Roten Meere herkommen.

Nein, wenigstens kein Seehundsjäger hat eine Stimme aus dem Meere fragen hören — sagen die alten Seehundsjäger. Man glaubt, dass Pharaos Volk eine gewisse Zeit in Tiergestalt leben müsse, danach kommt die Befreiung; aber wann das geschieht, weiss niemand. Nichts wird geantwortet, wenn jemand fragt.

Wenn man einen lebenden Seehund fängt, wird er nicht für Geld gezeigt, aber er wird allen Interessierten und Neugierigen im Dorfe gezeigt. Man will sehen: ein solches spassiges Tier, das so schlau ist. — Ein Fischer fing einmal ein wunderliches Tier, das sich im Netz ertränkt hatte. Er nahm es mit heim zum Bootshaus, wo eine grosse Menge Leute zusammenkam, um es zu sehen. Keiner konnte bestimmt sagen, was für eine Art Tier es war, und es erschien allen als „etwas Sonderbares“. Man glaubte, dass es „vielleicht etwas mit Pharaos Volk zu tun hatte“.

Pira-Kalle, ein anderer alter Seehundsjäger, hat mir erzählt, dass das Weibervolk in Schweden viele Male zu ihm gesagt habe: „Wie könnt ihr Seehundsfleisch essen, da die Seehunde das im Roten Meere ertrunkene Volk Pharaos sind;“ Mein Vater hat mir auch vom Widerwillen gegen

Seehundsfleisch in Schweden erzählt. Ein alter Mann war sehr „lüstern nach diesem Leckerbissen“, aber er durfte keinen Seehundskörper von den Seehundsjägern annehmen und zu Hause kochen, denn „da hätten Frau und Tochter den Kessel zerschlagen und wären aus dem Hause ausgezogen“. Vor „dem entsetzlichen Gestank, und weil die Seehunde Pharaos Volk sind“. Deshalb musste der alte Mann zum Seehundsboot herauskommen und aus dem grossen Kessel der Seehundsjäger essen.

Im allgemeinen gibt es jetzt nur noch wenige Personen in Molpe, die da glauben, dass die Seehunde Pharaos Volk d. h. Heer sind; aber in Schweden haben die Seehundsjäger, nach dem, was sie erzählen, eine ganze Menge Leute mit besonders starkem Glauben an diese Sache getroffen. < Molpe, Korsnäs — Alvar B. Enberg (1933).

17) Von Ihrer an mich gesandten Frageliste betreffend alte Sagen darüber, was aus den ertrunkenen Menschen im Roten Meere geworden ist. Ich kann nicht viele alte Sagen in meinem Heimatsort ergattern, obwohl ich mein Bestes versucht habe. — Die meistverbreitete Sage ist die, dass diese Pharaonen Seehunde geworden sind, und deren Laut soll dem Worte „FARAO“ gleichen.

Eine andere Sage ist so, dass die ertrunkenen Menschen Seegeister (SJÖRÄN) und Seejungfrauen (HAFSJUNGFURUR) geworden sind. Diese Seejungfrauen sollen lange, schöne Frauen sein mit langem losem Haar und die Bemannungen vorbeifahrender Fahrzeuge gewarnt haben, nicht in das nasse kalte Wasser zu kommen, „das wir Seejungfrauen nicht verlassen können um unserer Missetaten willen“.

Eine dritte Sage ist die, dass aus diesen Menschen Affen (AFAR) und Meerkatzen (MARKATTAR) geworden sind. Diese Sage ist jedoch weniger allgemein gewesen. < Finnby, Närpes — Oskar Engman (1933).

### FINNEN (FF).

9. K. Krohn hat in „Suomalaisia Kansansatuja“ I (1886), S. 282/3 (303) u. 436 (86) seine selbstgesammelten Daten über Pharaos Kriegsheer in der finnischen Volkstradition im Druck erscheinen lassen. Sie sind später von O. Dähnhardt referiert und von Arne in seinem Register der finnischen Ursprungssagen FFC 8 und 33 ergänzt worden. Mag. S. Haltonen hat mir freundlichst Kopien der entsprechenden Originale im Archiv der Finnischen Literarischen Gesellschaft (SKS) zur Benutzung überlassen.

Das beliebteste Motiv bei den Finnen ist die Verwandlung des pharaonischen Heeres in irgendeinen Wasservogel — sei es nun eine Polarente (ALLI, *Hareida hiemalis*), ein Strandläufer (RANTASIPI, *Actitis hypoleucis*) oder eine Sturmmöwe (KALALOKKI, KALAAJAJA, *Larus canus*) — und seltener in einen Specht (PALOKÄRKI, *Picus*) oder einen Kranich (KURKI, *Grus*). Für diese Seevögel ist eben charakteristisch, dass sie in grossen Schwärmen vereint dahinziehen und schreien, als ob es in der Tat ein anstürmendes Heer wäre.

1) Pharaos Heer (FAROONIN SOTAJOUKKO) ist in Polarenten verwandelt worden. Aus dem Befehlshaber (SOTAHERRA) wurde der Kranich, und der Strandläufer ist die Dienstmagd (PIIKA) des Befehlshabers. — SKS, K. Krohn 12076 < Kaavi, Niinivaaran kylä (1885).

2) Pharaos Heer (VARAJONIN SOTAVÄKI) wurde zu Polarenten, zum Strandläufer — der Koch (KOKKI). — SKS, K. Krohn 12536 < Kaavi — Paavo Sorsa (1885).

3) Die Polarenten waren Musikanten des pharaonischen Heeres (VARAJONIN SOTAJOUKKON MUSIKANTIT). — SKS, K. Krohn 14681 a < Kiuruvesi — Juhana Kärkkäinen, 60 J. a. (1885).

4) Die Polarenten sind vor Zeiten aus jenem Heere Pharaos (VARAJOTIN SOTAVÄKI) entstanden. Als diese die Kinder Israel verfolgten, da brach das Meer über ihnen zusammen, da wurden sie denn in Polarenten verwandelt. — SKS, V. Alava 485 < Soikkola (?1889).

Der letzte Text stammt aus Ingermanland (s. auch unten Nr. 17). Weiter folgen zwei Berichte, wo die Ertrinkenden Gott bitten, sie in Wellen zu verwandeln:

5) Die Polarenten entstanden so, dass die Kriegsschar König Pharaos (KUNINKAS FARAON SOTAJOUKKO) die Kinder Israel durch das Rote Meer verfolgte, wobei sie denn auch dort umkamen und beteten: „Lieber Gott, mach uns zu Wellen!“ Gott jedoch machte aus ihnen Polarenten. — SKS, O. Lampinen 29 < Asikkala (1886).

6) Die Polarenten entstanden zur Zeit des Alten Testaments, damals als die Kinder Israel durch das Rote Meer kamen und Pharaos Kriegsscharen (VAARAON SOTAJOUKOT) sie verfolgten.

Dieselbe Kriegsschar kam im Roten Meere um. Da schrien sie: „Herr! mach uns zu Wellen!“ Und der Herr machte sie zu Polarenten (ALLISORSAT). — SKS, Hels. suom. alkeisopiston konventti LIX 58 < Asikkala — W. Petterson (1886).

7) Pharaos Kriegsschar (FARAON SOTAJOUKKO) wurde in Polarenten verwandelt, und deshalb werden die Polarenten zu Blut, wenn man sie erschiesst, so dass sie dann zu nichts taugen, und sie versinken dennoch auf den Grund, und deshalb schießt man auch nicht nach ihnen, sie werden zum Menschengeschlecht gerechnet. — SKS, K. Krohn 11369 a < Rautavaara, Raholanvaara — Pekka Simonen, 22 J. a. (1885).

8) Damals als Pharaos Heer (VARAJONIN SOTAVÄKI) Moses verfolgte, kam das Meer dem Moses entgegen, so: „wie könnte man nun davor entfliehen?“ Ein Engel sagte dem Moses: „Strecke deinen Stab aus und bringe die Wellen zum Stehen!“ Moses schlug nun das Wasser mit seinem Stabe, eine Strasse öffnete sich durch das Meer. Da verfolgte Pharaos Heer den Moses. Dann als er übers Meer gelangte, da schloss sich das Meer, und jene kamen im Meere um, und aus ihnen entstanden dann die Polarenten; diese nannte man Pharaos Heer. — SKS, K. Krohn 11063 < Rautavaara, Alaluosta — Paavo Pitkänen, 60 J. a. (1885).

9) Als Pharaos Heer zum Roten Meere zog, — so nennt man nun die Garde der Steinbeisser, welche nachfolgen und auflösen, was herabfällt. Jenen [d. h. den Israeliten] war es bereits gelungen zu entkommen, bevor diese [d. h. die Steinbeissergarde] ans Ufer gelangten, bloss „SII-SII-SII“ zwitschernd, da sie eben zurückgeblieben waren. — SKS, K. Krohn 15189 < Keitele, Kumpuskylä — Taneli Kauppinen, 64 J. a. (1885).

Eine Sondergruppe bilden die Ursprungssagen über die Verwandlung des Koches Pharaos in einen Vogel (s. auch Nr. 2):

10) Dieser Stran dlä ufer — aus dem Koche des Heeres Pharaos ist er entstanden. Als Pharao sein Heer gesammelt hat, als er aus jener ägyptischen Knechtschaft das Volk Israel befreit hatte, dann hat er es bereut, da diese durch Flucht entkommen sind, jenes Volk Israel. — Als er nun jenes Heer gesammelt hatte, jener König Pharao, und als dann das Volk Israel bereits mitten im Roten Meere auf der Flucht war, bevor es sie erreicht hat, das Heer Pharaos, — da ist nun der Heereskoch dort a m

Strande zum Kochen zurückgeblieben. Das Heer selber ist das Volk Israel „töten lassen“ gegangen. Nur dass, als das Volk Israel hinübergekommen war und Moses seine Hand ausgestreckt hatte und das Wasser zurückgekommen war, sie umgekommen waren. — So blieb jener Koch als Strandläufer zurück und kreist hin und her und ruft das Heer zum Essen. Und so sei denn nach alter Sage dieser Strandläufer entstanden, so dass er noch bis heutigentags solches ruft. — SKS, K. Teräsvuori 6 < Kaavi (? 1910).

11) Vor Zeiten, als Moses das Volk Israel durch das Rote Meer führte und als Pharaon (FARAON) ausging, sie zu verfolgen und als er mit seinen ganzen Scharen im Meer umkam, verderben alle bis auf einen von ihnen. Aus diesem wurde ein Strandläufer, und der ruft noch jetzt: „Was hielt (sie) auf, was hielt (sie) auf (MIKÄ VIIIVYTTI, MIKÄ VIIIVYTTI)?“ — SKS, Aug. Edv. Fri 16 < Vesanto (1898).

12) Der Strandläufer, das ist der Koch der pharaonischen Kriegsschar (VARAON SOTAJOUKON KOKKI), der daranging, für die Kriegsschar Suppe zu kochen. Die Kriegsschar machte sich an die Verfolgung des Volkes Israel durch das Rote Meer, er blieb am Ufer, um zu kochen. Ja, er erwartete die Menge zum Essen, dann als sie nicht essen kommen wollten, hat er immer laut gerufen und wiederholt: „Was hielt (sie) auf (MI VIIIVYTTI, MI VIIIVYTTI)?“ Und es wurde eine Strandmöwe aus ihm, und er wiederholt alle seine Lebtag: „Was hielt (sie) auf, was hielt (sie) auf?“ — SKS, K. Krohn 11369 b < Rautavaara, Alaluosta — Heikki Kukkonen, 45 J. a. (1885).

13) Der Specht war früher Pharaos Koch (FARAON KOKKI). Der hatte eine rote Weibermütze auf. Der war der Anführer der anderen. Dann wurde der in einen Specht verwandelt. Er behielt die rote Mütze auf, im übrigen wurde ein Vogel aus ihm. Auch jetzt noch ruft er unentwegt „(ihr) Mägde, Mägde (PIIAT, PIIAT)!“ — SKS, E. Vihervaara 94 u. 414 Tammela — Antti Vihervaara (1910 u. 1911).

14) Der Strandläufer ist Pharaos ehemaliger Koch (FARAON KOKKI). Als Pharaon mit seinem Heere (VÄKI) über den Meeresboden ging, blieb der Koch, der in seinen Kochsorgen stak, zurück und entkam dem Verderben. Bis heute noch läuft und flattert er den Strand entlang und sucht sein Volk. — SKS, J. Lukkarinen 10017 < Kontiolahti, Paiholan kylä — Matti Kiiskinen (1932).

10. Grosse Beachtung verdient das Motiv, dass das in Vögel verwandelte Kriegsheer Pharaos auf den Jüngsten Tag wartet:

15) Die Polarenten des Meeres (MEREN ALLET) rufen im Frühling, wenn das Wasser kalt ist: „ALLEE“. Die sind Pharaos Heer (FAARAON VÄKEE), das vom Wasser verdorben wurde, als es Moses verfolgte, und Gott sprach: „Sie werden nicht getötet, sondern zu Wasservögeln gemacht.“ Und beim Jüngsten Gericht (TUOMIOPÄIVÄ) werden sie erlöst, haben keine Strafe mehr. — SKS, K. E. Uino 35 < Artjärvi, Hietana — Eeva Liisa Huovila, 68 J. a. (1889).

16) Die Sturmmöwen, die sind aus jener Schar Pharaos (VAARAJOONIN JOUKKO) entstanden. Damals, als sie umkamen, blieben ihre Köpfe sichtbar, und sie schrien unentwegt: „Wann kommt das Ende der Welt?“ Dann, als auch die Köpfe verschwanden, da wurden aus ihnen jene Sturmmöwen. — SKS, S. Paulaharju 205 < Uusikirkko, Haapala — Mari Haapanen, 62 J. a. (1904).

Mit der Erwartung des Jüngsten Gerichts in Verbindung steht auch die Verwandlung in Bären, von welcher sich eine Aufzeichnung bei den lutherischen Finnen Ingermanlands findet:

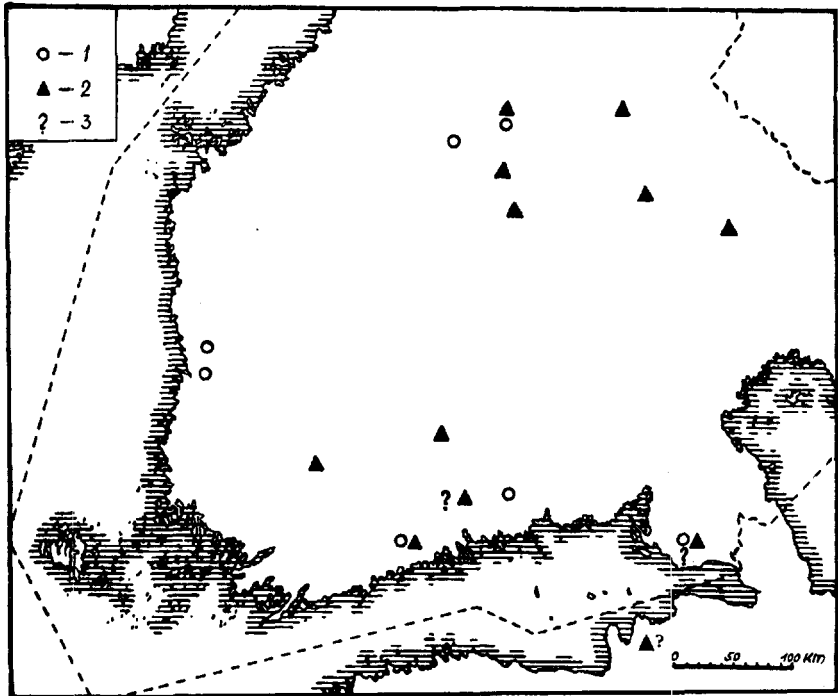
17) Aus Pharaos Volk (VARAJOONIN KANSA) ist der Bär. Im Meere ist Pharaos Volk, und an Land ist der Bär. Als Pharaos Volk am Roten Meere vernichtet wurde, da verwandelten sich die, die an Land blieben, in Bären, aber die, die dort im Roten Meere umkamen, die sind jetzt noch dort und schreien: „Wann kommt das Ende der Welt?“ — SKS, V. Alava 935 < Soikkola, Suijan kylä — Helena Jyrintytär, 45 J. a. (1889).

11. Und zuletzt stossen wir auch bei den Finnen auf das Seehund-Motiv, das in Skandinavien im Zusammenhang mit dem Heere des Pharaos das wesentlichste zu sein scheint. Es ist dabei von Interesse, dass das Seehund-Motiv vor allem gerade bei den im innern Schweden in Värmland angesiedelten Finnen aufgezeichnet worden ist (Nr. 18):

18) Pharaos Heer (FARAON'IN SOTAJOUKKO). Moses betete, dass es nicht gänzlich umkäme, sondern

dass sie in Seehunde, Seekälber (HALLIKSI, MULLIKSI) verwandelt würden. — SKS, K. Krohn 17364 < Värmlanti (1885).

19) Viele waren der festen Meinung, der Seehund habe seinen Ursprung von der ertrunkenen Schar des Pharaos genommen und sei beim Ertrinken im Roten Meere in den Seehund verwandelt worden. Man hat nämlich erzählt, dass dieses Tier an der Wasser-



Verbreitungskarte des finnischen Belegmaterials: 1 = Seehunde; 2 = Seevögel; 3 = Jüngster Tag.

oberfläche „FARA000 FARA000-00“ schreie. — SKS: E 13, Fred. Lindgren, S. 16 u. 17 (SKS Pk. 12. XI 1889. 78) < Noor-markku.

20) Pharaos Kriegsschar (FARAON SOTAJOUKKO) verwandelte sich in Seehunde und Wasservögel, und sie haben die Beine hinten und an den Zehen (etwas) wie menschliche Nägel; sie können an Land nicht umhergehen, und sie taugen nicht zur Speise; ihr Körper ist wie eine Flasche, und ihr Fleisch ist schwarz. Der Seehund schreit: „FARAUU, FARAUU!“ — SKS, A. G. Andersson 36 < Tuusula, Järvenpää (1893/4).

21) Die Seehunde entstanden aus Pharaos Volk (FARA00N KANSA), als es im Roten Meere umkam. Deswegen schreien die Seehunde noch jetzt vor einem Unwetter: „FARA00! FARA00!“ — SKS, H. Granqvist 2 < Siikainen od. Noormarkku (? 1890).

22) Entstehung der Seehunde. Als das Volk Israel über das Rote Meer gegangen war, da wollte Pharaos Schar (VARA00N JOUKKO) hinterdrein und kam auch bis zum halben Wege mitten im Roten Meer, doch da hob Moses seinen Stab, und Pharaos Schar verdarb daselbst, und sie verwandelten sich alle in Seehunde. Und wenn nun die Seehunde schreien, so sagen sie „VARA00, VARA00“. — SKS, J. Tyyskä 124 < Anjala (1888).

23) Die Geschichte vom Seehund. Vor alters, zur Zeit des Alten Testaments, als der König von Ägypten die Israeliten verfolgte, da kamen sie an das Ufer des Roten Meeres. Als dann die Israeliten in grosse Not gerieten und Moses seinen Stab über das Meer hinausstreckte, da entstand dort ein Weg, längs dem sie auf die andere Seite gelangten, doch Pharaos Kriegsschar (FARA00N SOTAJOUKKO) blieb im Meere. Doch liess Gott sie nicht alle sterben, sondern erlaubte den allerelendesten der ägyptischen Kriegsleute, sich in Seehunde zu verwandeln. Und von diesen stammen denn die Seehunde in jenem Gewässer. So erhielten die Seehunde ihren Anfang und haben sich von dort überallhin verbreitet. — SKS, S. Seppälä 30 < Uusikirkko, Hailian kylä — Pekka Kortelainen, 62 J. a. (1903).

24) Entstehung des Seehundes. Als Pharaos Kriegsheer (VARA00NIN SOTAVÄKI) im Roten Meere umkam, verwandelten sie sich in Seehunde. — SKS, K. Krohn 15792 < Pihtipudas, Muurrejärven kylä — Matti Paananen, 60 J. a. (1885):

Manchmal wird behauptet, speziell in Seehunde hätten sich die Hunde des pharaonischen Kriegsheeres verwandelt<sup>1)</sup>.

25) Der (graue) Seehund (ALLI). Als Pharaos Kriegsschar (VARA00NIN SOTAJOUKKO) umkam, da verwandelten sich die Hunde derselben in Seehunde. Der schreit „VARA00, VARA00, VARA00!“ — SKS, K. Krohn 14995 < Kiuruvesi (1885)<sup>2)</sup>.

26) Deswegen isst man den Seehund nicht, weil er sich aus einem Hunde verwandelt hat.

<sup>1)</sup> Das wird auch schon in „Folk-Lore Journal“ V, 166 erwähnt.

<sup>2)</sup> Diese Variante ist auch bei Dähnhardt I 318 referiert.

Sie hatten, jene Kriegsschar Pharaos (VAARAJA SOTAJOUKKO), Kriegshunde. Die gingen (ihnen) nach ins Rote Meer und blieben dort und verwandelten sich in Seehunde. Deswegen winseln sie wie junge Hunde: „UII-UII-UIIIII!“ — SKS, S. Paulaharju 204 < Uusikirkko, Haapala — Mari Haapanen, 62 J. a. (1904).

Als Anhang bringe ich noch eine verworrene Sage über den Ursprung des Roten Meeres, die A. Aarne in FFC 33, S. 51 unter Nr. 7\*\* registriert hat:

27) Woher hat nun das Rote Meer seinen Anfang genommen? — Das war nun damals, als Pharaos bestimmte, das Volk Israel solle niedergemetzelt werden, die Kinder, die Mannsperson, die geboren wurde, aus deren Geschlecht dann jener Mose geboren ist. Dann als jenes Volk Israel nun so viel wurde, damals bestimmte er, dass alle neugeborenen Knaben getötet werden sollten, und dann wurden sie nun getötet, jene Nachkommen des Volkes Israel, so viele, alle neugeborenen Knaben. Und dann ist nun aus deren Blut dieses Rote Meer entstanden, über welches — Wasser gab es dort freilich, und auch der Nilstrom brodelte damals von jenem Blut — über welches Mose damals jene Nachkommen, die Ägypter (?), dorthin ins Land Kanaan führte. Und das geschah dann zum Zeichen, dass alles Volk sehen mag, welche eine Bluttat damals auf Erden vollbracht worden ist. Und dadurch ist nach der Sage dieses Rote Meer entstanden. — SKS, Teräsvuori 218 < Kaavi (1911).

### ESTLAND-SCHWEDEN (GSE).

12. Die älteste Nachricht der in Estland ansässigen Schweden hat C. Russwurm in seinem Werke „Eibofolke“ II (1885), S. 398, § 232 veröffentlicht:

1) Der Seehund. Man glaubt, dass das ganze Geschlecht von den im rothen Meere ertrunkenen Aegyptern, die Gott in Seehunde verwandelt habe, abstamme. < Wichterpal.

Später hat auf meinen Auftrag hin Stud. P. Ariste unter den Estland-Schweden noch ergänzendes Material gesammelt (u. a. selbst in der aussterbenden Schwedenkolonie auf Hiiumaa). Das verbreitetste scheint das Motiv der Verwandlung in Seehunde zu sein, wie auch in Finnland und Schweden (s. § 6 u. 7):

2) Die Seehunde sind aus Pharaos Heer entstanden. Sie sind Pharaos Volk. — ERA II 1, 691 (9) < Reigi, Rootsik. — Juhan Beekmann, 62 J. a. (1928).

3) VARAÄS FOLKE sind die Geister derer, die im Roten Meere den Tod fanden. Der Geist wurde ein Seehund, der ertrank. — ERA, Rootsik 1, 70 (34) < Risti, Kurksik. — Katrina Gernet, 67 J. a. (1929).

4) VARAOS FOLKE sind Seehunde. — ERA, Rootsik 1, 233 (46) < Risti, Kibru (1930).

5) FARONS FÖLKE sind Seehunde. Pharaos Volk ertrank. Sie sind Seehunde geworden. — ERA, Rootsik 1, 200 (68) < Risti, Kibru k. — Ano Engblom, 65 J. a. (1929).

6) Die Seehunde sind aus FĀRAO-FOLKE entstanden. — E 60155 (13) < Noarootsik, Embi (1927).

7) Die Seehunde sind Pharaos Volk (FAARAO RAHVAS). In der Bibel kann man's lesen, dass Pharao im Meere blieb. — E 60187 (14) < Noarootsik, Paslepa (1927).

8) Als Pharao im Meere geblieben war, nachdem er das Volk Israel verfolgt hatte, die da ertranken, wurden Seehunde. — E 60144 (23) < Noarootsik, Paslepa (1927).

9) Der Seehund (SJĀLFISK) ist ein „Mensch Pharaos“. Andere sagen, die Seehunde seien aus den Schweinen entstanden, die Jesus ins Meer getrieben hat. — E 60198 (10) < Noarootsik, Paslepa — Kristjan Freiman, 72 J. a. (1927).

10) Die Seehunde entstanden, als das Volk Israel durch das Rote Meer ging. Pharaos Volk (FARĀOS FOLKE) blieb im Wasser. Daraus wurden Seehunde. Die Seehunde schreien noch jetzt: VAARAO, VAARAO. — Der Seehund ist menschenähnlich. — E 60266/7 (89) < Noarootsik, Kudani — Miina Vestersten, 53 J. a. (1927).

13. Neben den Seehunden erscheint aber auch die Verwandlung in Seemenschen (vgl. bei den Esten § 17):

11) Als Pharao umkam, ertranken zugleich Männer und Frauen. So hat mancher Seemensch ganz die Brüste einer Frau. Die Seemenschen schreien: „FARAAO, FARAAO“. — E 60220 (33) < Noarootsik, Hosby — Kristine Kiisk, 66 J. a. (1927).

12) In einer Reuse hat man einen Seemenschen gefangen. Er hat immerfort geschrien: FARĀO, FARĀO, denn die Seemenschen sollen aus dem Geschlechte Pharaos sein, Pharaos, der ertrank. — E 60174/5 (16) < Noarootsik, Paslepa — Johan Timmerman, 68 J. a. (1927).

Und über diese Meermenschen erzählt man ferner schon allgemeiner bekannte Sagen:

13) Einmal, davon hörte ich wohl, hat man im Meere gefischt. Sie haben einen Seemenschen gefangen. Der Seemensch hat gebeten, dass sie ihn losliessen. Sie liessen ihn los. Als er ins Wasser kam, verbeugte er sich und dankte. Er hatte ein kleines Kind gehabt. Er ging zum Kinde. — E 60179 (3) < Noarootsi, Paslepa — Andrus Greisman, 63 J. a. (1927).

14) Seemenschen gibt es. Unterhalb ist es ein Fischschwanz. Oberhalb ist es ein Mensch. Ein Weibsbild ist in Netzen gefangen worden. Sie hat schöne Brüste gehabt. Sie ist im Wasser in einer Wanne gewesen, und dann hat man sie durch die Stadt gebracht. Am dritten Tage hat man sie wieder ins Meer gelassen. Sie hat sich so gefreut. Dreimal ist sie aus dem Wasser emporgestiegen und hat mit dem Kopfe genickt. Zu sprechen hat sie nicht verstanden. — Ein Neck ist nur ein Gesicht, aber dies ist ein ganz lebendiges Geschöpf gewesen. — ERA II 1, 709/10 (59) < Reigi, Rootsi k. — Juhan Beekman, 62 J. a. (1928).

#### ESTEN (FE).

14. Sic Riga semper rigat gentes. Sic maris in medio nunc rigat Osiliam; per lavachrum purgans vilia; dans regna polorum. ...Quod reges magni haecenus non potuerunt, hoc beata Virgo per servos suos Rigenses breviter et leviter ad honorem sui nominis adimplevit. Quo completo et facto, populo videlicet cuncto baptizato, Tharapitha eiecto, Pharaone submerso, captivis omnibus liberatis, revertuntur cum gaudio Rigenses.

Mit dieser Schilderung der Bekehrung der estnischen Insulaner a. 1227 schliessen die „Origines Livoniae“ Heinrichs des Letten: siegreiche Rigaer Ordensbrüder und Priester taufen das Volk, treiben die falschen Götter aus und ertränken Pharaon, d. h. alles Heidnische, dem Christentum Feindliche. Damit versinkt für Jahrhunderte auch das ganze estnische Volk im Meer der Vergessenheit. Und als es zu Anfang des 19. Jahrhunderts wieder emportaucht, will es die Laune des Schicksals, dass seine grössten Erwecker im ersten Eifer wiederum auf das Motiv von Pharaos Untergang stossen. Am 3. Mai 1839 schreibt der spätere Autor des „Kalevipoeg“, Fr. R. K r e u t z w a l d, in einem Privatbrief an seinen Busenfreund Fr. R. F a e h l m a n n, der ein Jahr früher die Gelehrte Estnische Gesellschaft gegründet hatte:

Hast Du, Freundchen, je etwas von den WARONID<sup>1)</sup> oder WARAONID gehört? — Ein Dorpatenser fragte neulich, als er hörte, dass ich aus dem Revalschen und aus der Nähe des Meeres stamme: „Ob mir nicht die Pharaonen je ins Auge geraten seien.“ Als ich meine Unwissenheit in dieser Sache dem Frager gestand, erklärte er mir: „Die WARONID leben auf dem Grunde des Meeres und sind das Volk, das zur Zeit Pharaos, Israel verfolgend, auf dem Grunde des Roten Meeres ertrank aber dennoch nicht gestorben ist, sondern heute noch auf dem Grunde des Meeres lebt und sich manchmal den Menschen zeigt. Während der langen Zeit ist ihr hinteres Ende vom Bauch bis an die Zehen schon zum Fisch geworden, doch der halbe Körper ist noch Mensch. Vor einigen Jahren war ein solcher WARON in den Städten in einer Wassertonne umhergeschleppt worden, und es hatten auch in der Stadt Dorpat mehrere Menschen das wunderliche Geschöpf gesehen, das auch die Zither (KANDEL) gespielt hatte.“ Der Erzähler fügte noch hinzu, dass er mehrmals auf Bildern solche Pharaonen gesehen habe, und einer soll in der Stadt Werro im Smirnowschen Laden aus Holz geschnitzt stehen. Welch Wunder! sage nun noch: die Dorpatenser haben keine Geschichten aus alter Zeit<sup>2)</sup>.

Über dasselbe Pharao-Motiv schmiedet um 1860 herum Johan Lagos eine sonderbare Reimerei. Die Handschrift befindet sich in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft unter dem Titel „Briefe des Wahnsinnigen“ (GEG, DH 359)<sup>3)</sup>.

#### Sechs Sak

#### Mosaisches Meel.

Begab's zur Zeiten egyptischer Künste  
 Als Moses bereitet Heuschreck und Dünste  
 Gut lebten im Land dann wie's Jedem bekannt  
 Die Kinder des Israe'ls sich nahe verwandt  
 Doch strichen sie Ziegeln in Mühe und Schweiss  
 In Gosen gar fette ward Pfarao's Speis'  
 Doch Moses als eifriger rechtlicher Mann  
 Müsst wandern zum Lande der Schäfer ins Bann  
 Dieweil er den Wüth'rig Egyptens erschlug  
 Sollt lasten auf ihm darum Israels flug  
 Als nun die Zeit ihm gar langweilig worden  
 Hat er verwünscht die Schafe und Härden

<sup>1)</sup> Wohl als VAARONID zu lesen.

<sup>2)</sup> Ein Bruchstück dieses Briefes in estnischer Sprache hat Mag. E. Päss in der Zeitschrift „Olion“ 1933 Nr. 3, S. 156 veröffentlicht.

<sup>3)</sup> Über J. Lagos habe ich im Zusammenhang mit dem Märchen von dem gestohlenen Donnerinstrument (SbGEG 1930, S. 51 u. 107/8) schon des näheren gesprochen und ein Bruchstück aus derselben Handschrift wiedergegeben.

Und kehret nach Gosen durch Wunder bekannt  
 Zurück zu Volke das nah ihm verwandt  
 Verordnet das Opfer nach Glaubensgebühr  
 Hies spritzen des Blutes auf jegliche Thür  
 Und machte viel Wunder im Pfarao's Heer  
 Verwandelte Honig zum Pech und zum Theer  
 Verbrandte die Erstling' der Katze und Bär  
 Und schrecklich ward Pfarao's Plage, Gefahr.  
 Zieh fort du Schrecken samt Böcke und Stöcke  
 Und nehme der deinigen Schuhe und Röcke  
 Führ niemals zurücke die finstere Plag'  
 Und spare Egypten so jegliche Klag'  
 Doch kaum ward versammelt das Volk am Schilfmeer  
 Als ihnen naheilet schon Pfarao's Heer:  
 Halt Bursche! du nimmest der Leute gar viel  
 So ist's nicht gemeint nach heutigem Styl.  
 Die Ebbe, doch öffnet dem Moses das Weg  
 Die Fluth jedoch sperrt des Pfarao's Steg  
 Der Jude, wie immer ein Schach'rer Händler  
 Ward damals wie jetzt ein Krämer und Tändler.  
 Und handelt und Schacher der Pferde gar fein.  
 Und nährt sich auch fleiszig nur Schweinefleisch, Wein.  
 Als Pfarao's Reusige Heer und Geleit  
 Ersäufet im Meere so weit und so breit  
 Und sämtlich sie worden zum Seehundge-  
[schlecht

Der Pfarao samt seinem Reusigen Knecht  
 Es gab dann zu bergen viel kostbaren Schatz  
 Auch trug da zum Ufer die Welle viel Batz.  
 Es wanderten munter dann Tschuden so Juden  
 Und Igaun und Tschigaun sein Schachrer ohn Buden  
 In Ochtschi und in Tschuh die Slaven freigiebig  
 Харюшки чига мой шыбра шуль мыкичъ  
 Drum bleibe auch Herren nun sicher bewuszt  
 In wiefern der Jude zum Tschuden nun paszt.  
 Und Tschigaun und Igaun auch eines bedeut  
 Es gebe wenn nöthig nach Solon bescheit  
 Dasz MUSTLANE aus dem MOSLANE entstand  
 TULID ÄSTID, üle KITSAMAA „Suetzo“ genannt.  
 Wandere vermehrten sich Händler und Pferde  
 Und schufen sich, so, die Sparch [sic!] und Gebährde  
 Beim sieden der Fische erfanden sie Glas  
 Und fuhren ringsum, stumm, zu suchen den Lag's  
 Man nennet sie baldigst VARAO SÖNNID  
 Auch jenseit des Meeres wohnende WENNID  
 Beweise [?] drum Tatitus Nestor und Arndt  
 Und was ich vergessen das sei dann gelernt  
 Will durch mein Lügen doch Niemand betrügen  
 Man kann es erfahren in Städten und Krügen.

Geschworener Landmesser Johan Lagos.

1875 hinterlässt H. Neus der Gelehrten Estnischen Gesellschaft seine umfangreiche Handschrift „Die altheitnischen Wassergottheiten und deren Verehrung“<sup>1)</sup>, worin sich folgende Nachricht findet:

<sup>1)</sup> Ein Bruchstück dieser Handschrift habe ich in SbGEG 1930, S. 112/4 veröffentlicht.

Dagegen geht in W i e r l a n d die Sage: Als die Israeliten aus Aegypten auswanderten, sandte ihnen König Pharaos seine Heerscharen auf dem Wege, welchen das getheilte rothe Meer eröffnet hatte, zur Verfolgung nach. Und als nun jene glücklich hinüber waren, da schlugen plötzlich die Wogen über den Aegyptern zusammen u. verschlangen sie. Dennoch kamen sie nicht um, sie waren in S e e h u n d e verwandelt worden. Und noch immer lassen sie, lagern sie im Winter sich auf die Eisdecke des Meeres, den vorwurfsvollen Ruf: WAARAO, WAARAO! ertönen. Mittheilung einer D e u t s c h e n. — GEG, DH 477, 31.

1876 erscheint F. J. W i e d e m a n n's „Aus dem inneren und äusseren Leben der Ehsten“, wo nur der kurze Vermerk steht: „Die M e e r m e n s c h e n sind diejenigen, welche ertranken, als Pharaos mit seinem Heere im rothen Meere um kam.“ In seinem grossen estnisch-deutschen Wörterbuch erwähnt Wiedemann das Wort Pharaos gar nicht.

In den „Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ 1886, S. 110 schreibt K. v. K ü g e l g e n vom Nordstrand ähnlich wie Neus:

Ein sehr origineller Aberglaube ist am estländischen Strande verbreitet. Die dort lebenden Bauern, welche ja viel auf den Fischfang ausgehen, glauben, dass die in den nördlicheren Theilen des finnischen Golfes vorkommenden kleinen S e e h u n d e niemand anderes seien, als die bei der Verfolgung der Kinder Israels im Rothen Meere ertrunkenen Aegypten und dass der diesen Seethieren eigenthümliche klagende Ton „Pharaos“ bedeute. — Ein recht schlagendes Beispiel für den unter dem Volke noch herrschenden Aberglauben.

Die seit den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts sich recht intensiv gestaltende Sammeltätigkeit H u r t's und E i s e n's schafft nur vereinzelte kleine Nachrichten über Pharaos Heer herbei. Sie werden mit dem übrigen Material zusammen weiter unten abgedruckt. A. A a r n e in seinen „Estnischen Märchen- und Sagenvarianten“ (FFC 25, 1918, US 48) registriert nur 5 Varianten aus Hurt's Sammlung. Auch in unserer wissenschaftlichen Literatur findet dies Motiv keine Bearbeitung. Nur M. J. E i s e n (Näkiraamat<sup>2</sup>, 1922, S. 9) bemerkt im Vorübergehen:

Das Volk sagt, die Nixen und alle Wassergeister sind aus Pharaos Heer entstanden, das, die Kinder Israel verfolgend, im Roten Meer ertrunken ist. Aus einem Teil sind S e e

hunde geworden, aus dem anderen Nixen. Aus dem Roten Meer sind die Nixen mit der Zeit in alle Gewässer übergesiedelt. Weil die Nixen aus Pharaos Heer entstanden sind, nennt man sie auch „Pharaos Menschen“. Man sagt, dass sich die Nixen manchmal bis an die Brust über Wasser halten und dabei rufen: „Pharao!“ Beim Anblick eines Menschen verschwinden sie alsbald unter dem Wasser. In Kuusalu erzählt man sich, die Seehunde seien aus Pharaos Heer entstanden.

Erst die Verteidigung meiner Dissertation „Liivi rahva usund“ I im Jahre 1926 rief ein grösseres Interesse für Pharaos Heer wach, denn mein Opponent, Prof. W. Anderson, zog zu meinem livischen, lettischen und estnischen Material bisher unbekannte russische Parallelen heran und stellte damit die ganze Frage auf eine viel breitere Basis. Die von mir und Anderson mitgeteilten Nachrichten wurden unverzüglich von M. J. Eisen im 4. Bande seiner Mythologie „Eesti vana usk“ (1926/7, S. 279—281) referiert, während das 1927 gegründete Estnische Volkskundliche Archiv (ERA) unter meiner Leitung neben anderer systematischer Sammel- und Kontrollarbeit anfang, auch nach den Überlieferungen über Pharaos Heer in der estnischen Volkstradition zu forschen. In den wenigen Jahren ist schon so reiches Material zusammengeströmt, dass man einen befriedigenden Überblick über ganz Estland erhält, wo das Motiv allgemein recht bekannt erscheint (s. die Verbreitungskarten S. 33, 51, 63, 75 u. 85), wenn auch im Inneren des Landes weniger als in der Nähe grösserer Gewässer.

Da es aus den einzelnen Kirchspielen recht viele Nachrichten gibt, die nur in der Ausdrucksweise voneinander abweichen, und da diese Nachrichten im Estnischen Volkskundlichen Archiv sowieso der Kontrolle zugänglich angeordnet sind<sup>1)</sup>, beschränke ich mich unten nur auf Zusammenfassungen und Wiedergaben wesentlicher Texte.

\*

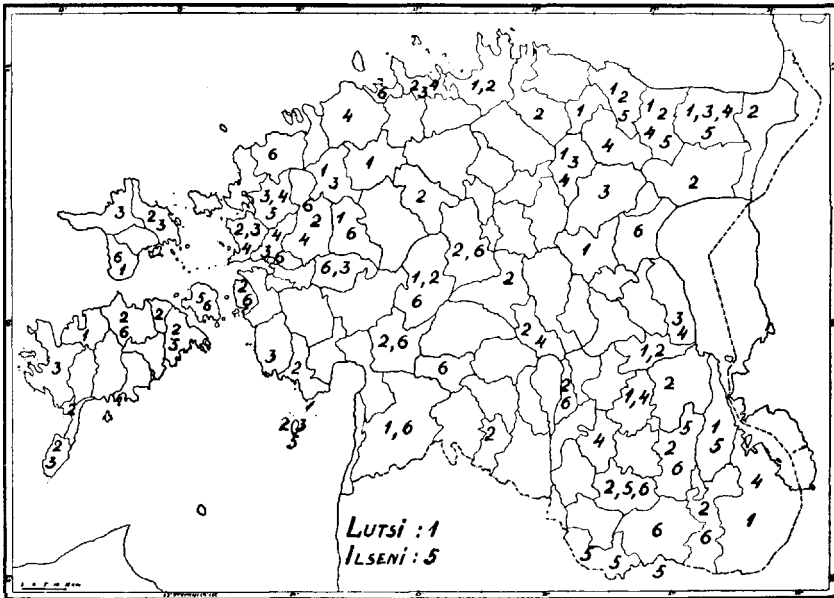
15. In den estnischen Texten figurieren folgende Termini (s. die Karte S. 33):

---

<sup>1)</sup> Viele Notizen befinden sich auch in meiner eigenen grossen Zettelsammlung.

1) VAARAO(D) 'Pharao(nen)', häufiger im Plural als im Singular. Die lautlichen Abweichungen werden unten in den einzelnen Texten angegeben.

2) VAARAO SÕ(J)AVÄGI 'Pharaos Kriegsheer', daneben seltener folgende Synonyme: VAARAO VÄGI 'Pharaos Heer' (Vaivara, Lügänuse, Vi-Nigula, Pühalepa, Ridala, Tõstamaa), VAARAO SÕ(J)AMEHED 'Pharaos Kriegsleute' (Kuusalu, Pöide, Kihnu,



Verbreitungskarte der estnischen Termini 1—6 (s. S. 33—34).

Vändra, Rannu), einmal auch eine literarische Neubildung VAARAO SÕJAVÄELASED 'Pharaos Krieger' (Juuru).

3) VAARAO INIMESED 'Pharaos Menschen' <sup>1)</sup>, seltener auch im Singular auftretend. Am Strande und auf den Inseln vermischt sich diese Bezeichnung manchmal mit dem recht populären mythologischen Terminus MEREINIMENE 'Meermensch' (vgl. S. 31, 34, 40, 48, 73, 74, 75, 76 u. 86).

4) VAARAO RAHVAS 'Pharaos Volk'.

<sup>1)</sup> Da im Estnischen der Genetiv sowohl possessivisch als auch zur Bezeichnung einer Qualität verwendet wird, so sind die Genetivverbindungen zweideutig, z. B. „Pharaos Mensch“ oder „Pharaomensch“, und dementsprechend auch die Verbindungen mit Volk, Kind, Fisch.

5) VAARAO LAPSED (im Südestnischen LATSõ) 'Pharaos Kinder', besonders von den Seehunden gebräuchlich (s. § 18)<sup>1)</sup>.

6) VAARAO KALA(D) 'Pharaos Fisch(e)', häufiger im Plural als im Singular auftretend. „Pharao-Fische sollen im Meer sein, aber gesehen habe ich sie nicht“ (Kõpu).

Nur ein- od. ein paarmal werden erwähnt VAARAO PROUA 'Pharaos Frau' (Märjamaa), VAARAO NAINI 'Pharaos Weib' (Martna, Kullamaa), VAARAO TÛTAR 'Pharaos Tochter' (Äksi, Urvaste, Râpina) od. im Plural v. TÛTRED (Hageri < Nissi), VAARAO POISS 'Pharaos Bube' (Kullamaa < Kirbla), VAARAO VANGI 'Pharaos Gefangene' (Vastseliina), VAARAO INGEL 'Pharaos Engel' (Kullamaa), VAARAO LOOMAD 'Pharaos Tiere' (Kullamaa < Varbla), VAARAO HOBUSED 'Pharaos Pferde' (V.-Maarja), VAARAO LINNUD 'Pharaos Vögel' (Kullamaa, Kihnu). Neben der gemeinstnischen Sprachform VAARAO kommen in südöstlichen Kirchspielen auch VAARAON (Kambja, Hargla), VAARON (Kambja, Põlva, Hargla), VAARUN (Otepää, Râpina) vor. Die estnischen Ansiedler in Lettgallen sprechen sogar PARAOON aus (Lutsi).

Diese „Pharaonen“, Pharaos „Kriegsleute“, „Menschen“, „Kinder“ usw. sind bei der Verfolgung des Volkes Israel im Roten Meer ertrunken<sup>2)</sup> — das weiss man allgemein und überall schon aus der Bibel:

1) Im Roten Meer, sagte man, sollen solche Meermenschen sein, sie schreien immer VAARÛU-VAARÛU; sie werden wohl hinter dem Pharao her dort ertrunken sein (Jõhvi).

2) Nun ist ja in der Bibel über die Menschen Pharaos zu lesen. Der Pharao (habe) die Leute verfolgt, (sie seien) im Meer geblieben. Sie (seien) als Fische im Meer geblieben. Einige sollen einen Menschenkörper haben. Sie sollen „VARAO, VARAO!“ schreien (Nissi).

3) Die Mutter erzählte, dass, als Moses mit den Kindern Israel nach Kanaan zog und dann Pharao mit seinem Heer im Roten Meer ertrank, dann aus Pharaos Heer Pharaofische geworden seien. Diese zeigen sich mitunter, (und) schreien (Türi < Hanila).

4) Das Pharaugeschlecht (VAARU SUGU) soll im Roten Meer gewesen sein, sie sollen „VAARAU, VAARAU!“ geschrien haben.

<sup>1)</sup> Wohl analog dem aus der Bibelsprache bekannten Hebraismus, vgl. „Kinder Israel“ = Israeliten.

<sup>2)</sup> Versetzung in die Zeit der Sintflut s. S. 47.

Das ist Pharaos Heer, als sie im Roten Meer blieben. Das ist im Lande Kleinasien (Lä-Nigula).

5) Moses lebte am Roten Meer. Er wusste, es lief vierundzwanzig Stunden ab, vierundzwanzig Stunden kam es zurück. Was stand er sonst und erwartete die anderen — dummes Zeug, er wartete, dass das Wasser fiel. Was wartete er sonst und buk dort, machte Feuer? Die anderen kamen, da fing das Wasser an zu rinnen. Jetzt soll dort trockenes Land sein, jedermann geht da durch, es braucht's nicht einmal den Moses (Ridala).

In mehreren Notizen ist jedoch nur unbestimmt gesagt, sie seien in einem Meere ertrunken (Jöhvi, Lügänuše, V.-Maarja, Märjamaa, Kullamaa, Pühalepa, Tori, Urvaste, Pölva, Vastseliina). Einmal ist vom Mittelmeer die Rede: „Ein Teil der Menschen ist im Meere zurückgeblieben, als sie durch das Mittelmeer gezogen sind; sie sollen schreien VAARU und VAARU, es soll sie heute noch geben“ (Jöhvi). Ein anderes Mal heisst es, sie seien in einem Fluss ertrunken<sup>1)</sup>, den sie durchqueren wollten; sie seien fischähnlich und schrieten jetzt noch in den Meeren VARAU, VARAO (K.-Jaani). Am Strand von Virumaa ist die Stelle, wo Pharao ins Meer ging, sogar lokalisiert worden: im Hafen von Kunda soll eine flache Stelle sein, die wegartig ins Meer hinausführt; Kindern ist dauernd erzählt und gezeigt worden, dass hier Pharao durchgegangen ist (Vi-Nigula).

Augenscheinlich hat der erschütternde Untergang Pharaos die Phantasie der Strandbewohner so sehr angeregt, dass manchenorts die Ertrunkenen überhaupt als Pharaonen bezeichnet worden sind (vgl. S. 78, Nr. 13):

Vor 14 Jahren sagte ein alter Insulaner in Mustjala: „Ein Knecht von mir wurde wieder ein Pharao.“ Ich fragte, was das bedeute. Der Mann antwortete: „Er ertrank.“ — ERA II 70, 23 (2) < Kullamaa, Kolovere-Kalju v. — A. Samet < A. Turu, 26 J. a., geb. in Emaste (1933).

Das ertrunkene Kriegsheer Pharaos lebt noch bis heute weiter — sei es dortselbst im Roten Meer, wo es ertrank (Vaivara, Jöhvi, Vi-Nigula, Kose. Jüri, Hageri, Nissi, Kullamaa, Lä-Nigula, Jaani, Töstamaa, Kihnu, Torma, Kodavere, Ta-Maarja, Kambja, Vönnu, Pölva), oder im Roten

<sup>1)</sup> Vgl. dagegen S. 69, Nr. 23: in Flüssen kommen sie nicht vor.

und Mittelmeer, wo man die Kriegsleute auch gesehen haben will (Karksi, Jüri), in der Nordsee (Pühalepa, s. S. 47), in der Ostsee (Pä-Jaagupi, Väandra, s. S. 39), im Grossen Meer (Põlva), fern in den grossen Meeren (Martna), in ferneren Meeren (Jüri, Kose), weit in der Ferne, selten hier (Kullamaa). Gewöhnlicher erwähnt man aber keinen bestimmten Aufenthaltsort des pharaonischen Heeres, sondern man behauptet nur, es lebe weiter „im Meer“ (Jõhvi, Lügänuuse, Vi-Nigula, Martna, Länigula, Varbla, Kõpu, K.-Jaani, Laiuse, Rannu, Urvaste, Röpina, Setu), in einem „Loch im Meer“ (Varbla), irgendwo im Meer (Väandra) oder einfach im Wasser (Simuna, Saarde, Otepää). Über die Insel Ceylon s. S. 41, Nr. 10.

Zur Veranschaulichung, wie das Motiv sich verbreitet hat, dient folgende kulturgeschichtlich interessante Nachricht:

Im Schwarzen Meer (der Name des Meeres ist nicht ganz sicher, ob im Schwarzen — oder Roten Meer; häufiger weiss man doch, dass es im Schwarzen Meer ist) sollen kleine Fische sein, die halb Mensch, halb Fisch (sind). Alte Soldaten, die im türkischen (nicht „türkischen“) Kriege gewesen waren, die hatten sie gesehen (als sie mit dem Schiff übers Schwarze Meer fuhren): sie hatten sich am Schiffsrumpf festhalten wollen und geschrien „VAARU“ und „VAARU“. — Diese Geschichte hörte ich als Knabe vor ungefähr 35 J. von meinem Vater, der sie seinerseits von Toomas Kask, einem Invaliden aus dem Türkenkrieg, gehört hatte. Mein Vater hatte sie auch von Mart Soo gehört, welcher, ein älterer Invalide, am „Polnischen Aufstand“ und am „Balkankrieg“ teilgenommen hatte. Nach Mart Soo's Angaben lebten die Fische im Roten Meer. — ERA II 57, 740/1 (1 b) < Torma, Avinurme — M. Sild (1932).

Neben weit umhergekommenen Kriegeren (s. auch S. 67 u. 71) werden noch öfter Seeleute als Gewährsmänner erwähnt (s. unten in den Texten S. 40, 41, 42, 53, 62, 76, 79). Andererseits berichtet man wieder:

Ein Schwede erzählte, im Roten Meer sollen die Pharaoleute im Sturm auf den Wellen „VARAO! VARAO!“ schreien. Er hat sie mit eigenen Augen gesehen. — ERA II 79, 465 (1) < Kihnu, Lemsi k. — T. Saar < Mihkel Leas, geb. 1911 (1934).

Natürlich ist die Pharaogeschichte schon von Geschlecht zu Geschlecht in der Bibel gelesen und in der Schule gehört worden. Aber in den Tagen des Alters pflegen sich die Erinnerungen zu verwischen und zu vermengen. Und so werden denn in einigen Fällen selbst Schulmeister als Verbreiter der volkstümlichen Pharaomythe angegeben:

Sieh, als die Pharaonen dort in den Fluss gingen, — den Fluss haben sie mit einem Stabe geschlagen, und er spaltete sich — wo willst du hin! — da hätten sich nun die Menschen in Fische verwandelt. Wenn der Jüngste Tag kommt, dann werden sie wiederum zu Menschen. Vor alters erzählte es der Schulmeister, als ich zur Schule ging. „VAARO! VAARO!“ sollen sie im Fluss gesagt haben. Mancher soll sie gesehen haben. — ERA II 78, 240 (12) < Puhja, Kavilda, Vihavu. — R. Viidebaum < Miina Lellep, 77 J. a. (1934).

Über den Schulmeister als Verbreiter der Sage s. noch S. 39.

Schliesslich ist das Pharao-Motiv noch besonders durch billige volkstümliche Holzschnitte und durch Zirkusleute verbreitet worden, worüber unten § 27 u. 28.

Als Andenken an Pharaos Untergang ist auch ein Rad seiner Staatskarosse im Roten Meere geblieben. Davon erzählen uns drei Berichte:

1) Über ein Rad von Pharaos Staatskarosse habe ich in Pärnu- und Läänemaa gehört, es schwimme zuweilen an der Oberfläche des Roten Meeres, auch jetzt noch (Nõmme).

2) Ein Kapitän auf dem Roten Meer will nachsehen, welcher Art der Meeresboden ist, und das Rad von Pharaos Staatskarosse bleibt hängen (Pärnu).

3) Ein Soldat habe erzählt: sie hätten den Anker geworfen und am Morgen hätten sie [diesen] herausgezogen, es sei das Rad der Staatskarosse des Pharao am Anker gewesen (Võnnu).

4) Vgl. auch S. 79 (3 u. 6).

Bezeichnend für die estnischen Verhältnisse ist die Furcht des Volkes vor einer Wiederkehr der pharaonischen Schreckensherrschaft: „Wenn ein Fusslappen angestückt und das Hintere einer Haube geflickt ist, kommt VAARU (VAARAO) aus dem Roten Meer und versetzt alles Volk in Sklaverei“ (H I 7, 493, Nr. 24 < Helme).

16. Das beliebteste Motiv in Verbindung mit Pharao und seinem Kriegsheer ist doch in ganz Estland das, wonach sie im Wasser fischschwänzig geworden sind (s. die Karte S. 51).

Ihr Äusseres wird gewöhnlich wie folgt beschrieben: sie sind halb Mensch, halb Fisch (Vaivara, V.-Maarja, Laiuse, Juuru, Hageri, Nissi, Kullamaa, Martna, Jaani, Varbla, Töstamaa, Saarde, Rannu, Urvaste, Rõuge, Laitsna, Vastseliina, Setu), eine Hälfte Mensch, die andere Hälfte Fischschwanz (Emaste), die Kopfhälfte menschenähnlich, die untere Hälfte Fisch (Martna), die Kopfhälfte Mensch, die hintere Hälfte Fisch (Võnnu, Põlva), vom Kopfe Mensch, von hinten Fischschwanz (Põlva, Röpina, Laitsna), kopfwärts Mensch, hinterwärts Fisch (Põlva), bis zum Gürtel Mensch, unten Fischschwanz (Röpina), oberhalb Mensch, unterhalb Fisch (Kullamaa, Võnnu, Kambja, Urvaste), das vordere Ende Mensch, das hintere Ende Fisch (Ridala), vorne Mensch, hinten Fisch (Vi-Nigula, V.-Maarja, Kose, Jüri, Lä-Nigula, Kullamaa, Vigala, Anseküla, K.-Jaani, Otepää, Hargla), Menschenkopf, Fischschwanz (Kullamaa, Pilstvere, Äksi, Kodavere, Hargla, Setu), das Gesicht eines Menschen, aber der Schwanz eines Fisches (Muhu), fischähnliche Menschen (Karksi, Kambja), Fische mit Menschenkopf (Urvaste), Menschen mit Fischschwanz (Simuna, Kullamaa, Kihnu, Põlva, Röpina), Frauen mit Fischschwanz (Lä-Nigula, Kullamaa, Märjamaa, Varbla, Otepää). „Die Menschen leben im Wasser weiter, der Hinterkörper ist fischschwanzähnlich“ (Simuna). Ebenso heisst es bei den estnischen Ansiedlern in Lettland: „VAARAO LATSÕ“ — oberhalb Mensch, unten Fischschwanz“ (Ilteni); „Ein PARAOON ist halb Fisch, halb Mensch“ (Lutsi).

Die Abwechslung der Gegensatzpaare „vorn“ — „hinten“ und „oberhalb“ — „unterhalb“ erklärt sich wohl aus der jeweiligen Anschauung des Mischwesens, entweder als Fisch in waagerechter Lage oder als Mensch in senkrechter Stellung.

#### VERWANDLUNG IN FISCHSCHWÄNZIGE.

1) In der Kindheit habe ich die Legende vom Durchzug des Volkes Israel durch das Rote Meer in folgender Form gehört: Die nachjagenden Truppen Pharaos seien alle im Roten Meer ertrunken und in Fische verwandelt worden, die das Antlitz oder den Kopf eines Menschen haben und die „VAARAO!“ rufen sollen. Aufgewachsen bin ich in der Gemeinde Urvaste, aber

auch hier in der Gemeinde Kårgala ist dieser Mythos ähnlich. Das habe der Schullehrer ehemals in der Schule erzählt. — ERA II 79, 625 (1) < Urvaste, Kårgala — G. Villemson (1934).

2) Nun schau, damals als die Kinder Israel durch das Rote Meer gingen... Und Pharao mit seinem Heer zog dort durch. Aber das Wasser kam beiderseits zusammen, und er blieb dort mitsamt seinem Heer. Daher sind sie nun ebensolche Fische etwa, oder was sie sein mögen, halb Mensch und halb Fisch. Dabei schreien sie immerzu „VAARAOO!“ und „VAARAOO!“ Es wird wohl unterhalb ein Fisch sein, oder — ich habe sie ja auch nicht gesehen. — ERA II 78, 41 (1) < Vönnu, Kastre, Aarike — R. Viidebaum < Kusta Aarike, 82 J. a. (1934).

3) Pharao und sein Kriegsheer, heisst es, hätten sich im Roten Meer in Fische verwandelt, die halb Mensch, halb Fisch, deren vorderes Ende — Kopf, Hände und Rumpf — menschenähnlich sein soll, das hintere Ende aber — der Teil der Beine — soll ein Fischeschwanz sein, die sollen dort immer VAARU und VAARU schreien. — ERA II 57, 739/40 (1a) < Avinurme, Jõe-metsa < Kodavere — M. Sild < Rudolf Olev, 28 J. a. (1932).

4) Als Pharao den Kindern Israel nachjagte, da zogen diese durchs Rote Meer, und Pharaos Heer blieb darin und wurde zu Fischen, und diese Fische haben einen Menschenkopf und einen Fischeschwanz, und sie schreien: „VAARAOO, VAARAOO! — VAARAOO!“ — E 22 837 < Pilstvere, Kõo — H. Keller (1896).

5) Von dem im Roten Meer ertrunkenen Pharao weiss der Erzähler nur vom Hörensagen. Als Pharao über das Rote Meer gefahren ist, ist er vom Schiff ins Wasser gefallen und ertrunken. Im Wasser hat er sich in einen Fisch verwandelt. Die obere Körperhälfte ist ein hübsches Weibsbild gewesen, während die untere fischähnlich gewesen ist. — ERA II 58, 35 (1) < Våndra, Kõrevere k. — A. Lilienthal < Mai Ansberg, 80 J. a. (1933).

6) Als Pharao im Roten Meer ertrank, soll er sich in einen Fisch verwandelt haben. Er ist oberhalb eine Frau gewesen, während er unterhalb ganz und gar ein Fisch gewesen ist. Nur einmal soll man ihn gesehen haben, Fischer nämlich, die auf dem Fischfang gewesen sind, haben gesehen, wie er im letzten Augenblick aus dem Netz gesprungen ist. Wäre er nicht hinausgesprungen, so hätten ihn die Fischer gekriegt. Jetzt soll er in der Ostsee leben, doch soll er manchmal auch entferntere Meere

aufsuchen. — ERA II 58, 23 < Vändra > Pä-Jaagupi — E. Nõmik < Anna Andresson, 83 J. a., aus Viluverve, z. Z. wohnhaft in Kaisma (1933).

7) Es war einmal ein mächtiger König Pharao. Mit dem Kriegsheer hat er sich gut gestanden, und deshalb hat er fest auf dem Thron gesessen, obschon das Volk mit seiner Herrschaft gar nicht zufrieden gewesen ist. Einmal hat er ausziehen müssen, um gegen den Feind zu kämpfen. In ein Land hinter dem Roten Meer. Zur Zeit, als Pharao mit seinen Kriegeren hat über das Meer rudern wollen, hat sich ein Sturm erhoben. Pharao hat dem Feind gleich entgegengehen wollen und den Männern befohlen, flink loszurudern. Er selbst ist aber am Ufer geblieben mit einem Krieger, der ihn später hat hinüberbringen sollen. Auf dem Meer haben die Männer wohl flink gerudert, aber der Sturm ist noch schneller gewesen und hat die Kähne umgestossen. Die Krieger haben noch versucht, schwimmend ihr Leben zu retten, doch sind sie endlich alle ermüdet und ziemlich in der Nähe des Ufers ertrunken. Die ertrunkenen Krieger hat der Wassergeist (VETEVAIM) in einen Menschen verwandelt, der mit einem Fischschwanz ausgerüstet worden ist. Bald darauf sind Fischer mit Netzen aufs Meer hinausgegangen. Die Männer haben die Netze ins Meer gesenkt und gleich gemerkt, dass irgendein grosser Fisch ins Netz gegangen ist. Sie haben die Netze herausgezogen und darin einen eigenartigen Fisch gesehen, der hat geschrien VAARAUCH! VAARAUCH! Die Fischer sind über das Geschrei des Fisches erschrocken und haben ihn (den Fisch) sogleich wieder ins Wasser gelassen. — ERA II 58, 11/2 < Vändra — Aino Wechterstein < M. Reier, 59 J. a. (1933).

8) Das sind, die im Roten Meer ertranken, alle, sie sollen jetzt im Meer sein: im ganzen ein Frauenkörper, dann aber ein Fischschwanz. — Meermenschen. — Sie sollen mitunter herauskommen. — ERA II 70, 69 (3) < Varbla, Saulepi > Kullamaa, Kolovere-Kalju — A. Samet < M. Kopelmann, 68 J. a. (1933).

9) Einst gab es einen Pharao, der wollte durch das Rote Meer ziehen, Moses ging voraus, das Wasser war offen. Aber Pharao ertrank im Meer. Sie sagen, ein Matrose hätte sich gerühmt, er hätte gesehen, sie seien im Meer gewesen: vorne menschenähnlich, hinten wiederum ein Fisch mit einem Schwanz. Sie sind über das Wasser emporgestiegen, haben geschrien: VAARAO, VAARAO! Es können doch wohl die gewesen sein. — ERA II 28, 451 (11) < Vi-Nigula, Kalvi v., Lahe k. — Rudolf Pöldmäe < Kristjan Neimann, 79 J. a. (1930).

10) Die menschenköpfigen Fische sollen entstanden sein, als Moses die Kinder Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft errettete. Nämlich auf diese Weise: Als die Kinder Israel unterwegs waren, reute es Pharaos, dass er ihnen Erlaubnis gegeben hatte zu ziehen, und er beschloss, ihnen die Freiheit wieder zu rauben. Er fuhr mit seinem Kriegsheer hinterher, um sie vom Wege zurückzuholen, aber Gott rettete Israel dadurch, dass er das Meer an jener Stelle leerlaufen liess. Und Israels Geschlecht ging trockenen Fusses hindurch. Die Pharaonen, als sie das sahen, eilten mit ihren Kriegsleuten auch hinterher. Als sie in die Mitte des Meeres kamen, liess Gott das Wasser an seine Stelle kommen und verwandelte die Pharaonen mit all ihrem Kriegsheer in Meeresgetier (MERE ELUKAD). Kopf und Hände blieben (ihnen), wie sie waren, aber die Beine liess Gott zusammenwachsen und verwandelte sie in einen Schwanz, wie das hintere Ende eines Fisches (ist). Und seitdem sind nun im Meer Tiere oder Fische mit Menschenkopf. Dass es solche Tiere im Meere wirklich gibt, die Menschenkopf und Hände und Fischeschwanz haben, beweisen die Briefe alter Reisender, Schiffskapitäne und Forscher. Oft steht in jenen Briefen zu lesen, hauptsächlich bei der Insel Ceylon im Meer habe man sie gesehen, und Fischer hätten auch mehrere mit dem Netz herausgezogen. Das weibliche Geschlecht soll recht hübsch sein mit langen blauen Haaren. — H II 14, 533/4 (2) < Ambla, Tapa — Ernst Hannov, als Kind von einem 60 J. alten Mann aus Kodavere gehört (1888).

11) Früher fuhren die Bauern an den Strand, um Strömlinge zu holen. Die Strandbewohner erzählten, Pharaos Volk lebe im Meer, halb Mensch, halb Fisch. Das vordere Ende Menschenantlitz und Hände, aber hinten Schwanz und Fisch. Sie haben Nahrung von den Menschen gewollt, sind den Fischern entgegengestürmt, haben geschrien wie Saatkrähen. — ERA II 38, 364/364a (42) < V.-Maarja, Porkuni v., Nurmetu k. — Rudolf Pöldmäe < Anu Kikerpuu, 73 J. a. (1931).

Andere Redaktionen der Schilderung des Äusseren siehe unten in den Texten.

\*

17. Neben den fischschwänzigen Kriegern wird mit dem Namen Pharaos auch der der fischschwänzigen Seejungfrauen verbunden (s. 31). Um das zu motivieren, wird folgendes gesagt: „Als Pharaos mit seinem Kriegsheer ins Rote Meer gezogen ist, ist auch Frau Pharaos bei ihnen gewesen,

und sie hat sich in einen Fisch verwandelt; sie soll den Kopf einer Frau und den Körper eines Fisches haben und immer im Meer schreien VAARAO, VAARAO, VAARAO“ (Märjamaa). Ebenso erzählt man, dass die Töchter Pharaos im Meer weiterleben und halb Fische, halb Menschen seien (Hageri, s. auch S. 85, Nr. 19):

Pharaos Tochter lebt im Meer; wenn schlechtes Wetter im Anzug ist, kommt sie zum Vorschein und schreit: „VAROO! VAROO!“ Aus Pharaos Tochter ist (ein Wesen) entstanden, bis zum Gürtel ein Mensch, unten ein Fischschwanz. Es wird nicht eher zum Menschen als am Jüngsten Tage. Die am Meer leben, die haben (es) gesehen. — ERA II 63, 519 (2) < Rápina, Meeksi as. — R. Viidebaum < Anna Valk, 43 J. a. (1933).

Ferner wird der Begriff dahin verallgemeinert, das Pharaowesen sei oberhalb eine Frau, unterhalb ganz und gar ein Fisch (Vändra), die Kinder Pharaos seien Weibsbilder mit langem Haar (Urvaste). Und so vermischt sich das Pharao-Motiv immer mehr mit dem Nixen-Begriff (NÄKK), wovon es ja auch ähnlich heisst: „Eine Nixe war ein langhaariges Wasserwesen, nämlich ein Weibsbild, halb Mensch, halb Fisch, das besonders Kinder ins Wasser zog“ (Vaivara). Ganz dasselbe sagt man auch von Pharaos Heer:

1) Sie sollen schreien VAARAO, VAARAO, die Pharaonen selber, die dort im Meer ertrunken sind. Sie wollen herausgelangen. Jungfrauen gleichen die Wassernixen (Märjamaa).

2) Im Meer soll es Meernixen (MERENÄKID) geben. Soldaten sagen, diese wüschen sich manchmal am Tage, wenn es regnet und die Sonne scheint<sup>1)</sup>. Sie soll einfach auf dem Wasser sitzen. Sie soll einen Fischschwanz haben, aber menschliche Zitzen. Es soll Seejungfrauen (MERENEITSID) und Nixen (NÄKID) geben. Pharaos Volk ist auch wohl dasselbe (Ridala).

3) Von den Nixen sagte man, sie seien halb Mensch, halb Fisch gewesen, und dies sei eine Folge des Untergangs von Pharaos Kriegsheer (Karja).

4) Die Nixen sollen aus Pharaos Kriegsheer geboren sein, und deshalb werden sie auch Pharaos Menschen genannt; sie halten sich oft bis an die Brust über Wasser

<sup>1)</sup> Vgl. in meinem „Liivi rahva usund“ II, S. 25/6.

und schreien VARAU; geschieht es aber, dass sie einen Menschen erblicken, so sollen sie sogleich im Wasser verschwinden (Sörve).

5) Die Nixen sollen aus Pharaos Kriegsheer entstanden sein, halb Mensch, halb Fisch, sie fangen Menschen; ist jemand traurig, so locken sie ihn in den Tod (Tori).

6) Im Flusse Vöu sollen vor alters ein NÄKS (Nixe) und ein VARN [wohl = VAARUN] gewesen sein, die die Badenden gekniffen haben sollen (Räpina, Toolama).

Die Vermengung der Pharao- und Nixenvorstellung wird durch folgendes Mittelglied treffend veranschaulicht:

Mein Mann lebte in Rootsi [= Noarootsi] am Meer. Ein Kind hat sich im Schilf gewaschen. Jemand ist hingegangen nachzusehen, da ist es verschwunden, ins Wasser gegangen. Die Leute meinten, das muss ein Pharaokind (VAARAU LAPS) gewesen sein. Im Meer soll es allerlei Seelenwesen (HINGELISED) geben. — ERA II 62, 171 (22) < Lå-Nigula, Taebla v., Liidiküla — R. Pöldmäe < Eeva Rutu, 80 J. a. (1933).

Da die Pharaokinder somit völlig mit den Nixen verschmolzen sind, so wird auch ihnen wie überhaupt den Wassergeistern der Besitz von Kühen und Pferden zugeschrieben (s. auch S. 30, 34 u. 72, Nr. 13) <sup>1)</sup>:

Jemand schlief ein, wachte auf, sah, dass dort eine Vieherde weidete, auch ein Hirt war dabei, alles waren nur graue Tiere. Er stand auf, plötzlich — summ! alle ins Meer. Das mussten Pharaotiere (Pharaos Tiere) sein, der Menschen Tiere (Menschentiere) alle im Wasser. Sie sollen nicht angreifen. — ERA II 70, 69 u. 71 (4) < Varbla, Saulepi > Kullamaa, Kolovere, Kalju — A. Samet < M. Kopelmann, 68 J. a. (1933).

Die Pharaonen sollen im Meere gewesen sein, Pharaos Pferde sollen ans Ufer herauskommen, um zu fressen. — ERA II 38, 191 (57) < V.-Maarja alevik — R. Pöldmäe < Anna Martens, 76 J. a. (1931).

Schliesslich ist es dann nicht mehr verwunderlich, dass sich mit dem Pharao-Motiv auch im Baltikum dasselbe berühmte Märchen von der fischschwänzigen Frau verbindet, dessen isländische Varianten wir bereits oben (s. GI 2, 4) gebracht haben.

<sup>1)</sup> Vgl. in meinem „Liivi rahva usund“ I, S. 163—180.

## DIE GEHEIRATETE UND DURCH DAS BELAUERN VERLORENE FISCHSCHWÄNZIGE FRAU.

Der Pharao-Engel ist einmal jemandem zur Frau gewesen. Aber die Frau hat gefragt: „Wenn du mir erlaubst, einen Tag in der Woche allein in einem Zimmer in der Wanne zu sein, dann komme ich“ [d. h. dir zur Frau]. Der Mann aber hat gedacht: „Ich will sehen, was sie denn dort allein im Zimmer macht“, und hat heimlich dort in die Wand ein Loch gebohrt. Und als die Frau nun in die Kammer gegangen ist, da hat der Mann heimlich geschaut, was sie dort macht, und hat gesehen, die Frau ist nackt gewesen, hat Brüste gehabt und unterhalb einen richtigen Fischleib und Fischschwanz mit richtigen Fischschuppen. Und dann ist die Frau ihre Zeit über dort gewesen und herausgekommen. Da ist sie wieder ein richtiger Mensch gewesen, hat aber sofort dem Mann gesagt, dass: „Warum hast du deinen Schwur gebrochen? Nun muss ich wieder ins Meer gehen und meine Kinder als Waisenkinder zurücklassen.“ Dann ist sie sofort ins Meer gegangen und verschwunden bis heutigentags. — An stürmischen Tagen komme sie ans Meeresufer und an die Felsen und schreie: „VARÁO, VARÁO!“ — ERA II 70, 619/21 (15) < Kullamaa, Kolovere-Kalju v., Maidla k. — A. Samet < Liisa Saller, 43 J. a. (1933).

Zum Vergleich bringe ich noch eine weitere Fassung derselben Volkserzählung bei den Esten:

Ein Mann hatte vier Söhne. Einer von diesen Söhnen war faul und mochte keinerlei Arbeit verrichten. Schliesslich trieb der Vater den faulen Sohn aus seinem Haus. Der faule Bursche schlenderte im Wald umher. Eines Abends sah der faule Mann, dass eine schöne Jungfrau aus dem Fluss hervorkam und mit den Dorfkindern, die am Fluss spielten, mitzuspielen begann. Dem Faulen gefiel die schöne Jungfrau sehr, und er ging zur Jungfrau und fragte, ob die Jungfrau nicht seine Frau werden wolle. Die Jungfrau war alsbald einverstanden und sagte: „Gehen wir und lassen wir uns gleich heute abend verloben und trauen.“ Der Mann fing zunächst an sich zu fürchten und erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die Jungfrau ging wieder in den Fluss, und der faule Mann ging in den Wald. Er war sehr hungrig, nirgends war etwas Essbares zu finden, und wie lange mag man denn auch so umherstreichen! Schon am Abend des andern Tages kehrte er zur Jungfrau zurück. Die Jungfrau sagte: „Nun, du versprachst doch erst am vierten Tage wiederzukehren, wie kommst du nun so früh?“ Der Faule antwortete: „Die Zeit wird zu lang, ich konnte nicht mehr warten.“

Da nahm die Jungfrau den Mann und brachte ihn unter den Fluss in ihre Häuser, zog dort dem Mann neue Kleider an und zeigte ihm mancherlei prächtige Häuser. Die Jungfrau pflegte aber jede Woche einmal von Hause zu gehen und sagte: „Du darfst mir nicht nachspüren, wo ich hinzugehen pflege; sonst kann unser Glückszustand bald ein Ende haben.“ Zunächst schenkte der Mann dem keine besondere Beachtung, aber schliesslich fing er doch an, aus Neugier sich den Kopf zu zerbrechen und zu grübeln, wo die Frau doch jeden Donnerstag hingehen möge. Schliesslich fing der Mann an, ihr nachzulauern und sah durch einen Türspalt, dass in einer Kammer bis zur Hälfte Wasser war und die Frau dort im Wasser war und sich wusch. Was aber am wunderlichsten war, die Frau war bis zur Hälfte Mensch, bis zur Hälfte Fisch. Der Kopf, die Hände und die Brüste waren ausserhalb des Wassers und wie bei einem Menschen, während die Füsse einem F i s c h s c h w a n z gleich waren. Die Frau kam auch sofort aus dem Wasser heraus und sagte zum Mann: „Warum spürtest du mir nach? Nun sind die Tage unseres Glücks dahin. Das ist für dich und für mich zum Unglück geworden.“ Und sie nahm den Mann, brachte ihn dorthin an das Flussufer zurück, wo sie einander kennengelernt hatten, legte ihm die alten zerlumpten Kleider an und liess ihn dort zurück und ging selber davon. — EÜS IX 1094/6 (10) < Rakvere, Aluvere k. — V. Rosenstrauch (1912).

Das Motiv des Belauerns der fischschwänzigen Frau beruht bei den Esten wohl auf volkstümlicher Überlieferung. Doch muss hinzugefügt werden, dass 1893 auch ein Volksbüchlein unter dem Titel „ILUS MELUSIINA“ („Die schöne Melusine“, 20 Seiten) erschienen ist, welches mit dazu beigetragen hat, diesen allgemeinbekannten „Ritterroman“ auch unter den Esten zu verbreiten. An dieser Stelle seien wenigstens die Kapitelüberschriften dieses Büchleins in Übersetzung wiedergegeben:

- S. 3. Wie die schöne Melusine Raimund, den jüngsten Sohn des armen Forstgrafen, an der Durstquelle tröstet und ihm Rat erteilt.
- S. 9. Wie Raimund den Rat der schönen Melusine befolgt und ein grosses Landstück um die Durstquelle herum zu eigen erhält.
- S. 11. Wie Raimund und die schöne Melusine getraut werden und in prächtigen Zelten an der Durstquelle grossartig Hochzeit feiern.
- S. 16. Wie Melusine bei der Durstquelle ein stolzes Schloss erbauen lässt und es Schloss Lusinia nennt.
- S. 17. Wie nach glücklicher Ehe durch Raimunds Schuld die schöne Melusine von ihrem Gatten scheiden muss.

av. 501.  
I. 2728.

2728

# Ilus Melusina.

Jälle jutustanud

August zu Murn.



Ma olen Vaarao tütar punasest merest.



Jurjewis, 1893.

Trükitud J. Mäseppa kulguga.

S. 19. Wie Melusine ihre Kinder heimlich zu stillen pflegt und wie Raimund in der Stadt Rom vor dem heiligen Papst betet und danach ins Kloster geht.

Die Unterschrift unter dem Titelbild dieses Volksbüchleins lautet: „Ich bin P h a r a o s T o c h t e r aus dem Roten Meer“ (s. S. 46). Ich übersetze hierselbst auch den diesbezüglichen Textabschnitt:

Weinend klagte die schöne Melusine noch weiter: „O Raimund, in wie grosse Pein hast du mich jetzt gestossen! Ich bin Pharaos Tochter aus dem Roten Meer, bis zum Jüngsten Tag muss mein Leib und meine Seele durch deine Schuld Pein und Schmerz ertragen. Ach, auch du selber bist deines Lebensglückes bis zum Tod verlustig. Die Übertretung des Gelübdes wird in deiner Brust wie ein Wurm nagen. O Raimund, Raimund, scheiden muss ich von dir! Hättest du dein Gelübde nicht übertreten, wäre ich seinerzeit wie ein gewöhnlicher Mensch eines natürlichen Todes gestorben und die Himmelstür wäre mir offen gewesen.“

Der Übergang von der Vorstellung eines männlichen Wesens zu der eines weiblichen ist auf dem Gebiet des Estnischen natürlich auch noch durch die Tatsache begünstigt worden, dass hier die grammatische Genusunterscheidung unbekannt ist und daher z. B. dasselbe Pronomen stets sowohl „er“ als „sie“ bedeuten kann.

18. Typisch für die Nord- und Westküste ist die Behauptung, die Seehunde (HÜLGED) stammten von Pharaos verdorbenem Kriegsheer ab (s. die Karte S. 51): ihr Äusseres erinnere an einen Menschen, und ihr Laut bedeute den Ruf „Pharao“. Einige Male werden Pharaos Heerscharen nicht geradezu als Seehunde bezeichnet, sondern nur damit verglichen: „„VAAROA-KINDER“ sollen im Meer gewesen sein, sie sollen gesprochen haben; Seehunde sind es nicht, Seehunde sprechen ja nicht; seit der Zeit gibt es sie ja, wo die Sintflut war; der Durchzug durchs Rote Meer war viel später“ (Jöhvi). „In der Nordsee gibt es solche seehundsähnliche Geschöpfe, die auf dem Wasser plätschern und ein Geräusch wie das Ausklopfen von Kleidern hervorrufen, während sie selber die ganze Zeit über rufen VARAO und VARAO; man glaubt, sie seien Pharaos ertrunkenes Kriegsheer, und nennt sie

Meermenschen; essen und fangen darf man sie nicht“ (Pühalepa). Eine ähnliche Nachricht gibt es auch aus Südestland: „PHARAO(S)KINDER sind seehundsähnliche Geschöpfe im Meer mit menschenähnlichem Kopf, sie rufen immer VARUUH, VARÚUH, beschwören damit den Pharao, der sie ins Verderben geführt hat; dies sind nämlich die Ägypter, die im Roten Meer, das Volk des Moses verfolgend, verdarben“ (Hargla).

### „WO DIE SEEHUNDE HERKOMMEN.“

Über die Entstehung der Seehunde habe ich aus dem Volksmund folgendes sagen hören: Jenes Volk der Ägypter, die VARAONID, welche im Eifer der Verfolgung der Kinder Israel seinerzeit unvorsichtigerweise Hals über Kopf ins Rote Meer stürmten, haben dort nicht ihr Ende gefunden, sondern sind alle in Seehunde verwandelt worden. Von dort sind sie später überallhin nach anderen Meeren auseinandergewandert und bereiten jetzt den Fischern, ihre Netze zerstörend, zu jeder Zeit brennenden Schaden. Ob deswegen, weil man die Seehunde für die früheren Ägypter hält, oder aus einem anderen Grunde essen nicht alle Menschen Seehundsfleisch. Im Museum zu Helsingfors gibt es eine gewöhnliche grosse Seehundshaut ausgestopft zu sehen. Mag sein, dass es ein Mitglied eines ägyptischen Fürstengeschlechts, oder vielleicht gar ein königlicher Spross des alten Ramses selber ist.

In früheren Zeiten, als die hiesigen Strandbewohner noch eifrig auf den Seehundfang gingen, wurde jeden Winter am Schluss der Weihnachtszeit, am 7. Januar, „HIIVANUUDI PÄEV“<sup>1)</sup>, ein Seehundstränken abgehalten. An diesem Tage versammelten sich die Seehundsfänger in dem einen oder andern Hause und schmeckten vom „Bitteren“, der vom Weihnachtsfeste übrig war, und war der alte Vorrat zu Ende, so wurde aus den nächsten „Quellen“ Nachschub geholt, und so schloss man sich beim bitteren Nass zu Gesellschaften zur Tötung der Pharaonen zusammen. Der Fang begann im Fastenmonat, wie in dem Ihnen übersandten „Bärenliede“ erwähnt wird. — E 50551/3 < Kusalu, Viinistu — S. Lilhein (1917).

Ich lasse hier in geographischer Reihenfolge von Osten nach Westen die charakterisierenden Schilderungen folgen (s. auch S. 30, 31, 32, 61, 62, 64, 66, 72 u. 86):

<sup>1)</sup> Vgl. finnisch HIIVA(K)NUUTI, schwedisch KNUTSDAG (d. 13. Januar).

## VERWANDLUNG IN SEEHUNDE.

1) Die Seehunde sollen von Pharaos Geschlecht (VAARUA SUGU) sein; Pharaos Heer wurde zu Seehunden, als sie im Roten Meer verdarben (Vaivara).

2) Die Seehunde sollen sein — Menschenkörper und Menschenhände und Menschenfüsse, aber ein tierähnliches Antlitz; das sagt man, dass sie früher Menschen gewesen sind, und man glaubt, dass sie VAARU RAHVAS sind (Jõhvi).

3) Von den Seehunden sagte man, dass sie von Pharaos Art (VAARAO SELTSI) sind; es ist ein schlau es Tier, halb Mensch, aber es spricht nicht; halb solch ein Gemisch sollen sie gewesen sein; sie haben wohl einen klugen Verstand (Jõhvi).

4) Pharaos Kinder sind Seehunde; sie sind vierbeinig; Pharao ging durch das Rote Meer; das Volk ist ertrunken, daraus wurden Seehunde. Die Seehunde sollen ihre Nachkommen gewesen sein (Jõhvi).

5) Pharaos Kinder, das sind Seehunde, sie schreien VARAUU, VARAUU! Als Pharao durch das Meer zog, da fiel das Wasser zusammen; Pharaos Heer blieb auf dem Grund des Meeres, wurde zu Seehunden. Sie leben auch noch im Meer, kommen auch auf das Trockene und schreien VARAUU! (Lüganuse).

6) Das ist, als dieser Moses voranging und mit dem Stab das Wasser schlug, da zog Pharaos Heer hinterher; das Wasser schlug zusammen, es verschwand; die Seehunde nennt man aus der Art von Pharaos Heer (Lüganuse).

7) Pharaos Kinder sind die, als das Volk Israel durch das Rote Meer zog und ertrank<sup>1)</sup>; daraus vermehrte sich, was die Seehunde sind im Meer, die selber sind Pharaos Volk. Der Seehund ist gerade wie ein Mensch (Lüganuse).

8) Im Meer gibt es auch alle Tiere gerade wie auf dem Land, Menschen auch dort; der Seehund, sagt man, sei von Menschengeschlecht (Lüganuse).

9) Der Seehund ist von Pharaos Art, sagen manche, das ist richtig; der Seehund weint wohl wie ein Mensch (Vi-Nigula).

10) Die Seehunde sind ehemals Menschen gewesen, dann sind sie Seehunde geworden — Pharaos Kinder, sagt man, seien von ihnen (Vi-Nigula).

11) Pharaos Kinder sollen im Meer gewesen sein; von Menschenart waren sie; man hat sie im Meer gesehen — es sollen Seehunde gewesen sein, sie schrien auf einem Stein (Vi-Nigula).

---

<sup>1)</sup> Hier ist offenbar versehentlich das Volk Israel statt der Ägypter als ertrunken bezeichnet.

12) Pharaos Menschen sind Seehunde, die Mutter hat Brüste wie ein Weibsbild (V.-Maarja).

13) Die Seehunde sollen Pharaos verdorbene Kriegersleute sein, denn sie sollen ein menschliches Antlitz und zwei Brüste haben wie ein Mensch und rufen VARAÓO, VARAÓO und klagen über ihn (Kuusalu).

14) Die Seehunde sind Pharaos Heer. Als Kind habe ich von meiner Mutter (aufgewachsen in der Nähe der Küste und nahezu ein Jahrzehnt am Strande von Kaberneeme gelebt) gehört, die Seehunde seien Pharaos Heer, das dann im Roten Meer umkam, als das Volk Israel aus Ägypten floh. Darum schreien jetzt auch die Seehunde im Winter: „VARAUU, VARAUU!“ (Kuusalu).

15) Die Seehunde seien aus jenen Leuten entstanden, die von Pharaos Heer im Roten Meer ertränkt worden sind. Manchmal sollen die Seehunde „VAARAU, VAARAU!“ schreien (Jöelähtme).

16) Die Seehunde sollen die Nachkommen von Pharaos Kriegsheer sein; deswegen rufen sie heute noch VAARO, VAARAO (Jöelähtme).

17) Die Läuse und Frösche kamen alle über Pharaos Volk sind die Seehunde, die VAROO, VAROO schreien (Jöelähtme).

18) In jedem Meer gibt es den Seehund; dieser schreit des Nachts: „VARUU, VARUU!“ Es hiess, das sei ein Pharaomensch. In Ülgaste [Kirchspiel Jöelähtme] sei (einer) gewesen, mein Onkel war dort Forstwächter, dort sei (einer) gewesen (Lä-Nigula).

19) Der Seehund soll ein Pharaobube sein. Meine aus Kiideva gebürtige Mutter erzählte, bevor jemand ertrunken sei, seien Mädchen aus dem Meer gekommen, um sich zu waschen. Sie sollen unter dem Wasser gelebt haben. Jedesmal ertrinkt dann jemand (Kullamaa < Kirbla).

20) Die Pharaofische seien Seehunde. Als Pharaos ertrank, verwandelte er sich in einen Fisch (Hanila < Tallinn).

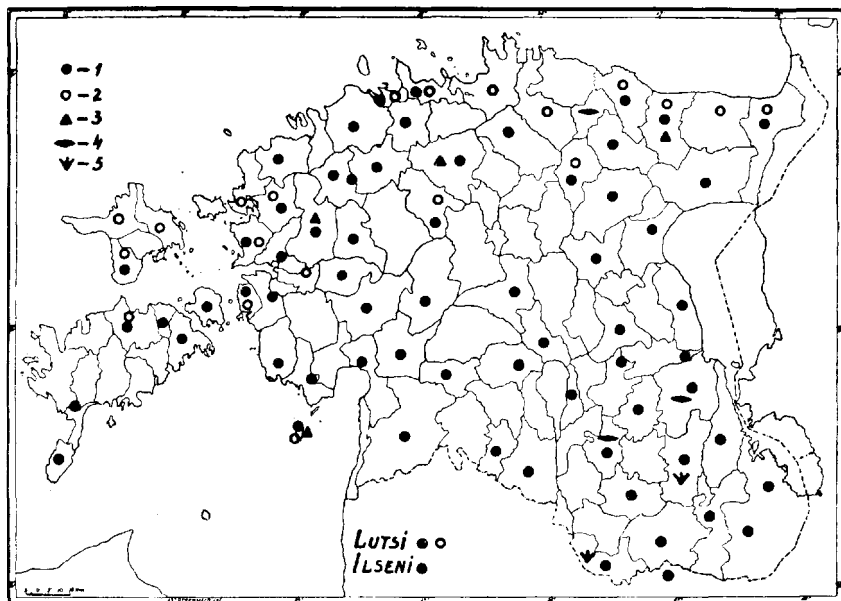
21) Man sagt, die Seehunde seien Pharaofische (Hanila < Muhu).

22) Die Seehunde sollen aus Pharaos Geschlecht oder Pharaos Verwandtschaft (SUGUSELTS) sein. Pharaos Volk sollen die Seehunde sein — schöne Finger alle und ein Fell und wohl ein schönes Tier. Was jetzt die Seehunde sind, die sollen Pharaos Menschen sein (Ridala).

23) Pharaos Volk soll es jetzt noch geben, sie stehlen Fische aus den Netzen, dann sagen sie: das Volk aus Pharaos Geschlecht (VAARAO SUGU RAHVAS) hat (sie) gestohlen (Ridala).

Recht interessant sind die Nachrichten von der kleinen Insel Kihnu:

24) Die Hälfte der Menschen Pharaos ist ins Meer verschlagen worden, die Hälfte blieb an Land; die grossen Grauen (SUURED HALLID, eine Seehundsart) sollen herrenartiger (SAKSEMAD), die Schwarzen (MUSTUD, eine andere Seehundsart) Bauernvolk sein (Kihnu).



Verwandlung in: 1) Fischschwänzige; 2) Seehunde; 3) Vögel; 4) Walfische; 5) Nordlicht.

25) Wenn Seehundsfleisch gegessen wird, pflegt man manchmal zu sagen: wir essen Pharaos Menschen oder Kinder, — so sind wohl die Seehunde Krieger von Pharaos Art gewesen (Kihnu).

Aus Noarootsi (Nuckö), wo Esten mit Schweden gemischt wohnen, stammen folgende Nachrichten (vgl. S. 27):

26) Die Meermenschen haben immer geschrien. Es steht auch geschrieben, dass, als Pharao verdarb, da wurde sein Volk, jene Menschen, zu Seehunden. Die Seehunde schreien immer: „VARAHU, VARAHU“. Die Meermenschen leben in der Tiefe. — E 60435 (17).

27) Die Seehunde sind aus Pharaos Kriegsheer entstanden. Man sagt immer: das Heer des alten Pharaos. Ein kluges Aas ist der Seehund. Wenn er Musik hört, (kommt er) gleich heran. — E 60452 (38).

28) Der Seehund ist wie ein Weibsbild: die Brüste zu beiden Seiten. Die Seehunde sind aus Pharaos Volk entstanden. Der Seehund schreit noch jetzt: VAARAO, VAARAO. Pharaos Heer, sieh, das ertrank ja im Meer. — E 60465 (10).

Auch auf der Insel Hiiumaa wird allgemein behauptet, die Seehunde seien Pharaos Heer, das im Roten Meer umkam. Pharaos Kriegsheer (VAARAU SÖAVÄGI) habe sich in Seehunde verwandelt, die Seehunde nenne man deshalb noch heute VAARU VÄGI (Pühalepa).

Der aus Hiiumaa stammende Dichter J. Oengö hat in seiner Gedichtsammlung „Tahkuna“ (1926, S. 16/17) dasselbe Motiv in „Kalurite legend“ (Fischerlegende) bearbeitet, deren letzte Strophe wie folgt lautet<sup>1)</sup>:

Und siehst im Meer du jemals einen Seehund,  
So blicke schärfer ihm hinein ins Auge,  
Und in dem wehen Blick des bärt'gen Tieres  
Du findest eine Menschenseele jammernd.  
Deswegen hüte dich das hinzuschlachten,  
Dem Gott die Ewigkeit hat zuerkannt.

\*

Einen Hinweis auf die Seehunde bei den Lutsi-Esten in Lettland s. S. 64.

Über das affenähnliche Tier Pharaos s. S. 72, Nr. 10.

19. Von einer Verwandlung in Vögel gibt es aus Estland nur wenige Nachrichten (vgl. bei den Finnen § 9):

1) Grosse Geschöpfe sollen es gewesen sein, die waren aus dem sündigen Menschen geschaffen; vogelähnlich sollen sie gewesen sein und geschrien haben VAARUA, VAARUA; sie sitzen auf einem Stein im Meer; sie sollen unrecht getan haben, dann sollen die Menschen danach geschaffen worden sein; es soll mehrere gegeben haben (Lüganuse).

<sup>1)</sup> Auch in einem zweiten Gedicht S. 22/4 erwähnt Oengö den im Meer rufenden Pharaos:

Märchen gruselig und grausig,  
Pharaos als Seehund rufend  
— — Strafgericht am Roten Meer, — —

2) Meine Brüder waren Matrosen, da sind sie vor einem Regen gekommen, es sind grosse Scharen gewesen, vogelartige Geschöpfe, grosse Flügel auf dem Rücken, sie haben geschrien VAARAU, VAARAU; die früheren Leute, die durch den Pharao ertranken, sollen manchmal aus dem Wasser (ge)kommen (sein) (Kose).

3) Im Roten Meer soll es Vögel geben; es hiess, sie schreien: „VAARAO, VAARAO!“ Sie seien geflogen und haben geschrien. Das seien P h a r a o v ö g e l gewesen (Kullamaa).

4) Im Roten Meer seien die P h a r a o v ö g e l. Sie sollen stets VARAO und VARAO schreien (Kihnu).

S. noch S. 41(11) u. 81(5).

20. Neben der Verwandlung in Seehunde gibt es auch einige Nachrichten über eine Verwandlung in Walfische: „Der im Roten Meer verdorbene Pharao und dessen Kriegsheer sind in Walfische verwandelt worden: diese EBAVAALID („falschen Wale“) leben im Roten Meer, zeigen sich nur den Juden, ihr Äusseres ist genau wie das der im Norden lebenden Walfische“ (Vönnu). Ein anderes Mal berichtet man, dass Pharao selbst zum Walfisch geworden ist (Otepää). Und sogar die Entstehung der Fische überhaupt wird mit Pharaos Kriegsheer in Zusammenhang gebracht: „Der Walfisch (VALASKALA) ist vor alters vom Pharao übriggeblieben, die anderen Fische sollen vom Volk Ägyptens übriggeblieben sein“ (Rakvere).

21. Durch Entwicklung und Verschmelzung verschiedener Vorstellungen hat sich in Südostland die Kuriosität ergeben, dass man vom Zucken des Nordlichts (VIRMALISED) sagt: VAARONI LATSÕ' TAPLÕSÕ' d. h. „Pharaos Kinder kämpfen“ (AES, MT 44, 12 < Hargla). Aus demselben Kirchspiel Hargla stammen noch folgende Notizen: „Wenn Pharaos Kinder baden (TSUKLESE), rötet sich der Himmel und (man sagt) es käme Krieg“ (ERA II 57, 733, Nr. 2); „VIRMALISED = VAARONI LATSÕ' d. h. das Nordlicht — Pharaos Kinder, unterhalb ein Fischschwanz, der Kopf wie beim Menschen, sie rufen (geben Laut) VRAU', VRAU“ (ERA II 34, 385, Nr. 14). Dieses merkwürdige Motiv kennt man auch im Kirchspiel Põlva:

Wenn die Nordlichter (VIRMALESE') fechten, dann warten die Pharaokinder auf den J ü n g s t e n T a g (s. S. 67, Nr. 19).

Die Pharaokinder, die ins Meer gingen, die sind kopfwärts Mensch, Hände an der Seite, und hinterwärts Fisch. Wenn das Nordlicht (PÖHJA VALO) sehr rot ist, dann fechten die Pharaokinder im Roten Meer. — ERA II 63, 26 (30) < Põlva, Karilatsi — R. Viidebaum < Ann Dilberg, geb. 1858 (1933).

Siehe auch S. 62(18) u. 86(21).

Für eine Verbindung von Pharaos Heer mit dem Nordlicht gibt es mehrere Voraussetzungen — Himmel und Wasser, bzw. Meer spiegeln ja überhaupt einander wider. Speziell mit dem „Roten“ Meer assoziiert sich die „Rötung“ des Himmels auch sprachlich. Dazu geht „rot“ (VERREV) im Südestnischen unmittelbar auf das Wort „Blut“ (VERI) zurück: vgl. TAIVAS VERETAS 'der Himmel „rötet“ sich, resp. „blutet“ = das Nordlicht' — VEREV MERI 'Rotes, resp. „Blutiges“ Meer'. Zweitens hält man in Estland das Nordlicht z. T. für gefallene Krieger (wie allgemein in Lettland) oder für „Fechter“ (VEHKLEJAD), was es Pharaos Kindern nahebringt. Der estnische Ausdruck für Nordlicht VIRMALISED (Plural) weist auf Seelen, bzw. Tote hin, die sich unter dem Himmel, bzw. irgendwo im Meer bewegen, baden, fahren, fechten und kämpfen<sup>1)</sup>. Diese VIRMALISED verkündigen allgemein Unwetter, Krieg oder den Jüngsten Tag<sup>2)</sup>, welches Motiv auch mit Pharao in Verbindung steht, wie wir unten sehen werden (s. § 23).

Zur Illustration dieses merkwürdigen Vorstellungskreises um das Nordlicht bei den Esten lasse ich einige typische Beispiele folgen. Das mag neben dem Pharao-Motiv ein zweites kurioses Parallelbeispiel dafür sein, welch ein Assoziationswirrwarr sich in der Volksphantasie an allerhand Erscheinungen und Begriffe zu haften vermag.

### WAS IST DAS NORDLICHT?

1) Die Alten sagen, wenn die VIRMALISE fechten: „Das Lebermeer schlägt Wellen (MASSMERI LAINETAP).“ — H II 25, 583 (19) < Tarvastu.

<sup>1)</sup> Näheres s. O. Loorits, Liivi rahva usund I, S. 46/7; idem, Eesti rahvausundi maailmavaade, S. 52/3; M. J. Eisen, Virmalised (Suomi V: 16), S. 61—78.

<sup>2)</sup> So z. B. H IV 9, 474 < Halliste.

2) Rote (bzw. blutige) Himmelswellen (VEREVÄ' TAIVA LAINÕ'), sagt man vom Nordlicht. — ERA II 21, 84 (23) < Setumaa, Kuulja, V.-Kuuliski.

3) Die VIRMALISE' fechten im Roten Meer (VEREVÄH MEREH) — schlechtes Wetter gibt's. — H II 32, 643 (17) < Rápina.

4) Die VIRMALISE quästen sich — das Wetter wird kalt. — H IV 5, 695 (1) < Rõuge, Haanja v., Sika k.

5) Wenn sich der Himmel rötet (bzw. blutet), so sagt man: „Irgendwo gibt's Kämpfe.“ Man sagt auch: „Die VIRMALISE' quästen sich (VIHTLESE').“ — H R 9, 71 < Setumaa.

6) Manchmal ist in klaren Nächten plötzlich ein schönes Licht am Himmelsgewölbe, als wäre eine Himmelstür aufgetan, und wie die alten Leute sagen: „Die Seelen der getöteten Krieger fechten“ (TAPETUD SÖJAMEESTE HINGED VEHKLEVAD) — wenn solche Zeichen zu sehen sind, kann man sicher sein, dass es lange dauert, bis wieder schönes Wetter ist. — H II 22, 848 (12) < Saarde, Jäärja.

7) Die VIRMALISED (sagt man) kämpften dort... dort (seien) ganz besondere Menschen, die kämpften... Manchmal erscheinen sie rot, manchmal weiss... — ERA II 12, 309 (9) < Simuna, Kadiküla < Põltsamaa.

8) Wenn die VIRMALISED fechten, gehen die Seelen verurteilter Menschen mit brennenden Spänen unter dem Himmel umher. EÜS VIII 145 (107) < Audru.

9) Die Sterne<sup>1)</sup> fechten, laufen durcheinander, das sieht dem Auge aus wie Nordlicht. — ERA II 18, 350 (28) < Jõelähtme, Nehatu, Äigrumäe.

10) Die „Kämpfenden“ (HEITLEJAD) sind — den Nord-VIRMALISED muss Licht gezeigt werden. Die Sonne scheint auf die Eisberge und wirft den Glanz hinaus an den Himmel. So wird dem Volke Nordlands (PÕHJAMAA RAHVAS) Licht gezeigt. Das nennt man das Nordlicht. — ERA II 13, 408 (27) < Simuna, Muuga.

11) Das Nordlicht — für diese Naturerscheinung gebraucht man im Kirchspiel Püha diese Bezeichnung (VIRMALISED) gewöhnlich nicht, doch Miina Salm (geb. 1864) erinnert sich aus ihrer Jugend, dass ein wanderndes altes Mütterchen erklärt habe: „Das sind VIRMALISED — das kommt davon, dass dort im Norden auf einem Berg Menschen wohnen, die sich voll Gerstengrütze essen, dann weisse Kleider über-

<sup>1)</sup> Die Sterne werden hier gewiss als Seelen betrachtet.

ziehen und sich irgendwo an irgendeinem Ding festbinden und dann anfangen, in die Höhe zu springen.“ Das hat das wandernde alte Mütterchen bei der Kirche von Reo auf Saaremaa erzählt. — ERA II 8, 359/60 < Püha, Vanaküla.

12) Die VIRMALISED, sagt man, seien Geister böser Menschen, die unter dem Himmel streiten. — H III 11, 58 (26) < Rõuge.

13) Die Zauberer, bzw. Hexen (NÕIAD)<sup>1)</sup> kommen irgendwo unter dem Himmel zusammen und quästen sich dort. Dieses Quästen verursache das Nordlicht. — E 8<sup>o</sup> XI 100 < Ridala.

14) Auch das Nordlicht (PÕHJA VALGUS) komme von lappischen Zauberern (LAPU NÕIA'), denn sie sässen auf Pferden aus Besenstielen und ritten dann alle auf einen hohen Berg, um ein Fest zu feiern, und davon komme das Nordlicht, oder das Fechten der VIRMALISED. — H I 2, 663 (1) < Räpina, Võõpsu.

15) Das Nordlicht (VIRMAMUS) oder das Himmelsfechten (TAEVA VEHKLEMINE) ist im Winter am Himmel. Dem Lappenland wird damit Licht gezeigt. — ERA II 19, 562 (2) < Juuru.

16) Das Nordlicht (VIRMALISED) = Nordlands Licht, Licht des Volkes von Nordland (PÕHJAMAA RAHVA VALGUS). Sie sollen mit Renttieren fahren, da steigt der Staub in die Höhe. — ERA II 12, 274 (9) < Simuna, Lasinurme.

17) Das Nordlicht (VIRMALAD) bedeutet Krieg. Man sagt auch halb zum Spass: ein Mensch fährt in Windeseile mit dem Schlitten dort unter den VIRMALAD. — ERA II 19, 563 (6) < Juuru.

18) Soweit man von den Alten Auskunft erhält, sei das Nordlicht nichts weiter als das Laternenlicht der Lappländer. Dort gebe es nämlich kein Tageslicht, deshalb führen die Lappländer mit einer Laterne in der Hand. Deren Fechten komme davon, dass, wenn der Fahrende mit dem Stock sein Renttier schlägt, es plötzlich aufspringe und die Laterne in der Hand schaukele. — H II 27, 466 (4) < Palamuse.

19) Früher erzählte man: die Nordländer (auch Lappländer) machen Feuer, jetzt sieht das Nordvolk Licht. — E 8<sup>o</sup> XI 56 < M.-Magdaleena.

20) In Äksi sagte man vor alters, die Nordländer machten Johannisfeuer. In Tapa sagt man, die Lappländer hielten Hochzeit, liefen mit Spänen und Fackeln im Schnee

<sup>1)</sup> Im Estnischen unterscheidet man das Geschlecht nicht.

umher. In Rakvere meint man, das Nordlicht entstehe, wenn der Mond auf die Eisberge des Eismeeers scheine. — E 8<sup>o</sup> XI 86.

21) Wenn die VIRMALISED am Himmel fechten, so bedeutet das, dass es in Lappland Kampf gibt. Wer mit wem kämpft, das weiss man nicht zu sagen. Mancher meint, die Lappländer mit dem Bären. Andere meinen, die Lappländer führen mit Renttieren, wenn das Nordlicht am Himmel zu sehen sei. Das Nordlicht bedeutet, dass ein Krieg im Anzug ist, manchmal wohl auch, dass der Krieg zu Ende ist. So habe es 1871 oder 1872 ein Nordlicht gegeben: Der ganze Himmel und selbst der Schnee auf Erden sei rot gewesen. Man meint, das sei ein Widerschein vom deutsch-französischen Kriege gewesen. — E 8<sup>o</sup> IX 45 < Rakvere (?).

22) Die Lappenmädchen werfen ihre Kleider über den Kopf. — AES, MT 54, 15/6 < Sangaste.

23) Der Himmel zankt (TAEVAS TAPLEB) oder die VIRMALISED fechten, sagt man bei Nordlicht (PÖHJA VALGUS). Auf Saaremaa fechten 12 Königssöhne im Himmel. Zwischen Weihnachten und Heiligedreikönige gibt es besonders viel solches Fechten. Die neue Meinung: ein Fechten zwischen Teufeln und Engeln. Wegen Jesu Geburt. — E 57355.

24) Vom Nordlicht (VIRMALISED) sagt man, die Engel des Himmels führten Krieg miteinander, brennende Späne in Händen, und daher käme dieses Licht. — H I 2, 535 (5) < Otepää, Arula.

25) Vom Nordlicht (VIRMALINE) glaubt man, der Engel Michael und seine himmlischen Heerscharen kämpften gegen den bösen Geist Beelzebub; was uns daran gemahnt, dass auch wir so gegen unsere Sünden kämpfen sollen. — H I 2, 501 (8) < Puhja, Ulila.

26) Andere sind der Meinung, das Nordlicht sei Staubwolken unter dem Himmel. Der Teufel (VANAPAGAN, 'der alte Heide') belustige sich mit den Seinigen unter dem Himmel, so dass es auf der Welt so staube. — E 81539 < Saarde.

27) Das Himmelsfechten entsteht vom Fechten des Nordvolkes und prophezeit Krieg. Das Nordvolk macht eine Kriegsprüfung. In Vigala sagt man zur Bezeichnung des Nordlichts noch: „Der Himmel streitet“ (TAEVAS TAPLEB). Ausserdem habe ich die Redensart gehört: „Der Norden brennt“ (PÖHI PÖLEB), „Der Norden wird gewendet, bzw. gedreht“ (PÖHJA PÖÖRDAKSE). Auch (habe ich) gehört: „Die Erdachse wird gewendet, bzw. gedreht“ (MAATELGE PÖÖRDAKSE); diese Redensart stammt natürlich aus jüngerer Zeit. — E 8<sup>o</sup> XI 85 < Vigala.

28) Die lappländischen Schmiede hämmern die Erda chse. Von diesem Hämmern sprühen Funken unter dem Himmel. Diese Funken laufen dort oben einer durch den andern, und so fechten die VIRMALISED. — E 81764/5 < Rápina.

29) In Äksi sagt man, das Nordlicht werde von einem Schmied unter dem Himmel verursacht. Dieser Schmied hämmere dort. Die Funken sprühen weit auseinander. Manchmal hämmere der Schmied zu stark, so dass der Amboss in Stücke springe. Diese Ambossstücke sollen am Himmel als Nordlicht umherfliegen und dort so lange verbleiben, bis der Schmied sich einen neuen Amboss verschafft habe. Dann verschwinde das Nordlicht. Der Schmied hämmere auf dem neuen Amboss weiter, bis er nächstens auch diesen durch zu starkes Hämmern zertrümmere, auf diese Weise ein neues Nordlicht unter dem Himmel verursachend. — E 81529 < Äksi.

30) Das Nordlicht des Nordens (PÖHJA VIRMALISED), das soll anderes Wetter prophezeien. Nach einer alten Sage sollte es im Norden solche Steine geben, die Licht geben sollten. — ERA II 37, 161 (50) < Jö hvi.

31) Wenn der Himmel flackert (LOITLEB), dann kommt Feuer aus dem feuerspeienden Berge hervor. — ERA II 1, 508/9 < Pühalepa.

32) Wenn die VIRMALISED fechten, sät der Himmel Pilze. — EÜS VIII 145 (108) < Audru.

Andererseits wird „die Rötung des Himmels“, d. h. das Nordlicht, auch mit den Bewegung verschiedener (auch fabelhafter) Tiere im Wasser in Verbindung gebracht, was eben zur Identifizierung des Nordlichtes mit dem Pharao-Motiv beigetragen hat: (s. § 20):

33) VIRMALISE' = Fische spielen im Meer. — L < Urvaste, Sömerpalu.

34) Der Walfisch (VAALASKALA), wenn der spielt, so sind rote („blutige“) Wolken am Himmel. — L < Setumaa.

35) Das Zucken des Nordlichts, glaubten die alten Leute, (sei) das Spiel des Walfisches im Meer. — H II 32, 373 (2) < Røuge.

36) Das Nordlicht (PÖHJA VALU) ist das Spiel des Walfisches, dessen Schuppen im Sonnenschein auf der Wasserfläche glänzen. — H I 2, 571 (9) < Røuge, Vastse-Kasaritsa.

37) Ist ein Teil des Himmels in zuckender Röte (VÄLKÜVÄN VEREVÜSEN), d. i. Nordlicht, so fürchtet man auch das Kommen eines Krieges, — oder manche sagen auch, das sei, weil der Walfisch spiele, was gar nichts bedeute. — H I 6, 599 (2) < Vastseliina.

38) Die Walfische spielen im Meer und deren Widerschein spiegelt sich am Himmel. Sie drängen sich auf das Schiff, und damit sie dem Schiff nicht gefährlich werden, rollt man ihnen vom Schiff Teerfässer entgegen. — E 81530-a < Karula.

39) VIRMALISE, so nannte man es früher; jetzt sagt man PÖHJAVALGUS = „Nordlicht“. Früher sagte man: „Das Krokodil spielt im Roten Meer (KROOGOTILL MÄNG VEREVÄN MEREN)“. — ERA II 34, 384 (11) < Sangaste, Kuigatsi.

40) Im Norden (sagt man) sei von Gott ein solches Tier geschaffen namens PEEMUT (Behemoth), das nicht vom Fleck könne, sondern im Sumpfmoor lebe. Auch erkenne man es nicht mehr viel, denn es sei bemoost und Büsche wüchsen darauf, — daher käme es denn, dass ihm Tiere zum Frass selber zuliefen. Die Krähen, die von uns gen Norden fliegen, fliegen ihm scharenweis in den Schlund, — sonst gäb's von dem Teufelspack ja auch zu viel! Wenn dieses Geschöpf sich bewege, oder wenn es fauche, so entstehe solch merkwürdiges Licht, welches wir Nordlicht nennen. Es wisse voraus, wann schlechtes Wetter zu erwarten sei, dann wälze es sich hin und her, und das Nordlicht zucke. „Wenn es sich befreien könnte“, sagen die älteren Leute, „brächte es die Menschen zum Brodeln wie Wasser im Kessel überm Feuer.“ Es sei solch eins, dass, wenn es auf schwarze Kohle blase, diese alsbald rot werde und brenne. — H II 32, 642 (16) < Rápina — J. Poolakess (1889)<sup>1)</sup>.

So sehen wir denn, auf welchen phantastischen Wegen sich manchmal einzelne Vorstellungen im Volksgedächtnis assoziieren: vom biblischen Pharao ausgehend, gelangt man zum Nordlicht und auf diesem Umweg wieder zu einem biblischen Motiv zurück, jedoch diesmal schon zum Behemoth!

\*

---

<sup>1)</sup> Über den Behemoth hat M. J. Eisen sich noch folgende Notiz gemacht: „In grossen Wäldern haust ein schreckliches Ungeheuer, PEEMOT. Wer immer in seine Nähe gerät, den ergreift und zerreisst es. Welcher Art es ist, weiss man nicht.“ — E XI 51 (138) < Rápina.

22. Wie das Äussere von Pharaos Heer im ganzen Land durch die Verwandlung in etwas Fischeschwänziges charakterisiert ist, so ist das typischste Motiv für seine Betätigung weit und breit das Geschrei: „Pharao, Pharao!“ (s. die Karte S. 63): „Pharaosvolk soll im Meer sein, soll sagen VAARAU“ (Lä-Nigula). „Pharaomenschen schreien im Meer in jedem Monat VARAO! VARAO!“ (Kihnu).

An der Küste wird auch der einem menschlichen Laut ähnliche Ruf der Seehunde gewöhnlich als „Pharao!“ gedeutet. Ja, selbst schreiende Kinder schilt man: „Ihr schreit wie Pharaokinder. Wollt ihr nicht den Mund halten!“ (Hargla).

Neben der sprachlichen Normalform VÁARAO — VÁARAU (Betonung auf der ersten Silbe) wird noch häufiger die Schlussilbe betont VARAOÓ oder VARAUÚ. Oft ist der Ruf zu einem zweisilbigen VARAU oder VARAUHH, VAARU(U)HH, oder VAARO(O), VARUU und einmal gar zum einsilbigen VRAU (Hargla) verkürzt. Ausnahmsweise erschienen manchmal auch Verbalhornungen wie VAARUA (Lüganuse), VARÓNŃ (Põlva), VAARUP (Jõhvi), VARÜPP (Kullamaa) und VARÁS (Ta-Maarja). Einmal heisst es ganz unbestimmt, die Menschen Pharaos „geben einen eigenartigen Laut von sich“ (Varbla).

Alte Leute wussten zu erzählen, dass man in alter Zeit nur sehr wenig Fischfanggerät gekannt hat. Zuerst ist es die Harpune gewesen, damit haben sie vom Boot aus bei Feuer zur Nachtzeit gefangen. Zur Zeit König Pharaos sind sie die ersten Fischer gewesen in den Binnengewässern Ägyptens. Dort haben auch die Fischer einen eigenartigen Fisch gesehen ohne Schwanz, und vorne der Kopf ist einem Menschenkopf ähnlich gewesen, und er hat recht fleischig ausgesehen, der Fisch. Die Männer haben ihn fangen wollen, aber er lässt nicht einen einzigen heran. Einmal hat ein Fischer ihn verfolgt. Er hat sich etwas entfernt und hat den Kopf über Wasser gehoben und angefangen zu schreien OH VARAO OH VARAO OH VARAO, und ist an eine andere Stelle geschwommen und schreit wieder OH VARAO OH VARAO OH VARAO, und ist wieder etwas weitergeschwommen und schreit zum dritten Mal OH VARAO OH VARAO OH VARAO. So soll er jedes Jahr schreien während jener Stunde, als sich das Meer zugedeckt hat, als sie die Kinder Israel bis ins Meer verfolgt haben. Dort im Meer soll König Pharao mit seinem Kriegsheer und (seinen) Rittern geblieben sein. Gott Jehova hat König Pharao in einen Fisch verwandelt. Jetzt wartet König Pharao auf den

J ü n g s t e n T a g, dann wird ihn Gott Jehova wieder in einen Menschen verwandeln. — E 47597/8 (3) < Pärnu < Helme — A. Karu (1910).

Das Erscheinen und Geschrei des pharaonischen Heeres bedeutet Wetterumschlag und Unglück (s. die Karte S. 63, vgl. auch S. 36, 44).

#### WETTER- UND UNGLÜCKSV ERKÜNDIGUNG.

1) Von den Seehunden glaubt man, sie sind Pharaos Kinder, es ist, als mache der Seehund VAARUP, VAARUP; sie verkündigen schlechtes Wetter; er soll von Menschengeschlecht sein, schwatzen manche (Jöhvi).

2) Die Seehunde sind Pharaonen, in alter Zeit sagte man so. In alter Zeit sind die Seehunde Menschen gewesen. Als Moses und das Volk Israel durch das Rote Meer zogen, da ertranken die Pharaonen, da sind von ihnen die Seehunde gekommen. Deshalb schreit der Seehund jetzt auf den Steinen: VAAROO, VAAROO! Wenn ein Sturm heraufkommt, so schreien sie auf den Steinen (Lüganuse).

3) Die Seehunde sind Pharaonen; wenn ein Sturm heraufkommt, schreien sie auf einem Stein (Lüganuse).

4) Pharaos Heer — dort im Meer, wo sie ertranken, sollen sie geschrien haben VAARAO, VAARAO; dann, wenn schlechtes Wetter erwartet wurde (Vi-Nigula).

5) Pharaos Volk — wenn schlechtes Wetter erwartet wird, da schreien sie VARÁO, VARÁO (Vi-Jaagupi).

6) Pharaos Krieger haben sich in (Wesen) halb Mensch, halb Fisch verwandelt, ihr Erscheinen verkündigt Böses (Juuru).

7) Die Pharaonen, als Pharao im Roten Meer ertrank, da blieben sie dort zurück, halb Fisch und halb Mensch. Sie sollen bei regnerischem Wetter schreien „VARÁÚ!“ und „VARÁÚ!“ Man hat sie auch gesehen (Hageri < Nissi).

8) Kose --- s. S. 53(2).

9) Jüri < Kose — s. S. 82(4).

10) Das Volk glaubt, dass aus jenem Kriegsheer, das bei der Verfolgung des Moses im Roten Meer ertrank, eine Art Fische entstanden ist, welche man Pharaos Fische nennt. Ihr Oberkörper ist ganz menschenähnlich, der Kopf eines Weibsbildes, sehr hübsch, mit langem Haar, aber der

Unterkörper wie ein F i s c h s c h w a n z. Diese Fische sollen bis zum heutigen Tag im Roten Meer umherschwimmen; auch weiss das Volk zu erzählen, dass manche sie auch gefangen hätten, doch lange können sie ohne Wasser nicht leben, auch sollen sie nichts sprechen können ausser den Worten: „VARAO, VARAO!“ Diese Worte soll man aus ihrem Mund nur vor einem Sturm oder einem Unglück hören, denn vor einem Sturm oder Schiffbruch sollen sie oft an die Wasseroberfläche oder auch in die Nähe des Ufers kommen, unruhig (hin und her) schwimmen und rufen: „VARAO, VARAO!“ — H I 10, 61/2 (11) < Risti < Tori — Johan Reimann (1896) <sup>1)</sup>.

11) Diese, die im Meer sind, diese sollen Pharaos Volk sein; sie sollen „VAARAO, VAARAO!“ schreien, wenn regnerisches Wetter im Anzug ist. In den hiesigen Meeren wird es deren wohl nicht geben, sie sind fern in fremden Landen (Kullamaa).

12) Der Pharaofisch soll im Meer sein, oberhalb ein Mensch, aber unterhalb mit einem F i s c h s c h w a n z. Er ruft: „VAARAO! VAARAO!“ Es bedeutet Niederschläge, wenn man ihn sieht (Kullamaa < Vigala).

13—14) Kullamaa — s. S. 76 (9) u. 77 (12).

15) Pharaos Volk — ein Schiffer erzählte, dass wenn anderes Wetter kommt, da soll es auf dem Wasser schreien VAARAO; das hintere Ende soll Fisch sein, das vordere Ende soll Mensch sein (Ridala).

16) Man glaubt, dass Pharaos Heer zu Seehunden geworden ist; sie sollen rufen VAARUU, VAARUU, wenn sie auf einen Stein kommen; wenn sie sich zeigen, so zeigen sie manchmal Sturm an (Ridala).

17) Über das Schicksal des pharaonischen Kriegsheeres weiss man zu erzählen, dass F i s c h e daraus geworden sind, welche ihrer Gestalt nach am Kopfende menschenähnlich, am unteren Ende fischschwanzähnlich (sind). Wenn diese Geschöpfe schlechtes Wetter ahnen, so schreien sie VARA00 VARA00, und eher kommen sie da nicht los als am J ü n g s t e n T a g. — ERA II 57, 45 (1) < Karksi-Nuia — M. Sarv < Liisu Eevert, 77 J. a. (1932).

18) Wenn das Nordlicht zuckt (VIRMALISE VEKLESE) und dem Volke Pharaos (die vorne wie ein Mensch, hinten wie ein Fisch sind und im Wasser leben) leuchtet, so gibt es bei uns zu Lande, wenn nicht eher, so nach drei Tagen regnerisches Wetter (Otepää).

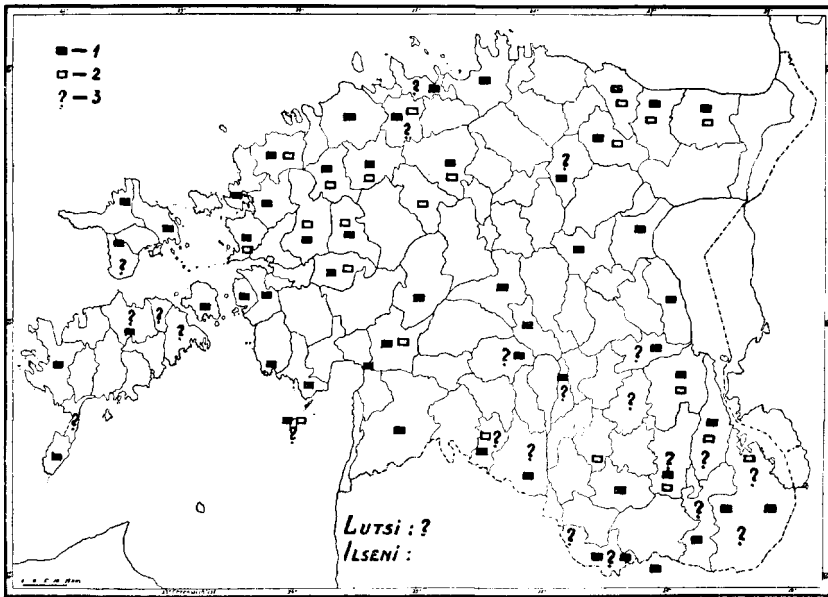
19) Pharaos Heer (sagt man) habe sich in Halbfische verwandelt; die Kopfhälfte sei Mensch und die Hinterhälfte ein

<sup>1)</sup> Das Original ist in meinem „Liivi rahva usund“ I, S. 188 abgedruckt.

Fischschwanz. Wenn das Wetter sich ändert, so schreien sie immer „VAARAO-VAARAO!“ (Vönnu).

20—21) Rápina — s. S. 42 u. 68 (21).

22) Eine Art Fische wiederum (sagt man) gäbe es im Meer, deren Kopfhälfte menschenähnlich sei und die hintere Hälfte fischähnlich. Wenn schlechtes Wetter käme, so steckten diese Fische den Kopf aus dem Wasser des Meeres heraus und liefen auf dem Wasser vorwärts und schrien: VARAO, VARAO! — Diese Fische seien aus Pharaos Kriegsmeer entstanden, das, durchs Meer ziehend, im Meer geblieben sei, als es



Pharaowesen: 1) schreien „Pharao!“ 2) verkündigen Sturm u. Unglück; 3) fragen nach dem Jüngsten Tag.

die Kinder Israel verfolgt hätte, und jetzt mit dem Geschrei: VARAO, VARAO nach der Zeit fragte, da Pharao es aus der Gefangenschaft erlösen könne. — E 4045 < Sträkova < Pölva — J. Tamm (1893) <sup>1)</sup>.

23) Pölva > Sträkova — s. S. 68 (20).

Höchst bezeichnend ist folgende setukesische Nachricht:

24) Die Kinder Pharaos seien halb Menschen, halb Fische. Wenn das Wetter regnerisch ist, schreien sie, wenn das

<sup>1)</sup> Das Original hat M. J. Eisen, sprachlich verbessert, in seinem „Teine Rahva-raamat“ (1893), S. 131 (41) veröffentlicht.

Wetter schön [ist], dann singen sie. — ERA II 79, 664 (2) < Järvesuu v., Tona k. — H. Tampere < Anne Vabarna, 56 J. a. (1934).

Und bei den Lutsi-Esten in Lettland, die lange Zeit unter einem noch stärkeren slavischen Einfluss gestanden haben als die Setukesen, sind die Pharaonen schon völlig zu Sängern geworden:

Die Pharaonen (ΠΑΡΑΘΗΛ) fahren auf Schiffen. Sie sind eben, die sich allerlei Lieder ausdenken. Ein Pharao ist halb Fisch, halb Mensch. (Dabei erwähnt der Erzähler die Seehunde, die einen Hundskopf haben.) — ERA II 33, 72 (14) < Ludza, Põlda v., Kukujevo k. — P. Voolaine < Aleksander Kulakov (1931).

Vgl. hierzu S. 29 (das Pharaowesen spielt die Zither), S. 52, Nr. 27 (die Seehunde lieben die Musik), S. 80 (die Zigeuner haben Musikinstrumente mit).

23. Der Böses verkündigende Ruf „Pharao“ drückt auch die Not der Rufenden selber aus: „Es sollen schreien VAARAO, VAARAO, VAARAO jene Pharaonen selber, die dort im Meer ertranken, — sie wollen heraus“ (Märjamaa). „Die Seehunde rufen immer VARAO, VARAO und klagen über ihn“ (Kuusalu). „Die Seehunde schreien VARAO, VARAO, sie warten, dass Pharao käme, um sie zu erlösen; wenn Pharao nicht kommt, so bleiben sie (für immer) im Meer; die Seehunde sind nämlich Pharaos im Roten Meer ertrunkenes Kriegsheer“ (Jöelähtme). Am häufigsten ruft Pharaos Heer den Namen seines Königs in Erwartung des Jüngsten Tages (VIIMNE PÄEV) und der Erlösung von der Strafe. Vgl. auch S. 37, 42, 62(17), 63 (22) u. 80(10).

#### WANN KOMMT DER JÜNGSTE TAG?

1) V.-Maarja — s. S. 88 (6).

2) Manche Schiffer wissen (davon) zu erzählen. Als sie auf die offene See hinausgesegelt sind, sind aus dem Wasser sonderbare Geschöpfe herausgekommen. Eine Hälfte, nämlich die vordere Hälfte des Körpers, sei eines Menschen, aber die hintere Hälfte sei mit einem Fischkörper, nämlich ein Fischschwanz der halbe Körper. Und haben sich am Schiff festgehalten, nach den Worten einiger sind sie dem Schiff nachgeschwommen und haben gefragt: „Wann kommt der Jüngste

Tag?“ Wenn ihnen gesagt worden ist: „E r k o m m t b a l d“, so sind sie schnell unter Wasser getaucht (nach den Erzählungen einiger haben sie bald abgelassen), aber wenn ihnen gesagt worden ist, sie w ü s s t e n e s n i c h t, so sind sie, ihre Frage wiederholend, immer dem Schiff nachgeschwommen. Und wenn ihnen noch gesagt worden ist: „Bis dahin ist (es) viel Zeit“, dann sind sie heulend dem Schiff nachgeschwommen. Nach der Annahme des Volkes seien sie jene Menschen, die, das Volk Israel verfolgend, im Roten Meer ertrunken sind, nämlich Pharaos Kriegsheer, und sie seien in der Qual jetzt bis an den Jüngsten Tag; deswegen kämen sie manchmal heraus, um zu erfahren, wann der Jüngste Tag kommt, dann würden sie aus der Qual erlöst. — E 46382 (5) < Jöelähtme, Ihasalu — G. Kaasik (1909) <sup>1)</sup>.

3) Im Roten und Mittelländischen Meer soll eine Art solcher Geschöpfe oder Fische leben, die einen menschlichen Kopf und halben Körper haben und hinten einen Fischschwanz. Das ist Ägyptens König Pharao mit seinem ganzen Kriegsheer, der die Kinder Israel verfolgte und im Roten Meer ertrank. Es sind dort auch Weibsbilder gewesen, denn es sind auch Geschöpfe mit dem Oberkörper eines Weibsbildes gesehen worden. Sie schreien immer VARAO und VARAO. Wenn sie Schiffer sehen, so fragen sie sie: „Ist die rechte Zeit schon da?“ Das heisst, sie warten auf den Jüngsten Tag und ihr Urteil. — H II 58, 90 (10) < Jüri — Jaan Saalverk (1896).

4) Pharaos Fische — eine Hälfte Mensch, die andere Hälfte Fischschwanz — schreien: „VARAO, VARAO, w a n n k o m m t d e r J ü n g s t e T a g ?“ — ERA II 9,77 (21) < Emaste, Kuu-siku k., Sootooma t. — M. Meusi < Arn Kubjas, 72 J. a. (1928).

5) VAAROU INIMENE Pharaos Mensch — vorne Mensch, hinten Fisch. Pharaos Kriegsheer im Roten Meer verdorben. Drängen sich ins Boot der Fischer, fragen nach dem Jüngsten Tag. — ERA II 34, 381 (2) < Anseküla — O. Loo-rits < Küster Ait, 63 J. a. (1924).

6) Pharaos Fisch (VAARAU KALA) nennt man es. Das habe ich nicht gehört, wie der männliche aussieht, das Weibsbild ist bis zur Brust Mensch und unterhalb Fisch, Zitzen an der Brust (bei uns sagt man NÄNNID und TISSID). (Sie) schwimmen im Meer, schreiend VAA-ROU und VAA-ROU. Ich habe gehört, dass man (sie) gefangen habe, in Riga hat man (sie) gesehen. (Sie) sollen fragen, w a n n d e r J ü n g s t e T a g k o m m t. (Sie) warten auf den Jüngsten Tag. (Nichts Näheres ist über das Motiv bekannt.) — ERA II 34, 184/5 (27) < Karja, Pärsamaa v., Linnaka k. — O. Loo-rits < M. Tuts, 60 J. a. (1931).

<sup>1)</sup> Das Original hat M. J. Eisen in „Näkiraamat“ <sup>2</sup> (1922), S. 63/4 (4) ein, wenig stilisiert veröffentlicht.

7) Im Roten Meer sind solche (Wesen) gewesen, halb Fisch, halb Mensch, von Pharaos Kriegssheer, oder wo das her ist, aber davon erzählt man wohl, ja. Und dann ist da auch diese Geschichte, dass, wenn ein Schiff über das Rote Meer fährt, so stünden da einige und fragten: „Wann kommt jener letzte Tag?“ Manche Schiffer hätten das gefragt. Ob es nicht gut ist, oder was es heisst, dass sie warten, ich hab's vergessen. Wenn du sagst: „Morgen ist der Jüngste Tag“, dann sollen sie froh sein. Wenn man sagt: „Ich weiss nicht“, dann sollen sie so traurig sein und. . . — ERA II 34, 267/8 (76) < Jaani, Maasi v., Vöhma k., Vässa t. — O. Loorits < Juhan Meri, geb. 1870, Anna Meri, geb. 1871 (1931).

8) Pharaos Kinder sind das im Roten Meer ertrunkene Kriegssheer Pharaos, das sich im Meer zur Hälfte in Fische verwandelt hat. Sie sollen die Seeleute fragen: „Wann kommt der Jüngste Tag?“ Antwortet man: „Morgen“, so sollen sie sehr froh sein, antwortet man aber: „Ich weiss nicht“, sehr traurig. Am Jüngsten Tag sollen sie wieder zu Menschen werden. — ERA II 40, 66 (3) < Pöide, Laimjala — V. Kuusküll (1925).

9) Bei den im Roten Meer ertrunkenen Kriegsleuten Pharaos hätte sich (sagt man) der Hinterkörper in Fische verwandelt. Die vordere Körperhälfte — Kopf, Arme, Brust — sei aber wie beim Menschen. Diese Menschenfische (INIMKALAD) schwömen manchmal an ein Schiff oder Boot und fragten eifrig: „Wann ist der Jüngste Tag?“ Antworte man: „Morgen“, so schwömmen sie fröhlich davon. Antworte man aber: „Ich weiss es nicht“ oder „Nach langer Zeit“, so seien sie traurig und schieden weinend. — ERA II 57, 137/9 (1) < Pöide, Laimjala v. Saare k. — A. Rand, von seinem Vater, geb. 1849 (1932).

10) Pharaos Menschen (sagt man) seien vorne Menschen, hinten Fische. Sie warteten auf den Jüngsten Tag, um dann erlöst zu werden. — ERA II 58, 655 (10) < Kihnu — T. Saar < Jaan Kott, geb. 1865 (1932).

11) Pharaos Menschen (sagt man) seien halb seehundähnlich. Vorne seien sie menschenähnlich und hinten fischähnlich. Darüber sei eine schleimige Haut. Einmal habe solch ein Mensch Fischer auf dem Meer gefragt: „Wann kommt der Jüngste Tag (MJÖLLAS VIIMNEPÄE TULÕB)?“ Dann seien sie recht froh, wenn man sage: „Morgen kommt er.“ Wenn man sage, man wisse es nicht, so fingen sie an zu weinen. — ERA II 58, 683 (46) < Kihnu — T. Saar < Jaan Kiigajaan, geb. 1873 (1932).

12) Im Roten Meer soll es Menschen mit einem Fischschwanz geben. Wenn sie aufs Wasser kommen, da sollen sie schreien: „VARAO, VARAO! Wann kommt der Jüngste Tag?“ — ERA II 79, 503 (3) < Kihnu — T. Saar < Mihkel Oad, geb. 1868 (1934).

13) Pärnu < Helme — vgl. S. 60/1.

14) Den im Roten Meer umgekommenen Pharao und dessen Kriegsheer (sagt man) habe Gott in Menschenfische (INIMKALAD) verwandelt. Vom Kopf bis zum halben Körper seien sie Menschen, unterhalb (der Unterkörper) bis zu den Füßen ein Fischschwanz. Sie leben im Roten und Mittelländischen Meer, wo man sie auch gesehen haben will. Sie rufen immer: „VARÁO, VARÁO!“ und sie warten mit Sehnsucht auf den Jüngsten Tag, da sie aus ihrer Qual befreit würden. — ERA II 58, 619 (1) < Karksi, Penuja < Viljandi — Priester J. Sarv (die Geschichte hat Ekaterina Fekkel aus Vana-Tänassilma in meiner Kindheit erzählt, in Penuja kennt man solch eine Geschichte nicht) (1933).

15) Kindheitserinnerungen an Pharaos Fische (VAARAO KALAD). Im Meer hat es solche Tiere gegeben — halb Fisch und halb Mensch, (die haben) immerfort geschrien: „VARÖÖ und VARÖÖ“. Das sind Pharaos Kriegsleute (VAARAO SÖAMEHE) gewesen, die im Meer umkamen, als (sie) die Kinder Israel verfolgten. Sie haben immerfort die Schiffer gefragt: „Wann kommt der Jüngste Tag?“ Dann werden sie wieder Menschen. — ERA II 56, 185 < Rannu — H. Tampere (1933).

16) Puhja — s. S. 79 (6).

17) Pharaos Kinder. Pharao ertrank mit seiner Familie im Roten Meer. Sie wurden fischähnliche Menschen. Die obere Hälfte ist menschenähnlich, die untere aber fischähnlich. Auf dem Kopf haben sie eine goldene Krone. Wenn jemand an ihnen vorübergeht, fragen sie: „Wann ist der Jüngste Tag?“ Antwortet der: „Morgen“, so tun sie nichts Böses. Sagst du aber: „Ich weiss nicht“, nehmen sie dich mit unter Wasser. Am Jüngsten Tage werden sie wieder Menschen. — ERA II 58, 629 < Tartu < Kambja — Paul Int, geb. 1917 < Liisa Int, geb. 1851 (1933).

18) Hargla — s. S. 86 (20).

19) Den Anfang s. S. 53/4. — Aber im grossen Meer haben sie auch ein Schiff gefangen. Der Maasila Piitre, ein Soldat der Nikolai-Zeit, der war bei uns, um Flachs zu hecheln, der sagte: „Ich habe deren genug gesehen; es gab deren grosse und kleine. Sie umringten das Schiff und ergriffen es mit Händen. „VARÓN! VARÓN! Der letzte? Der letzte?“ Nämlich, wann der letzte (= Jüngste) Tag komme. Wenn man sagt: „Ich weiss nicht“, dann haben sie das Schiff nicht losgelassen, haben angefangen zu schreien. Man habe nicht sagen dürfen, dass man es nicht wisse. Aber wenn man gesagt habe, dass jetzt gleich der Jüngste Tag komme, dann seien sie froh gewesen, hätten gehüpft und seien davongegangen. — ERA II 63, 26/7 (30) < Põlva, Karilatsi v. — R. Viidebaum < Ann Pilberg, geb. 1858 (1933).

20) Als vor alters Moses die Kinder Israel durch das Meer geführt und Pharao (sie) mit seinem Heer verfolgt hat, da (ist) das Wasser zusammengeflossen und hat sie unter dem Wasser begraben, wo sie zwar nicht ertrunken sind, sondern sich in Fische verwandelt haben, so dass die Kopfhälfte nach alter Art Mensch geblieben und die untere Hälfte Fisch geworden ist, welche es heute noch geben soll, (noch) dazu an derselben Stelle, wo man dazumal durchzog. Wenn schlechtes Wetter komme (sagt man), streckten sie die Köpfe heraus und riefen: VARAO, VARAO! Das bedeute: „Ist es schon der Jüngste Tag?“, da sie ohne Schuld durch Pharaos Zwang diese Gefangenschaft tragen müssen bis an den Jüngsten Tag, da Gott komme, sie wieder zu erlösen in den menschlichen Zustand und Pharao seine Züchtigung zu geben, wonach sie denn heulend mit Fragen anliegen: „Pharao, ist es schon der Jüngste Tag (VARAO, KAS OM JO VIIMNE PÄIV)?“ — H II 33, 256/7 (4) < Oudova, Strákova < Pölva — J. Tamm (1899).

21) Die Pharaokinder sind im Meer. Als sie dort durchs Rote Meer zogen, liess Mose den Stab sinken, und das Meer fiel zusammen, und die Pharaokinder blieben dort im Meer zurück. Die waren mürri sche Kinder, die blieben im Meer. Wenn das Wetter sich ändert, dann stecken sie (bzw. steckt es) den Kopf heraus, und wenn es einen Menschen erblickt, dann fragt es: „Wann kommt der Jüngste Tag?“ Sagst du: „Schon gewesen“, dann macht es „UI-UI“ und geht mit weinerlichem Gesicht „MULL-MULL-MULL“ unter das Wasser. Sagst du: „Morgen, morgen!“, dann ist es froh und geht froh unter Wasser.

Mehr sind sie dann zu sehen, wenn das Meer heftig wütet. Und sie schreien: „VAARAO, VAARAO, wann ist der Jüngste Tag?“ Sie fragen ihn (= den Pharao), wann der (Jüngste Tag) komme, da er (= der Pharao) das getan habe (nämlich sie ertränkt). Halb Mensch, kopfwärts Mensch, und hinterwärts ein Fischschwanz.

Das wurde von den Eltern unserer Eltern gehört, dass es so ist. — ERA II 63, 630/1 (35) < Rápina, Meeksi v. — R. Viidebaum < Mari Rämson, 63 J. a. (1933).

22) VARAO VANGI Pharaos Gefangene. Als das Volk Israel aus Ägypten zog, verfolgte sie König Pharao mit seinem Kriegsheer. Doch das Volk Israel war schon ans Rote Meer gekommen, das trocken ward. Pharao achtete es nicht, sondern glaubte, es gäbe auch für ihn einen Weg, wie es für sie einen gab. Doch als das Volk Israel durch das Meer gelangte, sank das Meer wieder zusammen und begrub Pharaos Kriegsheer und ihn selber unter Wasser. Sie sind darin aber nicht gestorben, sondern haben sich in Halbfische verwandelt und leben so halb Fisch und halb

Mensch und kommen jede Neujahrsnacht auf das Wasser rufen „VII! VII! VII!<sup>1)</sup>“ Das bedeute (sagt man) den Jüngsten Tag. Denn sie müssten bis zum Jüngsten Tag so verwandelt im Meere leben und warteten deshalb immer auf den Jüngsten Tag. Es hätten auch Menschen sie gar in Tartu gezeigt; doch nur im Wasser könnten sie leben. — H II 32, 1024 (3) < Vastseliina — C. Lenzius (1889).

23) Pharaos Volk schreit immerfort: VAARON, VAARON, wann ist der Jüngste Tag? — Morgen! — dann gibt's Ruhe. Menschenkopf, Fischschwanz. Im Meer; im Fluss gibt es keine. — ERA II 34, 386 (16) < Setumaa, Karamsino — P. Voolaine < Anna Jögi (1927).

24) VAARONI RAHVAS Pharaos Volk. Im Meer leben Menschen, halb Mensch, halb Fisch. Sie blieben damals im Meer, als Moses das Volk aus Pharaos Land brachte. Moses schlug dreimal mit dem Stab, und das Wasser deckte sie zu. (Pharaos Leute) kommen zu den Schiffern und fragen: „Wann ist der Jüngste Tag?“ Antwortet man: „Morgen!“, freuen sie sich, lachen, wenn sie zurückgehen. Aber wenn man sagt: „Noch nicht so bald“, so weinen sie. — ERA II 21, 114 (20) < Setumaa, Vööpsu — P. Voolaine < Familie Luuskari (1928).

25) PARAOONÓ'. (Es ist von der Bibel die Rede, u. a. vom Durchzug des Mose durch das Rote Meer.) Wer damals mit dem Wasser in Berührung kam, die blieben auch im Wasser, im Meer. Sie stecken den Mund aus dem Wasser heraus und fragen: „Ist bald das Ende der Welt da?“ Antwortet man: „Bald, bald!“, so verschwinden sie wieder unter Wasser. — ERA II 33, 73 (17) < Lutsi (Kr. Ludza), Põlda v., Kukujevo k. — P. Voolaine < Aleksander Kulakov (1931).

Für alle Fälle sei erwähnt, dass in Estland nicht nur Pharaos Kriegsheer nach dem Jüngsten Tag fragt, sondern überhaupt im Wasser Ertränkte:

Vor alters soll es wirklich menschenartige (Wesen) mit Fischschwanz gegeben haben. Sie haben auf Steinen gesessen und gefragt: „Wann kommt der Jüngste Tag?“ Wenn der Mensch antwortet: „Morgen“, sollen sie froh sein und wieder ins Wasser schlüpfen. (Man sagt) die würden dann wieder zu Menschen. Wenn der Jüngste Tag kommt, dann, ja. Dies sind nämlich die sündigen und bösen Menschen, die von Schiffen hineingeworfen wurden. — ERA II 16, 344 (5) < Kihnu, Rootsiküla, Põldi t. — H. Tampere < Madli Vesik, 60 J. a. (1929).

In einem Ausnahmefall kontaminiert sich das Motiv des

<sup>1)</sup> Wohl die Anfangsilbe des Wortes VIIMANE.

Jüngsten Tages in ganz eigenartiger Weise sogar mit den Märchen vom dummen Teufel:

### DER MEER-SATAN MIT EINEM MASSSTAB AUF DER SCHULTER.

In alter Zeit vor Christus ist Satan zu Gott gegangen, um um Erlaubnis zu bitten („fragen“), ob er einen Weg oder einen Zaun durch das Meer bauen („machen“) dürfte. Gott hat gefragt: „Was willst du mit dem Zaun dort anfangen?“ Satan hat geantwortet: „Meine Fische vermischen sich mit Gottes Fischen, da ist es schwer sie zusammenzubringen.“ Gott hat den Satan gefragt: „Welches sind deine Fische?“ Satan hat geantwortet: „Die den Namen des ägyptischen Pharao tragen.“ Gott hat den Satan gefragt: „Wieso sind sie deine Fische?“ Satan hat Gott geantwortet: „Gott überliess sie doch mir, bevor sie noch ins Meer gesprungen waren, bis zum Tage des Jüngsten Gerichts.“ Da hat Gott dem Satan die Erlaubnis gegeben, einen Zaun durchs Meer zu bauen, jedoch unter der Bedingung, dass der Zaun gerade hindurch gemacht würde, er dürfe nicht krumm sein. Nun ist Satan froh von Gott davongegangen, dass er die Erlaubnis habe, die er sich gewünscht.

Nun hat Satan sich mit Eifer an die Arbeit gemacht, die Richtung abgesteckt und angefangen, für den Beginn Material zusammenzuschleppen. Er hat am Rande begonnen und sich solche Schneeschuhe angefertigt, mit denen man auf dem Wasser gehen könne. Nun hat er einen Tag lang gearbeitet. Am Rande ist die Arbeit gut vorwärts gegangen. Nun hat er sich den andern Tag wieder an die Arbeit gemacht: sieh, die Stangen reichen nicht bis an den Boden, sie sind zu kurz. Nun misst Satan mit dem Massstab (SÜLLAPUU) die Meerestiefe aus und ist in den Wald gegangen, Stangen zu suchen mit dem Massstab auf der Schulter. Alle vieräugigen Herdenhunde des Dorfes hinter ihm drein, sie wagen sich nicht heran: Satan hat einen grossen dicken Balken als Massstab auf der Schulter. (So) ist er in den Wald gekommen, dort haben ihn die Wölfe empfangen. Doch dem Satan ist im Walde die Flucht vor den Wölfen ein Leichtes gewesen: sofort auf die Bäume hinauf, damit die Wölfe ihn nicht erreichen. Nun hat Satan alle Bäume der Welt mit dem Massstab abgemessen, aber einen so langen Baum hat er in keinem Walde gefunden, der bis zum Meeresgrund gereicht hätte. Nun ist Satan in Verlegenheit. Da hat er angefangen, die Bäume aufeinanderzusetzen. Das Meer ist viele hundert Faden tief gewesen, aus dem Ansetzen ist auch nichts geworden, das Wasser hat alles hinaufgetrieben, das Meer ist an jener Stelle voller Balken gewesen.

Nun hat Satan einen neuen Plan gemacht: er hat anstelle des Weges eine Steinmauer machen wollen. Dort in der Nähe ist eine Meerinselgruppe gewesen, dort hat es viel Steine gegeben. Da hat sich Satan mit seinen Jüngern Schürzen vorgelegt und hat angefangen, Steine zu tragen. Die Steine sind auch alle geworden, das Wasser ist gar nicht flacher geworden. Nun sind die Inselbewohner am Morgen an die Arbeit gegangen (und) finden, dass die Steine alle verschwunden sind, bloss die Steinlöcher sind im Erdboden (zurückgeblieben). Auf jener Inselgruppe ist ein recht grosser Berg gewesen. Nun hat Satan angefangen, diesen Berg ins Meer zu tragen. Doch an jener Stelle ist im Meer ein Wasserstrudel gewesen, der hat alle Erde fortgeschwemmt, die die Teufel ins Meer geworfen hatten. Aber aus jener Arbeit ist auch nichts geworden. Da habe er sich darüber geärgert, dass Gott ihm eine gerade Richtung vorgeschrieben habe. Er, der Teufel, hätte jetzt längs den Bergen, die im Meer sind, den Zaun weitergebaut. Doch Gottes Gebot wagt er nicht zu übertreten und weder einen anderen Weg noch Zaun zu machen, als Gott befohlen hat. So ist denn der Zaun ungebaut geblieben und die Fische aus dem Pharaogeschlecht im Meer zerstreut geblieben bis zum Tage des Jüngsten Gerichts. — E 48125/6 (8) < Pärnu — A. Karu (1912) <sup>1)</sup>.

24. Recht bekannt sind in Estland Sagen über den Fangfischschwänziger Meergeschöpfe in Netzen. Gewöhnlich werden sie auch mit dem Namen Pharao in Zusammenhang gebracht (s. auch § 25 u. 26):

#### DER GEFANGENE PHARAOFISCH.

1) Ambla — s. S. 41 (10).

2) Karja — s. S. 65 (6).

3) Ein alter Soldat erzählte, wie sie gesehen haben, dass es so aus dem Wasser emporgestiegen ist und „VAEAO“ gerufen hat. Sie haben eines gefangen (und) es auf dem Schiff ins Wasser gesetzt. Die Matrosen haben sich's einfallen lassen, seine Zitzen zu kneifen. Da hat es so verschämt getan, ein Weibsbild ist es gewesen. — ERA II 55, 312 (17) < Ridala, Asuküla v., Kolu k. Kolila — R. Pöldmäe < M. Krabi, 79 J. a., geb. in Sinalepa Kolila (1932).

4) Der Pharaofisch soll im Meer leben, mit einem schönen Frauengesicht und einem Fischschwanz. Sie lachen. Als Pharao mit seinem Heer durchs Meer zog, blieb das Volk im Meer. Da sei Pharao in Fische verwandelt worden. Jaan Jetrei aus Päre in der Gemeinde Vaikna habe sie irgendwo in einem

<sup>1)</sup> Dieser Text ist auf der Karte S. 63 nicht notiert.

Fischzuchtteich gesehen. Sie seien gefangen worden. — ERA II 70, 11 (1) < Kullamaa, Kolovere-Kalju v. — A. Samet < A. Treilop, 48 J. a., geb. in Tori, Suigu v. (1933).

5) Die Pharaofische sind halb Mensch, halb Fisch. Fischer hätten (einen) mit dem Netz gefangen, er habe Frauenbrüste gehabt und geschrieen: „VARUPP! VARUPP!“ — ERA II 70, 17 (1) < Kullamaa, Vaikna v. — A. Samet < K. Reisar, 65 J. a. (1933).

6) Pharaos Menschen (sagt man) lebten im Meer; vorne Mensch, aber hinten Fischschwanz. Fischer haben (welche) gefangen. (Sie) schreien VAARÓA, VARÓA. Als die Menschen sie gefangen haben, da haben sie geschrieen VAARAO. — ERA II 34, 387 (20) < Armenhaus Vigala — O. Loorits (1932).

7) Väandra > Pä-Jaagupi — s. S. 39 (6).

8) Väandra — s. S. 40 (7).

9) Tori > Risti — s. S. 62 (10).

10) VAARAU soll ein Tier im Meer sein, halb Mensch, halb Fisch, soll im Wasser leben. Vor langer Zeit hatte man in Pärnu einen erwischt, (er) schreit VAARAUH. Ähnlich wie ein Hund schreit er, affenähnliches Gesicht. — ERA II 34, 381 (3) < Saarde, Pati-Ristiküla — O. Loorits < Loorents Leesment, geb. 1858 (1929).

11) Helme > Pärnu — s. S. 60.

12) Fische — das vordere Ende Mensch und das hintere Ende Fisch = das (sind) Pharaos Völker, Pharaos Kriegsheer. Einen hat man einmal mit dem Netz erwischt. Als man ihn herausgeholt hat, hat er geschrieen VAARÓO, VAARÓO. Schöne rote Backen, aber hinten Fisch. (Vom Motiv des Jüngsten Tages nichts bekannt.) — ERA II 34, 383 (8) < K.-Jaani — O. Loorits < Jaak Unt, geb. 1869 (1931).

„HIER IST DER WEIDEPLATZ UNSERER TIERE.“

13) IIDLASED (Bewohner der Insel Hiiumaa) haben gefischt. Sie haben nichts gefangen. Dann haben sie (etwas) mit dem Schleppnetz herausgezogen — (es hat) den Kopf eines schönen Weibsbildes und den Schwanz eines Fisches gehabt. Und es hat mit ihnen gesprochen. Es hat gesagt: „An dieser Stelle gibt es keine Fische, hier ist der Weideplatz unserer Tiere.“ Es hat sie geheissen, an eine andere Stelle zu gehen. Dann ist es aus dem Boot ins Meer gesprungen und hat gerufen: „VAARAO!“ Man glaubte, es sei von jenen, als Pharao im Roten Meer ertrunken sein soll. — ERA II 16, 216 (82) < Karuse, Paatsalu v., Loo k., Niiduvälja t. — H. Tampere < Adu Aumann, 74 J. a. (1929).

Es sei hier betont, dass Sagen dieses Inhalts in Estland keineswegs nur im Zusammenhang mit dem Namen Pharao auftreten, sondern auch von Meergeistern überhaupt erzählen:

14) In Suaru ist mit dem Netz ein **M e e r m e n s c h** herausgezogen worden. Danach legte man ihn in eine **W a n n e** mit Wasser. Der Kopf ist einem Menschen ähnlich gewesen, von hinten ist er ein Seehund gewesen. Er hat ganz jämmerlich geweint. Nachher hat man ihn wieder freigelassen. — ERA II 59, 503 (5) < Kihnu, Mõisa k. — T. Saar < Peeter Leas, geb. 1873 (1933).

15) Der **W a s s e r g e i s t** lebe im Wasser. Dieser ist von oben ein Mensch, von unten aber ein richtiger Fisch. Auf Naissaar sei ein solcher einige Male gesehen worden. Er sei in seiner ganzen Länge auf den Sand herausgekrochen. — E 38737 (4) < Kihelkonna — M. J. Eisen.

16) Es ist ein **M e e r m e n s c h** gefangen worden. Er hat grosse **F l o s s e n** gehabt, aber einen menschlichen Kopf. Es ist eine Seejungfrau (**M E R E N E I T S I T**) gewesen. In **H a r i l a i d** hat man sie gefangen. — L < Emaste.

17) Die Mutter meines Mannes hat gesehen, wie die Männer einen **M e e r m e n s c h e n** gefangen haben. Im Frühling haben sie (ihn) gefangen. Aus den Augen ist Wasser getropft. Ich weiss nicht, wie lange sie ihn gefangen gehalten haben, dann haben sie (ihn) ins Wasser freigelassen. Als er ins Wasser ging, hat er sich verneigt und gedankt, dass man (ihn) freigelassen. Eine Nacht war er (wohl) gefangen gewesen. Viele Leute sind gegangen, ihn besehen. — E 60385 (17) < Noarootsi, Pürksi — P. Ariste < Liisa Laanberg, 75 J. a. (1927).

18) Von **M e e r m e n s c h e n** hat man freilich gehört. Einmal war einer gefangen worden. Er war heim („auf den Berg“) gebracht worden. Er ist gestorben; er kann nicht auf dem Land („auf dem Berg“) leben. Er ist mit Schuppen bedeckt, doch selbst ist er einem Menschen ähnlich. — E 60457 (16) < Noarootsi, Vööla k. — P. Ariste < Liisa Tseisig, 76 J. a. (1927).

19) Das gefundene Kind. — Einst sind Strandleute mit Strömlingsfudern landeinwärts gefahren. Auf dem Weg im Radgleis hat ein kleines, nacktes Kind jämmerlich geweint. Den Männern hat das Kind leid getan. Einer hat es vom Boden aufgenommen, aber auf den Händen ist es verschwunden. Der Unterkörper des Kindes ist fischartig und mit Schuppen bedeckt gewesen, von denen auch einige auf die Hände des Mannes abgebröckelt sind. — E 44752 < Haljala, Sagadi, Esko — J. Teinmann (1903).

„KALL, KOMM HEIM, DIE HERDE IST DAHEIM!“

20) Beim Dorf Kiideva im Meer ist ein grosser Sandplatz. Er wird Neitsiliiv („Jungfernsand“) genannt. Dort ist ein Meermensch gefangen worden. Die Männer haben ihn mit dem Schleppnetz herausgezogen. Auf einmal hat eine Stimme gerufen: „Kall, komm heim, die Herde ist daheim (KALL, TULE KODU, KARI KODU)!“ — Der Meermensch hat geantwortet: „Wie kann Kall noch kommen, Kalls Füsse (stecken) in der Bootsrippe, der Kopf an Bord (KUS KALL ENAM TULEB, KALLE JALAD KÄÄRES, PIA PARDAS)!“ Wie er das gesagt hat, ist er zurück ins Wasser gesprungen. — E 60338 (5) < Noarootsi < Ridala — P. Ariste (1927).

21) Einer Erzählung der Alten zufolge sei (einmal) eine Meerjungfer gewesen. Sie hätten sie mit dem Netz gefangen. Eine Stimme habe gerufen: „Kall, komm heim, Kalles Herde ist schon daheim (KALL, TULE KODO, JUBA KALLE KARI KODO)!“ Kall habe zur Antwort gegeben: „Ich kann nicht kommen — Kalls Füsse sind in der Rippe, der Kopf unter der Ruderbank (EI SAA TULLA — KALLE JALAD KAARES, PEA PIIDA ALL)!“ Da sei (sie) ins Meer gesprungen. Seitdem nennt man den Ort NEITSILIIV („Jungfernsand“). Das ist hier (selbst) im Meer, gegenüber Saastna, eine flache Sandbank. — ERA II 55, 256/7 (2) < Ridala, Sinalepa v., Kiideva k. — R. Pöldmäe < Tõnis Saarbi, 75 J. a. (1932).

25. Eine besondere Gruppe unter den Sagen von den gefangenen Fischschwänzigen bilden die, wo die Mütter nach ihren Kindern weinen und von den Fängern aus Mitleid wieder ins Wasser freigelassen werden:

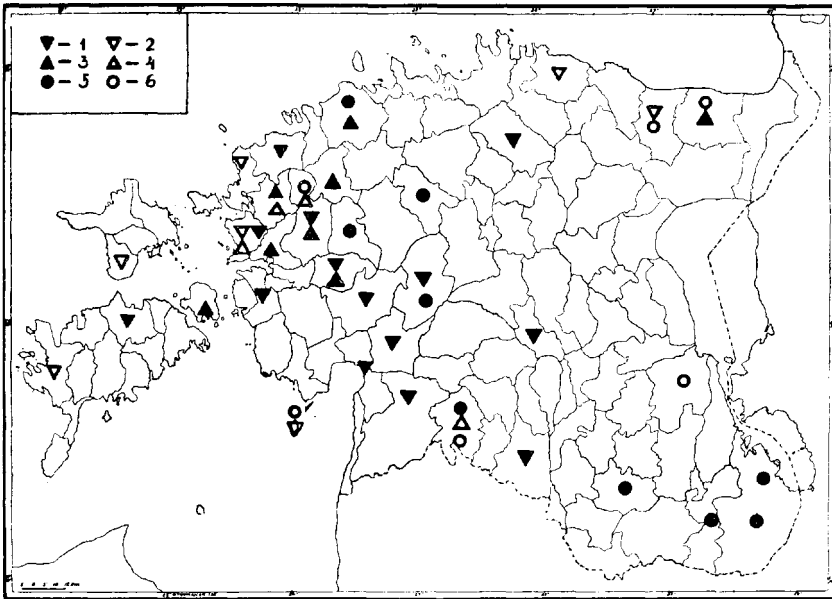
DIE GEFANGENE FISCHSCHWÄNZIGE WEINT NACH  
IHREM KINDE.

1) Einmal war im Hafen zu Tallinn ein Kind Pharaos mit dem Schleppnetz herausgezogen worden. Es hatte das Gesicht eines gewöhnlichen Menschen, aber den Schwanz eines Fisches. Herausgezogen, hatte es mit lauter Stimme gerufen: „VARAO, VARAO!“ Die Männer hatten es dann wieder ins Meer gelassen. Als es aber schon ins Meer gelassen war, hatte es ein kleines Kind auf dem Arm gehabt. — EVR 42, 217 (43) < Muhi, Suuremõisa — Vassel Noot < Andrei Metsniit (1927).

2) Vor ungefähr hundert Jahren, als Tallinner Fischer mit dem Schleppnetz Pharaos Frau gefangen hatten. Man hat sie zum Besehen in die Stadt gebracht. Sie soll ein drei-, viertägiges Kind zurückgelassen haben. Da hat man sie ins Meer gelassen. Da hat

sie den Kopf geneigt und gedankt und ist gegangen. Bis zur Brust war es ein Weibsbild, aber das hintere Ende ist fischähnlich gewesen. Pharaos Volk hat im Meer weitergelebt. — ERA II 55, 600/1 (46) < Martna, Lähtru v., Kirna k. < V.-Vigala — R. Pöldmäe < Madis Alev, 81 J. a. (1932).

3) Unterhalb ist es ein Fisch gewesen, oberhalb ein Mensch, es hat sich getroffen, dass es ins Netz geriet. Der Name jener Stelle ist NEITSILIV („Jungfernsand“). Sie befindet sich beim



- 1) ein Pharaowesen u. 2) ein andersnamiges Meerwesen gefangen;  
 3) ein Pharaowesen u. 4) ein andersnamiges Meerwesen weint nach dem Kinde; 5) Zigeuner u. 6) Juden in der Pharao-Überlieferung.

Dorf Kiideva im Meer. Als sie es losgelassen haben, da ist es unter Wasser gegangen und hat sich bald wieder gezeigt, ein Kind hat es (sie!) auf dem Schoss gehabt. Traurig ist sie gewesen, hat geweint, wie sie ins Boot genommen worden ist. Als sie sie losgelassen haben, hat sie den Kopf geneigt. Sie hatte sich aus dem offenen Meer (hierher) verirrt. Einen Menschen nannten sie sie. Zitzen hat sie an der Brust gehabt. Es war die Meinung, dass sie sich anderswoher, weither verirrt hatte, hier sind enge Durchgänge zum Hereinkommen. Hier im Sund lebt sie sicher nicht. — ERA II 55, 130/2 (7) < Ridala, Sinalepa v., Kiideva k. — R. Pöldmäe < Jüri Antsman, 72 J. a. (1932).

4) Der Meermensch — das obere Ende soll ein Mensch sein, das untere Ende soll ein Fisch sein. Einmal war einer gefangen worden, er ist einer Frau ähnlich gewesen. Sie hat heftig geweint. Da hat man gemeint, dass ihr Kind im Meer zurückgeblieben sei. — ERA II 62, 223 (32) < Lā-Nigula, Armenhaus Palivere — R. Pöldmäe < Mart Pikkpoom, 73 J. a. (1933).

5) Pharaos Kriegsbeer mitsamt dem ganzen Pharao soll jetzt schreien VARÁO, VARÁO. Einer (sagt man) habe einmal einen gefangen — halb sei es ein Mensch, halb ein Fisch gewesen, menschliche Brüste. Es habe geschrien: „Ich habe ein kleines Kind im Meer!“ Ja, das erzählen sie, es habe gerade VARÁO geschrien (die Motive des Jüngsten Tages, der Wettervoraussage und des Seehunds unbekannt). — ERA II 34, 388 (22) < Pastorat Kullamaa — O. Loorits < Tiina Leot, 76 J. a. (1932).

6) Die Pharao-Fische sollen halb Menschen, halb Fische gewesen sein und „VARÁO, VARÁO“ geschrien haben. Eine Pharao-Frau sei aus dem Meer gestiegen, man habe sie gefangen. Eine habe reden können, sie habe gesagt: „Lasst mich frei! Wir hatten gerade Düngerfuhr und ein zwei Wochen altes Kind blieb daheim zurück.“ — ERA II 70, 669 (5) < Kullamaa, Kolovere-Kalju v. — A. Samet < Elise Tamm, 29 J. a. (1933).

7) Ein Fischer hat sie [es ist die Rede von den Pharao-Menschen] gefangen, es war bei Tallinn. Sie habe das gesagt, dass ihr ein dreitägiges Kind im Meer zurückgeblieben sei. Der Fischer habe sie wieder ins Meer zurück gelassen. Da sei sie wieder fortgegangen. — ERA II 69, 625 (16) < Nissi, Varbola v., Pajaka k. — R. Pöldmäe < Mari Volbrik, 82 J. a. (1934).

#### DIE FISCHSCHWÄNZIGE SÄUGT AUF DEM WASSER IHR KIND.

8) Sie hat im Meer geschrien: „VAARAU, VAARAU!“ Hinten hat sie einen Fischschwanz gehabt. Sie ist gekommen, ein Kind zu säugen, ihr eignes Kind ist es gewesen; auf dem Wasser hat sie ihr Kind gesäugt. Das haben Schiffer gesehen. — ERA II 62, 190 (38) < Lā-Nigula, Taebla v., Kirimäe k. — R. Pöldmäe < Anna Vii, 65 J. a. (1933).

9) Über Pharaofische habe ich von den Alten (? Eltern ?) gehört, dass solche Menschen mit Fischschwänzen im Meer sind. Das seien Pharaofische. Sie schreien: „VARAAO! VARAAO!“ Immer (gibt es) Unglück, wenn man sie sieht, Tod oder Schiffbruch. Ein Mann habe dessen Junges gefangen, die Mutter sei ans Ufer gekommen und habe immerzu „VARAAO! VARAAO!“ geschrien. Da habe das Mitleid den Mann erfasst, und er habe das Junge ins Meer zurück gelassen. Da habe die Mutter das Junge gesäugt. — ERA II 70, 17 (1)

< Kullamaa, Kolovere-Kalju v. — A. Samet < H. Leof, 53 J. a., geb. in Vaikna (1933).

Zum Weinen der Mütter nach ihren Kindern gesellt sich oft noch ein hochinteressantes Motiv, dass die Fischschwänzigen ihre eigene Sprache sprechen<sup>1)</sup>, die nur ein Jude oder ein Zigeuner oder ein Fremder aus der Ferne versteht:

#### DIE SPRACHE DER GEFANGENEN FISCHSCHWÄNZIGEN.

10) VARÁO INIMESED. Pharaos Menschen leben im Meer. Sie blieben im Roten Meer, jetzt leben sie gänzlich im Meer. Es sehen sie doch sogar manche. Einmal ist ein Weibsbild in einem Schleppnetz hierhergekommen. Sie hat keinerlei Sprache verstanden, da hat man Menschen hingebacht. Später hat man einen Juden geholt, der hat verstanden. „Gross und reich waren sie“, hat der Jude gesagt, „lasst sie wieder ins Meer, sie hat ein ganz kleines Kind.“ Die anderen liessen sie wieder ins Meer, da sie es ja verlangte. — ERA II 37, 272/3 (45) < Jöhvi, Voka v., Toila — Männiku k., Aruvalla t. — R. Pöldmäe < Mari Aruvald, 78 J. a. (1931).

11) In Tallinn wurde mit einem Schleppnetz ein Meermensch an Land gezogen. Niemand anderes hat seine Sprache verstanden als ein Jude. Der Jude hat gesagt: „Er will zurück ins Meer.“ Da hat man ihn auch zurück gelassen. Als er schon ins Meer gelangte, da nickte er drei-, viermal mit dem Kopf, (dafür) dass er gerettet war. Haare hatte er auf dem Kopf, menschenartig. Haar auf dem Rücken, einen geschwänzten Körper, sowie auch Hände und Finger eines Menschen. (Er) sprach wie ein Mensch. — ERA II 28, 243/4 (2) < Lügänuuse, Püssi v., Moldavi k. — Rudolf Pöldmäe < Jüri Soppe, 74 J. a. (1930).

12) Einen Pharaofisch hatte mein Vater in Tallinn gesehen, er sei in einem Wassergefäss gewesen, bis zur Brust einer Frau gleich, aber mit einem Fischschwanz. Er habe geweint, niemand habe seine Sprache verstanden. Da habe man mit dem Schiff aus der Ferne einen Mann geholt, der die Pharaosprache verstanden habe. (Der) habe gefragt, warum er (bzw. sie) weine. Er habe geantwortet, ein Kind sei (ihm) im Meer (zurückgeblieben). Da habe man (ihn) freigelassen. Ich habe selbst gehört, wie der Pharao immerzu „VARÁO! VARÁO! schreit. Wenn der Pharao schreit, danach gibt es Sturm. Böses tut er niemandem. Das ertrunkene Pharaogeschlecht bleibt im Meer. In Pärnu sah ich vor 40 Jahren ein Bild: es war eine Frau mit gelbem Lockenhaar, sie spielte ein

<sup>1)</sup> Vgl. S. 62 (10): sie sollen gar nichts sprechen können ausser den Worten VARAO, VARAO (Risti < Tori). S. auch S. 47 u. 87 (29).

geigenartiges Instrument. Russalka sei ihr Name; sie lebt im Meer. Man habe sie auf dem Meerfelsen sitzen sehen. — ERA II 70, 27 (7) < Kullamaa, Kolovere-Kalju v. — A. Samet < Liisa Lobja, 61 J. a., geb. in Märjamaa v. (1933).

13) Die im Meer Gebliebenen werden Ertrunkene genannt. — Einst habe man im Meer ein Wesen, halb Mensch, halb Fisch, gefangen. Man habe einen alten Juden gefunden, der dessen Sprache verstanden habe; (es) habe gesagt: „(Meine) Zwillinge sind im Meer, lasst (mich) los!“ Da habe man es ins Meer zurück gelassen. — ERA II 70, 9 (4) < Kullamaa, Koluvere-Kalju v. — A. Samet < M. Järlep, geb. 1852 in Haimre (1933).

14) Man hat gesehen, oberhalb soll es ein Mensch sein, unterhalb soll es ein Fisch sein. Pharaos Heer ist zu Fischen geworden. So hat es die Natur wieder gemacht, dass diese zu Fischen... Das war zu hören, als ich ein junger Mann war; eine(r) war gefangen, war auf der Ausstellung gewesen, in welchem Staat es nun war; (der) hatte gesagt, wer ihre (seine) Sprache verstand: „Lasst sie (ihn) los, ihr (ihm) sind zwei Kinder im Meer zurückgeblieben.“ Aber in der Jugend erzählte man, Pharaos Heer sei zu Fischen geworden, alle blieben im Meer. — ERA II 83, Kullamaa, Jõgisoo, Ubasalu — A. Samet < Jüri Maritov, 75 J. a. (1934).

15) Eine Frau ist aus dem Meer gekommen, hat bitterlich geweint, sie habe ein kleines Kind im Wasser, man möge sie loslassen. Sie hat in der Pharaosprache geredet. Sie ist aus dem Wasser gekommen, hat den Kopf plumps! unters Wasser gesteckt. Sie hat ein frisches, weisses Gesicht gehabt und langes, schwarzes Haar. — ERA II 62, 395 (28) < Armenhaus Keila. — R. Pöldmäe < Mai Köölen, 70 J. a. (1933).

16) Einmal ist in Pärnu beim Fischfang ein sonderbares Geschöpf aus dem Meere gekommen. Die obere Hälfte des Körpers ist menschenähnlich, die untere Hälfte wiederum fischähnlich gewesen. Das Geschöpf hat auch eine Sprache gesprochen, die niemand verstanden hat. Als alle Sprachen geredet waren, ist auch ein Zigeuner gerufen worden, denn „vielleicht versteht der“. Der Zigeuner hat es nun seinerseits versucht — und er hat auch verstanden und den anderen gesagt, das Geschöpf bitte, dass man es wieder ins Meer lasse, denn es habe ein dreitägiges Kind daheim (im Meer). Da hat man denn das Geschöpf auf diese Erklärung hin ins Meer gelassen. — E 31027/8 < Halliste — H. Reissar (1897).

\*

26. Interessant ist der Zusammenhang der Zigeuner (MUSTLASED) mit dem Schicksal des pharaonischen Kriegsheeres (vgl. Lagus, Reimerei S. 30):

### WOHER STAMMEN DIE ZIGEUNER?

1) Mancher sagt, die Zigeuner seien pharaonischen Geschlechts (Keila < Märjamaa).

2) Die Zigeuner — teils seien sie mit Pharao im Roten Meer ertrunken, teils seien sie am Umherirren geblieben (Juuru).

3) Die Zigeuner (sagt man) seien die letzten von Pharaos Wagen, die am Ufer des Meeres blieben, als das erste Kriegsheer im Wasser ertrank; die Zigeuner kennten immer noch die alten ägyptischen Zauberkünste (Märjamaa).

4) Von Pharao und seinem untergegangenen Kriegsheer weiss ich sonst nichts, als dass man stark an ihr Vorhandensein geglaubt hat, dass sie zum grössten Teil im Roten Meer ertrunken waren und die vereinzelt, die mit dem Leben davongekommen waren, jetzt als Zigeuner über die Erde wandern; mehr weiss ich nichts von ihnen, aber steht es nicht lang und breit in der Bibel (Vändra)!

5) Halliste — s. S. 78 (16).

6) Der Pharaofisch, ein Menschenleib, aber ein Fischschwanz hinten. Als sie ins Meer gingen, da entstanden sie. Sie pflegen herauszukommen, (und) „VAARUH! VAARUH!“ zu schreien, nämlich wann der Jüngste Tag komme. Wenn man sagt, morgen sei der Jüngste Tag, dann gehen sie schnell fort. Wenn man so nicht sagt, dann schreit er, wer weiss wie lange. Bei uns erzählte es ein Matrose. — Zwei Wagen voll blieb deren (vom Pharaoheer) übrig, das sind die Zigeuner bis heutigentages. Auf dem Wagen lebt er mitsamt seiner Familie und seiner Habe. — ERA II 78, 251/2 (9) < Puhja, Kavilda, Pari — R. Viidebaum (1934) <sup>1)</sup>.

7) Pharaos Fische sind die im Meer Gebliebenen, die Moses verfolgten, die heulend nicht nachlassen mit Rufen: VAARAO und VAARAO; die Zigeuner wiederum sind die Übriggebliebenen, die nicht ertrunken sind (Urvaste).

8) Wo die Zigeuner herkommen. Vor Zeiten, als König Pharao die Kinder Israel verfolgte und auf jener Reise mit seinem grossen Kriegsheer ertrank, (da) blieben einige am Ufer zurück, weil nicht für alle auf einmal auf dem wunderbaren Meereswege Raum war. Die machten sich dort zum Zeitvertreib daran, Pferde zu tauschen, und als das Meer die ihnen vorangegangenen waren im Wassergrab begrub, da blieben sie eben Rosstäuscher, die, durch die Länder der Erde wandernd, mit diesem Geschäft ihr Leben zu fristen anfangen und sich späterhin Zigeuner nannten, deren Art jetzt noch vom Geschäft ihrer Altvordern lebt. Vom Pferdehandel, vom Wahrsagen aus der Hand. Doch die, die im Meer ertranken, wurden

<sup>1)</sup> Dieser Text ist auf den Karten nicht notiert.

Geschöpfe, die bis zum halben Körper Menschenkopf und -antlitz und auch sonst menschliches Wesen haben, die andere Hälfte aber ganz und gar fischartig, die sogar einen flachen, geteilten Schwanz haben wie nur je ein Fisch. Die nenne man (heisst es) P h a r a o s F i s c h e. — H I 8, 209 (1) < Vastseliina — Jaan Sandra (1895).

9) Irgendein Setukese erzählt, die Zigeuner sind aus Pharaos Kriegsheer entstanden. Alle Kriegersleute sind auf dem schmalen Weg im Meer nicht weitergekommen, ein Teil (von ihnen) ist am Ufer geblieben und hat angefangen, P f e r d e z u t a u s c h e n. Als sie sahen, dass ihre Kameraden mit Pharao zusammen im Roten Meer ertrunken waren, sind die am Ufer Gebliebenen woanders hingegangen, um Pferde zu tauschen. Aus ihnen (sagt man) seien die Zigeuner entstanden. — E 57357 < M. J. Eisen.

10) Die Zigeuner (TSÖGANDI). — Vor alters flüchtete Mose mit seinem Volk durchs Meer. Aber die Zigeuner verfolgten ihn ebenfalls durchs Meer. Aber ein Teil der Zigeuner blieb am Ufer zurück, Pferde zu tauschen. Das Meer ging zusammen, da ertranken jene Zigeuner im Meer, die ins Meer gegangen waren, und wurden teils zu solchen Fischen: bis zum halben Körper sind sie Menschen, die Füsse jedoch sind ein Fischschwanz. Diese Fische weinen alle b i s a n s E n d e d e r W e l t. Die übrigen Zigeuner, die am Ufer zurückgeblieben waren, da gab ihnen Gott solch eine Aufgabe, dass ihr P f e r d e t a u s c h e n d i n d e r W e l t u m h e r w a n d e r n s o l l t! Seit der Zeit begannen die Zigeuner, in der Welt umherzuwandern und Pferde zu tauschen, die Leute zu betrügen. — S 69828/9 < Setumaa, Vilo v., Lötino k. — A. Pöhi < Anton Hunt (1933).

Auf die Zigeuner deutet wahrscheinlich auch die Nachricht aus Kihnu hin, dass die Hälfte der Menschen Pharaos ins Meer verschlagen worden ist, während die andere Hälfte an Land geblieben ist (s. S. 51, Nr. 24), von der also die jetzigen Zigeuner herkommen sollen (vgl. dazu noch die Mitteilung aus Vändra, S. 40, Nr. 7, dass der Pharao selbst mit einem Krieger am Ufer geblieben ist).

Als interessante Parallele sei zum Schluss noch eine Ursprungssage über die Zigeuner angeführt, wo deren m u s i k a l i s c h e Begabung hervorgehoben wird (vgl. die Singfreudigkeit der Pharaowesen S. 63/4):

#### WARUM WANDERN DIE ZIGEUNER UMHHER?

Die Zigeuner sind einst aus ihrer Heimat ausgezogen, um andere Völker zu bekriegen, und haben allerlei M u s i k i n s t r u -

m e n t e mit sich genommen. Von den anderen Völkern hat aber keines ihnen Widerstand geleistet, alle haben ihnen bloss gelauscht. Als die Zigeuner gesehen haben, dass niemand sich ihnen widersetze, haben sie sich geärgert und sich auf den Heimweg gemacht, sie waren aber schon so weit fortgekommen, dass sie ihre Heimat nicht mehr gefunden haben und nun seitdem umherwandern. — ERA II 9, 108 (41) < Emaste v., Önniku k., Rea t. — M. Meiusi < Hilda Vannas, 17 J. a. (1928).

Die Einstellung der J u d e n zu Pharaos Heer stellt man sich wie folgt vor:

- 1) Jöhvi — s. S. 77 (10).
- 2) Lügänuuse — s. S. 77 (11).
- 3) Kullamaa — s. S. 78 (13).
- 4) Vönnu — s. S. 53.

5) Ein V o g e l hat einmal im Meer geschrien, und ein Jude hat gefragt, was das sei; da hat man den Juden geneckt, P h a r a o s M e n s c h e n riefen. Der Jude hat sich sehr erschreckt. — ERA II 58, 489 (170) < Kihnu, Turu k. — T. Saar < Tiiu Kiigajaan, geb. 1863 (1932).

„WIE EIN JUDE DIE KINDER ISRAEL BEOBACHTET.“

6) Ein Jude hat an einem grossen Wassergefäss starr in das Wasser geblickt; (darin hat er gesehen), wie die Kinder Israel durch das Rote Meer ziehen, und ist so gebannt gewesen von dem Schauen und Sehen, dass er es nicht gemerkt hat, als die Kleider eines Kindes in seiner Stube am Feuer angefangen haben zu b r e n n e n. Im rechten Augenblick tritt von draussen ein Fremder in die Stube und erinnert ihn daran, dass das Kind neben ihm in seinen Kleidern brenne. Der Jude wird ärgerlich darüber, dass ein Bauer ihn bei seiner Beschäftigung zu stören gewagt hat, und hat geantwortet: „Das weiss ich selber! Ich habe keine Zeit zu helfen. Ich beobachte die Kinder Israel; eben gelangen sie durch das Rote Meer, und Pharao mit seinem Heer ertrinkt mitten im Meer. Oh, das ist grossartig!“ Es verging noch ein wenig Zeit, da liess der Jude das ins Wasser Starren, löschte die brennenden Kleider des Kindes und bedauert, dass das Kind beim Brande Wunden erhalten hatte. Dann erzählte der Jude dem Bauern, dass sie im J a h r e i n e n e i n z i g e n T a g und e i n e e i n z i g e S t u n d e haben, wo sie, ins Wasser starrend, sehen können, wie die Kinder Israel durch das Rote Meer ziehen, wie sie ans andere Ufer gelangen und wie zuletzt Pharao mit seinem Heer mitten im Meer ertrinkt. Bei der Betrachtung dieses herrlichen Gesichts ist es nicht hübsch, wenn man ihn in seiner Beschäftigung stört. Dem Bauern ist nichts anderes übriggeblieben, er hat sich über die Störrigkeit des Juden verwundert, hat sein Geschäft mit ihm ins reine gebracht und

ist fortgegangen. Nun hat der Bauer sein Leben lang nicht vergessen, dass man einen Juden in einem gewissen Augenblick nicht belästigen darf. — ERA II 15, 97/8 (60) <Halliste, U.-Kariste — J. P. Söggel < Marie Söggel (1925)<sup>1)</sup>.

\*

27. Sehr lebendig haben sich im Gedächtnis des Volkes die Geschichten darüber erhalten, wie solche fischschwänzige Wesen (gewöhnlich Jungfrauen) in einer Wanne in den Städten und Zirkussen und sonst gezeigt worden sind (s. auch Kreutzwald's Notiz S. 29). Jetzt ist nichts mehr von solch einer Schaustellung fischschwänziger Wesen zu hören, aber vor etwa 30 Jahren ist das noch ein ganz geläufiger Trick gewesen. Ich erinnere mich selber aus früher Kindheit (etwa 1905) einer Zigeunerbande, die anlässlich eines Jahrmarkts im Krüge von Kõpu dem Volke ein weinendes schwarzhaariges Zigeunermädchen mit einem Fischeschwanz in einer Wanne zur Schau stellte. Wie dadurch meine Phantasie im Schlafen wie im Wachen in Erregung versetzt wurde und wie dadurch die Massenphantasie bereits jahrhundertlang erregt worden ist! Für gewöhnlich werden diese Wunderwesen zu dem Namen Pharao in Beziehung gebracht:

#### EIN FISCHSCHWÄNZIGES WESEN IN EINER WANNE GEZEIGT.

1) VAARU INIMESED 'Pharaos Menschen' sollen im Roten Meer leben. Sie sollen halb Mensch, halb Fisch sein. Hier in Narva war einmal etwas zu sehen, das soll ein Pharaomensch gewesen sein. — ERA II 38, 718 (19) < Vaivara, Peetri, Armenhaus Kudruküla — Rudolf Põldmäe < Miina Roosen, 65 J. a., geb. im Dorf Jõhvi, hat in Narva gewohnt (1931).

2) Sie behaupten, in Rakvere sind welche gezeigt worden, halb Mensch, halb Fisch, das ist Pharaos Volk gewesen. Wohl im Meer gefangen. Sie sind in einer Wasserwanne gewesen, sind später gestorben. Auf dem Gute Muuga gibt es an mehreren Stellen diese Figuren, aus Holz gemacht. — ERA II 38, 397 (28) < Vi-Jaagupi, Armenhaus Roela — Rud. Põldmäe < Jüri Tikerberi, 75 J. a., geb. auf dem Gut Küti (1931).

3) V.-Maarja — s. S. 88 (6).

4) Es hiess, dass sie vor dem Regen „VARAU!“ und „VARAU!“ schreien. Es soll deren auch jetzt noch geben in wei-

<sup>1)</sup> Das Original hat P. Ariste in „Eesti Kirjandus“ 1932, S. 16 abgedruckt.

teren Meeren, im R o t e n M e e r. Am hinteren Ende soll es ein F i s c h sein, am vorderen Ende ein Mensch, dazu noch F r a u e n, noch mit Frauenbrüsten. Deren gab es auch hier in T a l l i n n, aber zur warmen (Jahres-)Zeit, im Z i r k u s und an ähnlichen Orten. — ERA II 77, 83/4 (4) < Jüri, Armenhaus Rae — R. Pöldmäe < Ants Sile, 60 J. a., geb. in Kose, Uuemõisa (1934).

5) Pharaovolk sollte es im Meer geben. In T a l l i n n hat man sie gezeigt. Ich habe sie gesehen, sie hatten langes Haar, es war ein Mann und eine Frau. Sie schrien: „VAARAO, VAARAO!“ Als das Volk Israel durchs Meer zog, da blieben sie im Meer. Sie sind im Wasser. — ERA II 62, 394/5 (27) < Armenhaus Keila — R. Pöldmäe < Mai Köölen, 70 J. a., geb. in Märjamaa (1933).

6) Kullamaa < Märjamaa — s. S. 77 (12).

7) Kullamaa — s. S. 78 (14).

8) Von Pharaos Fischen weiss ich nichts. — Das habe ich wohl gehört, sie zogen durchs Schilfmeer oder das Rote Meer; da schlug der Aaron mit dem Stab das Wasser entzwei, so dass man hindurchgehen konnte, und ein anderes Kriegsheer zog hinterdrein, und das Wasser ging zusammen. Das, welches nachher nicht hindurchkonnte, war Pharaos Volk, diese ertranken im Meer. Da sagte man dann, Pharaos Volk lebe im Wasser. Ich habe selber im M u s e u m oder auf der A u s s t e l l u n g diese Pharao-Frau gesehen, oberhalb ist sie ein Mensch, unterhalb ein Fisch, ein F i s c h s c h w a n z. Man bekommt sie selten zu sehen; was sie treiben, weiss ich nicht. Sie leben meistens dortselbst im Meer, selten geraten welche beim Wandern in unser Meer. — Und aus denen wurde ein Volk, Pharaos Volk. — ERA II 70, 673 (2) < Kullamaa, Kolovere-Kalju v. — A. Samet < Hans Sikevits, 67 J. a. (1933).

9) Das Pharaovolk. In H a a p s a l u hat man sie gezeigt, sie sind in einem W a s s e r g e f ä s s gewesen. Von hinten Fisch, von vorn Mensch. Dieser hat solch einen Laut von sich gegeben: „VAARUU, VAARUU“. Er fühlte sich dort im Wasser u n w o h l. — ERA II 62, 170/1 (21) < Lä-Nigula, Taebla v., Liidiküla — R. Pöldmäe < Eeva Rutu, 80 J. a. (1933).

10) Martna < Vigala — s. S. 74 (2).

11) Nach den Angaben der Erzählerin hat sich Pharao nach dem Ertrinken in einen Fisch verwandelt. Die Erzählerin hat eine Frau gekannt, die jetzt zwar tot ist (des Namens erinnert sie sich nicht mehr), die aber mit eigenen Augen einen Pharaofisch gesehen hat. Der ist oberhalb eine Frau, unten ein Fisch gewesen. Er sei P ä r n u e r Fischern ins Netz geraten, und er sei in einer mit Wasser gefüllten T o n n e dem Volke gezeigt worden. Später sei er wieder ins Wasser gelassen worden, und jetzt lebe er irgendwo im Meer. Seit der Zeit

— es seien jetzt über 40 Jahre — wüsste man nichts mehr von ihm. — ERA II 58, 27 < Vändra < Saarde — H. Leesment < Mari Karu, 67 J. a., aus Voltveti, zur Zeit wohnhaft in Vändra (1933).

12) Die Erzählerin hat selbst in Tartu eine Tochter Pharaos gesehen; sie hat einen Menschenkopf und einen Fischschwanz gehabt. — ERA II 29, 419 (3) < Äksi, Saadjärve, Kõduküla, Jüritoa — O. Loorits < Mari Koppel, 85 J. a. (1930).

12-a) Pharaos Tochter. In Tartu habe ich gesehen: Menschenkopf, Fischschwanz. — ERA II 34, 384 (9) < Äksi (1930).

13) Pharaos Volk. In Tartu war es zu sehen zur Zeit eines Jahrmarktes. Da wurden sie gezeigt. In Einmachgläsern, in Wasser. Das Gesicht eines Weibsbildes und Haare auf dem Kopf. Ganz wie ein zwei- oder dreijähriges Kind. Man nannte sie Pharaos Mensch. — ERA II 14, 589 (26) < Kodavere, Ranna v., Omedu, Liiva — P. Ariste < Otto Mägi, 73 J. a. (1929).

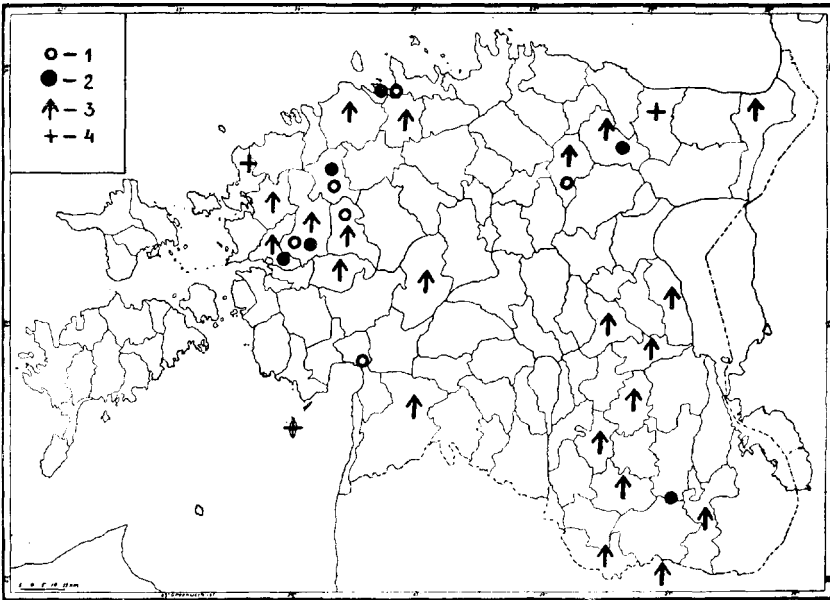
14) Im Zirkus waren in einem Jahr Wesen mit Menschenkopf und Fischschwanz gewesen. Wenn es aus dem Wasser kommt, schreit es: „VARÁS!“ und „VARÁS!“ (Man sagt) das sei Pharaos Kriegsheer, das im Roten Meer geblieben ist. Ich habe nicht gehört, dass man die Fischschwänzigen im Peipsi oder irgendeinem anderen Gewässer Estlands gesehen oder gehört hätte. — ERA II 54, 78 (67) < Ta-Maarja, Armenhaus Kavastu — Richard Viidebaum < Kaarel Jürjenson, geb. 28. II 1868 zu Kodavere (1932).

15) Von denen sind ja diese Pharaonen, diese Fische, von oben Mensch und von unten ist es ein Fisch. Deren soll es bis heutigentages im Meer geben, dort im Roten Meer, oder wo es sein mochte. Noch kürzlich — ja wer erzählte es mir doch? ich kann mich nicht entsinnen — haben drei am Meeresstrande auf dem Sande gesessen. Sobald jener Mensch (ihnen) nahe gekommen ist, sind sie ins Meer gegangen. Halt, wie sollen sie doch schreien? VAROO! VAROO! Sieh, die verstorbene Madame Tooming hat sie auch mit ihren leiblichen Augen gesehen. Sie war mit der Herrschaft — ich weiss nicht, in welcher Stadt das war. In einem Eisenkasten sind sie gewesen, von oben Mensch und von unten Fisch. — ERA II 78, 64(4) < Tartu — R. Viidebaum < Juuli Suits, geb. 1861 (1933).

16) Das Pharaovolk. — Von denen sagt man ja jetzt, (das sei) das Pharaovolk, die im Meer sind. Von oben Mensch, von unten Fisch. Einmal sind sie auch in Tartu zu sehen gewesen. Man hat sie dorthin gebracht. Sie sollen im Roten Meer sein. (Über deren Rufen und sonstiges weiss der Erzähler nichts Näheres.) — ERA II 63, 229 (21) < Kambja, V.-Kuuste v., Kärevere k. — R. Viidebaum < Ann Orak, 76 J. a., geb. in Kastre-Võnnu (1933).

17) Im Zirkus in Tartu hat man in estnischer Zeit eine Frau aus Leder mit einem Fischschwanz gezeigt. — L < Otepää, Pühajärve — Frau K. E. Roth, z. Z. wohnhaft in Tartu, geb. 1875 (1933).

18) Das seien die Pharaofische, halb Mensch und halb Fisch, Pharaos Heer, das im Meer umkam. Ehemals hat man sie gezeigt. Brüste und Kopf wie beim Menschen. Sie sind in Tartu in einem grossen Bottich gewesen. Von hinten wie ein Fisch.



1) Gezeichnete u. 2) geschnitzte Bilder der Pharaowesen; 3) ein Pharaowesen u. 4) ein andersnamiges Meerwesen in der Wanne gezeigt.

So sagte man. Ich habe sie wohl mit meinen Augen nicht gesehen. Sie schreien im Meer: „VAARO! VAARO! VAARO!“ — ERA II 63, 433 (1) < Urvaste, Armenhaus V.-Antsla — R. Viidebaum < Mari Arde, 73 J. a. (1933).

19) Pharaos Tochter. Sie ist bis zur Hälfte ein Fisch gewesen, oberhalb Mensch und unterhalb Fisch. Sie hat immerzu „VAARAOO! VAARAOO!“ geschrien. Sie sei in Pärnu in einer grossen Wanne gewesen. Eine war bei uns, um Kartoffeln aufzunehmen, die erzählte es. — ERA II 63, 454 (56) < Urvaste v., Verioja t. — R. Viidebaum < Pauliine Jeret, 73 J. a. (1933).

20) Pharaos Kinder. Früher, als die Männer als Fuhrleute umherzogen, hat man ihnen in Rigä in einer Wasserwanne sonderbare Tiere gezeigt, die vordere Hälfte wie beim Menschen,

die hintere Hälfte wie beim Fisch. Der Kopf wie ein Menschenkopf, auf dem Kopf auch ein wenig Haar. Die weiblichen haben gar Brüste gehabt. Sie haben gebrüllt: „VARA00, VARA00“, manchmal auch geheult. (Es heisst) sie warteten auf den J ü n g s t e n T a g, denn da würden sie wieder Menschen. Wenn man ihnen sage, dass der Jüngste Tag so bald nicht komme, so fingen sie an zu weinen. — ERA II 57, 733 (1) < Hargla, Tahva v. — Küster J. Tamm < Eduard Kasak, geb. 1869 (1932).

21) Das Nordlicht (VIRMALISE'), das sind Pharaos Kinder, die Menschenkopf und Fischeschwanz haben. Sie machen: VRAU', VRAU'! In R i g a (sagt man) habe man sie gesehen. (Nach der Erzählung scheint es, als habe man Seehund gesehen.) — ERA II 34, 385 (13) < Hargla, Vastse-Roosa v. — P. Voolaine (1927).

22) Halb Mensch, halb Fisch, das sind Pharaos Kinder. Einer habe (eins) in eine grosse Wanne gelegt und einen Knaben zum Bewachen angestellt. Jenes (Pharaos Kind) habe geschrien: „VARA00!“ und „VARA00!“ Es hat nicht leben wollen; ist es nun geflüchtet oder ...? Ich erinnere mich nicht. — ERA II 79, 649/50 < Vana-Laitsna — P. Voolaine < Karlina Brulis, ungef. 60 J. a. (1934).

23) Vastseliina — s. S. 69 (22).

Manchmal wird aber Pharaos Name mit den in Wannen gezeigten Fischeschwänzigen gar nicht in Verbindung gebracht:

24) Ich war in Tallinn, da sah ich dort einen Meermenschen. Halb, vom Kreuz an, war es ein Fisch, halb ein Mensch. — ERA II 28, 201 (4) < Lügänuše, Püssi, Kõu-Kõrküla, Varsna t. — R. Põldmäe < Jaan Volbek, 71 J. a. (1930).

25) Ein Mann aus Paslepa hat einen Meermenschen auf der Ausstellung gesehen. Es ist wohl ein menschlicher Kopf dagewesen, aber keine Hände. Er ist in einem Glaskasten gewesen, wo er sich bewegt hat. — E 60338 (6) < Noarootsi — P. Ariste (1927).

26) Die Mutter meiner Alten hat in Pärnu solch einen Menschen gesehen, der in einer Wanne im Wasser gesessen hat und für Geld gezeigt worden ist. Hinten ist es wie ein Stumpf gewesen, es sind keine Beine da gewesen, vorne sind es Menschen gewesen. Sie haben recht kläglich geweint. — ERA II 58, 471 (143) < Kihnu, Turuk. — T. Saar < Tiiu Kiigajaan, geb. 1863 (1932).

27) Vgl. Kihnu — S. 73 (14).

28) Im „Zavladischen“ (Entstellung von „Zoologischen“) Garten in Piter (volkstümlich = Petersburg) zeigte man dem

Volk Buben und Mädchen. Sie waren im Meer gefangen worden. Sie waren gewissermassen halb Fische. Sie waren schöne Menschen. Der König befahl, sie freizulassen, man soll sie nicht quälen. — ERA II 61, 203 (1) < Kr. Ludza, Gem. Pilda (Põlda), Dorf Kirbani — P. Voolaine < Tadõ Jakimenko, ungef. 70 J. a. (1933).

29) B. ist im Gouvernement Kiew in der Stadt Umanj gewesen. Dort ging er mit zwei anderen Soldaten in den Zirkus. („Wir zahlten 50 TINGÄ.“) Da sah er ein Wesen, bis zum Nabel wie ein Mädchen, grosse Brüste; von da ab begann ein Schwanz. Die Sprache war heiser, sie war nicht rein. Sie war auf den Ellenbogen im Wasser. Wir fragten: „Wo befindet ihr euch?“ [Oder: „Wo befinden Sie sich?“] — „In Umynj“, gab sie zur Antwort. — ERA II 79, 649 < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine < Salimon Bull, ungef. 60 J. a. (1934).

28. Wie in Stadt und Land auf den Jahrmärkten in Wannan fischschwänzige Frauen gezeigt wurden, so vertrieben im 19. Jh. Hausierer verschiedene Arten von Bildern, ja sogar Figuren solcher Wesen. Es haben sich auch daran einige Erinnerungen, die auch den Namen Pharao aufweisen, lebendig erhalten. Ein künstlerisch veranlagter Bauer aus Hageri, Alexander Soomus (geb. 1891 in Nissi), hat 1933 aus Holz eine „Pharaotochter“ geschnitzt und mir dieses recht gelungene Schnitzwerk zum Andenken geschenkt (s. die Tafel I:1). Es befindet sich jetzt im Estnischen Volkskundlichen Archiv. Im Gespräch stellte es sich heraus, dass ihm u. a. auch das Volksbüchlein von der schönen Melusine bekannt war (s. S. 46).

#### DIE BILDER UND FIGUREN VON PHARAOWESEN.

1) Mein Vater sagt, er habe als Knabe in Tallinn an den Strassenecken Bilder gesehen, Fische mit Männerkopf, die Münder offen; es ist gesagt worden, das seien Pharaos Fische. Da er die Eltern nichts weiter zu fragen gewusst, so hat er auch keine Erklärung dafür bekommen. — ERA II 57, 16 (14) < Märjamaa v., Körvetaguse — Emilie Poom < Hans Poom, geb. 1842 (1932).

2) Es hiess, sie seien im Meer, Fischen ähnlich. Wenn sie zufällig Schiffe gesehen haben, dann sind einige vor dem Vordersteven des Schiffes gewesen. Ich habe sie selber gesehen: ein grosser Menschenkopf, vorn eine Brust, hinten wie ein Fisch. Sie sollen hinten im Roten Meer und in fremdländischen Meeren leben. Ich habe gesehen, in Tallinn am Vordersteven eines Schiffes war ein Schnitzwerk, solche Fische sollen es gewesen sein. — ERA II 62, 613/4 (33) < Kullamaa, Piirsalu v., Kuie k. — R. Põldmäe < Kustas Sipelgen, 82 J. a. (1933).

3) Im Meer sollen sie leben, halb Mensch sollen sie sein und halb Fisch. Ich habe auf dem Bild dergleichen gesehen. Als das Pharaovolk im Meer ertrank, da blieb es vielleicht zum A n - d e n k e n daran im Meer. — ERA II 62, 585 (19) < Kullamaa, Piirsalu v., Kuie k. — R. Pöldmäe < Kustas Mikk, 73 J. a. (1933).

4) Russalkas Bild in Pärnu s. S. 77 (12).

5) Menschen von der Art Pharaos soll es im Meer geben, halb Mensch, halb Fisch. Am alten Markt zu Tallinn war ein Kramladen, da war (einer) ausgestellt. Ich fing an zu fragen, da wurde mir's erklärt. Manchmal sind sie aufs Wasser gekommen. Es war ein Scharren oder eine Spielwarenhandlung, dort war (er) zu sehen. — ERA II 55, 704 (19) < Martna, Ähme — R. Pöldmäe < Jaan Viispert, 79 J. a., hat auch in Tallinn gewohnt (1932).

6) Nach Petersburg ist gebracht, in einem Fasse gezeigt worden ein Weibsbild, das hat im Wasser gesessen — ein Mensch Pharaos. Menschenähnlich soll es sein. Auf dem Gut K a a r m a war ein Herr, der hatte ein Buch, darin waren Bilder, darauf waren Pharaos Menschen, gross wie Muscheln der Nacktschnecken zu sehen, lange Haare auf dem Kopf. Von der Brust an Menschen, unten wie Hechte. Ich vermutete, es waren Pharaos Menschen. Die sollen auch unterhalb Fisch und oberhalb Mensch sein. Sie sind ans Ufer gekommen und haben gefragt: „Ist der Jüngste Tag nahe?“ Wenn sie gesagt haben: „Noch nicht“, so sind sie weinend umgekehrt. Aber wenn sie gesagt haben: „Bald“, sind sie lachend umgekehrt. Sie haben auf den Jüngsten Tag gewartet. — ERA II 38, 191/3 (58) < Flecken V.-Maarja — Rudolf Pöldmäe < Anna Martens, 76 J. a. (1931).

7) Die Holzfiguren auf Gut Muuga s. S. 82 (2).

8) Kreuzwalds Mitteilung über die Bilder und Holzfiguren im Kramladen zu Võru s. S. 29.

29. Sogar in einer Ortssage kommt das Pharaos-Motiv in Estland vor, in Verbindung mit dem Märchentyp Aarne-Thompson 1174 (s. die Tafel I: 2):

„WIE BEIM GUT PORKUNI EIN FLUSS ENTSTAND.“

Das Land zwischen Gut Porkuni und Dorf Piisupi ist voller kleiner Sandberge. Über ihre Entstehung erzählt eine alte Geschichte so. — Einst lebte auf Gut Porkuni ein Obmann, der hatte das sechste und siebente Buch Mose. In diesen Büchern lesend, rief er Pharaos Geister aus dem Roten Meer heraus, und diese Geister taten alle Arbeit, die der Obmann nur wünschte. Das hatte der Diener oder „Stubenjunge“ des Obmanns bemerkt. Einmal



1. Aus Holz geschnitzte „Pharaotochter“  
(s. S. 87).



2. Das mit dem Phrao-Motiv verknüpfte Gut Porkuni (s. S. 88 f.).



ging der Obmann zu einer Verrichtung von Hause, aber das benutzte der Diener zu seinem Vorteil. Er ging in die Stube des Obmanns und machte sich daran, jenes seltene Buch zu lesen; wie er aber einige Zeilen gelesen hatte, kamen Pharaos Geister zu ihm und drohten, den Diener zu erwürgen, wenn er ihnen keine Arbeit gibt. Der Diener war in Todesangst, und kalter Schweiß bedeckte seine Stirn, doch plötzlich wusste er guten Rat, und er sprach zu den Geistern: „Geht und grabt hier einen Fluss aus vom Gut Porkuni bis zum Peipsi“. Diese Arbeit war bald getan, und wieder fielen die Geister über den Diener her, dass er ihnen Arbeit gäbe. Jetzt bekam der Diener vor Furcht eine Gänsehaut („er hatte die Furcht auf der Haut“), doch bald fand er wieder Rat. Er befahl den Geistern, aus dem Sandberg beim Dorfe Piisupi, das nicht weit von Porkuni liegt, ohne Wasser einen Strick zu drehen, dessen Ende bis Gut Porkuni reiche. Das aber gelang den Geistern nicht. Als sie darangingen, aus dem Sande einen Strick zu drehen, löste sich der unter ihren Händen auf, und sie brachten und brachten nichts zuwege. Auf diese Weise entstanden die kleinen Sandberge zwischen Gut Porkuni und Dorf Piisupi. Bald kam der Obmann heim, und der Diener klagte ihm seine Not, der Obmann aber zwang die Geister, wieder an ihren früheren Wohnort zurückzukehren. — H II 11, 405/6 (9) — V.-Maarja — M. Kampmann, Küster und Organist (1890).

#### „WIE DER PORKUNI-FLUSS ENTSTAND.“

In alten Zeiten lebte auf Gut Porkuni ein böser Obmann, der hatte das sechste und siebente Buch Mose durchgelesen, dadurch machte er sich Pharaos und seiner Begleiter Geister, die im Roten Meer ertranken, zu Sklaven, die alle seine Wünsche erfüllten. Der Diener des Obmanns hatte bemerkt, mit was für Gesellen sein Herr umging, und machte sich daran, als der Obmann einmal von Hause ging, auch diese Bücher zu lesen. Als er alles durchgelesen hatte, erschienen denn auch die Geister und forderten Arbeit, sonst drohten sie, ihn zu erwürgen. Vor Angst und Schreck wusste der Diener nicht, was er sagen sollte, schon fassten einige Hände nach des Armen Kehle, als dieser in Todesnot anhub zu schreien: „Grabt von hier bis zum Peipsi einen Fluss, grabt von hier bis zum Peipsi einen Fluss!“ Die Geister liessen ihn los und eilten an die Arbeit. Der Diener dachte, dass er (ihnen) jetzt eine recht schwere Arbeit gegeben hätte, die Geister waren aber in einigen Augenblicken wieder zurück und forderten neue Arbeit. „Hier ist viel Sand, knüpft daraus einen Strick!“ sagte nun der Diener. Das gelang aber nicht. So entstanden die kleinen Sandberge und der Fluss von Porkuni. Als der Obmann heimkam, klagte ihm der Diener seine Not (Geschichte).

Der Obmann liess ihn jene Bücher r ü c k w ä r t s l e s e n, da erst wichen die Geister. — H II 12, 661/2 (4) < V.-Maarja k. — V. Lurich (1890).

\*

Pharao in estnischen Rätseln und Volksliedern wird unten im Anhang behandelt.

### LIVEN (FLiv).

30. Die Überlieferungen von Pharaos Heer bei den Liven habe ich schon in meinem Werke „Liivi rahva usund“ I (Tartu 1926), S. 180—186 behandelt und wiederhole (mit einigen späteren Ergänzungen) dasselbe hier deutsch verkürzt.

Die Liven sprechen gewöhnlich von „Pharaos Kindern“: VĀROU(V)~VĀRAU~VOROU~VĀRAO~VĀRAO LAPST. Vor allem werden die S e e h u n d e Pharaos Kinder genannt, weil sie wie Kinder weinen: „Das habe ich selber gesehen, dass ihnen die Tränen fliessen; der Vater brachte einen kleinen Seehund heim; dieser weinte so sehr, dass wir kleinen Kinder alle mitweinten“ (Lūž). Eine Erzählerin aus dem Dorf Pitrōg erinnerte sich aus ihrer Kindheit, wie einmal ein grosser Seehund aus dem Wasser gezogen worden war, da hatte man gesagt: „Na, kommt nun her und seht euch Pharaos Kind an!“ Das Fleisch des Seehundes wird von manchen nicht gegessen, weil es angeblich Menschenfleisch, Fleisch der Kinder Pharaos, ist; so sagen hauptsächlich die „Landleute“, d. h. die Letten.

Eine lettische Lehrerin am Ort erzählte mir, dass Pharaokind auch ein schleimiger F i s c h genannt werde, der am Meeresboden auf Steinen liege (doch weder Butte noch Dorsch); als diese Lehrerin an den Strand zugezogen sei und „Pharaokinder“ gegessen habe, da habe sich das ganze Dorf entsetzt: nur in zwei Familien im ganzen Dorf werde dieser Fisch gegessen (Sikrōg). Leider gelang es mir bei der Kontrolle nicht, diesen Fisch zu identifizieren. Auch stellte es sich heraus, dass eine besondere Gattung von „Pharaofischen“ bei den Liven im allgemeinen nicht gekannt wird, so dass im obigen Fall so nur zufällig irgendein Wassertier, das man nicht zu essen pflegt, hat bezeichnet werden können.

Andere wiederum bezeichnen die Z i g e u n e r (ČIGŅĪD) als Pharaos Kinder. Die Sache sei nämlich so: als diese Zigeuner dem

Moses durch das Rote Meer nachgezogen waren, hatte sich, als sie mitten darin waren, das Wasser auf sie gestürzt und sie ertränkt; da verwandelten sie sich in Meeresvolk und leben bis heute im Meere <sup>1)</sup>. Als Parallele sei auch eine andere livische Fassung angeführt, in welcher das Schicksal der Zigeuner in ganz anderer Weise geschildert wird <sup>2)</sup>:

#### DIE ZIGEUNER BETRÜGEN DEN PHARAO.

Die Zigeuner sind in Ägyptenland gewesen. Die Juden sind dort eingezogen, die anderen sind vertrieben worden. Dann sind jene Zigeuner mit Trug zum König gegangen, um ihn zu täuschen, sie seien aus einem fernen, fernen Lande gekommen; alte Schuhe haben sie angehabt und alte abgetragene Hosen angezogen. So hatten sie den König getäuscht und seinen Sinn beeinflusst, er möge sie nicht vertreiben. Und so blieben sie denn auch dort. Und dann hat der König ihnen das bestimmt. Aber sie sind dortselbst in der Nähe gewesen. (Als der Betrug sich herausgestellt hat), da hat der König ihnen das Land genommen und gesagt, sie sollen nirgends mehr Land haben. Da sind sie denn auch in der Welt umhergezogen, und nirgends haben sie Land, und solch eine Falschheit ist in ihnen. Früher haben sie auch so ein kleines Gebiet („Landstück“) gehabt (den Namen hat die Erzählerin vergessen). Diese (d. h. die Zigeuner) waren nicht mit dem Pharao, sie blieben daheim, (und) wurden nicht vertrieben. — Koštrôg 314 < Griet Skadin (1934).

Gewöhnlicher ist es jedoch, dass man einfach sagt, Pharaos Heer, welches den Moses verfolgte und im Meere umkam, bewohne noch heute die Weltmeere als „Meeresvolk“ (MJER-ROUŽ) und lebe auf dem Grunde des Meeres. Wenn Schiffe auf dem Meere fahren, steigen Pharaos Kinder in der Nähe der Schiffe aus dem Meere und fragen, wieviel Zeit es noch bis zum J ü n g s t e n T a g e sei; wenn man ihnen antwortet, man wüsste nicht, wann der sei, so werden sie böse; antwortet man aber, bald, bald, morgen, oder nach einigen Tagen oder Wochen sei der Jüngste Tag, so sind sie sehr froh. Sie sollen halb aus dem Wasser steigen und dauernd „VA-RAU, VA-RAU“ weinen. Das Erscheinen der Kinder Pharaos bedeutet im allgemeinen Sturm und böse Zeit. Dann

<sup>1)</sup> Augenscheinlich eine Hindeutung auf die Verwandtschaft der Zigeuner mit den Ägyptern. S. auch unten die 8. Erzählung.

<sup>2)</sup> Mag. theol. S. Aaslava hat mich auf die biblische Quelle dieses Motivs (Josua 9) hingewiesen.

sieht man sie nur, wenn ein Sturm im Anzug ist, und wenn man sie sieht, ist der Sturm auch schon da: sieh zu, wie du an den Strand kommst. Dem Eidam des Erzählers ist es selbst einmal im Sommer 1921 so ergangen: auf dem Fischfang hatte er Pharaos Kinder gesehen, und gleich hatte sich ein Wind erhoben <sup>1)</sup>).

Typisch für die Kinder Pharaos ist ihre sonderbare Körpergestalt: sie sind zur Hälfte Menschen, z u r H ä l f t e F i s c h e, nämlich unterhalb fischschwänzig, oberhalb menschenähnlich. Nicht immer wird ein solcher Halb Mensch ein Kind Pharaos genannt, sondern es wird manchmal gesagt, dies sei ein „M e e r e s m e n s c h“ (MJER-RİŠTING) oder einfach eine Jungfrau, und zwar eine immer lächelnde M a r i e n j u n g f r a u (MÄRI-NEITST) <sup>2)</sup> mit schönem, langem, hellgelbem Haar, welches niemals in einen Zopf geflochten werde, sondern stets offen sei — oder eine M e e r j u n g f r a u NÖRA<sup>3)</sup>). Da nun die beiden Begriffe, Pharaos Kinder und Meerjungfrauen, in dem Punkte der Fischschwänzigkeit zusammengefallen sind, werden die Kinder Pharaos häufig als Jungfrauen beschrieben: es heisst, sie hätten langes Frauenhaar oder das wunderschöne, gelbe Haar einer Jungfrau. In manchen Fällen werden die Kinder Pharaos vollkommen mit den Meerjungfrauen identifiziert, oder es wird gar behauptet, die aus den Zigeunern entstandenen nackten Kinder Pharaos seien völlig menschenähnlich, während die Halbfische eben diese NÖRA's seien. Und endlich stellen sich manche das ganze Meeresvolk fischschwänzig vor.

Ich lasse hier die einzelnen Sagen über Pharaos Kinder bei den Liven geographisch nach den Dörfern geordnet folgen:

1) In Windau, heisst es, hätten sie ein K i n d Pharaos (VĀRAO LĀPŠ) — halb Fisch, halb Mensch — h e r a u s g e z o g e n. — Lž 39 < Uldrik Anderson, 95 J. a. (1922).

2) Die Fischer hatten eine J u n g f r a u Pharaos (VĀROV NEITST) h e r a u s g e f i s c h t — mit den langen, gelben Haaren einer Frau, halb Fisch, halb Mensch, ganz nackt und bloss, mit Brüsten. Sie hatte g e w e i n t VĀ-RA-VŪ, VĀ-RA-VŪ ~ VĀ-RA-O,

<sup>1)</sup> Wie anderswo, so gilt auch bei den Liven das Erscheinen von allerhand Meerwesen als Vorzeichen kommenden Unheils; Näheres s. in meinem „Liivi rahva usund“ I § 61 u. 63.

<sup>2)</sup> Näheres s. in meinem „Liivi rahva usund“ I S. 113 u. 221.

<sup>3)</sup> Näheres s. in meinem „Liivi rahva usund“ I § 63—64.

Tränen in den Augen. Die Fischer hatten sie nach Windau gebracht. Doch dann tat sie ihnen leid, und sie liessen sie zurück ins Meer. Und als sie ins Wasser stieg, verbeugte sie sich dreimal und verschwand unter Wasser. — Lūž 105 < Jani Veinberg, geb. 1865 (1923).

3) Pharaos Kinder sind im Meere geblieben, als Pharao durch das Rote Meer gegangen ist. Ich habe sie nicht gesehen. Als wir in Windau waren, hatten die Fischer ein Wesen, halb Fisch, halb Mensch, gefangen, das hatte geweint VĀ-ROUV, VĀ-ROUV. Sie hatten es wieder ins Meer gelassen. — Lūž 159 < Lote Lindenberg, 58 J. a. (1923).

4) VORO'U LAPST. Ein alter Mann hat am Ufer des Īra-Flusses ein Kind Pharaos bis unterhalb der Brust aus dem Meere steigen sehen. Es ist einmal aus dem Wasser gestiegen und hat geschaut, ein zweites Mal ist es aus dem Wasser gestiegen und hat geschaut, ein drittes Mal ist es aufgestiegen und dann unter Wasser verschwunden, darauf hat der alte Mann es nicht mehr gesehen. Es war Ina Antman, der das gesehen hat, es sind jetzt etwa 45 Jahre her. Der Vater meiner Mutter erzählte mir, als er in Riga gewesen ist, da hat man mit einem Netz einen Menschen Pharaos (VORO'U RIŠTING) aus dem Meer gezogen. Der ist in einen Kasten gesetzt gewesen, ein Deckel aus Glas ist darauf gewesen. Sie sind auch gegangen, sich ihn anzusehen. Dies Kind Pharaos hat langes Haar gehabt wie ein Weib, und die Brüste eines Weibes hat es gehabt. Es hat gesungen VORO'U, VORO'U, VORO'U! Es sind ihm Tränen aus den Augen gerollt, dem Kind Pharaos. — L. Kettunen, Untersuchung über die livische Sprache I (Tartu, 1925), S. 50, nr. 14 < Ädu Cerbach, Dorf Sikrög, 63 J. a. (1923).

5) VĀROV LAPST, es gibt solch ein Volk. Es ist eine Frau gewesen. Die Fischer haben ein grosses Strömungsnetz geschleppt — sie aus dem Meer heraus, die Brüste voran. Man hat sie an den Strand gebracht, da hat sie so geweint: VĀ-ROŪ, VĀ-ROŪ! und sich vor den Leuten geschämt, ein nacktes Weib, die untere Hälfte ein Fisch. Sie brachten sie zurück ins Meer — sie hat ihnen leid getan, weil sie so sehr geweint hat. — Sikrög 26 < Pētōr Ansenau, 81 J. a. (1922).

6) Aus dem Meer ist zur Hälfte eine Frau gestiegen, mit Brüsten, und hat gerufen VA-ROV, VA-ROV. Doch weiss ich nicht, welche Sprache sie gesprochen hat. Aber gesehen hat man sie, die Alten sagen, sie hätten sie gesehen. — Sikrög 85 < Līž Folmaņ, 83 J. a. (1923).

7) NĀRŌD ~ VĀROV LAPST — so nennt man es doch — die untere Hälfte Fisch, die obere Hälfte Mensch. Irgendwo hatte

man eins gefangen — dort bei Riga, wo das gewesen war. Es hatte so geweint, und man hatte es wieder ins Wasser gelassen, langes, gelbes Haar hatte es gehabt. — Pitrög 179 < Didrik Zandberg, geb. 1878 (1925).

8) VARAO LAPST. Auf dem Markt in Riga ist in einer Wanne ein Weib gewesen, in einer Wanne drin. Sie ist bis an die Brüste ein Mensch gewesen, aber wo die Beine anfangen, da ist sie ein Fisch gewesen. Aus den Brüsten ist Milch getropft. Sie hat viel langes, helles Haar gehabt. Sie hat geweint, dass ihr Tränen aus den Augen kamen, so viele Tränen. Es war, als hätte sie ein Kind zurückgelassen — aus den Brüsten ist Milch gekommen. Und sie hat in einem einzigen Schrei geschrien: VĀ-RAŪ, VĀ-RAŪ! Das ist alles. Und wenn man die Zigeuner fragt, wer sie seien, antworten sie immer: wir sind jene Kinder Pharaos, die am Ufer blieben. Sie müssen in der Welt umherstreifen, bis der Jüngste Tag kommt, sie sind doch von Gott dazu verflucht. — Pitrög 292 < Rozal Dziadkovsky, geb. 1883 (1931).

9) VAROU LAPST. Als ich noch ein Kind war, hörte ich von Seeleuten so eine Geschichte. Wenn man bei Vollmond in die Nähe des Roten Meeres kommt, so hört man in der Nacht sehr schön singen. Dem Meer um das Schiff herum entsteigen zur Hälfte schöne Jungfrauen mit langem, gelbem Haar und singen, und fortwährend hört man sie rufen VA-ROU, VĀ-ROŪ! Sie rufen so lieblich und voll Kummer, dass die Seeleute nicht widerstehen (es aushalten) können und ins Wasser springen, ertrinken. Wenn einer ertrunken ist, gibt es wieder Ruhe, dann schreien sie nicht mehr so. — Pitrög 299 < Rozal Dziadkovsky, geb. 1883 (1932).

10) Die Lachsfischer in Riga zogen mit dem Netz einen Meermenschen (MJER-RIŠTING) heraus. Und dann hielten sie ihn, um ihn zu zeigen, viel Volks kam, um ihn zu sehen. Und es war ein Weib — langes Haar, Brüste, die untere Hälfte (ein) Fisch, die obere Hälfte des Körpers wie ein Mensch. Und dann haben sie es später wieder ins Meer gelassen. Im Wasser hatten sie es gehalten, in einer grossen Wanne, dann stirbt es nicht. Gesprochen hat es gar nicht. Böse können sie nicht sein: sind sie doch von jenen Menschen, die im Meer blieben. — Kuolka 19 < Didrik Zvirgzdīn, 64 J. a. (1922).

Auf Grund livischen Materials<sup>1)</sup> hat der estnische Schrift-

<sup>1)</sup> Ausser den hier angeführten Texten hat er besonders noch die Sage in meinem „Liivi rahva usund“ I S. 184/5 als Grundlage benutzt.

steller J u h a n J a i k die Novelle „Vaarao lapsed“ für die Jugend geschrieben (Noorusmaa Almanak I (1929), S. 44—57).

### LETTEN (Let).

31. Das lettische Material ist, ausser zwei gedruckten Texten vom Jahre 1887 und 1894 (s. Nr. 9 u. 23), sämtlich erst in den letzten Jahren gesammelt worden und befindet sich hauptsächlich im Lettischen Volkskundlichen Archiv (LFK)<sup>1)</sup>. Es gibt auch mehrere Berichte im Estnischen Volkskundlichen Archiv (ERA) und einige Notizen in meiner eigenen Zettelsammlung (mit L bezeichnet).

Bekannt sind in Lettland die Bezeichnungen P h a r a o s K i n d e r (VĀRAV(A) BĒRNI), wie auch bei den Liven und Esten (s. S. 34 u. 90), oder P h a r a o n e n, wobei es sehr charakteristisch ist, dass diese Pharaonen sprachlich manchmal männlich (VĀRAVI), gewöhnlich aber weiblich (VĀRAVAS) sind, zuweilen auch P h a r a o s T ö c h t e r od. J u n g f r a u e n (VĀRAVA MEITAS ~ JUMPRAVAS) genannt werden.

Ganz allgemein werden sie für f i s c h s c h w ä n z i g e Menschen gehalten:

1) Es kommen alle nach Hause, essen Frühstück, wie man das schon jeden Tag gewohnt ist. Segewolder Fritz ist auch an die Stelle Plumitis gekommen, um beim Arbeiten zu helfen, auch er isst und erzählt von verschiedenen Wunderdingen, die er in fremden Ländern gesehen: von P h a r a o s k i n d e r n (VĀRAUS BĒRNI) mit einem F i s c h s c h w a n z und Menschenkopf, und von einer F i s c h r i p p e, worauf ein ganzes Haus gebaut gewesen sei. — LFK 811, 108 < Vec-Salaca — G. Dimze (1920).

Nur einen einzigen Hinweis auf einen Zusammenhang mit den S e e h u n d e n habe ich am Rigaschen Strand gefunden:

2) Die S e e h u n d e s i n d P h a r a o s H u n d e (VĀRAVA SUŅI). — LFK 32, 4044 < Buļi.

Ein anderes Mal werden die Pharaonen sogar für F r ö s c h e gehalten:

---

<sup>1)</sup> Aufrichtigsten Dank schulde ich Prof. K. Straubergs und den Damen A. Bērzkalne, A. Medne und E. Miķelsone, die mir dieses Material zur Verfügung gestellt haben.

3) Die Pharaonen (VĀRAVI) seien die, welche damals ertrunken seien, als die Israeliten über das Rote Meer gegangen seien. Sie sollen im Fluss gehen und schreien: „VĀRAU, VĀRAU!“ Sie sollen wie solche grosse Frösche mit einem Auge aussehen. Im Roten Meer seien solche Frösche, die so schreien. — LFK 772, 604 < Riga < Aizupe — M. Miezone — L. Ulmane (1932).

Der Zusammenhang mit den ertrunkenen Ägyptern hat sich in Lettland allgemein erhalten:

4) Die VARAVAS, sagt man, seien solche verwandelte Menschen. Kopf und Brüste seien zur Zeit Moses' entstanden. Als Moses die Juden aus Ägypten geführt hat, da hat sie der König von Ägypten (VARAVS) verfolgt. Moses hat die Juden trockenen Fusses durch das Meer gebracht, doch Pharaos Heer (VĀRAVA KARASPEKS) ist vom Wasser bedeckt worden und hat sich in die VĀRAVAS verwandelt. — LFK 1005, 218 < Lutriņi — M. Freibergs < K. Jansone, 76 J. a. (1931).

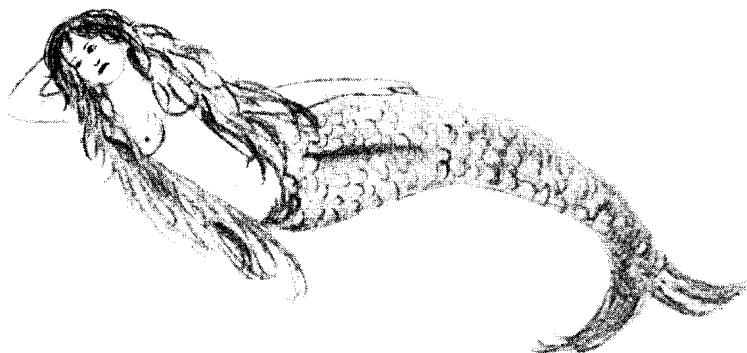
5) Die Pharaonen (параоны) liefen, um die Israeliten zu erschlagen. Die Israeliten wurden durchs Meer geführt, die Pharaonen jedoch blieben im Meer. Sie sind wie ein Mensch, aber der Schwanz wie beim Fisch.

(Wie sind sie?) — Schön(heiten). Schöne Frauen, und alles, wie es (auch in Wirklichkeit) ist: die Brust wie bei einer Frau.

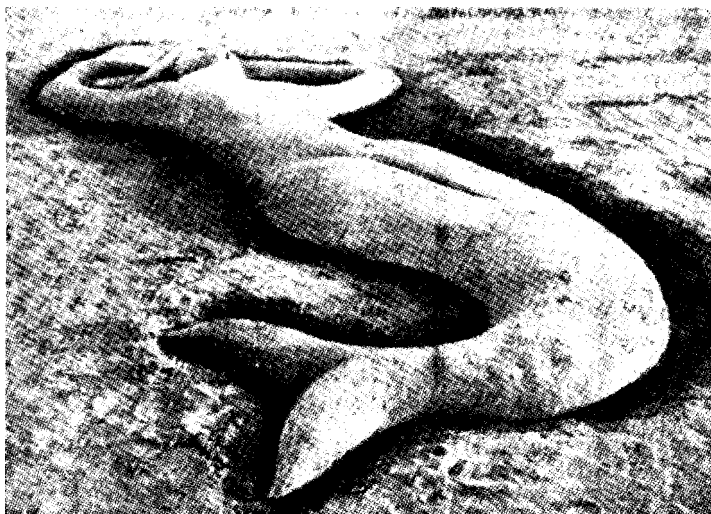
(Über die Israeliten bemerkt die Frau: Die Israeliten (израсльцы) aber sind eben wir: sobald wir sterben, wird gesungen: „Kunga Jesus Israēla“ ('Herr Jesus Israels'). — ERA II 79, 629 < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine < Frau Kazakevič, über 70 J. a. (1934).

6) Die Pharaonen (параоны) sind zur Hälfte wie ein Mensch, zur Hälfte wie ein Fisch. Der untere Teil ist wie ein Fisch.

(Wie gerieten sie ins Meer?) — Moses (Муїсей) führte die Hebräer aus Ägypten. Pan Jezus gab dem Mose einen Stab. Sobald er zum Meer kam und den Stab hinwarf, entstand ein Weg (indem das Wasser sich) in zwei Hälften (teilte). Wo das Meer mit dem Wasser war, da warf er den Stab hin, und es entstand ein trockener Weg. Sobald er das Meer durchschritten und sobald er wiederum den Stab hingeworfen hatte, da entstand wieder ein Meer. Die Pharaonen, die hinter ihnen herjagten, ertranken. Wenn es warm ist, im Sommer, kaum dass die Sonne aufgeht, singen sie schöne Lieder. (Von diesen Liedern sind viele aufgezeichnet.) Wenn ein Mensch ihnen naht, so verber-



3. Von einem livischen Mädchen gezeichnetes „Pharaokind“.



4. Von Badegästen aus Sand modellierter „Pharaofisch“ am Rigaschen Strande (s. „Pehdejâ Brihdi“ Nr. 165, vom 27. VII 1933).



gen sie sich im Meer. Sonst aber sitzen sie am Ufer. — ERA II 79, 630/2 < Ludza — P. Voolaine < Frau Breidak, über 65 J. a., geb. in Korsova (1934).

Die kurländischen Letten, seltener auch die livländischen, lieben die Zigeuner als Pharaonen oder Pharaos Kinder zu bezeichnen:

7) Die Zigeuner sollen von den Pharaonen herkommen. — LFK 772, 105 < Riga < Aizupe; L < Dundaga, Talsi, Ventspils, Liepāja.

8) Bei den Leuten ist solch eine Redensart, dass man die Zigeuner Pharaoskinder nennt. Darum, weil, als Moses die Kinder Israel aus Ägypten führte, beim Führen über das Rote Meer die Hälfte von ihnen ertrank und die Hälfte blieb. Die, welche übrig blieben, werden Pharaoskinder genannt darum, weil Pharaos verfolgte und sie noch immer in der Welt umherirren ohne Heimat. Die, welche ertranken, welche im Meere blieben, hat Gott zum Zeichen gelassen. Sie leben im Meere, halb Fisch, halb Mensch. Man nennt sie Pharaostöchter. Diese Pharaostöchterchen konnte man im Tiergarten sehen. — LFK 1407, 1 < Dundaga, Ažu Mazaudi — Fricis Cēbergs, 31 J. a. (1933).

9) Von den Meermenschen. — Im Meer gibt es Menschen, die halb Menschen, halb Fische sind: der Kopf und die obere Hälfte des Körpers ist wie beim Menschen, der untere Teil — ein Schwanz wie beim Fisch. Diese Meermenschen sind erschienen seit der Zeit, da die Juden aus Ägypten auszogen. Als Moses das Wasser schlug und das Wasser sich in zwei Teile zerteilte, da gingen die Juden durch das Meer wie über trocknes Land. Die Ägypter verfolgten sie, doch sie ertranken alle. Doch sie ertranken nicht ganz, sondern verwandelten sich in Meermenschen. Deshalb verstehen die Meermenschen auch nichts anderes zu sagen als: „VARAU, VARAU!“ Klar, sie rufen so ihren König, durch den ihr Unglück geschah. Wenn man solch einen Meermenschen fängt und länger als drei Tage auf dem Trockenen hält, kommt das Meer selbst ihm nach und überschwemmt das ganze Land, denn dem König, der damals über sie herrschte, ist die Macht verliehen worden, dem Meer zu gebieten. Und unsere Zigeuner — das sind jene von den Ägyptern, die sich an die Räder der fliehenden Juden anklammerten und auf diese Weise dem Ertrinken entkamen. — Сборникъ матеріаловъ по этнографіи, издаваемый при Дашковскомъ Этнографическомъ Музеѣ, II (Москва 1887), S. 44/5 (42) < Skrunda (herausgegeben von F. Brīvzemnieks - Treuland).

Als sonderbares Meerwesen ist Pharao auch zum K i n d e r - s c h r e c k geworden:

10) VĀRAVS ist ein F i s c h mit dem Körper eines Menschen und dem Schwanz eines Fisches; man verbietet den Kindern ans Ufer zu gehen und warnt sie, der VĀRAVS werde sie ins Wasser ziehen. — L < Dole, Jaunpils, Riga, Ludza; ERA, Lāti 1, 47 (3) < Tirza.

32. Auch bei den Letten fragt das verwandelte Kriegsheer Pharaos nach dem J ü n g s t e n T a g, an dem es erlöst werden soll:

#### WANN KOMMT DER JÜNGSTE TAG?

11) Skudra ist schon bei einem hohen Grad und schreit: „Worum bist du denn, Frömmler, mit deinem unbeugsamen Glauben nicht durch das Rote Meer mit trockenen Füßen gegangen? Wenn die Knechte dich nicht herausgezogen hätten, dann wärest du zu einem P h a r a o s k i n d geworden und müsstest vermutlich so bis zum letzten Tag bleiben.“ — Salman, wie ein wenig sich bedenkend, sagt: „Geh nur, geh!.. Hast du denn ein Pharaoskind gesehen, Du Lügenmaul?“ — „Selbst habe ich es wohl nicht gesehen, aber die Schiffer haben es gesehen, alle, die nur auf dem Roten Meer gefahren sind. Pharaos Kriegsheer (VĀRAUS KĀRA SPĒKS), welches den Juden auf den Fersen nachfolgte, ist im Meer ertrunken, und so sind alle zu Pharaoskindern geworden: das obere Ende ist das eines Menschen, das untere eines Fisches, und in solcher Gestalt müssen sie im Meer bis zum Jüngsten Tag leben. Und diese Pharaoskinder lassen keinen Schiffer vorbei, erheben sich über das Wasser und fragen, ob der letzte Tag bald käme. Wenn man antworte: bald, dann seien sie sehr froh, aber wenn man sage, dass man es nicht wisse oder dass es noch lange nicht sei, so werden sie sehr traurig. Ebenso müsste Salman mit seinem Hörnersack auf dem Meeresgrund bis zum letzten Tag leben.“ — LFK 811, 128 b < Maz-Salaca.

12) VĀREUSA BĒRNI. Als das Kriegsheer Pharaos, des Königs von Ägypten (VĀREUSA KĀRA SPĒKS), hinter den Kindern Israel her in das Schilfmeer (NIEDRES JŪRA) hineingestürzt ist, hat Gott es mit Wasser bedeckt, wobei er alle Kriegsleute (KAREIVJI) in Wasserwesen, dem Äussern nach halb Fisch, halb Mensch, verwandelte. Gott hat ihnen bis zum Jüngsten Tag im Schilfmeer zu leben bestimmt, dann würden sie ihrer Strafe ledig. Es heisst, sie lebten dort noch heute, und erwarteten mit Ungeduld den Jüngsten Tag. Jedem Schiff, das an ihnen vorbeischwimme, sollen sie nachrufen: „Wann kommt der J ü n g s t e T a g?“ — LFK 556, 4011 < Umurga — M. Bērziņš < L. Bērziņš (1930).

13) Die Kinder Israel sind aus der Sklaverei des Königs von Ägypten entflohen. Der König hat ihnen sein Kriegsheer nachgeschickt. Die Kinder Israel sind durch das Rote Meer gegangen, wo auch das Kriegsheer — die Ägypter — hineingegangen ist. Gott hat dort die Ägypter mit Wasser bedeckt, wobei er sie in Wesen mit Menschenkopf und Fischschwanz verwandelt und ihnen bestimmt hat, bis zum Jüngsten Tag im Meer zu bleiben. Auch jetzt noch, sagt man, lebten sie im Roten Meer, und man nennt sie Pharaos Kinder. Die Kinder Pharaos, heisst es, erwarteten mit Ungeduld den Jüngsten Tag, denn dann würden sie ihrer von Gott auferlegten Strafe ledig. Wenn sie ein Schiff sähen, hoben sie die Köpfe aus dem Wasser und fragten: „Wann kommt der Jüngste Tag?“ Sie seien mit keinen Mitteln zu töten, sie stürben auch keines natürlichen Todes, auch vermehrten sie sich nicht auf natürliche Art. — LFK 556, 4045 < Umurga — M. Bērziņš < L. Bērziņš (1931).

14) Die VĀRAOBĒRNI, heisst es, rufen „VĀRAU, VĀRAU! kommt bald der Jüngste Tag?“ Antworte man, morgen, oder bald, so schwömmen sie fröhlich davon. Sage man, man müsse noch lange darauf warten, so schwömmen sie sehr betrübt und jammernd fort. — LFK 23, 3940 < Koku pag. — K. Bukums (1926).

15) Pharaos Volk, das im Meer ertrank, wie in der Bibel geschrieben steht, daraus wurden Fische und Pharaotöchter (VĀRAO MEITAS). Sie sind noch jetzt im Meer, im Roten Meer, oder wo, das weiss ich nicht. Sie sind unten Fische, aber oben hübsch wie Menschen, viel, viel Goldhaar auf dem Kopf. Auch jetzt noch schreien sie nach dem Jüngsten Tag. — ERA, Lāti 1, 25 (1) < Tirza — Paul Ariste < Emma Brūģis, ungefähr 60 J. a. (1931).

16) Die ertrunkenen Kinder Pharaos wohnen im Meer. Alle 100 Jahre erscheinen sie und fragen, ob der Jüngste Tag bald komme. Antwortet man, bald, so freuen sie sich, denn dann dürfen sie aus dem Meer heraus; sagt man aber, noch nicht, so werden sie traurig. — LFK 32, 4047 < Patkule — I. Medne < A. Studente (1931).

17) Diese Pharaosleute (VARAUS LAUDIS), welche beim Verfolgen der Kinder Israel im Meer geblieben sind, sollen in sonderbare Geschöpfe verwandelt sein: bis zur Gürtelstelle ein Mensch, von der Gürtelstelle an ein Fisch. Diese Fische schreien stets: „Pharao, Pharao, wann wird der letzte Tag sein?“ Wenn man antworte „Morgen“, dann schwimmen sie fröhlich ins Meer fort. Am letzten Tag würden diese Fische

wieder zu Menschen werden. — LFK 829, 131 < Sarkanu Rekuos — Paula Vītole (1929).

Einmal wird der Jüngste Tag durch den Donnerstag substituiert, d. h. durch den Tag, an dem die Pharaowesen erlöst werden sollen:

18) Pharaos Heer ertrank im Meer, und aus ihm wurden Menschen, bei denen die obere Hälfte wie bei einem Menschen, die untere Hälfte wie bei einem Fisch ist. Sie sollen schreien: „Wann ist es Donnerstag (KAD ČATRUDIENA BŪS? KAD ČATRUDIENA BŪS)?“ denn an einem Donnerstag ist Pharaos Heer ertrunken. — ERA, Lāti 1, 48 (6) < Tirza, Baznīckalns — Paul Ariste < Elza Sebris, 30 J. a., vor drei Jahren aus Galgauska (Golgovska) zugezogen (1931).

Eine andere lettische lokale Eigentümlichkeit bei den Kindern Pharaos ist die Kontaminierung der Frage nach dem Jüngsten Tag mit der Frage nach der Vollendung Riga s<sup>1)</sup>:

#### WANN WIRD RIGA FERTIG?

19) Bei Riga zeigte sich einst eine VĀRAVA, halb Mensch, halb Fisch, und fragte, ob Riga fertig sei. Man sagte, nein, nein. Hätte man gesagt, es sei fertig, so hätte sie Riga sofort mit ihrem Schwanz überschwemmt. — LFK 32, 4097 < Riga < Valmieras apr. — I. Medne < K. Vecvanaga (1931).

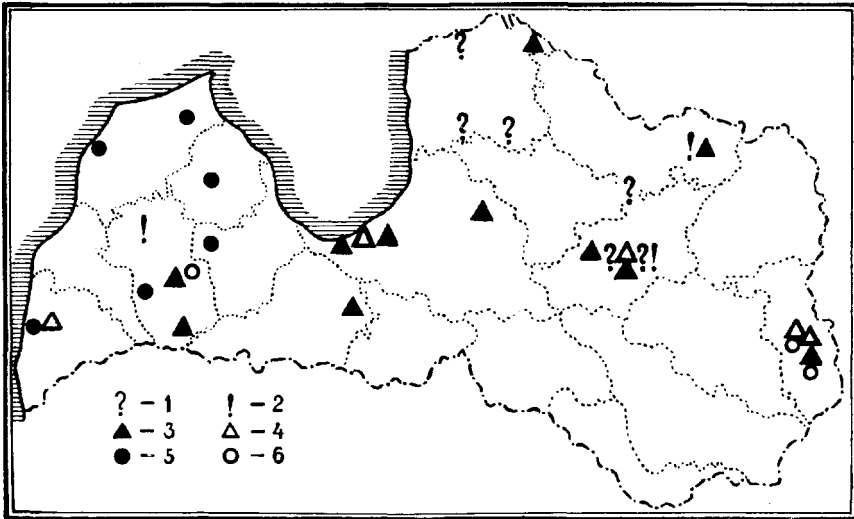
20) Von Riga. — Bei Riga im Meer soll ein Walfisch schwimmen. Die Flossenschuppen wie ein Fichtenwald. Das seien ertrunkene Pharaonen. Er soll an Riga heranschwimmen und sagen: „VARAV, VARAV... ist Riga fertig?“ Dann sollen alle Rigenser schreien, dass Riga nicht fertig sei, und neue Häuser bauen. Wenn man sagen würde, dass es fertig sei, dann würde dieser Walfisch mit dem Schwanz schlagen und ganz Riga ertränken. — LFK 41, 149 < Alsvīķis — O. Timans (1926).

21) Bei Riga im Meer soll ein Walfisch heranschwimmen — die Flossen wie ein Tannenwald. Da [sollen] auch die von Moses ertränkten Pharaoskinder sein. Die sollen schreien: „VARAU, VARAU! Ist Riga fertig?“ Sobald man antworten würde, dass Riga fertig sei, so würden sie gleich die ganze Stadt ertränken. Darum sage man, dass Riga noch nicht fertig sei, und sie schwömmen weiter. — LFK 41, 11 < Alsvīķis — O. Timans von seiner Grossmutter (1923).

<sup>1)</sup> Vgl. bei den Esten z. B. Fr. Bienemann, Livländisches Sagenbuch (1897), S. 160, Nr. 199.

22) In der Düna ist solch ein Wesen — halb Mensch, halb Fisch — gewesen, es hat geschrien VĀRAVS, VĀRAVS, und gefragt, ob Riga fertig sei. Wenn es fertig sei, wolle es die Stadt ertränken  
L < Cesvaine < Vējaiva — M. Bērzkalne (1932).

23) Von dem Bauen Rigas und dem Knochen-  
hause. Es soll in Riga ein Haus geben, wo man sonderbare  
Tiere zeige. Dem Aussehen nach sind sie Fische und sollen auch  
im Wasser in Kübeln leben. Zur Hälfte — Kopf, Brust, bis zur  
Taille — wären sie Menschen, nur ohne Hände; daher müssten sie



- 1) Wann kommt der Jüngste Tag? 2) Wann wird Riga fertig? 3) Ein  
Pharaowesen u. 4) ein andersnamiges Wasserwesen gefangen u. gezeigt.  
5) Zigeuner u. 6) Ägypter in der lettischen Pharao-Überlieferung.

aufgehoben werden, wenn man sie sehen wollte; die andere Hälfte  
sei die eines Fisches mit einem Fischschwanz.

Solche Fischmenschen sollen aus Pharaos Zeiten stammen,  
was man daraus ersehen könne, dass diese Wassertiere „VĀRAV!  
VĀRAV! VĀRAV!“ schreien und rufen sollen. Wenn man sie aus dem  
Wasser hebe, dann sollen sie fragen: „Ob Riga fertig sein mag?“  
Das heisst, ob man seinen Bau beendet habe. Sage man nun, dass  
morgen der Bau Rigas beendet werde, dann seien sie froh, darum  
weil dann das Ende der Welt sein würde und die Pharaoskinder  
von ihrer Strafe befreit wären, das heisst, nicht mehr Fische  
bleiben und im Wasser leben müssten, sondern wieder Menschen  
würden. Sage man dagegen, dass an Riga noch hundert Jahre  
zu bauen wäre, dann sollen sie weinen und ihr „VĀRAV! VĀRAV!“  
wehklagen.

Da nun die Schausteller dieser Fischmenschen oder Pharaon-  
nen mit dem Gelde, das von dem Schaustellen einkommt, allein

nicht auskommen können, so sollen sie auch als Menschenhenker leben: sie sollen die Menschen in eine dunkle Kammer locken, sie dort töten, in grosse Kessel werfen, kochen und dann die Knochen auf eine Schnur reihen und sie fort nach Jurjev (d. h. Tartu) senden. Dieses Haus soll beim Wöhrmannspark sein, unweit Stuhrstep; man nennt es Knochenhaus, darum weil dort mit Menschenknochen gehandelt werde.

Ich hörte selbst, wie mein Pate, ein Sesswegener, von Riga zurückgekehrt, erzählte, dass die Rigaer Herren ihn ins Knochenhaus gelockt hätten und er die Kessel, worin Menschen gekocht werden, gesehen hätte: einer soll plötzlich den Kopf herausgestreckt und mein Pate sich so erschreckt haben, dass sich in ihm riesige Kräfte entwickelt hätten; er habe mit den Füßen die Tür aus den Angeln gestossen und sei glücklich auf die Strasse gelangt. Jetzt noch sollen die Sesswegener wissen, wo sich das Rigasche „Knochenhaus“ befände, aber an Pharaonen glauben sie wohl nicht mehr. — Jelgavas Latviešu Biedribas Rakstu Krājums 4 (1894), S. 36, Nr. 23 < Kuldiga — Jānis Karpis.

33. Am populärsten scheint in Lettland das Motiv, wie ein Pharaowesen gefangen und ins Wasser zurück gelassen, oder in einer Wanne in Riga, Jelgava oder Liepāja gezeigt wird. Dabei schreit es gewöhnlich immerfort „Pharao!“ und „Pharao!“ (s. oben Nr. 3, 14, 20—23 u. unten Nr. 26—29, 32—35). Seltener werden zwei oder mehr Pharaowesen, ein männliches und ein weibliches, gezeigt (s. Nr. 32—34). Das gefangene nackte Pharaowesen schämt sich in der Wanne (s. Nr. 31 u. 34), während freie Pharaonen im Meer Fischer irreführen sollen (s. Nr. 24 u. 29). Ich bringe die Varianten in der geographischen Reihenfolge von Nordost nach Südwest:

#### DAS GEFANGENE UND GEZEIGTE PHARAOWESEN.

24) In früheren Zeiten seien Pharaonen (VĀRAVI) gewesen, welche im Wasser gelebt hätten und halb Menschen, halb tierähnliche Geschöpfe gewesen seien. Sehr oft erwähnt man Pharaotöchter (VĀRAVMEITAS). Diese seien schöne Jungfrauen gewesen, aber am unteren Ende hätten sie einen Schwanz gehabt, und so erinnerten sie an Fische. Sie haben auch sehr üppiges, langes Haar, und sie haben oft die Fischer irreführt. Einmal sei eine von diesen Pharaotöchtern gefangen genommen und in Riga am Dünaufer zum Besehen durch die Leute ausgestellt worden.— LFK 17, 22816 < Lubeja — J. Sīmansone (1933).

25) Pharaonen (VĀRAVI). — In Riga, heisst es, habe man Pharaonen aus dem Meer herausgefischt (andere erzählen von

ÜDENS MEITAS, d. h. Wasserjungfrauen). Für 5 Kopeken würden sie in grossen Wasserwannen gezeigt. Halb wie hübsche Frauen mit Brüsten, aber weiter ein Fischschwanz. Ihr Aussehen und Betragen wurde ausführlicher beschrieben, doch habe ich es vergessen. Wie ich es von den Alten gehört habe, die das selbst gesehen haben, scheint deutlich irgendeine Tingeltangelausstellung zu Grunde zu liegen. — LFK 41, 150 < Alsvikis — O. Timans (1926).

26) Der Gewährsmann hat selber in Riga ein Kind Pharaos gesehen. Es ist in einer Wanne gewesen, hat einen Fischschwanz gehabt, die Hände sind recht kurz gewesen, es hat geschrien „VĀRAV, VĀRAV!“ — L < Sigulda < Rūjene (1932).

27) Katrina Ricka hat in ihrer Jugend in Riga ein Weib mit einem Fischschwanz gesehen, das für Geld gezeigt wurde. Es hat gerufen: „FĀRO, FĀRO!“ — LFK 32, 4099 < Riga — I. Medne < K. Ricka (1931).

28) Der Grossmutter meiner Mutter hat man erzählt, dass früher in Riga eine VĀRAVA gewesen sei, man sei gegangen, sie für Geld zu besehen. Sie sei von Menschengrösse gewesen, mit einem Schwanz, und habe nur geschrien „VARA-Ū, VARA-Ū“. — LFK 32, 1469 < Garoza < I. Medne (1926).

29) Eine Erzählung über Pharaoskinder. Ungefähr vor zwanzig oder mehr Jahren habe sich folgendes ereignet. — Eine Frau sei in Riga längs dem Dünaufer spaziert. Plötzlich habe sie rufen hören: „VĀRAV, VĀRAV!“ Die Frau habe sich erschreckt und angefangen, nach dem Rufer zu sehen. Sie habe im Wasser etwas Menschenähnliches erblickt. Der Körper sei mit Fischschuppen bedeckt gewesen, auch der Schwanz der eines Fisches. Nur das schöne gelbe Haar und die blauen Augen seien die eines Menschen gewesen. Das sonderbare Geschöpf habe mit dem Schwanz geschlagen und unablässig gerufen: „VĀRAV, VĀRAV“. Dann sei es im Wasser verschwunden. Die Frau habe es für ein Pharaoskind gehalten.

Nach einigen Jahren habe die Frau ein ebensolches Geschöpf in Jelgava auf dem Fischmarkt gesehen. Es wäre dorthin geführt worden, damit die Leute es bewunderten. Das Geschöpf habe ein sehr verbittertes Aussehen gehabt. Traurig habe es die Menschen mit seinen schönen Augen angesehen und kaum hörbar gerufen: „VĀRAV, VĀRAV!“ Noch jetzt sollen in den Meeren diese Pharaoskinder leben und mit ihrer sonderbaren Gestalt die Seeleute und Fischer irreführen. — LFK 929, 13216 < Garoza, Grose — E. Melngalve < C. Jānuma (1932).

30) Einmal, auch in Liepāja, ist im Hafen eine VĀRAVA gefangen worden. Die Fischer haben die VĀRAVA den Leuten für Geld zeigen wollen. Doch die Polizei hat es nicht erlaubt und die VĀRAVA wieder ins Meer zu lassen befohlen. — LFK 1005, 216 < Lutriņi — M. Freibergs < Je. Zommerovska (1931).

31) Die Mutter der Erzählerin hat die Pharaonen (VĀRAVAS) gesehen. Sie sind in Jelgava gezeigt worden. Kopf und Brüste sind wie bei jungen Mädchen gewesen, sie haben auch langes, goldenes Haar gehabt. Die VĀRAVAS haben sich sehr geschämt und dauernd ihren Schwanz im Wasser verborgen und die Hände vor die Brüste gehalten. — LFK 1005, 214 < Lutriņi — M. Freibergs < E. Emoliņa, 40 J. a. (1931).

32) Die Fischer haben im Meer zwei Kinder Pharaos gefangen: halb Mensch, halb Fisch. Man hat sie im Wasser gehalten und den Leuten gezeigt. Die Frau hat langes, der Mann kurzes Haar gehabt. Beide haben traurig gerufen „VĀRAU, VĀRAU!“ Es waren Kinder des ägyptischen Pharaos, die einst ins Meer gezogen sind. — LFK 659, 860 < Kursiši — R. Meija < T. Trūmanis, 57 J. a. (< Vecance), L. Meija (< Ezere), J. Zvejnieks, 60 J. a. (1931).

33) Einst sind im Meere bei Liepāja zwei Kinder Pharaos gefangen worden: das eine hat Kopf und Brüste wie ein Mann, das andere aber Kopf und Brüste wie eine Frau, beide haben Fischschwänze gehabt. Man hat die Kinder Pharaos im Wasser gehalten und den Leuten gezeigt. Sie haben nichts anderes gesprochen als „VĀRAU, VĀRAU!“ Als man sie losgelassen hat, sind sie sehr eilig ins Meer fortgeschwommen. — LFK 659, 858 < Kursiši — R. Meija < K. Kēpuls, 52 J. a. (1931).

Ausser dem onomatopoetischen Ruf „Pharao!“ besitzen die Pharaowesen manchmal auch die Fähigkeit, menschenähnlich zu sprechen.

#### DER PHARAOSTOCHTER BRINGT MAN EIN UMLEGETUCH.

34) Einmal hat man Pharaos Kinder im Meer gefangen: halb Menschen, halb Fische. Sie sind den Leuten gezeigt worden. Das Weib hat sehr schönes, goldenes und langes Haar gehabt. Es ist alles Mögliche mit ihnen angestellt worden, doch haben sie nichts anderes gesagt als: „VĀRAU, VĀRAU!“ Sie haben sich so geschämt! Es ist da eines Tages eine Frau hingekommen, hat ein Umlegetuch übergeworfen, und hat zu den Kindern Pharaos gesagt: „Heute schor ich ein Schaf, spann Garn und webte das Umlegetuch“. Da hat für alle unerwar-

teterweise die Pharaostochter (VĀRAVAS MEITA) gerufen: „Nicht so war es, nicht so wird es sein!“ Doch hat sie sonst nichts mehr gesagt. Die Kinder Pharaos sind ins Meer zurück gelassen worden. — LFK 659, 859 < Kursiši. — R. Meija < L. Rieksta, 57 J. a. (1931).

#### DIE GEFANGENE PHARAOSTOCHTER WILL AUF DIE HOCHZEIT IHRER SCHWESTER.

35) Der Erzähler hat selber mit eigenen Augen eine VĀRAVA gesehen. Diese VĀRAVA hatten Rigasche Fischer gefangen, in eine grosse Tonne gesetzt und dem Volk für Geld gezeigt. Diese VĀRAVA ist besonders hübsch gewesen, hat auch Kopf und Brüste wie ein Weib, doch das Ende des Körpers wie ein Fisch gehabt. Es hat sich ein alter Mann gefunden, der mit der VĀRAVA hat reden können. Die VĀRAVA hat sehr gebeten, man möge sie für zwei Tage zurück ins Meer lassen: ihre Schwester habe gerade Hochzeit, und sie wolle auch auf der Hochzeit sein. Nach der Hochzeit wolle sie wieder am Ufer erscheinen, und die Fischer könnten sie wieder in die Tonne setzen. Die Fischer haben die VĀRAVA losgelassen, und siehe, nach drei Tagen ist die VĀRAVA am Ufer gewesen und hat gerufen „VĀRAU, VĀRAU!“ Für solches Worthalten haben die Fischer der VĀRAVA die Freiheit geschenkt und haben sie nicht mehr eingesperrt. — LFK 1005, 215 < Lutriņi — M. Freibergs < Jēkabs Jānišs, 80 J. a. (1931).

#### DIE GEFANGENE PHARAOSTOCHTER WILL ZU IHRER FAMILIE.

36) Einst haben Fischer aus Liepāja in ihren Netzen eine junge, sehr schöne VĀRAVA gefangen. Sie haben sie in eine Wanne voll Wasser gesetzt und den Leuten zeigen wollen. Drei Tage hat die VĀRAVA nichts gegessen, sich nur im Wasser verborgen und ist sehr traurig gewesen. Am vierten Tag hat sie zu sprechen angefangen und hat die Fischer weinend gebeten, sie möchten sie wieder ins Meer lassen: im Meer habe sie ein eigenes Häuschen, einen jungen Gatten und zwei zarte Kinder. Der Mann und die Kinder sollen schrecklich nach ihr heulen und sie zurückerwarten. Den Fischern hat die schöne VĀRAVA leidgetan, und sie haben sie wieder ins Meer gelassen. — LFK 1005, 217 < Lutriņi — M. Freibergs < K. Jansone, 76 J. a. (1931).

Im letzten Text, der aus West-Kurzeme stammt, finden wir also das bei den Esten so gut bekannte Kinder-Motiv wieder. Ebenso wird an der östlichen Grenze Lettlands, in Latgale, auf die Kinder der Pharaowesen hingewiesen<sup>1)</sup>:

<sup>1)</sup> Vgl. dagegen Nr. 13: sie vermehren sich nicht auf natürliche Art.

## DIE GEFANGENE PHARAOSTOCHTER WIRD ZU IHREM KIND GELASSEN.

37) Die Pharaonen (параоны) kommen an dem Tag, da sie ertrunken sind, aus dem Meer hervor. In Riga war eine von deren Frauen: sie hatte Brüste wie eine Frau auch. Man sagte: „Lasst sie ins Meer zurück. Sie hat ein Kind: Milch fliesst ihr aus der Brust.“ Da liess man sie ins Meer. Sie hatte schwarzes Haar. — ERA II 69, 552 (2) < Gem. Nirza, Dorf Skryni — P. Voolaine < Julija Piman, über 80 J. a. (1934).

Manchmal werden in solchen Fällen nicht direkt die Pharaonen erwähnt, sondern man spricht von sonderbaren Fischschwänzigen:

38) Dort wurde eine Meerjungfrau (JŪRAS JUMPRAVA) hingeführt. Der Kopf war mit krausem Haar, die Hände wie bei einem Menschen, aber der Schwanz wie bei einem Fisch. Kubil sagte: „Lasst sie frei!“ Als sie freigelassen wurde, wie freute sie sich, schlug mit den Händen: PLAUKS, PLAUKS. Die Wirtin weinte. Wir waren zum Flachsbrechen beim Bēģis. — LFK 769, 151 < Grobina — Lilija Puže < J. Drullis, 83 J. a., und I. Tomševice, 62 J. a. (1931).

39) Einmal zog ein Fischer bei hellem Mondschein eine Meerjungfrau (JŪRAS MEITA) aus dem Wasser. Sie war halb Mensch, halb Fisch. Sie bat, man solle sie freilassen. Dafür versprach sie grosses Glück. Der Fischer liess sie los. — LFK 450, 1097 < Buļi — A. Medne < Emilija Sildedze, 35 J. a. (1928).

40) In Riga zeigte man vor 50—100 Jahren in einer Wanne ein Wesen, halb Fisch, halb Weib. Das hat man zwei Tage so gehalten und dann in die Düna zurück gelassen. Dort hat es sich noch einmal umgekehrt, hat mit dem Kopf genickt und ist dem Meer zugeschwommen. — LFK 32, 4046 < Patkule — I. Medne < A. Studente, 50 J. a. (1930).

41) Im Zoologischen Garten zu Petrograd wurde für 25 Kopken eine Nixe (русалка) gezeigt. (Auf meine Frage, ob mancher sie nicht Pharao genannt habe, bemerkt er: Параонъ kann sie nicht sein.) Man hatte sie im Netz gefangen.

(Wie sind sie?) Der Schwanz ist wie beim Hecht, aber sonst (sind sie) wie ein Mensch. Sie sind von Menschen („vom Volk“) entstanden. Sie quieken wie grosse Ratten. In der warmen Zeit springen sie aus dem Wasser und wieder ins Wasser zurück. — ERA II 79, 634/5 < Kr. Ludza, Gem. Cibla — P. Voolaine < Alois Rikums, 50 J. a. (1934).

42) N. weiss bloss, dass irgendwelche Leute durch das Tote (sic!) Meer gezogen seien, sie sind ertrunken. Sie sind im Meer

geblieben, halb Fisch, halb Mensch. Ihren Namen kennt er nicht. Man meint, sie seien verzaubert.

Man ist auf dem Meer gefahren. Eine Frau hat aus dem Meer um etwas gebeten, um irgendeine Arznei. Der Seemann hat die Bitte der Frau erfüllt. Bei der Frau verschwand der Fischschwanz. Sie erhielt Füße, aber verlor die Sprache. Sie besuchte Bälle, tanzte, aber hatte keine Zunge (doppelsinnig!)<sup>1)</sup>. — ERA II 79, 637/8 < Kr. Ludza, Gem. Zvirgzdeņi — P. Voolaine < Urtans, ungef. 30 J. a. (1934).

43) Ein Mann aus unserem Kreis war nach China geraten und hat dort auf dem Meer ein Fischwesen (рыбина) gesehen, das einen Menschenkopf, aber einen Fischschwanz gehabt hat. Es konnte nicht reden, aber irgendwie gelang es ihm mitzuteilen, dass es einst ein Mensch gewesen, aber in einen Fisch verwandelt worden ist. Ihm wurde die menschliche Sprache beigebracht. Aber einst entwischte es den Leuten, wurde jedoch wiedergefunden und zur Schau in der Welt umhergeführt. Ohne Wasser war es ihm schwer und stickig zu leben. — ERA II 61, 99 (1) < Ludza — P. Voolaine < Jānis Bičulis, 12 J. a. (1933).

44) Frauen auf dem Meer, halb Fische, halb Menschen, klagende Lieder singen sie. — ERA II 61, 414 (4) < Ludza — P. Voolaine < Zusana Dirgačova, über 60 J. a. (1933).

Der bekannte lettische Schriftsteller K. Skalbe hat auf Grund von Volksüberlieferungen eine hübsche Novelle unter dem Titel „JŪRAS VARAVA“ („die Meerpharao“, fem.!) verfasst<sup>2)</sup>, wo es sich um eine gefangene und in einer Wanne zur Schau gestellte Meerjungfrau handelt, die einen Burschen bittet, sie zu befreien und mit ihr unter das Wasser zu fliehen in Schlösser, welche die Wolken auf der Wasserfläche widerspiegeln. Und die grösste lettische Zeitung „Jaunakās Ziņas“ brachte noch am 10. III 1934, Seite 14, folgende Nachricht als Reklame für eine vom Notstandskomitee veranstaltete Frühjahrsmesse:

#### DIE JŪRAS VARAVA GEFANGEN.

Morgen um 2 Uhr nachm. findet die Eröffnung der Frühjahrsmesse statt. Die Veranstalter der Frühjahrsmesse empfangen heute früh ein Radiotelegramm, in Gambija sei die JŪRAS VARAVA gefangen worden und werde morgen früh über Jelgava nach Riga befördert. Die JŪRAS VARAVA wird

<sup>1)</sup> Entlehnung aus Andersens Märchen von der kleinen Seejungfrau!

<sup>2)</sup> Kārļa Skalbes Izmeklēti raksti, S. 25—31 (Riga 1921).

morgen um 2 Uhr nachm. auf dem Frühjahrmessplatz, L. Kēniņa iela 30, dem Publikum gezeigt werden. Eintritt für Kinder 30 sant., für Erwachsene 50 sant. Jedem ist der Besuch zu empfehlen.

### DEUTSCHBALTEN (GGB).

34. Der beste und treueste Livenfreund unter den Deutschbalten. Bruno Dziadkowsky, Riga, hat im Städtischen Deutschen Armenasyl folgendes niedergeschrieben:

Als Kind hörte ich meine Tante das Märchen erzählen, wie Pharao bei der Verfolgung der Kinder Israels diesen in (den Nil-Fluss oder) das Rote Meer mit seinem ganzen Heer, seiner Familie und seinen Töchtern folgte. Da trat die Flut ein, und alle ertranken. Die Seeleute erzählten davon, dass Pharaos Töchter dabei nicht umkamen, sondern als Meerjungfrauen im Wasser weiterleben. Gewiss wird es allerlei, vielleicht auch Menschen, geben, welche dem Leben im Wasser angepasst sind, von ihrer Erlösung am Jüngsten Tage wurde mir nichts erzählt.

Es ging die Sage, dass in der Karlstrasse [in Riga die heutige „Strasse des 13. Januar“] eine Schaubude gewesen, in der eine Seejungfer ausgestellt war. Sie hatte schönes, langes Haar, war halb Weib, der Unterkörper Fisch, mit sehr traurigen Augen. Bei Sonnenschein soll sie klagend „FARÓÚ, FARÓÚ“ gerufen haben. — L < Riga — Pauline Hauk, geb. in Riga 1861 (ihr Vater und ihre Tante sind in Arensburg geboren und mit 8 u. 12 Jahren nach Riga gekommen).

Über die deutsche Überlieferung aus Latgale s. S. 110.

### POLEN (SP).

35. Bei den Polen ist es mir nicht gelungen, Material zu finden ausser in Lettgallen, jener schon seit Jahrhunderten starken polnischen Kultureinflüssen ausgesetzten lettischen Provinz. Mein unermüdlicher Mitarbeiter P. Voolaine hat jahrelang die Überlieferungen aller dortigen Völkerschaften gesammelt und seine Aufzeichnungen im Estnischen Volkskundlichen Archiv hinterlegt (teils in russischer, teils in estnischer Sprache). Ich lasse hier Texte folgen aus den sich für polnisch haltenden Bevölkerungskreisen Lettgallens:

1) Ich frage: „Wer sind die Pharaonen?“ — Moses (Моїсѣй) führte die Pharaonen durchs Rote Meer (Червоное море). Sie jagten Jesus nach. Wie sie ertranken, so blieben sie denn auch im Meer. Sie haben einen Menschenkopf, aber einen Fisch-

s c h w a n z. — ERA II 69, 549 (1) < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine < Frau Kalnacz, ungef. 80 J. a. (1934).

2) Auf die Frage, wer jene seien, die wie halb Menschen, halb Fische sind, antwortet K.: „Ach, das sind Pharaonen. Das ist eine lange Geschichte. Es war Jakob, Jakob hatte zwölf Söhne. Der zwölfte war Joseph...“ (K. erzählt genau nach der Bibel weiter. Der Aufzeichner hilft mit, damit es schneller gehe. So kommt der Erzähler zu der Stelle, wo Moses die Juden aus Ägypten herauszuführen beginnt.)... Die Juden zogen durchs Meer, die Pharaonen hinterdrein. Die Juden sprangen aus dem Meer, aber die Pharaonen wurden überflutet bis zum Ende der Welt. Sie sind bis zur Hälfte Fische — Mann und Frau. Sie reden in ihrer Sprache. Sie fragen: „Ist bald das Ende der Welt?“ — ERA II 61, 417 (1) < Ludza — P. Voolaine < Antoni Kozłowski, ungef. 80 J. a. (1933).

3) Den Israeliten wurde in Ägypten das Leben sauer. Gott sagte Moses: „Zieh aus Ägypten aus!“ Da zog er mit den Seinigen durch das Schwarze Meer<sup>1)</sup>. Jedoch ereilte sie der Herrscher Pharao. Die Israeliten kamen ans andere Ufer des Meeres heraus, jene aber blieben im Meer. Sie (die Pharaonen) reden in ihrer Weise, aber mit Menschenstimme reden sie nicht. Sie sind bis zum Gürtel Mensch, der Kopf ist wie beim Menschen, aber der Schwanz wie beim Fisch. Im Bottich hat man sie zur Schau gestellt. Ich habe sie nicht gesehen. Andere sagten, sie hätten sie im Zoologischen Garten in Petrograd gesehen. Sie pflegten die Seeleute einzuholen und zu fragen: „Hat die Welt bald ein Ende?“ Antwortet man: „Nicht bald!“, dann wollen sie das Schiff umkippen. — Das ist dummes Zeug. Sie (die Alten) sind nie im Leben dort gewesen. Das sind lauter Märchen. [Und doch glaubt R. vieles andere märchenhafter Art.] — ERA II 79, 633/4 < Kr. Ludza, Gem. Cibla — P. Voolaine < Antoni Rublewski, 55 J. a. (1934).

4) Die Pharaonen. — Als Jesus geboren war, liess der Zar viele Kinder umbringen. Der Zar wollte Jesus töten, denn dieser hatte verkündet, dass er über alle herrschen werde. Der Engel aber sagte Jesu Eltern, sie sollten das Kind nach Ägypten fortbringen. Als sie durchs Meer flohen, wurden sie von den Pharaonen verfolgt. Gott aber verschloss vor diesen das Meer, und sie blieben bis zur Hälfte im Meer. Der Teil vom Körper, der im Wasser blieb, ist wie beim Fisch. Von der Mitte bis zum Kopf sind sie ganz wie alle Menschen. Sie sind schwarz, reden dumpf. Aber sie singen gut und be-

<sup>1)</sup> Die Substituierung des Schwarzen Meeres an Stelle des Roten erklärt sich wohl einfach aus dem lautlichen Gleichklang der russischen Bezeichnungen Черное und Чермное море.

ten schön. Wenn man den Pharaonen sagt, dass das Ende der Welt nicht bald komme, dann weinen sie; sagt man aber, dass es bald komme, dann lachen sie und sind froh. Die Erzählerin sagte u. a., sie habe sogar in Ludza einen Pharao gesehen. Ein anderes Mal hat dieselbe Erzählerin ergänzend bemerkt, sie habe sie gesehen „vor dem japanischen Kriege, in Ludza, in einem Kübel, als man Theater gemacht hat“. — ERA II 61, 145/6 (1) u. 219 < Ludza — P. Voolaine < Helena Katkiewicz, 70 J. a. (1933).

Wie man sieht, erscheinen hier die biblischen Geschichten über Moses und Jesus vermengt, wie sie denn wohl auch ihren Ursprung z. T. in einem und demselben Mythenzyklus haben mögen.

In der Stadt Ludza hatte ich am 13. VIII 1933 Gelegenheit, persönlich eine aus Daugavpils stammende arme polnische Seilerfamilie auszufragen, wo mir von Pharaonen nicht als Halbfischen, sondern als Halbpferden, also schon gar als Zentauren, erzählt wurde, deren Gesang eine einschläfernde Wirkung ausübt:

5) Die Pharaonen sind halb Mensch, halb Pferd. Sie singen Lieder „auf den künftigen Schlaf“, d. h. sie singen, aber wer ihnen zuhört, der schläft auf ewig ein. Sie haben einen Menschenkopf, aber sie schwimmen mit ihren vier Beinen wie Pferde. — Auch die Zigeuner nennt man Pharaonen, denn sie stammen aus Ägypten, sie sind eben die eigentlichen Ägypter.

Es war äusserst interessant festzustellen, dass auch der deutsche Schwiegersohn, ein ebenfalls aus Daugavpils gebürtiger und ganz polonisierter Lutheraner, die Pharaonen für Halbpferde hielt; er habe in der Kindheit „irgendein Buch“ unter dem Titel „Getes Werke“ (sic!) gelesen, und da habe er ein Bild etwa folgenden Inhalts gesehen: „Pharao stürmte dahin wie ein schönes Pferd, ein Fräulein sass auf ihm, jemand verfolgte sie, er aber entführte das Fräulein“<sup>1)</sup>.

Das Motiv des Jüngsten Tages in Verbindung mit Pharao war in jener polnischen Familie nicht bekannt, obschon der deutsche Schwiegersohn irgendwo gehört hatte und es auch zu glauben schien, dass der Jüngste Tag sicherlich im Jahre 1940 eintreffen werde.

<sup>1)</sup> Gemeint ist wahrscheinlich die Flucht der schönen Helena auf dem Rücken des Chiron (Faust, II. Teil, II. Akt, Vers 7403—7426).

## WEISS- und WESTRUSSEN (SRW).

36. M. Federowski in seinem „Lud białoruski“ I (Kraków 1897), S. 108/9, Nr. 330—336 kennt bei den Weisserussen insgesamt folgende Wasserwesen:

1) „JÄDZIERKI“. Kreis Wołkowysk (Gegend von Świsłocz). „Im Meere leben drei leibliche Schwestern — JÄDZIERKI, sie [sind] Meerprinzessinnen. Sie [sind] alle hoch, dünn, die Kleider auf ihnen und die Schuhe [sind] silbern, ihre Haare und Augenbrauen golden, das Gesicht aber so schön, dass es schwer zu sagen ist. Wenn eine JÄDZIERKA aus dem Meer kommt, dann mit einem solchen Glanz, dass es sogar anfängt, vor den Augen zu blitzen.“

„Wenn eine JÄDZIERKA geht, dann rollt vor ihr der diamantene Tau wie die Morgenröte [?] dahin.“

Die JÄDZIERKI [sind] sehr wild, zu ihnen kann man nicht näher als auf eine Meile herantreten, wenn aber jemand näher treten würde, gleich würden sie ein Geschrei [?] erheben, wenn aber die Untertanen [das] hören würden, dann würden sie einen solchen Menschen ergreifen und umbringen. Sie haben Untertanen, Pferde und aller Art Vieh.“

„Die kleinste JÄDZIERKA hat ein Mal auf der rechten Hand; dieses Mal ist nicht grösser als ein Mohnkorn.“

2) „SARENY“ („Sirenen“). Kreis Wołkowysk (Gegend von Jałówka und Świsłocz). „SARENY, das [sind] Meermenschen, sie kommen an einem schönen Tag an das Ufer, setzen sich und singen oder weinen, wenn sie aber einen von unseren Menschen erblicken, dann fragen [sie], ob das Ende der Welt bald komme. Wenn jemand ihnen sagt, bald, dann freuen sie sich, klatschen in die Hände, wenn man ihnen aber sagt, nicht bald, dann weinen sie so, lamentieren so; denn wenn die Welt zu Ende geht und andere Menschen erscheinen, dann werden auch sie nicht mehr im Wasser, sondern auf der Erde sein, wie wir jetzt, und statt der Schwänze werden [sie] Füße haben <sup>1)</sup>.“

3) „LUDZI MORSKIJE“ („Meermenschen“). Kreis Wołkowysk (Gegend von Łysków und Porozów). „Aller Art Lieder und Melodien kommen aus dem Meer von den verwünschten Meermenschen, welche die Allerheiligste Mutter verwünscht hat, dass sie halb Fisch, halb Mensch seien. Menschen,

<sup>1)</sup> Z. Wasilewski, Jagodne, S. 96.

welche auf dem Meere segeln, sehen und hören, wie sie zuweilen singen, sich belustigen, in die Hände klatschen, zuweilen aber weinen, traurige Lieder singen, wenn [sie] aber einen von unseren Menschen erblicken, dann fragen sie immer: ob bald die Welt zu Ende gehe? Wenn man ihnen sagt, bald, dann freuen sie sich, wenn man ihnen aber sagt, nicht bald, dann weinen sie, ringen die Hände.“

4) „WADZIANYJE KARALEUNY“ oder „MNISZKI“ („Wasserprinzessinnen“ od. „nonnen“). Kreis Wołkowysk (Gegend von Szydłowicze und Hniezna). „Im Meer leben Wasserprinzessinnen, die kommen in der Nacht aus dem Wasser hervor und singen. Es gibt aber solche Schreiber, welche alles das aufschreiben, und auf solche Weise verbreiten sich ihre Lieder unter den Menschen auf der Welt.“

5) „FARAONKI“, „FARAONY“. Kreis Sokółka (Gegend von Korycin, Suchowola und Janów). „Die FARAONKI leben im Meer, es sind solche [Frauen]: bis zum Gürtel Frauen und weiter ein Fischschwanz. Sie kommen zu gewisser Zeit aus dem Wasser auf die Dünen des Meeres und singen mit schönen Stimmen, so dass unsere Menschen [sie] belauschen und von ihnen singen lernen, und von ihnen nahmen die Menschen die Melodie. Von wo aber sind sie hergekommen? Wie die Juden durch das Meer zu uns herüberkamen, befahl Pharao allen Leuten aus seinem Königreich, den Juden nachzusetzen, um sie nicht auf diese Seite [kommen] zu lassen, dann gingen einige Verfolger der Juden ins Meer, und als Moses mit dem Stab winkte, trat das Wasser im Meere zusammen und überflutete sie dort, und sie werden bis zum Ende der Welt im Meer sein. Es gibt Zeiten, dass diese FARAONKI singen, zu anderen Zeiten aber weinen [sie], wenn sie aber einen von unseren Menschen erblicken, dann fragen sie, ob die Welt bald zu Ende gehe. Wenn der Mensch sagt, bald, dann klatschen sie vor Freude in die Hände, wenn [er] aber sagt, noch nicht bald, dann fängt [sie] an zu weinen und geht ins Wasser. Es gibt unter ihnen Männer und Frauen, die FARAONY singen aber nicht, nur die FARAONKI.“ (Von Jan Dzieżko.)

Weiter bringt Federowski im selben Buch S. 231, Nr. 1096 f. folgende Notizen über die Zigeuner:

6) „CYHANY“ oder „CYHANÉ“. Kreis Sokółka (Gegend von Suchowola). Einst gab es bei uns keine Zigeuner, aber als die Juden aus dem pharaonischen Lande zu uns kamen, da mischten sich unter sie einige FARAONY und sind hierher herübergekommen, sie haben nirgends Platz: sie fahren in der Welt umher, bitten die Menschen, dass [sie] ihnen Lebens-

unterhalt geben, bald wahrsagen sie, bald betrügen sie, bald stehlen sie, meistens handeln sie. Es ist nicht bekannt, welchen Glauben sie haben; Kinder taufen sie, wo es ihnen am nächsten ist: wenn eine katholische Kirche nahe ist, dann in der katholischen Kirche, wenn eine orthodoxe Kirche näher ist, dann in der orthodoxen Kirche. Zigeuner haben nicht ihre eigenen Geistlichen, ihre Trauungen vollziehen sie selbst.

7) Bezirk Sokółka (Suchowola). „Deshalb ziehen alle Zigeuner auf der Welt herum, weil sie die Juden sehr quälten, da wurde Gott auf sie sehr zornig, und deshalb haben sie nirgends Platz, so dass sie bis zum Ende der Welt herumziehen werden.“ (Jan Dziezko.)

Sonst kenne ich bei den Weissrussen nur eine kleine Nachricht bei Romanov:

8) Die Pharaonen (фараоны) sind die im Meer ertrunkenen Ägypter, (bis) zur Hälfte Mensch, vom Gürtel an aber Fisch. Sie steigen heraus auf die Inseln und singen Lieder. — E. P. Романовъ, Матеріалы по этнографіи Гродненской губерніи II (Вильна 1912), S. 363, Nr. 8 < Kr. Białystok, Flecken Grodek.

Als Ergänzung hierzu hat mir auch Prof. Dr. E. Koschmieder schriftlich mitgeteilt:

9) Meine Umfragen hier haben ergeben, dass die Weissrussen in der Gegend von Wilna Erzählungen über das Heer Pharaos kennen, wobei das Heer in Sirenen und Nixen verwandelt wird.

37. Zwischen dem weissrussischen und dem grossrussischen Siedlungs- und Sprachgebiet gibt es bekanntlich keine feste Grenze, vielmehr vollzieht sich der Übergang ganz allmählich und unmerklich. Daher wäre es fast ratsamer, statt von Weissrussen von Westrussen zu reden und zu diesen auch die russische Bevölkerung Lettgallens zu zählen, die zwar ihrer Herkunft und ihren Kulturbeziehungen nach mehr weissrussisch ist, aber infolge späterer Kolonisation jetzt wohl mehr grossrussisch geworden ist. Immerhin ist es äusserst wichtig zu unterstreichen, dass die russischen Kulturtraditionen sich in Lettgallen in zwei Schichten sondern und dass die ältere (südwärts nach Kiew als Kulturzentrum sich orientierende) weissrussische Schicht im Laufe der letzten Jahrhunderte durch eine neuere (ostwärts nach

Moskau als Kulturzentrum sich orientierende) grossrussische Schicht überdeckt worden ist, die durch Sektierer wie die sog. „Altgläubigen“ und andere infolge der Siedlungspolitik der russischen Regierung hierher verschlagene Kolonisten vertreten wurde. Die Betrachtung der Pharao-Mythen auf solch einem Hintergrund eröffnet uns manchen neuen Ausblick. Zunächst fällt uns die Tatsache auf, dass die Pharao-Mythen unter der grossrussischen Bevölkerungsschicht dort jetzt kaum bekannt sind. Diese Feststellung beruht nicht etwa auf Zufall oder auf Mangel an Belegmaterial, denn ich habe hier sorgfältige Ausfragungen anstellen lassen und doch nur drei Belege von den pietätvollen Altgläubigen und einige andere von Rechtgläubigen auftreiben können:

1) (Ich führe das Gespräch auf Meerwesen, welche wie Menschen und wie Fische seien. Ergänzend fügt die P. hinzu:) Sie singen schöne Lieder und weinen sehr. Zur Hälfte sind sie wie Frauen. Auch Zitzen haben sie. Aber vom Gürtel ab sind sie wie ein Fisch. Sie kommen aus dem Wasser, wenn es Sonnenschein gibt. Ist es aber schlechtes Wetter, so quieken sie. Sie waren die Pharaonen. Als sie durchs Meer ziehen wollten, deckte Gott das Meer zu, und sie blieben im Meer weiter leben. — ERA II 79, 636/7 < Ludza — P. Voolaine < J. Pikaljova, 88 J. a., altgläubig (1934).

2) Die Pharaonen sind verwünschte Menschen im Meer. Es sind sowohl Frauen als Männer. Die Frau ist eine unbeschreibbare Schönheit. Man zeigte [sie] im Zoologischen Garten in Petersburg. — ERA II 109, 141 < Kr. Rėzekne, Kaunata, Federinki — P. Voolaine < Astafij Andrejevič, ungef. 50 J. a., altgläubig (1935).

3) Das Zigeunergeschlecht ist das pharaonische. — ERA II 109, 144 < Ludza — P. Voolaine < Akulina Osipovna, 64 J. a., altgläubig (1935).

4) (Auf die Frage, wie die Wesen hiessen, welche wie Menschen und wie Fische seien, entgegnet K.): Pharaonen. Die Hebräer waren das erste Volk. Als Jesus geboren wurde, da sagte der Herrscher der Pharaonen: „Fort mit ihm!“ Da nahm Simon den Jesus, versammelte das Volk und kam mit ihm zum Schwarzen Meer. Der Herrscher sah, dass ihm wenig Volk übriggeblieben war, und erreichte die Hebräer. Aber Simon führte sein Volk durch das Meer. Aber danach ebnete sich das Meer, und der Herrscher blieb mit seinem Heer im Meer. Ich habe sie in Piter (volkstümlich = Petersburg) im „Saladischen“ (Entstellung von

„Zoologischen“) Garten gesehen. Sie quieken. — ERA II 79, 635/6 < Ludza — P. Voolaine < Pavel Kaderev, 80 J. a., rechtgläubig (1934).

5) Ž. kann sich nicht entsinnen, wie die Wesen genannt wurden, welche zur Hälfte einem Menschen, zur Hälfte einem Fisch gleichen. Ich frage: „Pharaonen?“ — „So war es“, antwortet Ž. „Sie reden wie auch wir. Auf dem Meer fragen sie: Hat die Welt bald ein Ende? — Morgen! — Dann klatschen sie vor Freude in die Hände.“ — ERA II 79, 632 < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine < Klimka Žurzen, 92 J. a., rechtgläubig (1934).

6) Moses führte die Pharaonen durchs Meer. Der König fing an, die Pharaonen zu peinigen. Sie fingen an, zu Gott zu beten. Da sandte Gott ihnen denn seinen Gesandten Moses. Jener Herrscher war ein Zauberer und ein mächtiger König, er führte seine Leute ebenfalls durch den (sic!) See. Einige führte er durch, aber einige gingen bis an die Brust in den See und sagten: „Wir gehen falsch! Wir müssen umkehren!“ Sobald jedoch Moses mit dem Stabe schlug, da blieben sie (d. h. die, die umkehren wollten) bis zur Brust im Meer. Sie bekamen einen Fischschwanz, die obere Hälfte jedoch blieb wie beim Menschen. Sie schreien im Meer: „Wird die Wiederkunft [Christi] bald sein?“ Wenn die Wiederkunft kommt, dann kommen sie zum Gericht hervor. — ERA II 109, 137/8 < Kr. Ludza, Zwirgzdiene, Gorka — P. Voolaine < Jegorov, 75 J. a., rechtgläubig, geb. in Augšpils, Kr. Jaunlatgale (1935).

Jedenfalls scheint also hier das fischschwänzige Pharaowesen und speziell auch das Motiv des Jüngsten Tages bekannt zu sein. Gewöhnlich wird aber keine von beiden Vorstellungen mit dem Pharaonamen in Zusammenhang gebracht, vielmehr spricht man von einer Art grosser Fischwesen (рыбина, d. h. grosser Fisch) oder von der in der russischen Mythologie so bekannten Nixe (русалка):

7) Im Dorf Kaškuljova lebe ein Soldat, der im türkischen Krieg gewesen sei. Er sei aus der Türkei über das Schwarze Meer gefahren. Da habe er ein Fischwesen gesehen, mit einem Schwanz wie [dem] eines Fisches. Er sagte, im Meer lebe solch ein Volk. Diese sollen immerzu fragen: „Kommt das Weltende bald?“ Sie singen schön. — ERA II 69, 548 < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine von einem alten Russen, dessen Sohn es gewusst hat, dass jene Wesen als Pharaonen bezeichnet werden (1934).

8) L. bezeichnet die Leute mit dem Fischschwanz als Fischwesen, die einem Schiff nachzulaufen pflegen, auf welchem sich ein Toter befindet. — ERA II 79, 646 < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine < Maria Levonova, 70 J. a., altgläubig (1934).

9) C. hat einiges gehört über Wesen, welche bis zur Hälfte wie Menschen, bis zur Hälfte wie Fische seien: es schreit mit menschlicher Stimme. Wie sie genannt wurden, ist nicht mehr in Erinnerung. Ich frage, ob sie nicht Pharaonen hiessen. C. verneint es. Er sagt, die Alten hätten sie Nixen (русалка) genannt, aber auch dieser Name sei nicht richtig. — ERA II 79, 630 < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine < Cvetkov, 40 J. a. (1934).

Weiter folgen verschiedene Sagen über fischschwänzige Wasserjungfern, Sagen, für welche wir in diesem Zusammenhang kein unmittelbares Interesse haben. Nur einen einzigen kuriosen Text möchte ich noch vorlegen als Beleg für den sonderbaren Wirrwarr, der oft in den Volksüberlieferungen beobachtet werden kann:

10) Es lebten junge Leute. Sie heirateten. Einst gingen sie am Meer spazieren. Eine Welle trug eine Nixe (русалка) an den Strand. Sie konnte auf keine Weise ins Meer zurückgelangen. Da kommen jene zu diesem Fischwesen (рыбина). Der Mann sagt: „Wollen wir es in die Stadt tragen!“ Die Frau aber sagt: „Lass es sein!“ Das Fischwesen fleht sie an: „Werft mich ins Meer! Was ihr auch begehrt, will ich euch tun.“ Da sagt denn die Frau: „Ich habe einen Sohn. Mach, dass er allen gegenüber in der Welt stärker, klüger und schöner werde.“ — „Ich werde es tun. Lasst mich bloss ins Meer zurück.“

Sie liessen sie ins Meer. Da ging sie denn fort. Der Mann lacht: „Da ist sie dir nun davongegangen! Wirst sie nicht mehr sehen.“ Aber die Nixe kehrt in kurzer Zeit zurück, bringt ein Kästchen wie Schaum und spricht zur Frau: „Gib das deinem Sohn zu essen und wasche ihn!“ Die Frau nahm das Kästchen und ging heim. Aber dem Sohn will sie es nicht zu essen geben. Sie fürchtete, es sei Gift. Zuerst gab sie es der Stute zu essen und wusch sie. Die Stute wurde stark, gross und schön. Nun, da wagte sie es auch dem Sohne zu geben.

Der Sohn wurde gross, stark und schön. Man fing an, ihn Riese Kargatuá<sup>1)</sup> zu nennen. Er fing an viel zu essen. Man reichte ihm [das Essen] mit Heugabeln in den Mund. Steine

<sup>1)</sup> D. h. Gargantua (literarischer Einfluss).

waren in seinen Händen wie Bälle. Eine Eiche reisst er am Wipfel aus und spielt damit wie mit einer Blume.

Einer hatte Hochzeit. Zwölf Pferde waren da (im Zuge). Kargatuá wartete auf der Brücke, bis die Hochzeit (= der Zug) ankommt. Kargatuá hob die Brücke mitsamt den Pferden auf und trug die Hochzeit(-sgesellschaft) heim.

Die Mutter fing an, dem Sohn Vorwürfe zu machen: „Was hast du mitgebracht? Das sind doch Menschen.“ Der Sohn antwortet: „Es war so ergötzlich, sie anzusehen: so kleine Pferde...“ Die Mutter sagt: „Trage sie zurück! Das ist kein Spielzeug!“

(An weiteres kann š. sich nicht mehr erinnern.) — ERA II 79, 645/8 < Kr. Ludza, Gem. Nirza — P. Voolaine < Timofei Šarakov, 23 J. a., geb. in Vec-Sloboda, rechtgläubig (1934).

38. Wenn auch durch systematische Sammelarbeit unter den lettgallischen Russen noch weiteres Material zutage gefördert werden könnte, so sind dagegen die in E s t l a n d lebenden Russen bereits viele Jahre in recht beharrlicher Weise nach Pharao-Mythen ausgefragt worden, und somit sind denn hier die negativen Ergebnisse von endgültig entscheidender Bedeutung: das im Wasser lebende Pharaowesen scheint den estländischen Russen bei weitem nicht so bekannt zu sein wie den Esten. Dabei ist es wiederum wichtig zu bedenken, dass die russische Bevölkerung auch in Estland sich grösstenteils aus erst in späteren Jahrhunderten hier angesiedelten grossrussischen Kolonisten gebildet hat (sowohl im Narva-Gebiet als auch an der Peipsiküste, ja selbst in Petserimaa, wo nach der Gründung des Klosters Petseri (Pečory) 1473 mit der Zeit immer mehr russische Siedeldörfer angelegt wurden und auch Setukesen z. T. verrussten). Das ganze von den estländischen Russen erhaltene Material befindet sich im Estnischen Volkskundlichen Archiv und beschränkt sich auf folgendes:

1) In Wilna kamen Pharaonen, rötlich und dunkelfarbig, wie Katzen aus dem Wasser. Mein Sohn wollte sie töten, aber traf sie nicht. Sie schwammen ans Ufer. (Die Erzählerin hat früher in Wilna gelebt.) < Vana-Irboska.

2) Ich frage: „Wer sind die Pharaonen?“ — Der Mann erzählt: „Moses kam mit [seiner] Schar (артель) bis zum S c h w a r z e n Meer. Die Pharaonen jagten ihm nach und ertranken. Sie verblieben im Meer als Menschen. Sie fragen die Seeleute: „Hat die Welt bald ein Ende?“ Sobald die Welt ein Ende hat, wird man sie r i c h t e n oder... ich weiss nicht.“ < Beresje.

3) Die Nixe (пычанка) ist ein Teufel (черт). Sie lebt im Wasser, die Kinder Pharaos aber leben im Meer. Es kommt eine Zeit, da werden sie wieder Menschen sein. Bis zum Ende der Welt werden sie solche (d. h. Tiere) sein. < Peipsiäärne v., Kasepää.

4) Das Pharaonengeschlecht sind die Zigeuner, keine hiesigen. Pharaos Kinder, sagte man in Russland. < Vilo v.

5) Pharao ist ein Meermensch. O, wie der Pharao dort hinging! Ein Mann. < Petseri.

6) Pharao ist ein grosser (machthabender) Mensch. Er will bedrücken, die Macht an sich reissen. Man verwendet es als Schimpfwort. < Laura.

7) Pharaonen gab es vor vielen Jahren. Ihr Gesicht ist wie auch das unsrige. Pharaonen wurden die Schutzleute in Petrograd genannt. < Petseri v.

8) Die Pharaonen sind die Polizisten. < Vilo v. <sup>1)</sup>

9) Aus dem Meer steigen S a m o j e d e n hervor, e i n e Hand und (e i n) Fuss. < Petseri.

Als ich am 31. VII 1933 das rechtgläubige Nonnenkloster Pühtitsa besuchte, erhielt ich von einer frommen Nonne folgende interessante Auskunft, aus der zu ersehen ist, dass das Motiv zwar in unbestimmter Weise gekannt, aber in um so bestimmterer Weise geglaubt wird:

10) Ja, gehört habe ich's, die Pharaonen. Aber wie vermag dieses menschliche Wesen im Wasser zu leben! Glauben Sie, dass es auch bei uns Pharaonen gebe?! dass sie tatsächlich auch zu uns gelangt seien?! Nein, hier gibt's keine und kann es auch keine geben. Dort im Schwarzen Meer oder im Mittelländischen Meer, wo die Sache vor sich gegangen ist, dort schwimmen sie, aber bei uns gibt's keine.

Was ist aus der Tatsache zu erschliessen, dass unter der gegenwärtigen russischen Bevölkerung Lettlands und Estlands die Pharao-Mythen nicht sonderlich bekannt sind? — Zunächst doch wohl dieses, dass das in ganz Baltoskandia bekannte Pharao-Motiv zu den Esten und Letten offenbar nicht durch Vermittlung ihrer jetzigen russischen Nachbarn, die selber erst späte

---

<sup>1)</sup> „Pharao“ war übrigens im Zarenrussland eine recht allgemein gebräuchliche Bezeichnung für den Schutzmann.

Kolonisten aus mittel- und nordrussischen Gebieten sind, gelangt ist, sondern dass sie — wenn diese Verbreitung überhaupt von Osten her erfolgt ist — jedenfalls älter sein und von irgendwelchen anderen von Osten kommenden Kulturströmungen getragen worden sein muss. Zur Lösung dieser schwierigen Frage müssen wir vor allem den Spuren der Pharaos-Mythen in Russland nachgehen.

### GROSSRUSSEN (SR).

39. Aus dem Gebiete der Grossrussen gibt es mehrere Berichte, zum Teil gedruckte, meist jedoch handschriftliche, die im Archiv der Russischen Geographischen Gesellschaft (PГО) aufbewahrt werden und mit denen ich durch die Abschriften von Prof. W. A n d e r s o n bekanntgeworden bin<sup>1)</sup>.

Ein unbekannter Verfasser N. schreibt 1862 in einer russischen erbaulichen Zeitschrift „Über Glaubensmängel im russischen Volke“ und führt u. a. folgendes Beispiel an:

1) Es heisst also, im Meere gäbe es P h a r a o n e n (фараоны) Geschöpfe, bei denen der ganze Körper menschlich sei, nur statt der Füsse ein F i s c h s c h w a n z. Bei N e u m o n d kommen sie nachts heraus und schreien laut: „A c h, K ö n i g P h a r a o, d u h a s t u n s i n s V e r d e r b e n g e f ü h r t!“ Sie haben die Fähigkeit, die Z u k u n f t v o r a u s z u s a g e n. — Духъ Христіанина 1 (1861—1862), Nr. 12, S. 274/5.

Weiter lasse ich die Texte in geographischer Reihenfolge von Nordwest nach Südost folgen und bringe zuerst eine Mitteilung aus dem Gouvernement Smolensk, das wieder ein Übergangsbereich vom Weiss- zum Grossrussischen bildet:

2) E i n ä u g i g e P h a r a o n e n — M e n s c h e n f r e s s e r. Die ägyptischen Z i g e u n e r, welche den Juden nachsetzten, ertranken im Meer und wurden zu einäugigen Pharaonen. Sie sind Menschenfresser, sie haben F i s c h s c h u p p e n, sie bitten ihren P h a r a o u m R e g e n w e t t e r.

<sup>1)</sup> Es ist natürlich sehr wohl möglich, dass sich ein Einfluss russischer Motive auch im finnischen Beleg aus Ingermanland (S. 23, Nr. 17) und in den estnischen Belegen aus dem Kreise Gdov (S. 63, Nr. 22 f.), die auf der Karte S. 125 als ● bezeichnet sind, bemerkbar macht. Vgl. dazu noch die Nachricht der Lappen, dass die Russen kein Seehundsfleisch essen (S. 8, Nr. 3).

Die ägyptischen Zigeuner setzten den Juden, die Moses aus Ägypten führte, nach. Die Juden gingen auf das Meer hinaus; das Wasser trat vor ihnen auseinander, und sie gehen auf dem Trocknen; die Zigeuner den Juden nach.

Wie Moses mit dem Stabe ein Kreuzeszeichen macht, da ertrinken die Zigeuner.

Auch jetzt leben diese Zigeuner im Wasser, nur zur Hälfte gleichen sie den Menschen: ihre Köpfe und Hände sind wie die der Menschen, bei jedem ein Auge, aber Fischhaut; sie sind Menschenfresser, sie warten auf das Ende der Welt, und so lange werden sie leben. Wenn das Wetter schlecht ist, sind die Zigeuner zufrieden, dass es regnet; wenn das Wetter schön ist, dann sagen sie: „Ich werde meinen Pharao um Regenwetter bitten“. Auch fragen sie Pharao: „Wird das Ende der Welt bald kommen, Pharao, Pharao?“

Man fängt sie und setzt sie in Kübel: auf dem Trocknen können sie nicht leben, weil sie Halbfische sind. — В. Н. Добровольскій, Смоленскій этнографическій сборникъ I (1891), S. 147 (= Записки Имп. Русскаго Географическаго Общества по отдѣленію этнографіи 20).

3) Die Ägypter (египтяне) verwandelten sich im Roten Meer in Wesen halb Fisch, halb Mensch. — PFO XXIV 6, 66 (1848) < Gouv. Nowgorod, Kreis Boroviči. — Θ. Пардалоцкій. (Dasselbe in XXIV 24 fol. 8 a vom J. 1878 wiederholt.)

4) ... Nach dem Volksglauben sind das solche uralte Leute, wie das pharaonische Kriegsheer, das vom Gotte Israels in den Fluten des Roten Meeres ertränkt worden ist, es ist körperlich nicht umgekommen: es hat sich nur „in Frösche verwandelt“. Deswegen nennen etliche unter den Bauern aus dem Kreis Vjazniki die Frösche einfach Pharaonen (фараоны) oder Pharaos Heer (фараоново войско). — Dorf Mal'ceva.

Nach anderen Versionen schwimmt das pharaonische Heer auch heute noch im Roten Meere umher, wobei die Frauen ganz wie die wirklichen sind: — mit Haaren und mit Zitzen, nur ihr Schwanz ist der eines Fisches — die Beine sind zusammengewachsen; die Männer haben sogar alle Bärte. Solche Figuren von Pharaonen schnitzten die Bauern vorzeiten oft auf den Brettern, die die Dächer der Häuser schmückten; verschiedene dieser Figuren werden im Dorfe Fedorkova, Kr. Vjazniki, auch heute noch Pharaonen (фараоны) genannt.

Ich erachte es nicht für überflüssig hier zu erwähnen, dass alle Einwohner der Ansiedlung Chóluj, Kr. Vjazniki, den interessanten Beinamen „фараонцы“ oder einfach „фараоны“ tragen, doch zu meinem Bedauern ist es mir nicht gelungen, den Grund für diesen Beinamen zu finden. Mit diesem Beinamen

sind die Leute von Choluj äusserst unzufrieden, und sie mit diesem Namen zu benennen, gilt für die grösste Beleidigung.

Schwer war es dem Kriegsheer Pharaos (войнство фараоново), auf dem Grunde des Meeres zu leben, und sie erbaten beim Herrn, sich die Welt ansehen zu dürfen. Da verwandelte sie der Herr denn auch in Frösche. — Dorf Mar'jina, Kr. Vjazniki.

Andere sagen, die Fröschelein seien „Menschen aus vergangenen Zeiten, die die Sintflut ertränkt hat; sie haben fünf Finger an jeder Hand und an jedem Fuss, vier lang, der fünfte kurz, — ganz wie beim Menschen“. — Es kommt eine Zeit, da werden sie Menschen sein, wir aber (die wir jetzt leben) werden uns in Frösche verwandeln. — Kirchdorf Oltuševo, Kr. Vjazniki.

Endlich sagen etliche, die Fröschelein, das seien Menschen vergangener Zeiten, doch nur verfluchte oder „verwunschene (заклятые) Menschen“. „Ob sie nun Gott verflucht hat, ob ein Mensch — wer weiss das, doch, sagen die Bauern, schlägt sie nicht tot — Sünde (ist's)“. — Этнографическое обозрѣніе 1914, Nr. 3—4, S. 102 f.: Г. К. Завойко, Вѣрованія, обряды и обычаи великороссовъ Владимирской губерніи < Gouv. Vladimir.

5) Von Joseph und Moses. (Bibl. Text, verdreht; u. a. S. 70:) „Sie [die Juden] fuhren aus um Mitternacht. [Die Ägypter] bemerkten es und begannen nach dem Volk zu suchen. In der Kirche liest man: mit Sattel und Ross sind sie ertrunken. — Herrgott, ist es noch lange bis zum Tag des Gerichts (судный день)? Sie bitten um den Tag des Gerichts, sie haben es satt, auf dem Grunde zu sitzen.“ — РГО, А 209, С. М. Пономаревъ, Побаски, мифологія, 70—71 < Gouv. Nižnij Novgorod, Kreis Arzamas.

6) „Die Pharaonen haben im Wasser Familien und Kinder, sie werden geboren und sterben.“ — РГО, А 209, С. М. Пономаревъ, Вѣрованія, 9 < Gouv. Nižnij Novgorod, Kreis Arzamas.

7) „Die Pharaonen im Eismeer. Es wird ihnen geantwortet, der Weltuntergang (свѣтопредставленіе) sei gestern [gewesen]. Sonst ertränken sie [das Schiff].“ — РГО, А 209, С. М. Пономаревъ, Сказки, мифологія, 163 < Gouv. Tula, Kreis Bogorodick, Lomovka (um 1890).

8) Bei Orel spricht man von den im Roten Meer ertränkten biblischen Pharaonen (фараоны: es ist auch ihnen bestimmt, im Wasser zu leben, doch zum Unterschied von den Teufeln (бѣсы) zu sterben, und ausserdem unveränderlich in ein und derselben Gestalt zu bleiben: einem menschlichen Rumpfe, aber mit einem

Fischschwanz statt der Beine. — Собрание сочинений С. В. Максимова XVIII (1912), Нечистая сила 109.

9) Früher gab es Riesenhelden (богатыри). Wir sind Kümmerlinge (тужики), weil wir jammern. In den Meeren aber leben die Pharaonen; sie warten darauf, dass wir sterben, und fragen, ob der Weltuntergang bald komme; dann werden sie nach uns auf der Erde wohnen; sie sind kraftlos, sieben werden ein Schaf aufheben, sie werden klein sein, der Schwanz wird abfallen; sie werden Dickbäuche (пыжики) genannt werden; sie werden mit allem sehr zufrieden sein. — РГО, А 209, С. М. Пономаревъ, Мифология, 81—82 < Gouv. Tambov, Kreis Šack, Dorf. Mišutino.

10) Hinter Jesus Christus liefen die Pharaonen her und mit ihnen auch die Zigeuner (цыгане), doch glaubten sie halb an Christus; als der letztere bis ans Meer herangelaufen war, schlug („peitschte“) er einmal mit dem Stab das Meer, es trat auseinander und verschlang die Pharaonen; die Zigeuner jedoch wurden [in Menschen] verwandelt, die aus irgendeinem Grunde ewig auf der Erde herumlaufen und nicht an ein und derselben Stelle sitzen. — РГО, А 209, С. М. Пономаревъ, Мифология, 98 < Gouv. und Kreis Orenburg.

### SIBIRIER (Sib).

40. Sogar bis nach Sibirien hin haben die Russen das Pharao-Motiv verbreitet:

1) Im Baikalsee gibt es Pharaonen. Einst fingen sie an zu tollern und versenkten ein Schiff. Die Anwohner warfen ein Netz aus und zogen bis an 50 heraus: Kopf, Arme etc., dort aber, wo die Pfoten (Spuren) sind, war [ihr Körper] zusammengewachsen und hatte einen Fischschwanz. Sie wurden mit Gerten durchgepeitscht und ins Meer geworfen; später sind die Pharaonen an einen anderen Ort fortgezogen. — РГО, Б VI 10, fol. 7 b < Gouv. Tobolsk, Kreis Tara, Kirchdorf Dolgojarskoje — I. Bednjakov (1848).

2) S. unten § 44 bei den sibirischen Zigeunern.

### BASCHKIREN (TB).

41. Und zum Schluss ist dies Motiv auch im Aberglauben der Baschkiren vermerkt, während Nachrichten über die anderen fremdstämmigen Minderheiten Russlands bisher leider noch fehlen.

1) Die Pharaonen gehen im Nil herum. Zur Hälfte sind sie Fische. — РГО, А 209, С. М. Пономаревъ, Рѣшенія водостныхъ и станичныхъ судовъ, 24 (Мпѣологія башкиръ) < Gouv. Orenburg, Kreis Orsk, Gem. Usergan (?) (um 1890).

### UKRAINER (SU).

42. Von den Grossrussen im Norden zu den Ukrainern im Süden übergehend, will ich vor allem die schon von O. D ä h n - h a r d t (Natarsagen I 318) übersetzte und veröffentlichte Ursprungssage anführen (die Übersetzung habe ich an ein paar Stellen berichtigt):

#### WOHER DIE ZIGEUNER KOMMEN?

1) Und die Zigeuner leben noch heute und sprechen so zueinander: „Es war eine königliche Prinzessin, die war unsere erste Mutter.“ — „Aber warum, Zigeuner?“ — „Aber darum, als der König ertrank, so ertrank sie nicht, und wir stammen alle von ihr. Es war wahrscheinlich so: als die Israeliten die Arbeiter Pharaos waren — Pharao ist das, was heute die Zigeuner sind — und als Moses sie befreite und sie von dort weggingen, da schlug Moses mit dem Stab das Meer, und es öffnete sich. Und die Leute begannen, hinter Moses zu gehen, so wie auf einem Wege durchs Wasser. Pharao aber tat es leid, denn er arbeitete mit ihnen, und er begann, mit seinem Heere hinter ihnen herzueilen, und Moses ging aus dem Meere heraus, als Pharao hereinging. Als er ganz ins Meer eingegangen, zog sich das Meer zusammen und ertränkte alles. Da war ein schiefes (schiefäugiges) Frauenzimmer, das konnte nicht schnell gehen. Sie kam zum Meer, und der Böse sah sie da. Und sie bückte sich, um ins Wasser zu springen, da sagte der Teufel: „Nein, springe nicht; wollen wir uns heiraten, dann werden wenigstens von uns Zigeuner kommen“. Und so heirateten sie, und noch heute sind die Zigeuner gleich ihnen schwarz, weil der Teufel schwarz war; und sie haben auch heute noch so einen bösen Charakter wie der Böse. (Weiter wird erzählt, dass man den Zigeuner nur bis zum Gürtel taufe: der Oberkörper sei getauft, der Unterkörper wie bei einem Teufel.) — В. Гнатюк, Галицько-руські народні легенди I (= Етнографічний Збірник, видає Етнографічна комісія Наукового Товариства імени Шевченка 12, 1902), S. 33 f., Nr. 38 < Mszaniec, Kreis Stry Sambor, aufgez. von Hrycja Oliščak-Terlećkyj im März 1899.

#### JUDEN UND ZIGEUNER ZUR ZEIT DES MOSES UND DES PHARAO.

2) Die Juden waren in Ägypten. Dort war Pharao ihr Kaiser. Damals hatten die Zigeuner ihren eigenen Kaiser, denn der

Kaiser der Zigeuner war Pharao. Und er liess die Juden dort hart arbeiten, er verfertigte mit ihnen Glas. Und die Juden litten dort sehr. Und sie beteten zu Gott, damit Gott sie von dort weggehen lasse. Und sie beteten so inbrünstig zu Gott, dass Gott den Moses nach den Juden schickte. Und jener Pharao wollte die Juden nicht aus seiner Gewalt fortlassen. Aber was machte Moses mit ihm? Moses verrichtete mit ihm Wundertaten. Gott gab dem Moses ein Werkzeug, damit er mit diesem Werkzeug Wunder tue. Moses winkte über das Wasser hin, das Wasser wurde zu Blut. Und am Morgen wollte der Kaiser Pharao sich waschen und sah, dass das Wasser zu Blut geworden war. Und der Kaiser erschrak. Moses winkte über den Staub hin mit jenem Werkzeug, aus dem Staub entstanden Läuse und krochen dem Kaiser in die Schüssel. Aber der Kaiser Pharao liess deswegen die Juden noch nicht aus Ägypten; und Moses vollführte mit ihm sehr grosse Wundertaten. Moses winkte mit jenem Werkzeug über die Erde hin, aus der Erde krochen Frösche, Schlangen, Eidechsen dem Kaiser in die Schüssel. Aber doch gab er die Juden nicht frei. Und Moses führte mit Gewalt die Juden aus Ägypten.

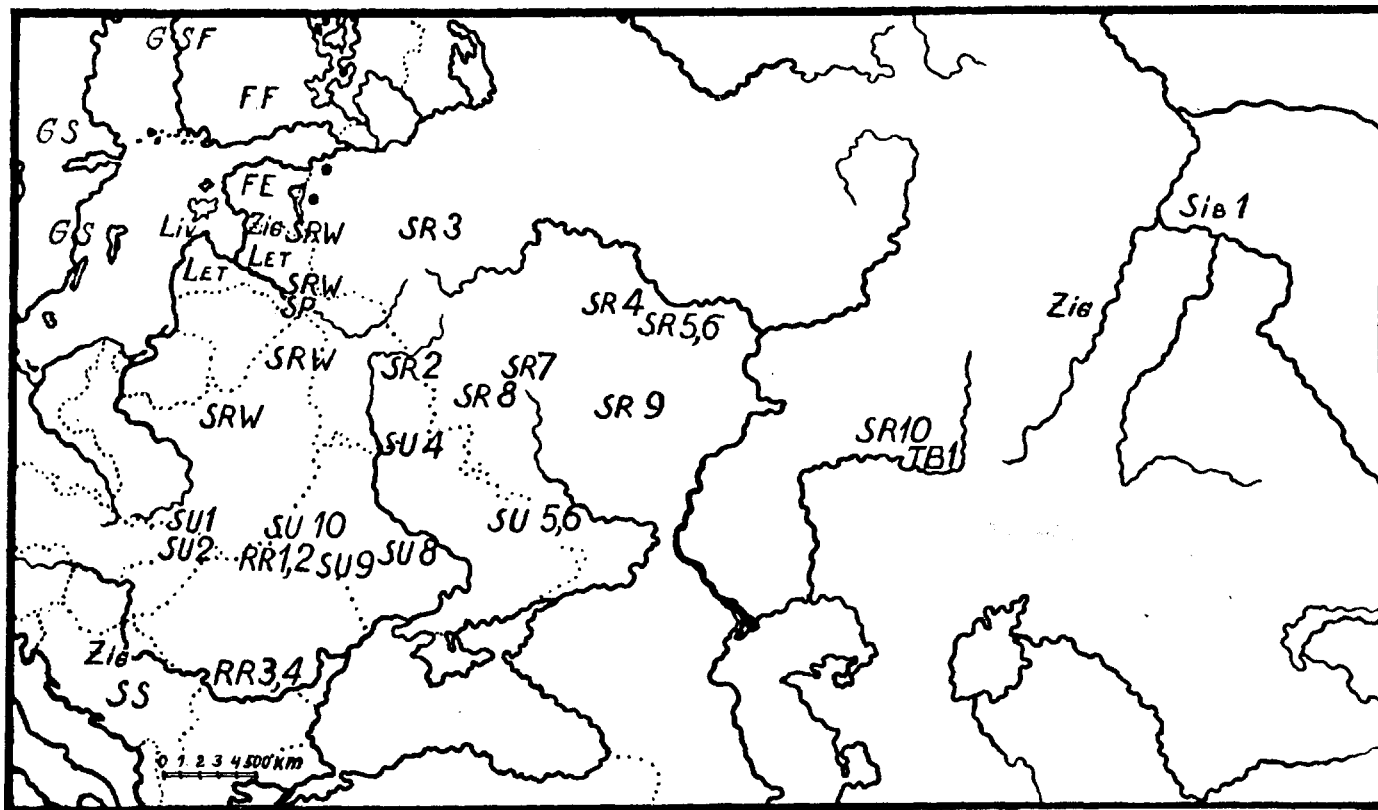
Aber was tat der Kaiser Pharao, als er sah, dass Moses die Juden wegführte? Er erliess in seiner Stadt einen gewaltigen Befehl, dass alle bis auf den letzten Mann — sowohl Frauen als Mädchen und Burschen — Moses nachsetzen sollten. Und der Kaiser selbst eilte, um die Juden von Moses wegzunehmen.

Aber was geschah mit den Juden auf diesem Wege? Es kam ihr Ostersonntag. Wie das Osterbrot zu backen? Auf keine Weise, weil sie unterwegs sind. Was taten die Juden? Sie rollten den Teig so dünn, und auf den Schultern buken sie sich Osterbrot in der Sonne, denn sie hatten den Sauerteig in Ägypten vergessen, als sie flüchteten, da buken sie ohne Sauerteig. Auch heutzutage ist es bei ihnen nicht erlaubt, mit Sauerteig zu backen; und so sind auch heute ihre Osterbrote; das ist wahrhaftig so.

Aber was geschah mit ihnen? Moses kam mit ihnen zum grossen Wasser, zum Meere, und dort begannen sie stark gegen Moses zu murren: Wozu hast du, Moses, uns von dort weggeführt? Lieber möchten wir dort sein. Wenn wir hier nicht über das Meer kommen, was werden wir tun? Und wenn der Kaiser Pharao uns hier einholen wird, dann wird er uns töten.

Fürchtet euch nicht, betet zu Gott, dann werden wir über das Meer kommen. Aber sie wollen nicht zu Gott beten, schimpfen den Moses und sündigen und murren gegen Gott. Moses kniete nieder, betete zu Gott und winkte so mit dem Werkzeug über das Meer hin, das Meer trat nach beiden Seiten auseinander, und die Juden gingen mit Moses durch das Meer.

Der Kaiser Pharao verfolgt die Juden und ist schon nahe dem Meer. Und am Meer angekommen, erreichte er es gerade so, dass



Verbreitungskarte der osteuropäischen und sibirischen Belege.

das Meer noch geteilt war. Und jener Kaiser Pharao ritt an der Spitze auf dem Pferde. Und er stieg gerade schon aus dem Meere hervor; aber er dankte Gott nicht dafür, dass er durch das Meer gekommen war, sondern dankte seinem Pferde; er sagte: Heil dir mein Pferd mit den weissen Flanken, dass du mich durch das tiefe Meer gebracht hast! Und das Meer stürzte zusammen über dem Haufen, und die Zigeuner ertranken und ihr Kaiser.

Aber warum haben die Zigeuner heutzutage keine Schriftzeichen?

Weil ihre Schriftzeichen dort im Meer ertrunken sind.

Warum haben sie jetzt weder ihren eigenen Kaiser, noch irgendwelchen Herrn?

Deshalb haben sie sie nicht, weil sie dort im Meer ertrunken sind.

Aber woher sind die anderen Zigeuner hergekommen, wenn diese ertranken?

Eine lahme Zigeunerin, welche hinten ging, blieb zurück, diese erreichte das Meer nicht, sonst wäre sie ertrunken.

Aber wie wurden von dieser Zigeunerin die anderen geboren, da sie allein übrigblieb?

Der Teufel verschaffte ihr die anderen Zigeuner. Es kam der Teufel zu ihr und fragte sie: Was tust du hier?

Sie sagt: Ich bin allein übriggeblieben.

Still! sagt er, ich werde dein Herr sein. Und der Teufel schwängerte die Zigeunerin und machte den Leib der Zigeunerin fruchtbar, und die Zigeunerin trug es ein Jahr, nicht so wie es die anderen Frauen tragen, weil der Teufel sie fruchtbar gemacht hatte. Und sie hätte es niemals geboren, weil es der Same des Teufels war.

Aber warum sind jetzt die Zigeuner schwarz? — Weil auch der Teufel schwarz ist. Es ging ein Mensch mit einer Flinte und sah, dass jemand in einer Blase schrie, denn es war davon soviel in der Blase, wie Ameisen in einem Ameisenhaufen. Der Mensch erschrak und schoss darauf mit der Flinte ihr in den Leib, und dann strömten die Zigeuner aus der Blase hervor und fingen an, den Menschen zu verfolgen: Dadu, dadu! gib Brot! Und deshalb betteln die Zigeuner auch heutzutage und sind immer hungrig. — В. Гнатюк, Етнографічні матеріяли з Угорської Русі I (= Етнографічний Збірник, видає Наукове Товариство імені Шевченка 3, 1897), S. 16 f., Nr. 7 < Strojnja, Komitat Bereg, aufgez. von Mychajlo Fotul im März 1896.

Schon der alte, berühmte russische Mythologe A. A f a n a s j e v behandelt das Pharao-Motiv im Zusammenhang mit den

fischschwänzigen Meermenschen, wobei er von den Ukrainern ausgeht:

3) In der Ukraine gibt es einen Aberglauben, dass, wenn das Meer spielt (море играет, d. h. Wellen schlägt, braust), die Meerleute (морские люди) — die zur Hälfte Mensch, zur Hälfte Fisch sind — an die Meeresoberfläche steigen und Lieder singen; die чумаки (Frachtfuhrleute) kommen dann ans Meer, lauschen und lernen jene herrlichen Lieder, welche sie nachher in Städten und Dörfern singen. An anderen Orten werden diese Meerleute Pharaonen (фараоны) genannt, die alte Überlieferung von den Meerleuten (моряне) wird mit der biblischen Erzählung von dem in den Wellen des Roten Meeres (Чермное море) ertrunkenen Kriegsheer Pharaos vermischt. Es wird erzählt, dass diese Leute Fischschwänze hätten und über die Gabe verfügten, die Zukunft vorherzusagen. — А. Аѳанасьевъ, Поэтическія возрѣнія славянъ на природу II (1868), S. 248.

Darüber hinaus sind mir an Volksüberlieferungen, die unmittelbar mit dem Pharaonamen verbunden erscheinen, bei den Ukrainern leider nur noch die drei folgenden bekannt:

#### PHARAONEN-SIRENEN (Фараоны сирены).

4) Es ist auch jetzt noch so, wenn Sturm und Wind auf dem Meere ist und ein Schiff fährt, dann springen aus dem Meer jeden Augenblick die Pharaonen (Фараони) hervor. Er schwimmt neben dem Schiff her und fragt immerfort: „Kommt das Ende der Welt bald?“ Wenn es Sturm ist, hörst du, dann schwimmt er auch schon herum und viele sind ihrer so im Wind um das Schiff und bitten immerfort: „Sage, ist bald das Ende der Welt, oder nicht?“

Wenn du sie kennst, sagst du: „Gestern wird das Ende der Welt sein“.

Aber wer sind denn die Pharaonen selber? Da führte Moses das Volk über das Wasser. Gott hiess ihn die Hand über das Wasser ausstrecken. Als Moses die Hand ausstreckte, entstand eine Brücke über dem Meer. Die Pharaonen verfolgen das Volk; das Volk [kommt] über die Brücke [davon], die Pharaonen sind auf die Brücke hinaufgelaufen. Da befahl Gott dem Moses: „Strecke die Hand aus in der Richtung der Brücke!“ Moses streckte die Hand aus in der Richtung der Brücke; die Pharaonen liefen noch mitten auf der Brücke, mitten über dem Meere, als Moses die Hand ausstreckte, — da waren sie verschwunden. Die Brücke verschwand (?), Gott machte es so, das Wasser bedeckte alles, keine Spur mehr von den Pharaonen! Und es geschah im

Meer, dass die Pharaonen bis an den Gürtel ein Weib, vom Gürtel an ein Fisch wurden. Bis zum Gürtel haben die Pharaonen Brüste, Kopf, Haare, alles wie die Weiber: ein Weib in aller Form; vom Gürtel an alles wie beim Fisch. Gott hat ihnen auch die Nahrung bestimmt, und so warten sie darauf, dass alles zu Ende gehe. Und fährst du auf dem Meer und ein Pharao fragt: „Wird bald das Ende der Welt sein?“ so muss man sagen: „Gestern wird das Ende der Welt sein, gestern!“ Sie sind froh, dass die Welt zu Ende gehe... — М. Драгомановъ, Малорусскія народныя преданія и разсказы (Кіевъ 1876), S. 96, nr. 8 < Gouv. Mohilew, Staryj Bychov (ein Übergangsdialekt zum Weissrussischen) — VI. Menčic.

5) Das Meer. Das Meer entstand durch die Menschen. Dieses Meer, welches das Land umgibt, wallt wie das Wasser in einem eisernen Topf. In ihm leben Menschen, Pharaonen (Фалляроны) mit Köpfen wie die der Menschen, aber mit Fischschwanz. Die Pharaonen lebten einst auf der Erde, aber als sie mit den Assyrern (Асыряне) Krieg führten, ertranken sie, als sie diesen auf dem Meer nachsetzten; und wenn jemand von ihnen auch hervortauchte, gedachte er nicht Gottes, sondern sagte: „O mein Pferd, gib nicht nach!“ und dieser blieb auch auf dem [Meeres-]Grund. Die Matrosen sagen, dass sie auch jetzt noch herauschwimmen und singen oder schreien: „Ach, wann wird das Jüngste Gericht sein?“ — Харьковский сборникъ II (1888), S. 90 (Литературно-научное приложение къ „Харьковскому календарю“ на 1888 г.): Народныя представленія и вѣрованія, относящіяся къ внѣшнему міру < Gouv. Charkow, Kreis Kupjansk, Kirchdorf Preobraženskoje.

6) Nach den Worten der Männer wurden, als das Heer Pharaos (войско Фараона) im Roten Meer ertrank, alle Ertrunkenen, die Männer — zu Wassergeistern, die Frauen und Kinder aber — zu Nixen (русалки), und zerstreuten sich gruppenweise im Meer und in den Flüssen. Ihr Aussehen ist [folgendes]: der obere Teil des Körpers, bis zum Nabel, ist der eines Menschen, der untere aber — der eines Fisches. Zuweilen halten sie auf dem Meer Schiffe und auf den Füßen Boote an und fragen, ob das Jüngste Gericht bald komme, ob die Kinder immer noch am Weihnachtsabend ihrem Paten und ihrer Patin das Abendessen bringen. Und wenn sie auf die erste Frage eine bejahende, auf die zweite aber eine verneinende Antwort bekommen, freuen sie sich, im entgegengesetzten Falle aber versenken sie sogar die Schiffe aus Ärger. — П. Ивановъ, Народные разсказы о домовыхъ, лѣшихъ, водяныхъ и русалкахъ, S. 46 (S.-A. aus dem Сборникъ Харьковского Историко-Филологического Общества 1893) < Gouv. Charkow, Kreis Kupjansk.

Natürlich kennen auch die Ukrainer ein fischschwänziges Wasserwesen und diesbezügliche Mythen, bloss unter anderen Namen:

7) *Verwandlung in Sirenen.* — Die Lieder werden nicht vom Volke gedichtet, sondern von den Meerleuten (морські люди). Am Samstag „spielt“ das Meer; an die Meeresoberfläche schwimmen die Meerleute heraus, die zur Hälfte Mensch, zur Hälfte aber Fisch sind, (sie) schwimmen heraus und singen allerlei Lieder; die Frachtfuhrleute (чумаки) aber stehen am Ufer und lernen. — П. Кулишъ, Записки о Юж-ной Руси II (1857), S. 36 < Gouv. Poltava, Kreis Pirjatin <sup>1)</sup>.

8) *Die Meermenschen.* — Einmal, sagt man, hatte man irgendwie einen Meermenschen gefangen, doch kann man ihn nicht fangen, denn er kann jedes Netz mit dem Schwanz durchschneiden, der ist bei ihm wie eine Säge. So erzählt man, als man ihn gefangen hatte, habe er drei Tage in einem Fass gelebt; [da] sitzt er, gekrümmt, die Augen weit aufgerissen und schaut aufmerksam hin, und [dabei] ist er, sagt man, [genau wie] ein Mensch, nur mit Schuppen bedeckt und anstatt der Brustwarzen — Flossen wie beim Fisch. Und wie sie ihn hinausliessen ins Meer, da taucht er bald unter, bald auf, und lacht, klatscht in die Hände, nur spricht er nicht. — М. Драгомановъ, Малорусскія народнѣя преданія и разказы (Кіевъ 1876) S. 1, Nr. 2 < Gouv. Jekaterinoslav, Kreis Aleksandrovsk, aufge- z. v. Mandžura.

9) *Die Meerleute (морські люди)* leben in den Mee- ren. Die untere Hälfte ihres Körpers gleicht dem Schwanz eines Fisches. Die Meerfrauen zeichnen sich durch ungewöhnliche Schönheit und eine anziehende Stimme aus. Ihnen wird auch die Schöpfung aller im Volk bekannten Lieder und Märchen zugeschrieben. Man glaubt, dass jene Frauen an die Schiffe heranschwimmen und anfangen zu singen, und wenn sie dank der Unerfahrenheit der Schiffenden nicht mit Kanonenschüssen davongejagt werden, gelingt es ihnen, das Gehör soweit zu berücken, dass alle auf dem Schiff einschlummern, und dann stürzen die „Meerleute“ das Schiff um. Es wird behauptet, einige hätten die Meerfrauen gesehen. < Podolien, Kreis Litin.

Die морські люди nahmen ihren Anfang in der Zeit, als Pharao die Juden bis ins Rote Meer hinein verfolgte, das Wasser aber ihn mit dem ganzen Heer gerade in der Mitte erteilte, seitdem

<sup>1)</sup> Auf der Karte S. 125 unvermerkt gelassen.

hätten sie sich nämlich in Meerleute verwandelt, indem sie im unteren Teil eine fischähnliche Gestalt annahmen, der obere aber wie beim Menschen blieb. Die морськи люди dichten Lieder und komponieren sie. < Gouv. Lublin, Kreis Grubieszów.

Die морськи люди steigen bei Nacht aus dem Meer ans Ufer, und wem sie nur begegnen — den essen sie gewiss auf. < Podolien, Kreis Ušica.

Труды этнографическо-статистической экспедиции въ Западно-русскій край, снаряженной Императорскимъ Русскимъ Географическимъ Обществомъ. Юго-западный отдѣлъ. Матеріалы и изслѣдованія, собранныя д. чл. П. П. Чубинскимъ. Томъ I, изданный подъ наблюдениемъ чл.-сотр. П. А. Гильтебрандта (С.-Петербургъ 1872), S. 211.

10) Die Memosinen (мемозины). Es wird behauptet, dass es im Meer sonderbare Geschöpfe gibt, halb Fische, halb Weiber: Kopf, Arme und Leib sind weiblich, doch statt der Beine — ein Fischschwanz.

Die „Memosinen“ sind bemerkenswert auch wegen ihres bis zu dem Grade schönen Gesanges, dass das Meer aufhört Wellen zu schlagen, wenn sie singen, und ein Mensch sich in alle Ewigkeit nicht satthören kann. — Чубинскій (s. oben Nr. 9) I, S. 209 < Podolien, Kreis Proskurov.

11) Vgl. S. 87, Nr. 29: im Zirkus wird ein fischschwänziges Mädchen gezeigt.

43. So sind wir denn auch bei den Ukrainern zur Feststellung derselben Vermengung des Pharao-Motivs mit dem der Melusine gelangt, die wir schon oben bei der Behandlung des estnischen Stoffes berührten (s. S. 44 ff.). Es ist hier wohl angebracht, die Äusserung des ehemaligen Charkower Professors Sumcov über diese Kontamination wiederzugeben:

### MELUSINEN.

Im Kreise Proskurov des Gouvernements Podolien glauben die Bauern, im Meer befänden sich sonderbare Geschöpfe, halb Fische, halb Weiber: Kopf, Arme und Leib sind die eines Weibes, statt der Beine aber haben sie einen Fischschwanz. Sie werden Memosinen (мемозины) genannt. Sie besitzen eine so wundersame Stimme, dass das Meer still wird und ein Mensch sich in Ewigkeit nicht satthören kann, wenn sie singen <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Чубинскій I 209 — s. oben SU 10.

Auch im östlichen Kleinrussland finden sich ähnliche Erzählungen; doch habe ich nicht gehört, dass hier, z. B. im Gouvernement Charkow, die Meermenschen Melusinen genannt werden. Im Bezirk Kupjansk nennt man sie *Faljarony* (фаляроны)<sup>1)</sup> augenscheinlich vom Worte Pharao.

In der Volksüberlieferung von den Melusinen, so geringfügig sie an Umfang ist, haben sich zwei Elemente verschmolzen — das Apokryph vom Übergang des Moses über das Rote Meer und die westeuropäische Sage von der Melusine.

In dem Apokryph vom Übergang über das Rote Meer (heisst es): „die Leute des Pharao (люди фараоновы) verwandelten sich in Fische; diese Fische haben menschliche Köpfe, doch keine Rümpfe; bloss einen Kopf; die Zähne und die Nase sind menschenähnlich; wo aber die Ohren sind, da sind Federn, und wo das Genick ist, da ist ein Schwanz, und es isst sie niemand. Und die Rosse und die Waffen verwandelten sich in Fische, und die Ross-Fische sind mit Pferdehaut bedeckt, und die Haut ist fingerdick; sie werden gefangen, und ihnen wird die Haut abgezogen, der Körper aber wird fortgeworfen, doch aus dem Leder werden Stiefeloberleder und Sohlen genäht. Dies Leder verträgt kein Wasser, doch trocken trägt es sich ein Jahr“<sup>2)</sup>. Diese apokryphe Legende hat sich wohl schon in sehr alter Zeit unter dem südrussischen Volk verbreitet, und daran hat sich später im westlichen Kleinrussland einiges von den europäischen Sagen und Erzählungen von der Melusine und vor allem der Name dieser Fee selbst angeschlossen.

Der Roman von der Melusine ist aus dem französischen Volksglauben an Feen entstanden. In diesem Roman wird erzählt, wie die Zauberin Melusine sich mit dem Grafen Raimund verheiratete unter der Bedingung, dass er sie des Samstags nicht suche, wenn sie ihre Waschungen vornahm, während deren sie sich in ein Wesen halb Schlange, halb Weib verwandelte. Anfangs ging alles vortrefflich, Melusine schenkte Raimund 10 Söhne und beteiligte sich am Bau prächtiger Schlösser (Lusignan, La Rochelle u. a.). Der Bruder Raimunds säte in ihm den Zweifel an der Treue seiner Gemahlin, und eines Samstags begab sich Raimund in das Gebäude, wo Melusine badete. Mit einem Schrei des Schmerzes und der Verzweiflung entschwand sie seinen Augen, und mit ihr verschwanden alle seine Erfolge, und all sein Reichthum ward Staub<sup>3)</sup>. Die erste Redaktion des Romans von der Melusine entstand in Frankreich im Jahr 1389; in der deutschen Literatur erschien der Roman zum erstenmal im Jahr

1) Харьковский Сборникъ 1888, 90 — s. oben SU 5.

2) А. Пыпинъ, Памятники старинной русской литературы III, S. 50.

3) Simrock, Die deutschen Volksbücher VI, S. 1—119.

1474 und hat sich bis heute unter den Volksbüchern erhalten. Von den Deutschen ist der Roman von der Melusine in die tschechische, polnische (i. J. 1569) und russische (i. J. 1677)<sup>1)</sup> Literatur geraten. Nach der westlichen Ukraine hat sich die Melusine vielleicht aus den polnischen, vielleicht aber auch aus den deutschen Wiedergaben des Romans ausgebreitet.

Проф. Н. О. Сумцовъ, Культурныя переживанія (Кіевская Старина XXIV 1889, S. 668/9, Nr. 8).

### ZIGEUNER (Zig).

44. Bevor wir in der Musterung der Materialien von Osteuropa nach dem Balkan und noch weiter gehen, wollen wir bei den Stoffen verweilen, welche bei den Zigeunern aufgezeichnet worden sind und mehrfach eine Übergangsstufe zu neuen Motiven und Vorstellungen bilden. Dabei haben natürlich die wandernden Zigeuner die Verbindung zwischen weit voneinander gelegenen Gebieten besorgt und wohl zur Verbreitung auch unserer Pharaomythen mit beigetragen. Bekanntlich haben die Zigeuner erst im 16. Jahrhundert begonnen, nach Osteuropa und in die Ostseeländer zu wandern<sup>2)</sup>. Daneben standen z. B. die baltischen Zigeuner vor dem Weltkriege immerhin auch noch mit den Balkanzigeunern in gewissem Verkehr: sie wanderten zum Winter nach dem Süden, verheirateten sich dort usw. Andererseits drangen die Zigeuner mit der Zeit immer weiter ostwärts vor und gelangten teilweise sogar bis Sibirien. Da die Zigeuner infolge ihrer nomadisierenden Lebensweise nicht so fest an den Ort gebunden sind, wie es bei sesshaften Völkerschaften die Regel ist, so verteile ich das Zigeunerrepertoire gar nicht erst auf die so weit voneinander entfernten geographischen Gebiete<sup>3)</sup>, sondern lege das Material sowohl der sibirischen als auch der baltischen und der Balkanzigeuner nacheinander vor. Ich beginne mit S i b i r i e n, woher wir einen recht wertvollen Text aus dem Gouvernement Tobolsk besitzen:

<sup>1)</sup> А. Пыпинъ, Очеркъ литературной исторіи старинныхъ повѣстей и сказокъ русскихъ (1857), S. 232 f.

<sup>2)</sup> Nach Prof. N. F. Sumcov in „Кіевская Старина“ XVII (1887), S. 582 u. Mag. P. Ariste in „Eesti Keel“ XIII (1934), S. 161.

<sup>3)</sup> Wie ich die Finnland- und Estland-Schweden von ihrem Mutterland bewusst getrennt habe.

Zigeuner gibt es in allen Bezirken des Gouvernements, ausser in denjenigen von Berezov und Surgut. Sie sind erst zu Beginn dieses [XIX.] Jahrhunderts in seinen Gebieten erschienen und haben sich noch bis heutigentags nicht an die sesshafte Lebensweise zu gewöhnen vermocht, indem sie alljährlich mit ihrem grösstenteils armseligen Hausgerät von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf ziehen. Ihr orientalischer Typus zeigt sich deutlich in ihren glänzenden, schwarzen oder braunen Augen, in ihrem schwarzen, lockigen Haar und an dem bewundernswerten Weiss ihrer Zähne. Unter den Bauern des Bezirks Kurgan geht gar eine Sage um, die Vorfahren von ihrer Urahne Cyganka [= Zigeunerin], der Frau Pharaos, des Königs von Ägypten, seien aus Indien nach Afrika gekommen, wo ihre Sprache infolge des Verkehrs mit den verschiedenen Völkerschaften ihrer Umgebung ihre ursprüngliche Reinheit eingebüsst habe und unter Aufnahme fremder Wörter und Ausdrücke in mehrere Mundarten zerfallen sei. Indem sie sich auf diese Weise für Nachkommen der biblischen Pharaonen halten, glauben die Kurganschen Zigeuner an folgende ihrer Meinung nach unverbrüchlich wahre Legende über ihre Herkunft.

Als infolge der Bedrückung der Hebräer durch die Ägypter Gott dem Moses befahl jene aus Ägypten zu führen, und als Moses sich mit ihnen bereits auf den Weg gemacht hatte, da jagte Pharaos, nachdem er eine seiner liebsten Frauen, namens Cyganka, welche sich insgeheim zur hebräischen Religion bekannte, mitgenommen hatte, mit seinem Heer den Hebräern nach, wurde aber beim Einziehen in die Gewässer des Schwarzen Meeres von dessen zusammenschlagenden Wellen ergriffen. Da riss er in der höchsten Angst seine geliebte Frau in seine Arme, sprang auf seinem mächtigen, schönen Rosse aus den Meereswogen ans Ufer und rief hier im Jubel über seine Rettung aus: „Mein gutes, treues Ross! Du hast mich vor dem sicheren Verderben errettet!“ Gleichzeitig erhob seine Frau Cyganka, vom Schreck zu sich gekommen, ihre Hände gen Himmel und sprach mit Tränen der Dankbarkeit die Gebetsworte: „Gott meiner Väter! Dir verdanken wir die Rettung unseres Lebens“. In diesem Augenblick trennte eine plötzlich heranstürmende Sturzwelle den Pharaos von seiner Frau und riss beide ins Meer zurück. Für die Bedrückung der Hebräer und seine gotteslästerlichen Reden wurde Pharaos von Gott augenblicklich bis zum Anbruch des Jüngsten Gerichts in ein Wesen halb Mensch, halb Fisch verwandelt, d. h. Kopf, Brust und Hände blieben ihm menschenähnlich, aber die unteren Gliedmassen verwandelten sich in einen Fischeschwanz. Die Cyganka dagegen wurde durch eine neu aufsteigende ungeheure Woge wieder ans Ufer geworfen, wo sie denn einen Sohn gebar. Von diesem selben Sohn und seiner Frau, einer Moldauerin,

entstammte dann das Geschlecht der Zigeuner (цыгане), die sich so nach dem Namen ihrer Urahne, der Lieblingsfrau des Pharaos, nannten.

Nach der Überzeugung der Zigeuner existieren Pharaos und seine Krieger als halb Mensch, halb Fisch noch bis heutigentags im Schwarzen (nicht im Roten) Meer, und wenn sie Seefahrern begegnen, so heben sie ihre Köpfe aus dem Wasser hervor und fragen sie: „Kommt bald das Gericht Gottes?“ Und wenn sie zur Antwort erhalten: „Wir wissen es nicht“, so erheben sie ein fürchterliches Geheul und Geschrei. Um das zu vermeiden, antworten ihnen denn eben gescheite Seefahrer: „Morgen“, und durch solche Antwort beruhigt, verschwinden die Pharaonen wieder in der Tiefe des Meeres.

Es ist zu beachten, dass die Zigeuner das Schwarze und nicht das Rote Meer für den Ort des Untergangs der Ägypter halten, indem sie in dieser Entstellung gewissermassen eine Stütze finden für die Überlieferungen der Väter über ihre Abstammung vom Sohn der Cyganka, der eine Ehe mit einer Moldauerin eingegangen war.

Als Anlass zur Einholung der Hebräer durch Pharaos diene nach der Meinung der Zigeuner der Umstand, dass Pharaos, als er den Bau von Steinpalästen für sich und seine Nachkommen in Angriff genommen hatte, den Hebräern geboten hatte, den Lehm zwecks grösserer Schönheit und Haltbarkeit ohne Wasser zu bereiten, und zwar letzteres durch Menschenblut zu ersetzen. Damit jedoch dieses Blut stets in genügender Menge vorhanden wäre, befahl er feingestossenes Glas unter den Lehm zu mengen. Infolgedessen netzten die hebräischen Arbeiter beim Kneten den Lehm mit ihrem Blute, das den Schnittwunden ihrer Haut entfloss. Da sie nun aber infolge solchen Blutverlustes und der über ihre Kräfte gehenden Arbeit auszusterben begannen und die Überlebenden Ägypten zu verlassen beschlossen, so entschloss sich Pharaos, sie eben mit Gewalt zurückzubringen, um die begonnenen Arbeiten zu Ende zu führen. — А. И. Дмитриевъ-Мамоновъ и К. М. Голодниковъ, Памятная книжка Тобольской губернии на 1884 годъ (Tobolsk 1884), S. 52/4.

45. Am 6. VIII 1933 kam eine äusserst lebhafte und geistreiche baltische Zigeunerin zu mir, um mir aus der Hand zu lesen und die Zukunft zu prophezeien. Für Geld und gute Worte willigte sie ein, mir in der Zigeunersprache die Pharaogeschichte zu Papier zu bringen. Nachher schrieb ich dieselbe Geschichte unter Diktat von neuem nieder, nebst lettischen und estnischen Übersetzungen, die jedoch alle voneinander mehrfach abweichen und stellenweise fragmentarisch sind. Die dunklen Stellen

und losen Übergänge sind wohl einerseits durch das lebhaftes Temperament der Erzählerin veranlasst, die den Flug ihrer Phantasie eben nicht schnell genug in Worten darzustellen vermochte. Andererseits ist im Auge zu behalten, dass die Zigeunerin das Lettische und das Estnische nur mangelhaft beherrschte und daher vielleicht oft nicht imstande war, ihren Gedanken einen zutreffenden Ausdruck zu verleihen. Da diesen Texten immerhin keine geringe Bedeutung beizumessen ist, so übersetze ich hier alle Variationen der Reihe nach (ausser dem Original in der Zigeunersprache, das selbst Sachkundige nicht zu deuten vermochten):

1) P h a r a o s M u t t e r l i e s s u n s h i e r a u f E r d e n z u r ü c k . S e l b e r e r t r a n k s i e i m S c h w a r z e n M e e r u n d l i e s s u n s h i e r z u r ü c k , w i r s o l l e n i n d e r W e l t u m h e r s t r e i f e n . S i e g i n g i n s M e e r h i n e i n u n d w u r d e e i n F i s c h . S i e w u r d e h a l b F i s c h , h a l b M e n s c h , u n d s c h r e i t i m W a s s e r : „ V Ä R Ä V — V Ä R Ä V , w a n n k o m m t d e r J ü n g s t e T a g ? “ A m J ü n g s t e n T a g w i r d s i e w i e d e r M e n s c h .

Einst wurde sie gefangen und in eine Zementwanne gelegt. Im Schwarzen Meer sei sie beim Fischfang plötzlich ins Netz geraten. Man fertigte für sie eine Wanne an, legte sie hinein und führte sie zur Schau in der Welt umher. In der Wanne weinte sie und rief Worte aus, die niemand verstehen konnte. Da rief man Zigeuner herbei. Denen erzählte sie in der Zigeunersprache und bat, sie freizulassen: sie habe zwei Kinder im Wasser, auch Namen haben sie gehabt. Sie habe sie unter dem Wasser getauft. Im Schwarzen Meer sei sie beim Fischfang ins Netz geraten. Man habe für sie eine Wanne angefertigt, sie hineingelegt und zur Schau umhergeführt.

Sie erwartet nun den Jüngsten Tag. Dann wird sie Mensch und wird wieder glücklich (bzw. selig). Sie lebt im Wasser, kommt an die Oberfläche und hüpft in die Höhe. An Stelle der Füße hat sie einen Fischschwanz. Sonst ist sie eine Frau mit einem wunderschönen Körper, mit grossen Brüsten und langem Haar, von dunkler Färbung. Auf Zigaretten schachteln ist ihr Bild.

Es gibt auch Männer mit einem Fischschwanz, aber Männer hat man noch nicht gesehen, nur Frauen hat man gesehen. Alle sind sie Pharaos Sippe und Familie.

Wenn ein Erdbeben kommt, dann kommt sie wieder an die Wasseroberfläche heraus, um zu sehen und zu hören, wann der Jüngste Tag komme. Sie kommt, um

danach zu fragen, dann könne man sie wieder fangen. Bisher hat man sie nicht gefangen.

Pharao sei ertrunken und habe seine Kinder zurückgelassen, so dass sie ohne jegliche Fürsorge und Belehrung in der Welt umherstreifen. Er habe zu seiner Frau gesagt: „Wenn ich ertrinke, so Sorge für meine Kinder!“

Von den Kindern getrennt — „wenn ein besserer Mann (Fänger) käme, so bekäme ich vielleicht die Kinder wieder zurück?“

„Ich warte auf die Zeit, wo ich ebensolch ein Mensch werde wie jene, die ich zurückliess, in der Welt umherzustreifen.“

„Liebe Kinder, ich rede zum letzten Mal. Wenn ich von hier scheide, dann . . .“ — L < Katta Siiman, geb. 1913 im Kreis Valmiera (Lettland), hat meistens in der Umgebung von Valga gewohnt (auf estnisch erzählt).

2) Ein Pharaoskind sei ertrunken und somit ohne etwas [=ohne] Mutter geblieben. „Und ich habe niemand, der nach mir sähe und der mir so wie einem Kind Klugheit gäbe. Als man mich aus dem Schwarzen Meer herausgeholt hat, hat man mich in eine Zementwanne gelegt. Dann fragte ich, wann die „letzte Zeit“ sein wird, damit ich zum Menschen würde. Ich wollte zu viel werden und bekommen, zum Menschen werden. Dann sind meine Kinder im Schwarzen Meer geblieben. Dann bin ich von den Kindern fortgerirrt für meine Lebenszeit; wenn ein besserer Mann entgegengekommen wäre, dann hätte ich vielleicht meine Kinder gefunden. Ja, als man mich losliess, dass ich in das Schwarze Meer hineinging, dankte ich ihnen nur wie dass ihnen wie zu Gott betete [vielleicht: ich betete wie zu Gott]; ich selbst bin halb Mensch und halb Fisch. Wenn mir die „letzte Zeit“ vorübergehen wird, dann werde ich zum Menschen werden; aber dass mir einmal dieselben Zeiten würden, als ich dieselben Menschen zurückliess, um in der Welt umherzuirren! Meiner Kinder waren zwei Stück. Eins war Anna und eins Lonna. — L < Katta Siiman, geb. 1913 im Kreis Valmiera (auf lettisch erzählt).

3) Pharao war ins Meer geraten, und dann hatte Pharao auch Kinder im Schwarzen Meer gehabt, und als Pharao ertrank, da hat er uns zurückgelassen, in der Welt umherzustreifen, und dann, als seine Gattin ihm sagte, wenn du im Schwarzen Meer bleibst, dann Sorge für meine Kinder, und ich werde jene übrigen alle in der Welt umherstreifen lassen (es folgt ein unverständlicher Satz).

Als ich einmal zufällig im Meer gefangen wurde, da legte man mich in eine Zementwanne. Da bat ich sie, sie möchten mich zurück ins Meer lassen. Und als sie mich zurück

ins Meer liessen, da suchte ich meine Kinder, wo ich sie an einer Stelle abfinge. Und dann waren Pharaos Kinder Menschen, als sie im Fluss blieben, dann wurden sie alle Fische. Der Jüngste Tag, wenn (=auf den) ich warte, dann werde ich ein glücklicher Mensch einmal zu warten (=hoffentlich?). Anni ist die eine (Tochter) und Lonni die andere. Meine lieben Kinder, ich erzähle euch zum letzten Mal. Wenn ich euch erzähle (wenn ich von hier scheidet) und wenn der Jüngste Tag kommt, dann werde ich ein Mensch. — L < Katta Siiman, geb. 1913 (auf estnisch erzählt).

Am selben Tag besuchte ich das Zigeunerlager in Elva (unweit von Tartu) und befragte die Leute dort über Pharao, worauf ich folgendes zur Antwort erhielt:

4) Die Zigeuner stammen aus Pharaos Geschlecht (VĀRAVA KARI), sie selber nennen sich ROMA. Aus Kains Geschlecht seien sie nicht. Recht braune und schwarze Zigeuner, das seien die echten Pharaonen. Pharao sei in einem Fluss (~ Düna ~ Jordan?) oder im Schwarzen Meer ertrunken. Er lebt im Wasser als Halbfisch. Es sind Männer und Frauen, auch kleine Kinder; die Mütter stillen ihre Säuglinge.

Eine Erzählerin hat eine Pharao (fem!) vor 15 Jahren in Tartu im estnischen Zirkus in einer Wanne und eine andere Erzählerin vor 20 Jahren, vor dem Weltkrieg, eine solche in einer Zementwanne in Riga gesehen. Es sei bis zur Brust eine sehr schöne Frau gewesen, von sehr dunkler Hautfarbe, hinten mit einem Schwanz. Sie habe geweint und geschrien: „VĀRA(U)V, VĀRA(U)V, wann kommt der Jüngste Tag?“ Sie habe in der Zigeunersprache gesagt, sie erwarte den Jüngsten Tag, an welchem sie wieder Mensch werde.

Sogar die Frage, wann Riga fertig wird (vgl. Let. 19—23), habe ich bei den lettischen Zigeunern wiedergefunden:

5) Die Erzählerin habe 1905 eine Pharao (VĀRAVA, fem!) in Riga an der Düna in einer Wanne gesehen. Es sei eine schöne Frau mit einem Fischschwanz und mit langem, schwarzem, frei wallendem Haar gewesen. Sie habe geweint: „VĀRĀV, VĀRĀV!“ und gefragt, wann Riga fertig werde. Sie habe russisch gesprochen, sei aber eine Zigeunerin gewesen. Wenn Riga fertig werde, werde sie die Stadt überschwemmen.

Pharao sei ein Mensch gleich uns gewesen. Er sei schon zu Beginn der Welt bei einer Fahrt übers Meer

ertrunken. Am Leben geblieben seien die Zigeuner. Die Ertrunkenen seien Halbfische geworden. Die gefangene Pharao habe gejammert, sie habe Kinder im Meer, und gebeten, man möge sie ins Wasser zurück lassen. — L < Felgonija Burkevič, geb. 1895 im Kreis Valmiera (Elva, d. 7. VIII 1933; auf lettisch erzählt).

Weiter habe ich persönlich bei den baltischen Zigeunern noch folgende Notizen gemacht:

6) Die Juden haben in ihr Land ziehen wollen. Pharao mit seinem Kriegsheer habe sie verfolgt und sei im Fluss ertrunken. Wer am Ufer am Leben geblieben, die müssten nun in der Welt umherwandern. Wer aber ertrunken, die seien in Halbfische verwandelt worden, sie leben im Wasser und erwarten den Jüngsten Tag. In Riga habe man sie gar in einer Wanne gesehen. Der Erzähler selber hat sie zwar nicht gesehen, glaubt aber fest an ihre Existenz. — L < Karl Siiman, geb. 1910 im Kreis Valmiera (Lettland), ist aber in Estland aufgezogen und hat nur dort gewohnt, in Riga z. B. ist er nie gewesen (Elva, d. 6. VIII 1933; auf estnisch erzählt).

7) Wir (Zigeuner) sind über eine Brücke gewandert, und etliche von uns sind hineingefallen, und die seien (sagt man) Pharaonen geworden. Im Wasser leben sie nun, halb Mensch, halb Fisch. Dem Geschlecht nach sind sie Zigeuner, doch jetzt nennt man sie, weil es ein Halbfisch ist, Pharao. Bisweilen stecken sie den Kopf heraus, schreien: VAAROU, warten, wann der Jüngste Tag kommt.

Ich habe selber auch einen gesehen, in Riga, in einer grossen Wanne — lange, schwarze Haare hatte er, kohlschwarze lange, er war ganz wie eine unserer Frauen, nur (hatte er) einen Fischschwanz. Ich entsetzte mich. Da sagten sie: „Fürchte dich nicht, dies ist ein Mensch von eurem Stamm“. Es war eine Blechwanne, er steckte den Kopf heraus, weinte nicht, machte nur: „VAARAO, wann kommt der Jüngste Tag?“ Sagte das in der Sprache der Zigeuner, nur wir konnten's verstehen, und dann sagten wir's den anderen auch. Ich war damals sechzehnjährig (1920) — L < Georg Mitrauskij, geb. Riga 1904, ein lettischer Zigeuner, der in Nordestland umherwandert (Tallinn, d. 20. VII 1933; auf estnisch erzählt).

8) Wir sind von Pharaos Rasse. Etliche von uns gingen übers Meer und ertranken, die anderen blieben am Strand, und das sind wir jetzt. Die im Meer Gebliebenen leben im Wasser weiter, halb Fisch, halb Mensch, sehr schön, schwarz. Fragen: „Wann kommt

der J ü n g s t e T a g?“ Am Jüngsten Tag verwandeln sie sich wieder in Menschen. — L < Leontine Siiman, geb. in Valga 1910; sie hat in Est- und Lettland gelebt, hauptsächlich in Valga (Elva, d. 26. VII 1933; auf lettisch erzählt).

9) Pharaos Geschlecht sind Halbfische. Wenn es kalt ist, dann schreien sie; ist es warm, dann singen sie Zigeunerlieder. Aber wenn das Wasser kalt ist, dann geht das Schreien los. Der Erzähler hat bei einem Zigeuner in Tartu ein Bild gesehen, wo ein Zigeuner, der zur Hälfte ein F i s c h war, abgebildet gewesen sei. Die Ankündigung des Sturms und das Motiv des Jüngsten Tages kannte der Erzähler nicht. — L < Juhan Mitrauskij, geb. 1908 in Rakvere, nur in Estland umhergewandert (Tallinn, d. 20. VII 1933; auf estnisch erzählt).

Ein etwas gebildeterer Zigeuner in Riga, der im Lettischen Volkskundlichen Archiv mit der Aufzeichnung von Volksüberlieferungen seiner Stammesgenossen beschäftigt war, erzählte mir am 13. IX 1934, dass er geistliche Bücher gelesen habe und überzeugt sei, dass die Zigeuner von Pharaos Heer abstammen. Pharaos habe schwer gegen Gott gefrevelt, daher müsse nun sein Geschlecht von Generation zu Generation Strafe erleiden. Nirgends in der Welt habe man die Zigeuner gern. Derselbe Zigeuner hat selbst folgendes zu Papier gebracht:

10) Eine Sage von den Zigeunern und Pharaoskindern. — In der Stadt Kuldīga lebte ein Zigeuner mit seiner Zigeunerin. Den Zigeuner nannte man Dūda, der Familienname [war] Kleins, seine Frau Zoplihse (alte Dūdene). Zoplihse erzählte um das Jahr 1900: Meine Kinderchen, was denkt ihr von den Zigeunern? Ich sage euch, dass die Zigeuner nicht von diesem Lande sind. Überaus alte (Zigeuner) Menschen sprechen, dass die Zigeuner in fernen Ländern hinter dem S c h w a r z e n M e e r e gelebt hätten, dort hätten sie gut gelebt. Sie seien hochgeschulte Leute gewesen und hätten ihren eigenen K ö n i g gehabt, aber der König habe gesündigt. Einmal mussten sie durch das Schwarze Meer kommen, aber weil es den Zigeunern nicht bestimmt war, durch das Meer zu gehen, so gingen sie, aber ertranken beinahe alle. Es ertrank ihnen ihr König zusammen mit den Zigeunern. Nur wenigen gelang es, das Ufer des Schwarzen Meeres zu erreichen, und nur drei, vier Zigeunern gelang es, trockenes Land zu erreichen, und von diesen ist so viel gewachsen, die ganze Welt voll. Diejenigen, welche im Meere geblieben sind, die leben noch jetzt dort im Meer. Die Gebliebenen verwandelten sich von der Gurt-

stelle an mit allen Füßen in F i s c h e, und so sind sie bis jetzt im Meere. Vielmals haben die Menschen gesehen, dass sie sich im Meere wuschen. Sie erhoben sich aus dem Wasser bis zur Gurtstelle und die Hände zusammenschlagend, rufend: „VĀRAV, VĀRAV, VĀRAV“, und wieder sanken sie ins Wasser hinunter. Von den meisten hat man gesehen, dass es Weiber [sind], mit schönem, langem Haar, hohen Brüsten. Sie hatten auch P f e r d e im Meere und lebten ebenso wie auf dem trockenen Lande.

Und wir, die wir am Leben geblieben, nicht viel von ihnen, leben in den Wäldern, wie ihr seht. — LFK 1389, 167 < Jānis Leimanis, von einem Zigeuner in Riga (1933).

11) Eine Sage, wie die Zigeuner durch das Schwarze Meer gekommen und andere dort geblieben sind. — Die Zigeuner sind einmal aus der Ferne gekommen. Die Zigeuner haben ihren eigenen König gehabt. Sie haben mächtig und reich gelebt. Unter ihnen sind hochgelehrte Menschen gewesen. Sie mussten mit den Juden durch das Schwarze Meer gehen. Die Juden gingen alle durch das Schwarze Meer, aber von den Zigeunern gelang das nur einigen, dadurch dass sie sich an die Rockzipfel der Juden anklammerten. Sich an die Rockzipfel der Juden anzuklammern, gelang nur wenigen, etwa drei, vier Menschen, und diese mussten die ganze Welt voll Zigeuner wachsen lassen. Die, welche im Schwarzen Meer geblieben sind, die sind bis jetzt im Schwarzen Meer und anderen Gewässern. Vielmals sind sie gesehen worden, doch nicht solche, wie sie früher gewesen. Ihnen ist ein F i s c h s c h w a n z an Stelle der Füße gewachsen. Bis zur Gurtstelle waren sie wie Fische, höher aber ein Mensch. Man nennt sie P h a r a o n e n. Pharaonen nennen sie sich selber. Vielmals zeigen sie sich den Menschen, doch nur die F r a u e n z i m m e r. Das männliche Geschlecht ist niemals irgendwo gesehen worden. Das weibliche Geschlecht erhebt sich aus dem Wasser bis zur Gurtstelle, mit nackten Weiberbrüsten und mit vielem schönem Haar und schönem Wuchs. Aus dem Wasser erscheinen sie nicht lange, bleiben eine Weile stehen, und dann schlagen sie die Hände zusammen, kurz aufschreiend: „VĀRAV“, dreimal ein und dasselbe Wort wiederholend. Gleich nach dem Aufschreien sinken sie ins Wasser und verschwinden unter dem Wasser aus den Augen. — LFK 1389, 168 < Jānis Leimanis in Riga, gehört von Liba Leimane, 70 J. a., geb. im Kreise Aizpute (1933).

Endlich hat noch mein treuer Mitarbeiter P. Voolaine einige Aufzeichnungen bei den Zigeunern in Latgale gemacht:

12) Auf die Frage, wer jene Meerwesen, halb Mensch, halb

Fisch, seien, antwortet T.: P h a r a o n e n. Die pharaonische Religion ist unsere (d. h. der Zigeuner) Religion. [NB! Im Gebiet von Ludza wird der Begriff der Nationalität oft durch „Religion“, „Gesetz“ ausgedrückt.] Der Z a r der P h a r a o n e n. KRUL', sah auf dem Meer den Moses (MOJZEJ) in einem Korb und zog ihn aus dem Wasser. Moses wuchs zusammen mit Pan<sup>1)</sup> Jezus auf. Die Pharaonen peinigten die Hebräer mit Arbeiten. Moses begann die Hebräer zu sammeln, um sie aus dem Pharaonenland zu führen. KRUL' jedoch wollte es nicht. Moses machte, dass KRUL' erblindete, selber aber floh er mit den Hebräern bis zum Meer. Als KRUL' hinterher bis zur Hälfte des Weges gekommen war, wurde er wieder sehend. Moses jedoch durchschritt das Meer, die Pharaonen aber e r t r a n k e n.

Seitdem warten sie immerzu auf den (Jüngsten) Gerichtstag. Sie befragen die Seeleute: „K o m m t d e r G e r i c h t s t a g b a l d?“ Wenn man entgegnet: „Bald, bald!“, dann freuen sie sich und singen schön. — ERA II 79, 643/4 < Kr. Ludza, Gem. Pilda — P. Voolaine < Anna Tumaševič, 20 J. a., geb. in Dagda (1934).

13) Die Erzählerin hat von B u r l a k e n gehört, dass man im Meer Wesen gesehen habe, die einen F i s c h s c h w a n z hätten, deren obere Hälfte aber eine Frau sei. Sie fragen die Menschen: „Ist bald das Ende der Welt?“ Antwortet man, noch nicht bald, dann weinen sie; sagt man ihnen aber, dass das Ende bald komme, dann singen sie und sind froh. — ERA II 61, 137 (8) < Ludza — P. Voolaine < Felicia Bejnarovič, ungef. 65 J. a. (1933).

14) Der Z i g e u n e r k ö n i g hiess M a s j á š (=Messias). Er war gerade der Pharao. Er wurde s t ä r k e r a l s G o t t. Er winkte bloss mit der Hand, und so zog er mit seinem Heer durchs Meer. Masjáš schwamm 12 Tage lang ohne Rast auf einem H e n g s t, Jisús (=Jesus) war mit ihm „kontra“. Masjáš liess eine Kuchenwolke ausgehen. Nachher baute er 40 Tage lang einen T u r m, damit es keine Überschwemmung gebe.

In der Begleitung des Masjáš war ein Hebräer namens P i n k e l. Er war 90 Jahre alt, als ihm träumte, er fange einen grossen H e c h t. Der Hecht verwandelte sich in eine Frau. Pinkel erzeugte Z w i l l i n g e mit dieser Frau. Von denen stammt eben die Nachkommenschaft der Hebräer.

(Auf die Frage, von wem das Zigeunergeschlecht abstamme, antwortet der Erzähler:) Es waren ein Bruder und eine Schwester, Balalaska und Roza. Sie verheirateten ihre Kinder und legten so den Grund zu ihrem Geschlecht.

<sup>1)</sup> Die Zigeuner beten in polnischer Sprache.

(Auf die Frage, wie der Teufel zum Mann einer Frau wurde, antwortete der Erzähler:) Der Teufel erschien als Mensch. Er verheiratete sich mit der Roza. Ihnen wurde ein Sohn geboren, der Held Mikianski. Nachher erfuhr die Roza, dass er ein Teufel sei. Der Sohn fing an, sich mit dem Teufel zu schlagen. 12 Tage lang schlug er sich mit ihm, aber schliesslich überwältigte er den Teufel . . .

Die Pharaonen, die ertranken, bekamen einen Fischschwanz. Sie fragen die Leute: „Kommt bald das Ende der Welt?“ Antwortet man: „Nicht bald“, so weinen sie. Sagt man jedoch: „Bald“, so freuen sie sich und singen Lieder.

(Auf die Frage, was aus ihnen werde, wenn das Ende der Welt kommt, antwortet der Erzähler:) Wenn das Ende der Welt kommt, werden sie als erste die Welt fortpflanzen, wie sie auch schon als erste die Welt fortgepflanzt haben. Sie werden keinen Fischschwanz mehr haben. Sie werden wie Menschen sein.

(Auf die Frage, ob Masjáš sich beim Hengst bedankt habe, als er über das Wasser gekommen sei, antwortet der Erzähler:) Freilich hat er sich bedankt. — ERA II 109, 127/33 < Ludza — P. Voolaine < Alexander Tumašević, 75 J. a., katholisch (1935).

15) Die Erzählerin hat es ebenfalls gehört: „Masjáš ist der allerälteste, unser König“. (Wer war Pinkel?) — Sein Gehilfe.

(Wieviel Tage lang schwamm Masjáš auf dem Hengst über das Wasser?) — 42 Tage lang.

(Woraus war der Turm des Masjáš?) — Aus Presenning. — ERA II 109, 134 < Ludza — P. Voolaine < Ljolja Bundovski, 22 J. a. (1935).

16) Die Erzählerin unterscheidet den Pharaon von dem Masej (=Moses) oder Masjáš (=Messias). — „Von einer Hebräerin wurde Masjáš geboren. Der König der Zigeuner war der Pharaon. Der Pharaon schwamm 12 Tage lang über das Meer Ägyptens. Masej führte sein Volk durchs Meer; er warf ein Tüchlein hin und winkte, da entstand eine Brücke. Die Zigeuner, die ihnen nachsetzten, ertranken.

In Dwinsk zeigte man einen lebenden Pharaon. Das war eine Frau: Brüste, Zitzen und alles wie bei einer Frau. Zur Hälfte war sie ein Fisch, vom Gürtel (abwärts) wie ein Fisch. Sie sass in einer Tonne und fragte (immerzu): „Wann kommt das Ende der Welt?“

(Auf die Frage, wie die Frau, die am Meeresufer am Leben blieb, hiess, antwortet die Erzählerin:) Karaška.

(„Wie war ihr Mann?“) — Ernsthaft.

Offenbar weiss die Erzählerin nichts von der Geschichte, dass die am Ufer zurückgebliebene Frau vom Teufel ein Kind bekommt. — ERA II 109, 135/6 < Ludza — P. Voolaine < Magdalena Tumašević, über 80 J. a., katholisch (1935).

Bereits in den Überlieferungen der sibirischen Zigeuner war neben dem allgemein bekannten Fischschwanzmotiv besonders auffallend der Dank des hochmütigen Pharaos sein Ross nach der Rettung vom Ertrinken und darüber hinaus noch die Ursprungssage über die Abstammung der Zigeuner von einer dem Verderben entronnenen Frau. Wie wir kürzlich sahen, spiegeln sich die beiden letzteren Motive irgendwie, wenn auch ganz trübe, auch in den Überlieferungen der baltischen Zigeuner wider (vgl. dazu noch besonders SU 1, 2,5). Ferner sahen wir, dass auch die übrigen Völkerschaften des Ostbaltikums und wohl Osteuropas überhaupt (vgl. auf der Karte S. 125 das weite Gebiet von SR 2 bis SR 10!) den Ursprung der Zigeuner irgendwie gerade mit dem Untergang Pharaos zu verbinden pflegen. Damit sind wir bei einem neuen hochinteressanten Motivkomplex angelangt, zu dessen besserer Aufhellung überraschende Ergänzungen aus immer südlicheren Gebieten, nämlich vom Balkan, beitragen, wie wir sogleich sehen werden.

46. Es wäre äusserst interessant, demjenigen, was wir über die baltischen Zigeuner wissen, Volksüberlieferungen der Zigeuner auch aus anderen Ländern zur Seite zu stellen. Leider ist es mir nicht gelungen, über die Zigeuner in Polen, Rumänien und Ungarn diesbezügliche Auskunft zu erhalten. Wohl aber hat der serbische Forscher Prof. Dr. T. R. Djordjević ein hochinteressantes und sehr wertvolles Buch über die Zigeuner in Jugoslawien veröffentlicht (Наш народни живот VII, Beograd 1933), wo er S. 122—133 „Zwei biblische Motive in der Volksüberlieferung unserer Zigeuner“ vorführt. Hier wird eine Reihe äusserst spannender Sagen dargeboten, die ich in Übersetzung von Prof. P. Arumaa und Prof. W. Anderson vollständig folgen lasse<sup>1)</sup>:

1) Die Zigeuner erzählen sehr viel von ihrem einstigen Reich. Nach der Erzählung der zigeunerischen Nagelschmiede in Aleksinac haben ihre Vorfahren einmal ein grosses und mächtiges Reich gehabt. Ihr Kaiser hiess Firaun. Er war ein sehr strenger und sehr gerechter Mann. Am dritten Tage liess er sei-

---

<sup>1)</sup> Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle auch Prof. Djordjević persönlich meinen Dank auszusprechen, der sich in liebenswürdigster Weise der Mühe unterzogen hat, die Übersetzung durchzusehen.

nen V a t e r h ä n g e n, um [seine] Macht zu zeigen und der Gerechtigkeit zu genügen. Den ganzen Tag habe er die Menschen beschimpft und Gott gelästert, aber in der Nacht zu Gott gebetet, dieser möge es ihm verzeihen. Unter seiner Herrschaft hatte er viele Völker und auch die Čifuten (= Juden). Einmal befahl er allen seinen Völkern, Getreide zu säen. Die Čifuten kochten aber das Getreide ab und so säten sie es dann. Bei allen Völkern wuchs Getreide hervor, nur bei ihnen wuchsen anstatt des Getreides Dornen hervor. Jeder musste einen Teil von seinem Getreide dem Kaiser abgeben. Die Čifuten traten vor den Kaiser und sagten zu ihm: „Wir können dir kein Getreide geben, weil bei uns anstatt des Getreides Dornen gewachsen sind“. Darauf antwortete ihnen der Kaiser: „Gott sei Lob, was er gegeben hat, das muss man auch ernten und treten (= dreschen)!“ Und er nötigte die Čifuten, die Dornen zu ernten und sie barfuss zu treten. Deshalb haben die Čifuten noch jetzt Löcher in [ihren] Sohlen, und deshalb hassen sie die Zigeuner<sup>1)</sup>.

Einmal zog Firaun in den Krieg und kam zum Meere. Gott hatte ihn lieb und machte es so, dass das Meer sich teilte und er trocken bis zur Mitte des Meeres kam. Hier täuschte er sich (= wurde unvernünftig) und sagte: „Auch Gott fürchtet mich, um wieviel mehr also die Menschen!“ Da fragte ihn Gott: „Wessen Macht ist das?“ Er aber, anstatt zu sagen: „Die deinige, o Gott!“, täuschte sich und sagte: „Die meinige!“ Gott wurde darüber zornig und machte es so, dass das Meer sich schloss, wie es gewesen war, und Firaun und sein ganzes Heer ertranken; nur diejenigen blieben am Leben, die aus dem Meere herausgekommen oder noch nicht hineingegangen waren. Danach sandte Gott den heiligen Basilius zu denjenigen, die herausgekommen waren, und dieser fragte sie: „Wollt ihr mich feiern, damit ich euch mit denjenigen zusammenbringe, die auf dem anderen Ufer sind?“ — „Wir wol-

<sup>1)</sup> Dieselbe Sage von dem Zigeuner Kaiser Firaun und den Juden haben auch die Türken. Ich habe sie selbst von einem Türken aus Skoplje im Januar 1902 aufgeschrieben.

Zu dieser Bemerkung Djordjević's sei als interessante Parallele angeführt, dass eine entsprechende Sage im Baltikum als eine während des Nordischen Krieges geschehene Tatsache erzählt wird. Der Gutsherr von Öisu, namens von Sievers, habe damals im Lande Raubzüge unternommen und dabei eine gefangene Zigeunerbande zu seinen Leibeigenen gemacht, die später mit den eingesessenen Esten verschmolzen sind. Jene Zigeuner haben sich aber an ihrem Herrn gut zu rächen verstanden: vor der Aussaat haben sie mit einem heissen Eisen das Saatkorn gründlich durchgerührt und dann im Herbst gehöhnt, dass von Zigeunern ausgesätes Korn nicht gedeihe (Eesti Rahva Ajalugu III, Tartu 1935, S. 1282). Ähnlich M. J. Eisen, Eesti rahvanali (Tallinn 1909), S. 307 f. Nr. 610; tschuwasschisch (Gouv. Kasan, Kreis Jadrin): N. V. Nikol'skij, Ms. 32, 467.

len (es)“, antworteten sie ihm. Da betete der heilige Basilius zu Gott, und Gott schuf eine Gans. Die Zigeuner stiegen einer nach dem anderen auf sie, und sie brachte sie zu denjenigen auf dem anderen Ufer des Meeres. Der heilige Basilius befahl ihnen, dass sie ihn feiern und an seinem Tage Gänse schlachten. Aus diesem Reste des Heeres Firauns sind alle Zigeuner entstanden. Als Zeichen der Dankbarkeit feiern sie den heiligen Basilius (am 1. Januar, nach dem alten Kalender) und schlachten an seinem Tage Gänse.

2) Andere zigeunerische Nagelschmiede in Aleksinac erzählen davon etwas anders. Als der Zigeuner Kaiser zum Meere kam, betete er zu Gott, er möge das Meer teilen, damit er mit dem Heere hindurchgehen könne. Gott erhörte ihn, und er kam mit dem Heere bis zur Mitte des Meeres. Hier täuschte er sich und sagte: „Auch Gott fürchtet mich!“ Gott wurde darüber zornig, schloss das Meer, und sie alle ertranken, es blieben nur am Leben eine krumme Frau und ein einäugiger Mann. Da stieg Gott auf die Erde hinab und fragte sie: „Weshalb seid ihr am Leben geblieben?“ — „Gott hat uns behütet“, antworteten sie. — „Wie ehrt ihr Gott?“ fragte Gott weiter. — „Ehrten wir ihn nicht, so hätte er uns nicht behütet“, antworteten sie. — „Ich bin Gott“, sagte er ihnen, „ich habe euch gerettet. Mögen von euch die Zigeuner abstammen, mögen sie lustig und scherzliebend sein, und mögen sie die andern Menschen belustigen! Welch eine Feier wollt ihr feiern?“ — „Wer uns über das Meer an das andere Ufer gebracht hat, den wollen wir feiern“, antworteten die Zigeuner. Da erschuf Gott eine Gans und trug auf ihr zuerst die Frau und dann den Mann hinüber. Hierauf sagte er zu ihnen: „Feiert den heiligen Basilius, er hat euch gerettet; schlachtet an seinem Tage je eine, oder je drei, oder je fünf, oder je sieben, oder je neun Gänse“. Zuletzt gab Gott ihnen je eine Ohrfeige und jagte sie fort. Da sie nicht wussten, wohin sie sollten, richteten sich der Mann und die Frau ein Zelt (Hütte) ein und wohnten darin.

Nach einem Jahr gebar die Frau einen Knaben. Gott stieg auf die Erde hinab, um zu sehen, wie sie leben, und als er sah, dass ihnen ein Kind geboren war, ordnete er an, es solle ein Flötenspieler werden, durch die Welt wandern, die Flöte spielen und davon leben. Im zweiten Jahr gebar die Frau ein Mädchen. Gott stieg wieder auf die Erde hinab, und als er das Neugeborene sah, da ordnete er an, es solle mit einem Tornister von Dorf zu Dorf gehen, betteln und sich dadurch erhalten. Nach Gottes Anordnung wanderten die Kinder in die Welt, das eine nach der einen, das andere nach der anderen Seite, indem sie wirkten und lebten, so wie Gott es für sie nach ihrer Geburt angeordnet hatte. Nach fünfzehn Jahren trafen sich der Bruder und die Schwester. Da sie einander nicht erkannten, wurden sie

Mann und Frau und gingen weiter durch die Welt zusammen. Während sie so gingen, kamen sie zu dem Zelt ihrer Eltern. Die Eltern erkannten sie nicht, bereiteten ihnen aber, als fremden Menschen, ein Abendessen. Am nächsten Tag stieg Gott herab und sagte zum Manne: „Das sind deine Kinder, ich habe es selbst angeordnet, dass sie einander heiraten und dass von euch die Zigeuner kommen. Mögen sie an einen andern Ort gehen, und mögen sie dort leben!“ Die Kinder gehorchten den Worten Gottes und gingen an einen andern Ort und richteten sich dort ein Zelt ein.

Nach einem Jahr bekamen sie Zwillingsskneben und im zweiten Jahre ein Mädchen. Nach Gottes Anordnung gingen auch diese Kinder in die Welt, ein jedes für sich, und fanden sich nach fünfzehn Jahren wie einst ihre Eltern und heirateten sich und richteten sich ein Zelt ein in einem andern Lande. Hierauf gingen auch ihre Kinder in die Welt und fanden sich dann und heirateten einander, bis die 41 Religionen (Arten) der Zigeuner entstanden waren. Soviel gibt es ihrer auch heute im ganzen auf der Welt: die einen sind Schmiede, die andern Nagelschmiede, die dritten Trogmacher, die vierten Zeltmacher, die fünften die ungarischen Zigeuner, und wer kennt sie alle, wieviel es ihrer Art auf der Welt gibt.

\*

Über denselben Gegenstand habe ich noch vier ähnliche Sagen aufgezeichnet: die eine von einem Zigeuner aus Glogovica, im Bezirk Aleksinac, die andere von einem Zigeuner in Dobrujevac, im selben Bezirk, die dritte von walachischen Zigeunern in Lukovo, im Bezirk Boljevac, und die vierte von Zigeunern in Mitrovica bei Kosovo.

3) Die Sage aus Glogovica lautet. — Als die Juden vor den Pharaoleuten flohen, kamen sie zum Meere und konnten nicht weiter. Als sie sich in Not befanden, begannen sie zu Gott zu beten, dass er sie errette. Gott erhörte ihr Gebet, teilte das Meer, und sie gingen ruhig auf das andere Ufer hinüber. Dabei trafen auch die Pharaoleute ein, und als sie das geteilte Meer sahen, jagten sie hinter den Juden her. Gott ordnete es an, und das Meer schloss sich, und alle Pharaoleute ertranken. Es blieb am Leben nur eine Frau. Bei der Heimkehr verirrte sie sich und wurde schrecklich hungrig. In dieser Zeit erschien der Teufel und zwang sie für ein Stück Brot, ihn zu heiraten. Nach einiger Zeit gebar sie dreitote Kinder. Der Teufel wollte sie beleben und begann ihnen in den Mund zu blasen und sie zu schlagen, aber das alles war vergebens. Da er sie nicht beleben konnte, wurde der Teufel zornig, ging zu Gott und begann zu murren, weshalb er ihm tote Kinder gegeben habe. Gott sagte ihm, er solle sich beruhigen, die Kinder würden leben-

dig werden, er möge einem jeden mit dem Hintern in den Mund blasen. Der Teufel tat, wie Gott ihm gesagt hatte, und die Kinder wurden wirklich lebendig, nur dass ihr Atem immer roch. Von jenen Kindern stammen die Zigeuner ab, die auch jetzt riechen.

4) Die Sage aus Dobrujevac besteht in folgendem. — Der Zigeunerkaiser Muhamed war ein sehr mächtiger Häuptling. Er fuhr in einem goldenen Wagen, und niemand war ihm gleich an Reichtum und Macht. Er hatte starke Begleiter, alles nur Zigeuner. Wenn er sich schlafen legte und Gott donnerte, da fingen alle Zigeuner an zu rufen: „Schwatz nicht, Gott, unser Kaiser schläft!“ Einmal setzte er seine Zigeuner in Bewegung, damit sie die ganze Welt erobern. Wo er auch hinkam, da unterwarf, vernichtete er alles. So kam er bis zum Meere. Hier hob er den Stab, schlug aufs Meer, und das Meerteilte sich. Er stieg mit dem Heere auf den trockenen Meeresboden hinab. Als sie in der Mitte des Meeres waren, schloss sich das Meer, und alle Zigeuner ertranken, es blieb am Leben nur eine hinkende Zigeunerin, die zu schreien anfangte: „O weh, der Zigeunersamen ist untergegangen!“ Das hörte der Teufel, und er stieg aus dem Wasser und schlug ihr vor, seine Frau zu werden. Die Zigeunerin willigte ein, und von ihnen stammen alle Zigeuner, die es in der Welt gibt.

5) Die Sage der walachischen Zigeuner aus Lukov erzählt, wie der Zigeunerkaiser auf seinem Feldzug zum Meere kam, wie er befahl, das Meer möge sich teilen, wie es sich teilte, und wie das Meer, als er mit dem Heere hineingegangen war, sich wieder schloss, wie alle ertranken und wie nur ein krummer Zigeuner und eine Zigeunerin am Leben blieben, wie der heilige Basilius Gott fragte: „Was machen wir mit ihnen?“ und er ihm antwortete: „Lass sie, damit sie sich vermehren und damit sie die Welt belustigen!“

6) Die Sage der Zigeuner aus Mitrovica bei Kosovo lautet endlich: In alten Zeiten hatten die Zigeuner ein grosses Reich, das die ganze Welt umfasste. Es herrschte über sie der Zigeunerkaiser Firaun, der sehr mächtig war. In jener Zeit lebte ein gewisser Derwisch, der immer ein Lamm hinter sich herführte, der durch die Welt ging und Talismane verfertigte. Firaun erfuhr von ihm und rief ihn, damit er ihm das Schicksal vorhersage. Der Derwisch sagte ihm vorher, es werde ein Kind geboren werden, das Musa [= Moses] heissen werde und das ihm das Reich wegnehmen werde. Firaun fürchtete, die Prophezeiung möge sich erfüllen, und ordnete an, dass von da an alle Kinder, die geboren wurden, zu ihm gebracht werden sollten, und die weiblichen Kinder gab er den Eltern zurück, die männ-

lichen aber befahl er zu töten. In seiner Nachbarschaft war eine Serbin schwanger. Zur selben Zeit war auch die Kaiserin schwanger. Es begab sich, dass beide am selben Tage gebären, die Serbin gebar einen Knaben und die Kaiserin ein Mädchen. Um ihr Kind zu retten, bat die Serbin die Kaiserin, die Kinder zu vertauschen. Die Kaiserin willigte ein und vertauschte die Kinder. Aber auch die Kaiserin wagte nicht ein männliches Kind zu pflegen und verbarg es, und dem Kaiser sagte sie, ihr Kind sei gestorben. So lebte das serbische Kind heimlich im Kaiserhause. Als es drei Jahre alt war, war es wie andere Kinder mit zwanzig Jahren.

Eines Tages schlich es davon und floh ins Gebirge. Hier fand es einen Propheten, welcher zwei Töchter hatte, die die Schafe hüteten. Der Jüngling blieb bei ihnen zwei Jahre. Hierauf bekam er Lust heimzukehren. Der Prophet hiess das gut, befahl ihm aber, aus einem Bündel von Stäben einen auszuwählen und eine von seinen Töchtern zur Frau zu nehmen. Der Jüngling wählte einen Stab aus und heiratete die eine Tochter des Propheten, wünschte aber, dass der Prophet ihm einige Schafe gebe. Darauf sagte ihm der Prophet: „Ich will dir nur jene Schafe geben, die ein weisses Lamm werfen“. Nach einigen Tagen träumte er, er solle mit jenem Stabe, den er erwählt habe, jedes Schaf berühren, und jedes werde ein weisses Lamm werfen. Er tat auch so, und alle Schafe warfen weisse Lämmer. Hierauf führte er seine Frau fort und trieb die Schafe fort und kam zu Firaun und forderte ihn auf, sich mit ihm zu schlagen. Firaun fragte ihn: „Wie werden wir uns schlagen?“ — „Wie Gott gesagt hat“, antwortete der Jüngling. — „Gehen wir auf jenes Ufer der Nišava“, sagte Firaun. Der Jüngling gehorchte ihm, und sie gingen zur Nišava. Als sie zur Nišava gekommen waren, nahm der Jüngling ein Schafsfell, warf es aufs Wasser und setzte sich darauf, und so kam er an das andere Ufer. Firaun erhob seine Hand über den Fluss, und der Fluss spaltete sich, und er ging mit dem ganzen Heere nach dem andern Ufer. Als er bis zur Mitte der Nišava gekommen war, sagte er: „Also fürchtet mich auch Gott!“ Als er das gesagt hatte, schloss sich der Fluss, und sowohl Firaun als auch sein ganzes Heer ertranken. Am Leben blieb nur ein Zigeuner, dessen Name Basilius war. Ihm befahl Gott, den heiligen Basilius zu feiern. Von ihm stammen alle Zigeuner ab. Sie feiern aus Dankbarkeit den heiligen Basilius und schlachten an seinem Tage Truthennen und Gänse.

7) In Ulcinj habe ich von dem Zigeuner Dulo Nelo Gurzavović folgendes aufgeschrieben. — Der Zigeuner Kaiser Faraun besiegte überall [seine] Feinde. Um ihn zu strafen, sandte Gott das Meer auf ihn und auf sein Heer. Alle ertranken, nur Faraun rettete sich dadurch, dass er [sein]

Pferd am Zaume unterhalb der Kehle packte. Deshalb ist es auch heute bei den wandernden Zigeunern (cigani-gabelji) nicht erlaubt, dass jemand ein Pferd am Zaume unterhalb der Kehle packe!

8) Eine Sage über das Zigeunerreich hat auch Herr Doktor Sima Trojanović aufgezeichnet. — „Wir hatten“, erzählten ihm die Zigeuner, „ein eigenes Reich, aber wir waren den „Serben“ gegenüber ungerecht und gingen herzlos mit ihnen um. Wir zwangen sie sogar, barfuss auf Dornen zu pflügen. Dies verdross Gott, und der heilige Sava sandte gegen die Versammlung der Zigeuner irgendeinen grossen Fluss, und alle Zigeuner ertranken, es blieb nur ein hinkendes Weib übrig, das nicht zur Versammlung gekommen war. Diese bedrängte dann der Teufel, und von ihm gebar sie ein halbteuflisches Kind, von dem alle heutigen Zigeuner ihre Herkunft ableiten.“ — Srpski Književni Glasnik, Januar 1902, S. 27.

9) Herr Doktor Milenko S. Filipović, Dozent der Universität in Skoplje, hat die Freundlichkeit gehabt, mir die folgende Sage zuzusenden, die er von Arif Beganović, einem Zigeuner aus Rogatica in Bosnien, am 22. Juli 1932 aufgeschrieben hat. — „Als unser Zigeunerreich bestand, da liess Firaun, der Zigeuner Kaiser, zuerst [seinen] Vater hängen und dann das übrige Volk. Und dann machte er aus Käse und aus geräuchertem Ziegenfleisch einen Turm, und trug in Sieben Wasser hinaus und machte Regen. Und dann schlug er die Trommeln und machte Donner. Und dann fand er in den Büchern, dass er von dem jugendlichen Alter (d. h. von einem neugeborenen Kinde) den Tod empfangen werde. Und dann erliess er einen Befehl, dass, wo immer ein Kind gefunden werde, es getötet werden solle. Dann gebar eine gewisse Frau einen Knaben und warf ihn in einer Kiste ins Meer. Dann ging seine Magd ins Wasser, und dann ergriff sie jenes Kind und brachte es zu seiner Frau. Und sie warf jenes Kind einfach weg und wollte es ihm nicht zeigen. Welches Kind ein Jahr lang wächst (d. h. wieviel ein anderes Kind in einem Jahre wachsen würde), [wuchs] es an einem Tage, wie es der Befehl Gottes [war]. Und dann nahm er jenes Kind, und dann nahm er es auf den Schoss. Das Kind griff ihm in den Bart. „Sogleich“, sagte (der Kaiser), „bringt es fort und erstecht es, es hat mir beinahe das Leben („die Seele“) genommen!“ Dann sagte ihm die Kaiserin: „Nicht doch, es ist ein Tor, es weiss nichts“. Er sagte: „Woher weisst du, dass es ein Tor ist?“ — „Gib eine Schlüssel mit Dukaten her und eine mit glühenden Kohlen, und dann werden wir sehen, was es nehmen wird!“ Das Kind aber griff nicht nach den Dukaten, sondern — wie es Gottes Befehl [war] —

nach dem Feuer <sup>1)</sup>). „Und dann, wenn es ein Tor ist, sollt ihr es nicht anrühren, schaut nur und passt auf ihn auf, damit er mich nicht in der Nacht erwürge.“ Dann begann das Kind mit ihm zu streiten: „Herr, ihr denkt, ihr seiet Gott, ihr wisset nicht von Gott!“ — Er sagte zu ihm: „Wie willst du von Gott mehr wissen als ich, der ich ein Kaiser bin“. — „Wir werden morgen dann die Entscheidung treffen, wer von Gott mehr weiss“ (sagte das Kind zum Kaiser). Dann legte das Kind sich hin, schlief ein und betete nicht zu Gott. Der Kaiser aber band seinen Bart an einen Pflock und tat die ganze Nacht nichts als zu seinem P e n g a b e t e n. Dann am nächsten Tage, als sie zum Meere kamen, fragte der Kaiser: „Wohlan, lehre [rezitiere], was du weisst! Bete zu Gott, dass er das Meer zurückkehren lasse, damit es nicht sinke, sondern steige“. Dann betete das Kind; das Wasser geht, wie es geht. Dann sprach jener Kaiser, und das Wasser wandte sich zur Flut. „Was willst du nun“, sagte er zum Kinde, „ich will dich u m b r i n g e n, du weisst nicht von Gott.“ — „Wollen wir, o Kaiser, morgen sehen, so Gott will, am Morgen, wem Gott helfen wird. Leicht war es dir, als du deinen Bart anbandest und die ganze Nacht nichts tatest als zu deinem Penga beten.“ Dann kam der nächste Tag, und sie gingen zum Meer. Und als das Kind sprach, wandte das Meer sich zur Flut, und als der Kaiser sprach, ging das Meer, wie es ging. Und dann ging er, Jesus der Prophet (Исусеромбеп), vor dem Kinde her als [seine] Hilfe. Und jener (= der Kaiser), der ihn ergreifen wollte, blieb zurück. Und dann ging er, Jesus der Prophet, auf das Meer hinaus, schlug mit dem S t o c k auf das Wasser, ging mit seinem Heere hinüber, und der Kaiser hinter ihm drein, um ihn zu ergreifen. Und als er bis zur Mitte des Wassers kam, da befahl Gott, und das Wasser schloss sich, und er bekam eine Fessel aufs Wasser [?] und k a m u m. Es waren da H i n k e n d e [r o m i], die am Rand [des Meeres] waren, und die ertranken nicht, und von ihnen stammen die R o m i (Z i g e u n e r) ab.

10) Ein Freund und Verwandter des Arif Beganović, Meho Bajramović, ergänzte Arifs Erzählung folgendermassen. — Es blieb ein weibliches und ein männliches Kind auf jedem Ufer des Meeres zurück. Sie hiessen: C i n (der Name des weiblichen) und G a n o (der Name des männlichen Kindes). Diese Kinder fanden einander, und von ihnen stammen die Zigeuner, von Cin und Gano.

<sup>1)</sup> Über die Prüfung des Kindes mit Gold und glühenden Kohlen s. V u k 's Serbisches Wörterbuch unter Carigrad. Über den Zusammenhang dieses Motivs mit dem jüdischen Midrasch Šemot Rabba, einer Sammlung von Legenden, die das zweite Buch Mosis erklären, s. Prilozi Bd. 6 (1926), S. 102—104. — [Fussnote von T. R. Djordjević!].

11) Die Studenten der Ethnologie, die Herren Radomir Simonović und Milorad Lazarević, haben im November 1932 von Streten Radovanović, einem Zigeuner aus Jatagan-Mala, in Belgrad folgende Sage aufgezeichnet. — In alter Zeit, als die Zigeuner ein eigenes grosses Reich hatten und als alle Menschen gut und ehrlich waren, war Gott nicht so hoch, wie er heutzutage ist, sondern befand sich nur einige Meter über der Erde, so dass die Zigeuner ihn immer sehen und mit ihm sprechen konnten. Jeder Zigeuner konnte von Gott erfahren, was morgen sein werde, wann er heiraten werde, wieviel Kinder er haben werde, wann er sterben werde, ob das Jahr fruchtbar sein werde und ähnliche Dinge. Endlich wurde Gott der Zigeuner Fragen, bald über das eine, bald über das andere, überdrüssig, und er erhob sich hoch in den Himmel, die Zigeuner aber verfluchte er, dass sie niemals etwas besitzen und mit Qual [ihr] Brot verdienen sollten.

Zur Zeit als Gott sich in den Himmel erhob, herrschte über die ganze Welt der mächtigste Zigeuner Kaiser Firaon. Er dachte, er sei mächtiger als Gott. Was alles Gott machte, das machte er auch, nur um zu zeigen, dass er alles könne wie Gott. Wenn es donnerte, dann nahm er grosse Trommeln, schlug darauf und sagte: „Wenn du, Gott, von oben donnerst, so will auch ich von unten [donnern]!“ Wenn es regnete, dann nahm er grosse Siebe, schüttete durch sie Wasser und sagte: „Wenn du, Gott, von dort schüttetest, so will auch ich von hier [schütten]!“ Mit der Herrschaft nur über die Erde unzufrieden, wollte er auch über den Himmel die Herrschaft erlangen. Deswegen fing er an, Leitern zu machen, mit denen er in den Himmel steigen könne. Aber wieviel er auch im Laufe des Tages machte, Gott zerstörte es im Laufe der Nacht. Endlich, als er sah, dass er nichts ausrichten konnte, liess er [seine] Hände von dieser Arbeit.

Eines Tages wollte Kaiser Firaon mit [seinem] Heere auf das andere Ufer des Meeres gehen. Da er nicht wusste, wie er's tun sollte, sagte er: „Wenn Gott so mächtig ist, so möge er das Meer spalten, und er möge einen Weg durch das Meer für mich und mein Heer machen!“ Gott spaltete das Meer, und es zeigte sich ein Weg auf dem Meeresboden. Firaon betrat dann jenen Weg, und als er bis zur Mitte des Meeres gekommen war, schaute er sich um und sagte: „Seht ihr, dass auch Gott mir gehorcht!“ Gott wurde darüber zornig, schloss das Meer, und das ganze Heer ertrank, nur den Firaon warf das Wasser an die Oberfläche hinaus. Da fragte ihn Gott: „Wessen ist das Reich, Firaon?“ — Firaon antwortete: „Meines!“ und versank im Meere bis zu den Knien. Gott fragte ihn wieder: „Wessen ist jetzt das Reich?“ — „Meines!“ sagte Firaon wieder, aber im selben Augenblick versank er bis zum Gürtel. Endlich fragte ihn Gott auch zum dritten Mal, wessen das Reich sei, und als er antwortete: „Meines!“, da schmiedete ihn Gott in

Ketten und versenkte ihn ins Meer. Auch jetzt ist Firaon auf dem Boden des Meeres lebendig. Wenn alle Zigeuner, die es auf der Welt gibt, wissen würden, an welchem Tage Gott den Firaon ertränkt hat, und wenn sie an jenem Tage nicht ein einziges Mal mit dem Hammer auf den Amboss schlagen würden, so würde Firaon aus dem Meere herauskommen, und wieder würde das Zigeunerreich beginnen. Aber die Zigeuner wissen nicht, welch ein Tag das ist, und so kann aus dem Zigeunerreich nichts werden. Welch ein Tag das ist, das wissen nur die Juden, aber sie wollen es nicht sagen, denn sie haben wegen Firaons einen Hass auf die Zigeuner.

12) Marko Vasiljević, ein Zigeuner aus Pašino Brdo, in Belgrad erzählte den Herren Simonović und Lazarević dieselbe Sage. Der Unterschied besteht nur darin, dass nach seiner [Erzählung] Firaon keine Leitern machte, um zum Himmel zu gelangen, sondern einen Turm bis zum Himmel baute. Ausserdem ist Firaon nicht [in Ketten] geschmiedet, sondern in eine Kiste eingeschlossen, die auch jetzt im Meere liegt. Wenn die Zigeuner diese Kiste fänden, so würde Firaon lebendig werden, und es würde wieder das grosse Zigeunerreich beginnen.

13) Eine Zigeunersage aus dem Bezirk Pčin enthält nicht das Motiv von dem Zigeunerreich und dem Einzug der Zigeuner ins Meer, sondern nur jenes andere von der Entstehung der Zigeuner. Es lautet: Der heilige Basilius wandelte am Meere, gerade als die grosse Sintflut war. Als er wandelte, sah er, dass eine Zigeunerin am Ertrinken war. Er erbarmte sich ihrer, reichte ihr seinen Bischofsstab und rettete sie. Nach kurzer Zeit gebar die Zigeunerin Zwillinge, von denen mit der Zeit alle Zigeuner kamen. Zum Zeichen der Dankbarkeit dafür, dass er ihre Ahnfrau gerettet habe, feiern alle Zigeuner den heiligen Basilius.

14) Ähnliche Sagen über die Zigeuner, sei es im Ganzen, sei es in Einzelheiten, haben, wie ich in einer Anmerkung gesagt habe, auch die Türken. Es haben sie auch die Serben. Sicherlich haben sowohl die einen wie die anderen sie von den Zigeunern entlehnt. Ein Bauer aus Brza, im Bezirk Leskovac, erzählte mir im Januar 1902, dass die Zigeuner einst ein grosses Reich hatten und dass ihr Zar so hochmütig wurde, dass er, als er neben einem grossen Flusse ging, sogar diesem befahlen wollte und ihm befahl: „Fluss, öffne dich!“ Der Fluss öffnete sich, und er ging in das Flussbett hinein. Aber als er hineingegangen war, da schloss sich der Fluss plötzlich wieder, und er ertrank.

15) Einzelheiten aus den aufgezählten Zigeunersagen gibt es bei uns viele. Unsere Überlieferung gedenkt des Zigeunerreichs

und des Zigeunerkaisers. In einer Erzählung aus Resnik (Bezirk Vračar), welche Herr V. Čajkanović unter dem Titel „Wie die Sprachen sich geteilt haben“ veröffentlicht hat, werden das Zigeunerreich und der Zigeuner Kaiser V a r a u n erwähnt, der nicht glaubte, dass es einen Gott gebe, sondern einen T u r m bis zum Himmel zu bauen anfang, um zu sehen, ob es einen Gott gibt, usw. In der Erzählung findet sich übrigens eine verwischte Spur des alttestamentlichen Berichtes von dem Bau des babylonischen Turmes. — Srpski Etnografski Zbornik, Bd. 41, Nr. 162, S. 396 und 542.

16) Herr Dr. Milenko S. Filipović, Dozent an der Universität in Skoplje, hat am 22. Juli 1932 von einem Z i g e u n e r in Rogatica, in Bosnien, eine ähnliche Sage aufgeschrieben. Sie lautet: Der Z i g e u n e r k a i s e r F i r a u n baute einen T u r m, viereinhalb [Weg]stunden hoch bis zu Gott. Als Gott sah, dass Firaun den Turm vollenden wollte, da s p a l t e t e e r a l l e S p r a c h e n (bis dahin aber hatte es [nur] eine Sprache gegeben), und sie konnten einander nicht verstehen, und so blieb es.

17) Das Z i g e u n e r r e i c h wird auch in unseren anderen Erzählungen über die Zigeuner erwähnt <sup>1)</sup>.

Wir haben auch ein S p r i c h w o r t: Es wurde einem Zigeuner das Reich zuteil, da liess er seinen Vater hängen <sup>2)</sup>. Und ein anderes: Man gab dem Zigeuner das Reich, da liess er zuerst [seinen] Vater hängen <sup>3)</sup>.

Nach dem Zaren Firaun nennt unser Volk die Zigeuner (цигане) häufig FIRAUNI, FIRAONI, FARAONI, FIRANI, FIRGE und VIRGE <sup>4)</sup>. Über die Juden und die D o r n e n aus unserer Sage sprechen einige unserer Volkserzählungen <sup>5)</sup>. Hier ist ja aber nicht die Rede von der serbischen, sondern von der zigeunerischen Überlieferung, und zu ihr will ich zurückkehren.

\*

Was offenbar ist, ist, dass die dargebotenen Zigeunersagen M o t i v e z w e i e r a l t t e s t a m e n t l i c h e r S a g e n enthalten. Diese zwei alttestamentlichen Sagen sind: die Sage von dem D u r c h g a n g d u r c h d a s R o t e M e e r und die Sage von der allgemeinen Sintflut. Der englische Folklorist Sir James F r a z e r spricht in seinem ausgezeichneten Werk „F o l k - l o r e in the Old Testament“ von der einen und der anderen.

<sup>1)</sup> Kićine priče, Niš 1910, S. 62—63.

<sup>2)</sup> Vuk S. Karadžić, Srpske narodne poslovice, Nr. 1596.

<sup>3)</sup> J. Muškatirović, Priče, Budim 1807, S. 36.

<sup>4)</sup> T. Djordjević, Naš narodni život, Bd. 6, S. 87.

<sup>5)</sup> Siehe V. Čajkanović, Srpski E. Zbornik, Bd. 41, Nr. 159, S. 400 u. 544.

Nach ihm (d. h. auf Grund seiner Schrift) will auch ich über unsere Zigeunersage einige Worte beifügen. (Es folgt eine Übersicht über die Angaben Frazer's.)

Tihomir R. Djordjević, Наш народни живот, Bd. VII (Beograd 1933), S. 122—133. Dieselben Texte hat Prof. Djordjević auch in einem anderen Werk „Циганске народне приповетке“ (Beograd 1933), S. 218—229 veröffentlicht.

### SERBEN (SS).

47. Ich habe oben (§ 46) alle Varianten zusammen angeführt, wie sie in der Originalausgabe von Djordjević stehen, obgleich die Nummern 14, 15 u. 17 nicht mehr zum Repertoire der Zigeuner, sondern zu dem der Serben gehören. Zum gleichen Sagenzyklus gehören wohl auch folgende serbische Belege:

#### DER HEILIGE SAVA UND DER ALBANISCHE (ARNAUTISCHE) KÖNIG FIRAUN.

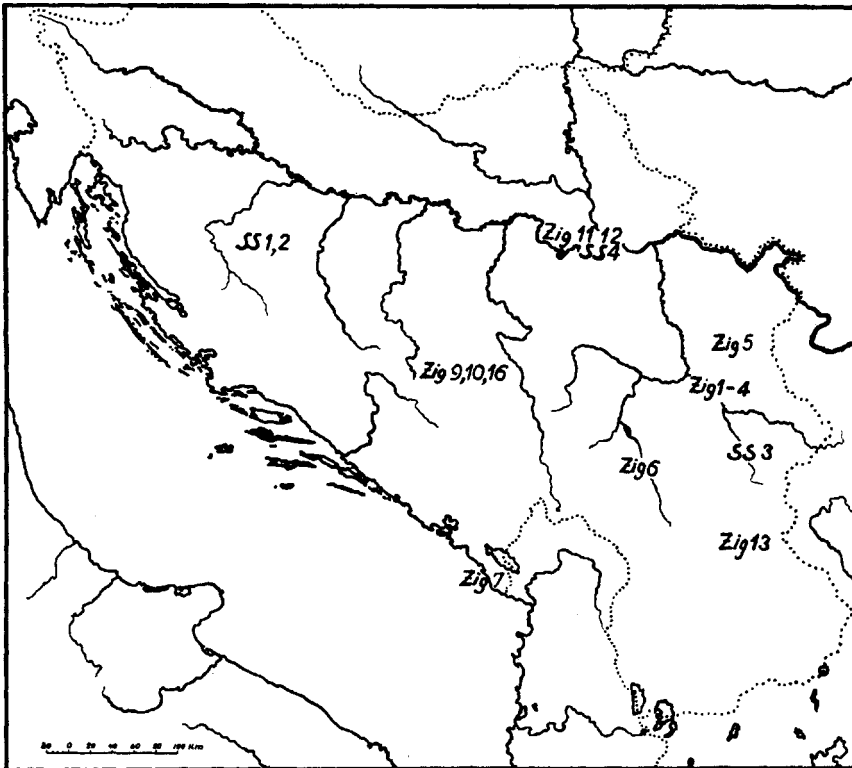
1) Ein arnautischer König namens Firaun war sehr mächtig. Bei dieser seiner Macht fing er an, aus Käse einen Turm zu bauen, ganz bis zum Himmel, um zu Gott gelangen zu können. Als der Turm schon fertig war, setzte sich Firaun auf [sein] Pferd und begab sich [auf den Weg] zu Gott. Gott schuf eine rote Ameise, die das Pferd Firauns biss, und dieses war gleich tot, stürzte herab und wurde zusammen mit dem König Firaun ganz zerschmettert.

Firaun hatte nur einen Sohn, der ihm nach seinem Tode auf dem Königsthron folgte. Da dieser sein Sohn die Serben hasste, plante er in seiner Bosheit, sie alle mit einem Mal von der Erde zu vertilgen. Er sammelte ein grosses Heer und trieb die Serben zum Meere. Vor den Serben her ging der heilige Sava. Als die Serben am Meere angelangt waren, teilte der heilige Sava mit Hilfe des heiligen Kreuzes das Meer und ging mit den Serben zwischen zwei Wassermauern auf dem Meeresboden wie auf dem Trockenen hindurch. Als die Arnauten herankamen, gingen auch sie ins Meer hinein, aber als sie sich gerade in der Mitte befanden, betete der heilige Sava zu Gott, und das Meer schloss sich wieder, und alle Arnauten ertranken. Den Sohn Firauns warf das Wasser mehrmals an die Oberfläche hinaus, und der heilige Sava forderte ihn auf, sich zu ergeben, aber dieser wollte das auf keinen Fall. Von den Arnauten blieb bloss ein Hinkender zurück, von welchem alle übrigen abstammen.

Ein gewisser Čitulčanin (Einwohner von Čitulac) hat dies von einem Manne aus Rakan aufgeschrieben und in der „Bosanska

Vila“ 1897, S. 248 veröffentlicht. Eine ähnliche Erzählung aus dem Oberen Grenzland (Горна Крајина) hat M. B. Kordunaš in derselben Zeitschrift, 1898, S. 252/3 veröffentlicht.

Vladimir Ćorović, Свети Сава у народном преданью (Beograd 1927), S. 72/3, Nr. 24.



Verbreitungskarte der serbischen und zigeunerischen Belege in Jugoslawien.

2) Der heilige Savo in der Volksüberlieferung. Der heilige Sava und Kaiser Viraun. — Als der heilige Sava zum Grabe Christi ging, da hielt er sich auf dem Rückwege lange Zeit im Lande des Kaisers Viraun auf. Der Kaiser Viraun war ein sehr schlechter Mensch, so dass es keinen schlechteren auf der Welt geben konnte. Er glaubte weder an den einzigen allmächtigen Gott, noch an die heilige Dreieinigkeit. Ebenso war, mit Verlaub gesagt, auch sein Volk.

Der heilige Savo begann sein Volk zu unserem, dem serbischen, Glauben zu bekehren. Das war ihm [= dem Viraun]

nicht recht, und er begann jene Christen allen möglichen Martern zu unterwerfen und [sie] zu vertreiben. Als der heilige Savo die böse Knechtschaft jenes Volkes sah, da verabredete er sich mit ihnen, dass sie heimlich aus dem Lande des Kaisers Viraun a u s w a n d e r n sollten.

Das Volk konnte es kaum abwarten, sie machten sich auf und begannen zu fliehen, der heilige Sava aber [ritt] zu Pferde vor ihnen her. Ihr Kaiser Viraun bemerkte [es], liess sein Heer ausrücken und zog hinter ihnen her, um sie dem Schwerte zu überliefern.

Lange zog er mit seinem grossen Heere [ihnen nach], konnte sie aber nirgends erblicken. Unterdessen gelangt der heilige Savo zum Meere. Wie erschrak da das Volk; was soll nun werden? — Der heilige Savo machte mit seinem Stabe über dem Meere das Kreuzeszeichen, und [das Meer] trat auseinander, und das Volk ging aufs schönste auf dem Trockenem hinüber. Und gerade waren sie aus dem Meere herausgestiegen, da kam auf demselben Wege auch der Kaiser Viraun mit seinem Heere herbei und drang auf sie ein.

Als der heilige Savo dies bemerkte, da machte er mit dem Stabe wieder das Kreuzeszeichen über dem Meere, es schloss sich, so wie es früher gewesen war, und sogleich ertrank das ganze Heer des Kaisers Viraun. Nur der Kaiser blieb auf seinem feurigen Pferde Luzifer übrig und mühte sich ab, um aus dem Meere herauszukommen. Ausser ihm blieben noch einige Krieger am Ufer übrig, die nicht gleich ins Meer hatten hineinkommen können.

Als der heilige Savo den Kaiser Viraun sah, wie er mit den Meereswogen kämpfte, da sagte er zu ihm:

— Gross ist die Kraft und der Ruhm des einigen Gottes, Kaiser Viraun, glaube an Gott, so wird er dich erretten!

— Gross ist die Kraft und der Ruhm meines Rosses Luzifer, es wird mich erretten! — entgegnete trotzig der Kaiser Viraun.

So sprachen sie auch ein zweites und ein drittes Mal. Inzwischen hatte Kaiser Viraun das Ufer erreicht und wollte heraussteigen. Als der heilige Savo dies sah, nahm er einen Degen und durchstach ihn, und der Kaiser Viraun stürzte tot ins Meer hinab.

So errettete der heilige Savo jenes Volk vor der grossen Macht und den bösen Martern des hässlichen und schlechten Kaisers Viraun. Dann kehrte jenes Volk glücklich zu seinen alten Feuerherden zurück, gestärkt durch die ungetrübte Hoffnung auf den grossen Ruhm und die [grosse] Macht der serbischen Christenheit und des einigen allmächtigen Gottes. Jene Krieger des Kaisers Viraun, die am Ufer zurückgeblieben waren, waren betört und wussten nicht, wohin und nach welcher Seite sie gehen

sollten. Sie schlugen für sich am Ufer Zelte auf, wo sie wohnen blieben, und so, sagt man, sind von ihnen die Löffelzigeuner (кашныи Цигани) gekommen<sup>1)</sup>. — Bosanska Vila 13 (1898), S. 252 f. < Gornja Krajina (Bosnien).

3) S. oben S. 152, Nr. 14.

4) S. oben S. 152 f., Nr. 15.

5) S. oben S. 153, Nr. 17.

\*

Wie Prof. Djordjević betont (s. S. 144 u. 152), sollen auch die T ü r k e n entsprechende Sagen über die Zigeuner kennen. Leider ist es mir nicht gelungen, mir solche zu verschaffen. Ebenfalls völlig ergebnislos geblieben sind bisher alle meine jahrelangen Nachforschungen über das Vorkommen von Pharao-Mythen in den anderen Balkanländern. Nur aus Jugoslawien habe ich übereinstimmende Auskunft von mehreren Sachkennern, dass die dortige Volkstradition über das Schicksal des ertrunkenen Pharao und seines Heeres, d. h. über ihr Fortleben im Wasser und über ihre Verwandlung in Halbmenschen, nichts wisse.

### RUMÄNEN (RR).

48. Der Leiter des Rumänischen Volkskundlichen Archivs in Cluj, Dr. Ion Muşlea, hat mir freundlichst zwei gedruckte und zwei handschriftliche Notizen zugeschickt (ihre geographische Verbreitung s. auf der Karte S. 125):

1) Weiberfische (FEMEILE-PEŞTI). — Im Meere gibt es eine Art von Fischen, halb Weiber, auch Pharaonen (FARAONI) genannt, die sich während der 6 Tage, wo das Meer bewegt ist, verborgen halten, und am Samstag, wenn es ruhig ist, steigen sie an die Oberfläche. Dann erscheint an jener Stelle ein roter, ein gelber und ein blauer Streifen — die rumänische Trikolore! Die Weiber fangen alsbald an, wunderbar zu singen.

Von jenen Orten der Erde kommen uns die hübschen Lieder, die von einem Menschen zum andren wandern. „Woher

<sup>1)</sup> Nach Vuk Karadžić's Wörterbuch (sub кашичар) sind die meisten Löffelmacher in Serbien walachische Zigeuner.

kommen die Lieder? Das Volk glaubt, irgendwo sehr weit, im Orient, gebe es ein Tier, halb Fisch, halb Jungfrau, welches allerlei Lieder nach verschiedenen Melodien singt. Von ihm stehlen manchmal von Gott geliebte Menschen, die das gute Herz (die Freigebigkeit) besitzen, auch anderen zu sagen, was sie gehört haben, ein Lied. — Aberglaube der Rumänen aus dem Dorfe Vlăsinești, Distrikt Dorohoiu, mitgeteilt von Hr. D. Furtună.

Die Pharaonen sind von Menschen geboren, welche von ihren Eltern verflucht wurden.

Tudor Pamfile, Mitologie Românească. I. Dușmani și Prieteni ai Omului (Academia Română — Din viața poporului român — Culegeri și studii XXIX), București 1916, S. 301.

2) Es sind die Pharaonen (FARAONI) des Meeres, die zur Hälfte Menschen, zur Hälfte Fische sind, von denen alle Lieder und alle Märchen der Welt ausgehen. (Mihalcea, Distrikt Cernăuți, Bukowina.) — Elena Niculiță-Voronca, Datine și credințe populare române, Cernăuți 1903, S. 999.

3) In den Meeren und Ozeanen leben Geschöpfe, die „FARAONI“ heissen: halb Fisch und halb — von der Taille bis zum Kopf — Weib. Die Seeleute werden von ihnen zum Liebesverkehr verlockt. Von diesen Liebschaften rühren die Geschlechtskrankheiten, Blennorrhagie, Syphilis usw. her. Diese Kreaturen sind sehr mächtig. Wenn manchmal ein Seemann sich weigert, mit ihnen in Liebesverkehr zu treten, dann ist das Schiff in Gefahr: eins von jenen Geschöpfen könnte es zum Sinken bringen. — Academia Română, Arhiva de Folklor, Ms. Nr. 420, S. 5 < Distrikt Mehedinți, Dorf Valea-Copcii (1933).

4) Man glaubt noch, dass im Wasser „FARAONAI“ Frauen mit einem Fischschwanz leben. Diese „FARAONAI“ werden von Seeleuten oft gesehen. Gleich Delphinen verfolgen sie die Schiffe, und die Seeleute füttern sie. — Academia Română, Arhiva de Folklor, Ms. Nr. 445, S. 2 < Distrikt Teleorman, Dorf Miroși (1933).

So nehmen wir denn den bezeichnenden Tatbestand wahr, dass im Gegensatz zu dem negativen Befunde in Serbien eine Verbindung der Fischschwänzigen mit dem Pharaon in Rumänien allerdings bekannt ist, wie wir sie auch sonst für ganz Osteuropa feststellen konnten. Damit erhebt sich nun die spannende Frage: sind diese Nachrichten erst in neuerer Zeit von der Ukraina her zu den Rumänen gelangt, oder sind wir berechtigt, mit immer

grösserer Überzeugung die in kulturgeschichtlicher Hinsicht ausserordentlich vielsagende Hypothese aufzustellen, dass die Mythen von der Verwandlung Pharaos wohl schon in Byzanz, dem einstigen Mittelpunkt der griechischen Orthodoxie und dem Übermittler der Traditionen sowohl der klassischen Antike als auch des vorderen Orients an den Balkan, an Osteuropa, an die baltischen und skandinavischen Länder bis in den hohen Norden, nach Island hinauf, entstanden seien?

### SINAITEN (Sin).

49. Wenn mir auch vom orthodoxen Balkan, wo die Traditionen und Überlieferungen des einstigen byzantinischen Kulturkreises wohl am unmittelbarsten erhalten und fortgesetzt worden sein sollten, bedauerlicherweise allzuwenig Belege für unsere Pharao-Mythen in die Hände gekommen sind, so ist es glücklicherweise doch möglich, auf indirektem Wege die frühere Kenntnis der Pharao-Mythen sogar noch für den fernen Südrand des byzantinischen Gebiets, und zwar gerade für die Umgebung des Roten Meeres, festzustellen. Das werden wir doch wohl aus einem altrussischen Pilgerwerk<sup>1)</sup> erschliessen dürfen, wo offenbar Sagen wiedererzählt werden, wie sie u. a. gerade den auf dem Sinai lebenden Mönchen und Geistlichen abgelauscht worden sind.

Bereits oben S. 131 haben wir nach N. F. Sumcov eine angeblich sehr alte südrossische apokryphe Legende vom Durchzug durch das Rote Meer referiert. Sumcov verweist dabei seinerseits als Quelle auf einen von A. Pypin herausgegebenen Text<sup>2)</sup>, der in Wirklichkeit weiter nichts ist als die weitbekannte „Reise des Kaufmanns Trifon Korobejnikov“. Dieser Kaufmann hatte 1582/84 im Auftrage des Moskauer Zaren Ivan des Schrecklichen „Liebesgaben“ nach Byzanz und dem Athosberge gebracht. Ein zweites Mal wurde

<sup>1)</sup> Kirchenslavisch niedergeschrieben — dies war ja damals in Russland die herrschende Schriftsprache.

<sup>2)</sup> Der genaue Titel dieses Textes lautet eigentlich: Памятники старинной русской литературы, издаваемые Графомъ Григоріемъ Кушелевымъ-Безбородко. Выпускъ III (С.-Петербургъ 1862): Ложныя и отреченныя книги русской старины, собранныя А. Н. Пыпинымъ. S. 49/50: Сказаніе о переходѣ Чермнаго моря (По Толст. сборнику 1602 г. Отд. II, № 229, изъ путешествія Трифона Коробейникова).

er in Begleitung einer Gesandtschaft 1593/94 im Auftrag des Zaren Feodor Ivanovitsch nach Konstantinopel, Antiochia, Jerusalem, Ägypten und dem Sinai gesandt, wobei bekannt ist, dass die Gesandtschaft an den beiden letztgenannten Orten gar nicht gewesen ist. Da dieser Reisebeschreibung des Trifon Korobejnikov eine ganz wesentliche Bedeutung für die Verbreitung der Pharao-Mythen in Russland zukommt, so ist es vielleicht am Platze, hier die diesbezüglichen Bemerkungen ihres Herausgebers und Kommentators Loparev anzuführen:

Man kann ohne fehlzugehen behaupten, dass von allen russischen Pilgerwerken keins sich so grosser Berühmtheit sowie so weiter Verbreitung erfreut hat wie die sog. „Pilgerreise des Trifon Korobejnikov“. Von dem XVI. Jahrhundert bis in unsere Zeit ist diese Reise dermassen volkstümlich gewesen, dass sie alle anderen Werke gleichen Inhalts völlig in den Schatten gestellt hat. Auf das Mass ihrer Verbreitung zu schliessen, gestattet die ungeheure Anzahl von Abschriften, in denen sie uns erhalten ist, wobei ihre handschriftliche Verbreitung selbst dann noch andauerte, als es bereits Druckausgaben von ihr gab, wie solche fast alljährlich noch bis heutigentags zu erscheinen pflegen. Bisher sind uns über 200 Abschriften und über 40 Druckausgaben der „Reise des Trifon Korobejnikov“ bekannt. Wie hoch die Reise in alter Zeit geschätzt worden ist, ist daraus zu ersehen, dass sie manchmal vollständig in Chronographen aufgenommen worden ist, eine Ehre, die nur sehr wenigen Lieblingen des alt-russischen schriftkundigen Publikums zuteil geworden ist: in den Chronographen wurden Privatpersonen gewöhnlich bloss durch Nennung ihres Namens erwähnt. Endlich hat die „Reise des Korobejnikov“ in den Augen unserer Vorfahren fast das Ansehen eines Heiligtums erhalten, indem sie in Sammelhandschriften manchmal unter Heiligenleben, Predigten des Chrysostomus, Kirchenliedern und anderen Schriften religiösen Inhalts Aufnahme gefunden hat. Bis in die allerjüngste Zeit, d. h. während der Dauer von genau drei Jahrhunderten, hat sich diese Reisebeschreibung eines unverminderten Ansehens erfreut, dessen sie in ganz unerwarteter Weise im Jahre 1884 verlustig gegangen ist. Es hatte sich herausgestellt, dass die Schrift Korobejnikovs bloss eine Wiedererzählung eines älteren vergessenen Pilgerwerks, nämlich des von Vasilij Poznjakov, darstellt. — Хр. М. Лопаревъ, Хождение Трифона Коробейникова 1593—1594 гг. (= Православный Палестинский Сборникъ IX: 3 [од. 27. выпускъ], С.-Петербургъ 1889), S. I f. (Weiter S. 58/60 wird die Schilderung des Durchzugs durch das Rote Meer abgedruckt.)

Somit erweist sich diese weitverbreitete Reisebeschreibung Korobejnikovs einfach als Plagiat, weshalb wir sie hier beiseitelassen und dafür gleich den entsprechenden Passus aus der als Original erkannten Reisebeschreibung Poznjakovs vorlegen. Zuvor sei bemerkt, dass der aus Smolensk gebürtige und in Moskau wohnhafte Kaufmann Vasilij Poznjakov in Begleitung seines Sohnes und anderer 1558/61 im Auftrag des russischen Zaren Ivan des Schrecklichen den Patriarchen von Konstantinopel, Jerusalem, Antiochia und Alexandria, desgleichen dem Erzbischof vom Sinai und dem Vorsteher des Sabasklosters Geld und Geschenke überbrachte. Im November 1559 besuchte er den Sinai, indem er von Ägypten auf Kamelen durch die Wüste dorthin zog, und schreibt anlässlich dieser Reise u. a. folgendes:

Am vierten Tage sahen wir das Rote Meer, jenen Ort, wo Moses die israelitischen Menschen hindurchgeführt hat, sechshunderttausend und sechzigtausend, durch das Rote Meer, den Pharao aber ertränkte [er] im Meere mit allen seinen Kriegern. Auf dem Wasser aber sind das ganze Meer hindurch 12 Wege zu erkennen auf dem Meere. Das Meer aber war blau, die Wege aber liegen auf dem Meere weiss da — [sie sind] von ferne zu sehen. Wenn du aber an das Meer nahe heranreitest, da steht das Meer wie gewöhnlich blau da. Die Araber aber fütterten die Kamele mit trockenen Bohnen, Wasser aber gaben sie ihnen drei Tage lang nicht.

#### ÜBER DEN DURCHZUG DER ISRAELITEN.

Wunderbar aber ist es zu erzählen über den Durchzug der Söhne Israel durch das Rote Meer. Als der Engel des Herrn Moses befohlen hatte, die Israeliten aus Ägypten hinauszuführen, da nahm er sie aus Ägypten und ging über den Fluss Nil; Pharao aber jagte hinter ihnen drein. Am Tage aber bedeckte eine Wolke die Söhne Israel, in der Nacht aber leuchtete ihnen eine feurige Säule und ging vor ihnen her. Sie aber gingen Tag und Nacht, ruhten aber nicht; darüber hat auch der Prophet David geschrieben: und es war kein Kranker unter ihren Stämmen. Und es kamen die Söhne Israel zum Roten Meere und begannen, wider Moses zu murren, indem sie sprachen: „Wozu hast du uns aus Ägypten in die Wüste herausgeführt? Hatten wir denn in Ägypten keine Gräber? Oder würden wir nicht für die Ägypter arbeiten? Und wo können wir uns jetzt vor der starken Hand Pharaos verbergen? Wozu hast du uns zum Meere geführt?“ Moses aber sprach: „Schweiget und murret

nicht! Gott, der befohlen hat, euch aus Ägypten herauszuführen, der wird euch auch erhalten“. Und da ist sogleich ein hoher Berg am Rande des Meeres. Moses aber stieg auf den Berg und betete; und es zeigte ihm der Herr einen Baum und befahl ihm, von jenem Baume einen Stab zu schneiden und mit jenem Stabe quer über das Meer zu schlagen. Und das Wasser wird auseinandertreten, und die Söhne Israel werden durch das Meer hindurchgehen, und der Gott Israels wird Ruhm erlangen an Pharao und an seinen Kriegern.

Moses aber stieg vom Berge herab und befahl ihnen, den 12 Stämmen Israels, sich zu teilen, und er kam zum Meere und schlug mit dem Stabe quer über das Meer und sprach: „Im Namen des Herrn, des Gottes Zebaoth, trete das Meer auseinander, und die Söhne Israel sollen auf dem Trockenen hindurchgehen!“ — Und sogleich trat das Meer auseinander, und Moses schlug 12 mal auf das Meer, und es wurden 12 Wege, und es gingen die Söhne Israel, ein jeder Stamm auf seinem Wege; Pharao aber kam von hinten und jagte auf ihren Spuren in das Meer hinein. Und wieder kamen die Söhne Israel auf das Ufer des Meeres heraus, Pharao aber [war] mitten im Meere. Moses aber streckte die Hand aus und schlug längs dem Meere und sprach: „Im Namen des Herrn, des Gottes Zebaoth, trete das Wasser zusammen!“ — Und sogleich trat das Wasser zusammen. Da zeichnete Moses auf dem Meere das Kreuz des Herrn und bildete es vor; Pharao aber ertrank mit allen seinen Kriegern. Und die Leute Pharaos verwandelten sich in Fische; jene Fische aber haben Menschenköpfe, einen Körper aber haben sie nicht, sondern nur den Kopf; die Zähne und die Nase aber sind menschenähnlich; wo aber die Ohren sind, da ist Gefieder; wo aber der Nacken ist, da ist der Schwanz; es isst ihn [= den Fisch] aber niemand. Und die Pferde<sup>1)</sup> verwandelten sich auch in Fische; und auf jenen Fischen ist Pferdehaar, und die Haut auf ihnen ist einen Finger dick; man fängt sie aber und zieht ihnen die Häute ab, den Körper aber wirft man fort; von den Häuten aber machen die Araber Sohlen unter das Schuhwerk, ungegerbt, mit den Haaren, das Wasser aber vertragen jene Häute nicht, im Trockenen aber halten sie ein Jahr lang vor. — Хр. М. Лопаревъ, Хожденіе кунца Василія Познякова по святымъ мѣстамъ Востока 1558—1561 гг. (= Православный Палестинскій Сборникъ VI:3 [од. 18. выпуска], С.-Петербургъ 1887), S. 18/20.

<sup>1)</sup> Es ist höchst interessant, dass Korobejnikov dabei auch die Waffen erwähnt: „Die Pferde aber und die Waffen verwandelten sich in Fische, und auf den Pferdefischen sind Pferdehaare, und die Haut auf ihnen ist einen Finger dick“. Vgl. Sumcov's Angaben S. 131.

Äusserst lehrreich ist es zu beobachten, wie der Herausgeber dieser Reisebeschreibung Loparev die verschiedenen Mythen kommentiert, die der fromme russische Kaufmann offenbar nach den Erzählungen palästinensischer, sinaitischer und ägyptischer Geistlicher (oder gar nach in den Klöstern gefundenen Aufzeichnungen?) niedergeschrieben hat. Loparev neigt nämlich zu der Annahme, dass der Pharao-Mythus wohl erst im 16. Jahrhundert von den sinaitischen Mönchen durch Vermittlung von Pilgern nach der Art Poznjakovs nach Russland gekommen sei<sup>1)</sup>. Da ich auf die Fragen der Verbreitung und der Datierung bei der vergleichenden Analyse noch zurückkommen werde, so halte ich es für notwendig, an dieser Stelle die diesbezügliche Erklärung Loparevs in der obengenannten Ausgabe S. 83/5 vollständig zu übersetzen:

Die folgende von Poznjakov aufgezeichnete Legende bezieht sich auf das Rote Meer, genauer auf seine Fische und auf die Schiffe, die seine Gewässer befahren. Den Fischen des Roten Meeres, in welche die Krieger Pharaos verwandelt worden sind, hat Poznjakov als erster russischer Pilger-Beschreiber des Sinai auch zum ersten Mal seine Aufmerksamkeit gewidmet. Weder aus dem 16. noch aus dem 17. Jahrhundert haben wir andere russische Erwähnungen dieses Gegenstandes; nur in den dunklen Überlieferungen der Zigeuner finden wir grosse Ähnlichkeit mit der von Poznjakov aufgezeichneten Legende. Nach dem Glauben z. B. der Kurganschen Zigeuner (Gouvernement Tobolsk) wurde Pharao und seine Krieger für die Bedrückung der Hebräer und für seine gotteslästerlichen Reden von Gott in Halbmenschen — Halbfische verwandelt, d. h. Kopf, Brust und Hände blieben bei ihnen menschenähnlich, die unteren Gliedmassen jedoch wurden in einen Fischschwanz verwandelt. Sie leben noch bis heutigentags im Schwarzen (nicht im Roten) Meer, und bei der Begegnung mit Seefahrern stecken sie ihre Köpfe aus dem Wasser heraus und fragen: „Kommt bald das Gericht Gottes?“ Wenn sie zur Antwort erhalten: „Wir wissen es nicht“, dann erheben sie ein fürchterliches Geheul und Geschrei. Um das zu vermeiden, antworten die Reisenden: „Morgen“. Durch diese Antwort befriedigt, verschwinden die Pharaonen in der Meerestiefe<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. dagegen Prof. Sumcov's Meinung S. 131: „Diese apokryphe Legende hat sich wohl schon in sehr alter Zeit unter dem süd-russischen Volk verbreitet“.

<sup>2)</sup> Als Quelle wird das oben S. 133 f. zitierte Buch von Dmitrijev-Mamonov u. Golodnikov angeführt.

Wir vermuten, dass diese Legende eine Überlieferung nicht nur der Kurganschen Zigeuner ist; wahrscheinlich ist sie auch all ihren übrigen Stammesgenossen eigen, vielleicht war sie auch den von unserem Pilger erwähnten ägyptischen Zigeunern bekannt. Wie die Ähnlichkeit der Erzählung bei Poznjakov zu erklären ist, ist immerhin schwer zu sagen, um so mehr als die deutschen Reisenden ganz anders von den Pharaoleuten sprechen. Graf Löwenstein<sup>1)</sup> schreibt, das ägyptische Kriegsheer erscheine in Gestalt von Zecken, von denen die Esel arg gebissen werden; nach den Worten Wormsers<sup>2)</sup> sind die Krieger im Sande verschüttet; was aber die Fische betreffe, so sollen sie im Roten Meer „Syren“ heissen<sup>3)</sup>. Die vorliegenden Verschiedenheiten in den Pilgerangaben sind wohl durch die schlechte Ortskenntnis gerade der die eintreffenden Fremdländer begleitenden [sinaitischen] Pilgerführer selbst (und durch deren Unwissenheit überhaupt) zu erklären.

Daraus erklärt sich auch die Sage von den Schiffen, die auf dem Roten Meer fahren. Es ist bekannt, dass die Schiffe in alter Zeit hier keine eisernen Nägel hatten, noch verpicht waren, sondern aus mit Seilen verbundenen Blöcken gebaut waren. Die dortigen Bewohner pflegten noch im 6. Jahrhundert als Grund für ein derartiges Schiffsbauverfahren anzuführen, im Roten Meer gebe es einen Magnet, dessen Anwesenheit die Verwendung von Eisen zu Bindezwecken nicht gestatte. Doch wurde die Unzulänglichkeit dieser Meinung erstmalig schon dazumal durch den Geschichtsschreiber Prokopius von Caesarea erwiesen, indem er sich zu ihrer Widerlegung auf die byzantinischen Schiffe berief, die, obwohl mit Eisen gefertigt, auf die-

<sup>1)</sup> Im Original lautet diese Stelle buchstäblich: „In disem Läger wars Erdreich sandig, vnd hat grosse Leuse, welche man Pharaonis Leuse heisset, wie die Zecken, bitten die Esel, da eine ein an die Füsse kam, daß er darvon hanck, etc.“ — Herrn Albrechts Graffen zu Löwenstein, etc. Bilgerfahrt zum H. Grab, in Egypten vnd zum Berg Sinai, im Jar 1561. vnd 1562. gethan (Reyßbuch deß heyligen Lands..., Franckfort am Mayn 1584 [Preuss. Staatsbiblioth. U1 4640], Bl. 197 a).

<sup>2)</sup> Buchstäblich lautet diese Stelle folgendermassen: „Alle Nacht lagen wir in dem Sandt, vnd auff die Nacht fanden wir Leuse, also groß wie die Meyenkäfer, im Sandt, welche man Pharaonis Leuse nennet, vnd theten vns, vnsern Eseln vnd Camelthieren grosse Plagan“.— Herrn Jacob Wormsers, etc. Reyß ins H. Land vnnnd in Egypten, im Jar 1561. vnd 1562. verbracht, vnd von jm selbst beschrieben (Reyßbuch deß heyligen Lands..., Franckfort am Mayn 1584, Bl. 222 b).

<sup>3)</sup> Bei Wormsers lautet diese Stelle eigentlich so: „Das [Rote] Meer ist Fischreich, vnd find man Fisch in diesem Meer, Syren genant, Man find sonst auch vil seltzams gewechß, als weisse Corallen, vn wunderbarliche seltzame Schneckenheußlin vn Perlenmutter“ (ibid. Bl. 226 b).

sem Meer nicht weniger frei als sonst überall verkehrten. Den wahren Grund sieht Prokopius darin, dass „die Inder und Äthiopen weder Eisen noch andere Dinge haben, die zum Schiffbau erforderlich sind. Sie können sie nicht von den Römern kaufen, das ist nämlich vom Gesetz verboten: den Ertappten erwartet Todesstrafe“<sup>1)</sup>. Zwischen Prokopius und Poznjakov liegt ein ganzes Jahrtausend, aber die Zeit hatte nicht vermocht, die Volksüberlieferungen zu ändern, und die Sinaiten des 16. Jahrhunderts wiederholten das von den Sinaiten des 6. Jahrhunderts Gesagte. Der fromme Poznjakov schenkte ihnen, diesen „engelgleichen“ Mönchen, Glauben und trug ihre Worte einfältigen Herzens in sein Buch ein. Die Abendländer jener Zeit dagegen, die von der religiösen Seite der Reise nicht in gleichem Masse gefesselt waren und bei denen alles Ungewöhnliche Zweifel erweckte, verhielten sich zu den Erzählungen der sinaitischen Bruderschaft viel skeptischer. Graf Löwenstein bezeichnet die Angaben der Erzähler direkt als Fabel.

Ja, wieviel von den Glaubensvorstellungen und Erkenntnissen vergangener Generationen, von ihrer Wahrheit und Wirklichkeit hat sich den nachfolgenden „klügeren“ Geschlechtern schon als „Fabel“ erwiesen! Und doch, es ist gerade die „Fabel“, die offenbar sowohl dem Frommen wie dem Sünder, dem Weisen wie dem Toren zusagt; es ist die „Fabel“, die eben von Geschlecht zu Geschlecht Jahrhunderte hindurch erzählt wird, ganz einerlei, ob sie das eine Mal durchaus geglaubt oder das andere Mal überlegen verworfen wird; und es ist die „Fabel“, die auch dann noch fortlebt, wenn die Aufstellungen gelehrter Klüglinge über die „endgültige Wahrheit“ eine nach der anderen zusammenstürzen und die Theorien und Tüfteleien, Forschungsergebnisse und Schlussfolgerungen der Väter den Söhnen auch nur wiederum als „Fabel“ aus der Vergangenheit erscheinen...

### JUDEN (Jud).

50. Ich habe persönlich viele estnische, lettische und polnische Juden ausgefragt und gewöhnlich die Antwort erhalten, man wisse vom Untergang des Heeres Pharaos nichts weiter, als was im Buche Mose stehe. Immerhin wussten einige ergänzend hinzuzufügen, ein Teil von Pharaos Heer sei am Ufer zurückgeblieben und streife nun als Zigeuner umher

<sup>1)</sup> Procopius, *Histor. lib. I cap. 19* (ed. Dindorf, Bonnæ 1833).

(Tartu, Riga, Ludza)<sup>1)</sup>. Eine aus Ventspils (Lettland) stammende jüdische Frau erzählte mir bei den Liven, der Durchzug der Kinder Israel durch das Rote Meer sei im März erfolgt, die Hälfte von Pharaos Heer sei im Meer ertrunken, aber die andere Hälfte sei übrig geblieben und streife nun als Zigeuner umher; das sei ein äusserst dummes und widerliches Volk. Desgleichen hörte ich von Wilnaer und Warschauer Juden, die Zigeuner seien jener Teil von Pharaos Heer, der dem Moses bis zum Roten Meer nachgejagt, jedoch am Ufer geblieben und nicht ertrunken sei; nunmehr müssten sie zur Strafe, dass sie die Kinder Israel verfolgt hätten, bis zum Jüngsten Tag umherstreifen.

Was sonst die jüdischen Volksüberlieferungen betrifft, so scheinen sie sich auch anderweitig nirgends mit dem Schicksal des im Wasser gebliebenen Pharaos und seines Heeres zu befassen, sondern sich bloss für das Wohlergehen der Kinder Israel zu interessieren. Micha Josef bin Gorion hat die Sagen der Juden über Moses gesammelt, die dann von R. und E. bin Gorion in deutscher Sprache veröffentlicht worden sind (Die Sagen der Juden, Mose, 1926). Es seien hier einige Stellen aus diesem Buch angeführt:

1) Wie aber die Juden fast hinüber waren, da stiegen auch die Ägypter ins Wasser, um ihnen nachzusetzen. Aber da kehrten die Wasser zurück in ihr früheres Bett, und die Ägypter ertranken, und es blieb auch nicht einer von ihnen am Leben. Nur Pharaos war nicht umgekommen, weil er Gott einmal hatte Dank zukommen lassen und an ihn geglaubt hatte. Dafür sollte er gerettet werden, und Gott liess ihn durch einen Engel von den Ägyptern herausgreifen und in Ninive herabwerfen, wo er König war danach viele Jahre. (S. 94.)

2) Man erzählt, dass, als die Kinder Israel am vierten Tage am Ufer des Meeres lagerten, die Leichname der Ägypter gleich leeren Schläuchen auf dem Wasser geschwommen hätten. Ein Wind von Mitternacht her erhob sich und warf die toten Leiber dem Lager der Ebräer entgegen. Da standen die Kinder Israel auf und sahen die Toten an und erkannten sie alle. Sie sprachen: Das sind die Fronvögte. Solches bedeutet der Vers: Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres. (S. 192/3.)

<sup>1)</sup> S. auch ERA II 79, 644 < Ludza — P. Voolaine.

3) Es heisst im Liede Moses: **R o s s u n d R e i t e r h a t e r i n s M e e r g e s t ü r z t**. Daraus ist zu ersehen: dass der Herr zuallererst den Fürsten Ägyptens ergriffen und ihn im Meere ertränkt hat. (S. 200.)

4) Als die Ägypter sahen, dass die Kinder Israel ins Meer stiegen, teilten sie sich in drei Gruppen. Die eine Gruppe sprach: Wir wollen sie nach Ägypten zurückschleppen. Die zweite Gruppe sagte: Wir wollen sie ausziehen und nackend liegen lassen. Die dritte Gruppe meinte: Wir wollen sie jetzt alle erschlagen. Die, die gesprochen hatten: Wir wollen sie nach Ägypten zurückschleppen — die liess der Herr durch einen Wind fortwehen; die, die gesprochen hatten: Wir wollen sie nackend ausziehen — die stiess er ins Meer; die, welche gesprochen hatten: Wir wollen sie totschiagen — die liess er den Tod in den Wellen finden. (S. 207.)

5) **D e r u n s t e r b l i c h e P h a r a o**. — Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Die Weisen erzählen: Als Israel dieses Lied sang vor dem Herrn, hörte es auch P h a r a o, den die Wellen schon zu verschlingen drohten. Er hob seinen Finger gen Himmel und rief: **I c h g l a u b e a n d i c h, o G o t t; d u b i s t d e r w a h r e G o t t, u n d e s g i b t k e i n e n a n d e r n G o t t a l s d i c h**. In dieser Stunde fuhr G a b r i e l hernieder, legte ihm eine eiserne Kette um den Hals und sprach zu ihm: **D u B ö s e w i c h t!** Gestern erst sprachst du: **W e r i s t d e r G o t t, d a s s i c h s e i n e r S t i m m e g e h o r c h e n s o l l t e?** und nun sagst du: **G o t t i s t g e r e c h t**. — Und er stürzte ihn in den Meeresabgrund. Dasselbst wurde er fünfzig Tage gehalten und g e p e i n i g t, auf dass er die A l l m a c h t Gottes erkenne.

Danach wurde er zum Fürsten gemacht über N i n i v e, die grosse Stadt. Als dann J o n a nach Ninive kam und sprach: **N o c h v i e r z i g T a g e, u n d N i n i v e w i r d u n t e r g e h e n** — wurde Pharao von Furcht und Schrecken ergriffen. Er erhob sich von seinem Thron, hüllte sich in einen Sack und sass in der Asche; und er war es selbst, der rief und schrie: **W e d e r M e n s c h n o c h V i e h, w e d e r R i n d n o c h S c h a f s o l l e n e t w a s k o s t e n, u n d m a n s o l l s i e n i c h t w e i d e n n o c h W a s s e r t r i n k e n l a s s e n, d e n n i c h w e i s s, d a s s e s k e i n e n a n d e r n G o t t g i b t i n d e r g a n z e n W e l t, a l l e s e i n e W o r t e s i n d w a h r, u n d s e i n G e r i c h t i s t t r e u u n d g e r e c h t**.

Und noch heute lebt Pharao und steht an der Pforte der Hölle. Wenn nun die Könige der Völker dorthin kommen, tut er ihnen die Allmacht des Herrn kund. (S. 208/9.)

Für alle Fälle sei ergänzend bemerkt, dass das Motiv, dem zufolge Pharao nach der Katastrophe im Roten Meer König von Ninive geworden sei, auch weiterhin bekannt ist. Als Beispiel sei

hier nur ein Auszug aus den in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts überlieferten russischen „Acta Sanctorum“, den sog. Četji-Minei gebracht:

Die anderen aber von ihnen [= diejenigen unter den Fremdstämmigen, die zusammen mit den Israeliten fortgezogen und von diesen nicht erschlagen worden waren] flohen und erzählten dem Pharao, was er [= Moses] getan habe. Und Gott verhärtete dem Pharao das Herz, damit er hinter ihnen dreinjage und sie zum Frondienst zurückbringe. Und sie jagten hinter ihnen drein und holten sie ein. Jene aber ruhten am Roten Meere. Und Gott zeigte seine Wunder. Und Moses erhob seinen Stab über dem Meer. Und das Meer trat in 12 Teile auseinander, [und] es ging ein jeder von ihnen mit seinem Geschlecht. Und sie gingen trockenen Fusses hindurch. Pharao aber jagte hinter ihnen ins Meer hinein auf Wagen und auf Rossen, und die Ägypter ertranken. Den Pharao aber rettete Gott vor dem Ertrinken, und der Engel Gottes führte ihn in die Stadt Ninive, und er war dort König 9 Jahre lang. — Н. Тихомировъ, Памятники отреченной русской литературы I (St. Petersburg 1863), S. 251.

### NACHWORT.

51. Der gewaltige Einfluss der Bibel auf die Weltliteratur und die Volksüberlieferung ist eine allbekannte Tatsache. Die Bibel und sogar ihre Mythenmotive sind mit grösserer Gründlichkeit verfolgt worden als irgendein anderes Sammelwerk von so alten volkskundlichen Stoffen derart zentraler Bedeutung. Der Durchzug durchs Rote Meer nebst der nachfolgenden erschütternden Katastrophe ist durchaus kein Motiv zweiter Ordnung, das die Volksphantasie und das Forscherinteresse hätte unberührt lassen können. Und doch dürfte die vorliegende bescheidene Übersicht wieder einmal die geradezu überraschende Tatsache herausstellen, wie wenig die internationale Forschung mitunter doch noch von alledem ahnt, was die Volksüberlieferung geschaffen, verbreitet und erhalten hat. Schon ein rein menschliches Mitgefühl musste hier und da in der Massenphantasie ein Interesse erwecken nicht nur an den glücklich erretteten Israeliten, sondern auch — und noch mehr — an den unglücklich umgekommenen Ägyptern, und irgendeine Lösung für deren unverdientes Schicksal erstreben.

Wie aus dem hier gebotenen Belegmaterial ersichtlich ist, hat sich vor allem die griechisch-katholische Welt

mit dem ertrunkenen Pharaoheer befasst. Zugleich eröffnet sich dabei deutlich ein vielsagender kulturgeschichtlicher Hintergrund: es handelt sich nämlich um den riesengrossen Einfluss, den das Kulturzentrum Byzanz auf Osteuropa, die Ostseeländer und sogar auf das Skandinavien der Wikinger bis nach Island hinauf ausgeübt hat. Es besteht aber kein Zweifel, dass auch der Balkan, Vorderasien, Ägypten und der Kaukasus zum Kulturgebiet der griechisch-katholischen Kirche gehören, von deren teilweise Einfluss auf die mohammedanische Welt ganz zu schweigen. Leider ist es mir bisher noch nicht gelungen, aus diesen Ländergebieten nähere Angaben über das Vorkommen der hier behandelten Mythen zu erhalten. Daher habe ich denn auch beschlossen, meine Arbeit in zwei Teilen zu veröffentlichen, um die internationale Forschung zunächst mit dem überaus reichhaltigen Bestande der Pharaoheermotive bekannt zu machen und nunmehr um freundliche Mithilfe zwecks künftiger Ergänzung des Materials und Erweiterung der Perspektiven zu bitten. Besonders dringend ersuche ich die Mitforscher, mir bei der Beschaffung von Stoffen aus Osteuropa, vom Balkan, aus Vorderasien und vom Kaukasus behilflich sein zu wollen. Ich kann kaum zweifeln, dass analoge Mythen dem Volksmunde z. B. auch in Bulgarien, Griechenland, in der Türkei, in Syrien, Armenien, Georgien usw. irgendwie bekannt sind, aber ob und in welcher Weise, wo und wann sie zu Papier gebracht worden sind, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Und deshalb halte ich es vorläufig auch nicht für angebracht, eine endgültige Zusammenfassung zu bieten, obschon auch das vorliegende Material bei eingehenderer Analyse vorzügliche Kriterien zur Verfolgung der genetischen Verbindung der Vorstellungen und ihrer Entfaltung vom Süden bis in den hohen Norden an die Hand zu geben imstande ist. Darauf will ich auf jeden Fall im beabsichtigten zweiten Teil der Arbeit zurückkommen.

Das hier der Forscherwelt vorgelegte Belegmaterial spricht aber auch eine sehr ernste Warnung grundsätzlicher Art aus, nämlich wie gewagt es bei der Ungleichmässigkeit der Sammelarbeit ist, auf einer solchen Grundlage zu bauen. Wenn man nämlich das Belegmaterial der einzelnen Völker miteinander vergleicht, könnte man fast den Eindruck gewinnen, dass dem Untergang des Pharaoheeres das grösste Interesse von dem in

seinem eigenen Schicksal ebenfalls so vielen unverdienten Leiden ausgesetzt gewesenem Estenvolk entgegengebracht worden sei und dass das Zentralgebiet der Pharao-Mythen im Baltikum liege (vgl. § 1!). In Wirklichkeit aber spielen die Pharao-Mythen in der estnischen Volksüberlieferung eine verhältnismässig kleine Nebenrolle, wenn hier auch viele andere Motive und Sagen aus dem Gebiet der Wassermythologie mit ihnen kontaminiert erscheinen, welche ihrerseits wiederum hauptsächlich germanischem Milieu entstammen. Und wenn Estland in dieser Übersicht mit seinem Materialreichtum an der Spitze steht, so durchaus nicht deshalb, weil die Pharao-Mythen hier besonders populär wären, sondern nur weil hier auch zu Nebenmotiven in so reichem Masse und systematisch Beiträge gesammelt worden sind. Ich bin überzeugt, dass z. B. auch im Zarenrussland Pharao-Mythen in beträchtlicher Anzahl umgelaufen sind; um so bedauerlicher ist es, dass davon so wenig aufgezeichnet ist, ja, dass der vergleichenden Forschung statt der zu erwartenden Bindeglieder im Gegenteil ganz ausserordentlich viel störende Lücken begegnen. Bei gutem Willen aber und glücklicher Zusammenarbeit sind auch diese Mängel zu beheben. Alle diesbezüglichen Mitteilungen und Hinweise sind an folgende Adresse erbeten: Eesti Rahvaluule Arhiiv, Tartu, Estonie.

## ANHANG.

52. Das Motiv von Pharaos Untergang hat in Estland sogar in einem sehr beliebten Rätsel Verwendung gefunden, von welchem man im ganzen 158 Aufzeichnungen gemacht hat: 1) das Schloss aus Wasser, 2) der Schlüssel aus Holz, 3) das Wild ging hindurch, 4 A) der Jäger blieb stecken (od. darin), oder 4 B) der Jäger blieb beschämt zurück? Die Lösung lautet allgemein: Das Rote Meer, der Stab Mose, das Volk Israel, Pharao<sup>1)</sup>, oder z. B. „Das Wild war Moses, der mit seinem Stab den Weg durchs Meer öffnete, und Pharao war der Jäger, der im Meer ertrank“ (M.-Magdaleena). Einmal lautet die Antwort, Moses sei mit dem Volke Israel durch den Nil gezogen (Viljandi < Halliste). In 10 Aufzeichnungen erscheint auch eine kürzere Redaktion: „Wassernes' Schloss, hölzerner Schlüssel?“ Und die Lösung lautet z. B.: „Als Moses mit den Kindern Israel durch das Rote Meer ging, schlug Moses mit dem Stabe auf das Wasser, dass ein Weg frei wurde, und später wieder, dass der Weg den Verfolgern verschlossen wurde“ (Palamuse). Einmal erscheint das Rätsel in folgender Fassung: „Wasserschloss, Holzschlüssel, Muskeln (und) Eingeweide darin? — Das Ägyptervolk im Roten Meer“ (Vaivara).

Das Rätsel in estnischer Sprache ist auch Tartuer russischen Schulkindern bekannt: „Wasserschloss, Holzschlüssel, der Vogel kam hindurch, das Eichhörnchen blieb darin“ (ERA, Vene 3, 220, Nr. 11). Bei den Liven habe ich es in folgender Redaktion angetroffen:

Das Wasser war der vorzuschiebende Schieber, das Holz war der Schlüssel, der Haschende haschte den zu Haschenden, der Gehaschte entschlüpfte, der Haschende wurde selber gehascht? — Moses ging mit den Kindern Israel ans Rote Meer, das war der

---

<sup>1)</sup> Einmal wird berichtet, dass die Männer obszön antworten: TÜRA, d. h. der Penis (Rõngu).

Schieber, und der Schlüssel war der Stab, und die zu Haschenden waren die Kinder Israel, und der Haschende war Pharao mit seinem Heer, der selber dort im Meer eingeschlossen blieb (Lüz 129).

Sonst habe ich dieses Rätsel bei anderen Völkern nicht näher nachgeprüft. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es aber aus Deutschland nach dem Ostbaltikum eingewandert. Bei den Deutschen lautet es z. B. so:

Es ist ein starkes Wasserschloss,  
 Das ein hölzerner Schlüssel erschloss,  
 Der Jäger ward gefangen,  
 Das Wild ist hindurch gegangen.  
 — Das rothe Meer.

K. Simrock, Das deutsche Rätselbuch I (1850), S. 17, Nr. 58.

Andererseits ist auch an schwedische Vermittlung zu denken, denn bei den Schweden ist das Rätsel ebenso gut bekannt:

Ein Schloss von Wasser, ein Schlüssel von Holz; das Wild kam davon, der Jäger ward gefangen? — Die Wanderung der Kinder Israel durch das Rote Meer. — Runa 1849, Nr. 13 (Dybeck) > Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde III (1855), S. 350, Nr. 74 (C. Russwurm) < Kalmare län.

Ganz sicher scheint die schwedische Herkunft der Redaktion IV B des estnischen Rätsels zu sein, deren schwedischer Prototyp ebenso gereimt ist wie bei den Esten und sogar sprachlich das genaue Vorbild für die estnische Redaktion darbietet:

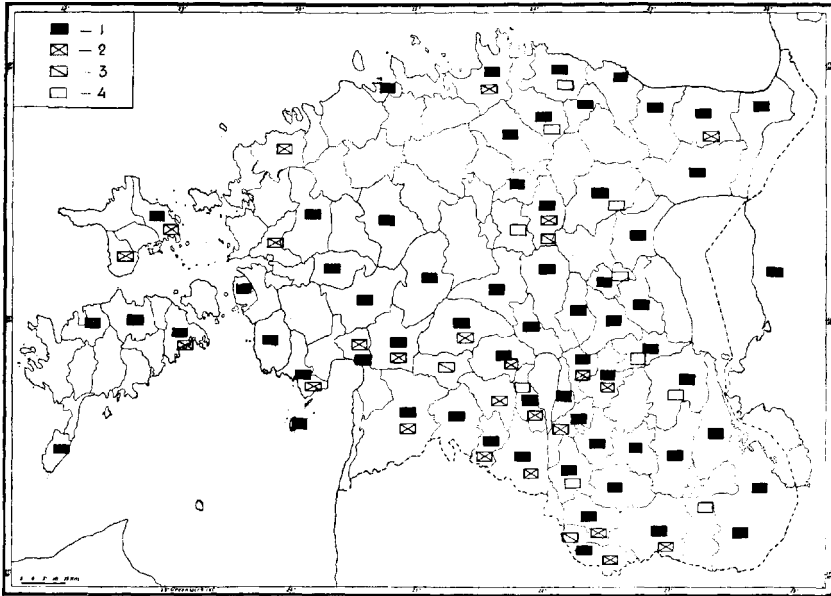
Lås af vatten,	Schloss von Wasser,
nyckel af träd;	Schlüssel von Holz;
djuren gingo fram,	Die Tiere kamen davon,
men skyttarne fingo skam?	doch die Schützen kamen zu Schanden?

— Das Rote Meer, das sich teilte, als Moses es mit seinem Stab schlug, so dass die Kinder Israel hindurchkamen, aber Pharaos Heer ertrank. — Nyare bidrag till kändedom om de Svenska Landsmålen ock Svenskt Folklif II 8: Gåtor ock spörsål från Varend. Upptecknade på 1830-talet av Gunnar Olof Hyltén-Cavallius (Stockholm 1882), S. 21, Nr. 118.

Nun lasse ich unten die Spezialanalyse der estnischen Varianten des Rätsels folgen<sup>1)</sup>:

### I. DAS SCHLOSS AUS WASSER?

1 a: Das Schloss aus Wasser (VEESTLUKK) < Jõhvi, Koeru, (Peetri), Jä-Jaani, Kuusalu, Tallinn, Rapla, Kullamaa, Martna, Vigala, Varbla, Pühalepa, Emaste, Must-



Verbreitungskarte der estnischen Varianten des Pharao-Rätsels:

1) die Fragen I—IV A; 2) die Fragen I—IV B; 3) die Fragen III—IV; 4) die Fragen I—II.

jala, Karja, (Põide), Jämaja, Kihnu, Tõstamaa, Pä-Jaagupi, Vändra, Pärnu, Saarde, Halliste, Karksi, Helme, Tarvastu, Paistu, Viljandi, S.-Jaani, Kursi, Palamuse, Torma, M.-Magdaleena, Äksi, Tartu, Ta-Maarja, Võnnu, Nõo, Puhja, Rannu, Rõngu, Otepää, Urvaste, Põlva;

1 b: das Wasserschloss (VESILUKK) < Vaivara, Lügånuse, Simuna, Rakvere, Haljala, Kadrina, Kuusalu, Risti, Vigala, Põide, Vändra, Tori, Pärnu, Halliste, Tarvastu, K.-Jaani, Pilistvere, Põltsamaa, Palamuse, Torma, Tartu (auch VEFLUKK), Nõo, Rannu, Rõngu, Otepää;

<sup>1)</sup> In den Klammern stehen diejenigen Kirchspiele, aus denen das Rätsel nur ohne die entsprechende Lösung aufgezeichnet worden ist.

- 1 c: das „wasserne“ Schloss (VESINE LUKK) < Iisaku, Kadrina, Ambla, Palamuse, Sangaste, Hargla (VIINE LUKK), Rõuge, Põlva, Rápina (auch VEENE LUKK), Setumaa;
- 2 a: der Riegel aus Wasser (VEEST TABA) < Helme, Rõuge;
- 2 b: der Wasserriegel (VESITABA) < Sangaste, Rõuge, Põlva;
- 2 c: der wasserne Riegel (VESINE TABA) < Otepää (VEENE T.), Kanepi (VEENE T.), Põlva, (Karula: VEENE T.), Hargla (VESSIN T.), (Vastseliina), Setumaa;
- 3: der Schlüsselaus Wasser (VEEST VÕTI) < Narva, Pä-Jaagupi;
- 4: der Speicheraus Wasser (VEEST AIT) < Tori;
- 5: das Wassertor (VESIVÄRAV) < Vi-Nigula;
- 6: das Schloss aus Bein<sup>1)</sup> (LUUST LUKK) < (Rõngu), (Karula), (Rõuge).

## II. DER SCHLÜSSEL AUS HOLZ?

- 1 a: der Schlüssel aus Holz (PUUST VÕTI) < Jõhvi, Simuna, Koeru, (Peetri), Jä-Jaani, Kuusalu (PUUST VODI), Tallinn, Rapla, Kullamaa, Martna, Vigala, Varbla, Hanila, Pühalepa, Emaste, Mustjala, Karja, (Põide), Jämaja, Kihnu, Tõstamaa, Vändra, Tori, Pärnu, Saarde, Halliste, (Karksi: P. VÕTMED), Helme, Tarvastu, Paistu, Viljandi, S.-Jaani, Kursi, Äksi, Palamuse, Torma, M.-Magdaleena, Tartu, Ta-Maarja, Võnnu, Nõo, Puhja, Rannu, Rõngu, Otepää, Urvaste, (Karula), Põlva, Rõuge;
- 1 b: der Holzschlüssel (PUUVÕTI) < Vaivara, Iisaku, Simuna, Lügänuuse, Vi-Nigula, Rakvere, Haljala, Kadrina, Kuusalu, Risti, Vändra, Halliste, Tarvastu, Pilstvere, Põltsamaa, Torma, Palamuse, Ta-Maarja, Nõo, Rannu, Rõngu, Otepää, Sangaste, Rõuge;
- 1 c: der hölzerne Schlüssel (PUUNE VÕTI) < Kadrina, Ambla, Pärnu (PUINE), Palamuse, Otepää, Sangaste, Kanepi, Urvaste, (Karula), Hargla, Rõuge, Põlva, Rápina, (Vastseliina: PUINE), Setumaa (auch PUINE);
- 2: der hölzerne Riegel (PUUNE TAPE) < Rápina;
- 3: das Schloss aus Holz (PUUST LUKK) < Narva, Tori, Pä-Jaagupi;
- 4 a: die Flinte aus Holz (PUUST PÜSS) < Pä-Jaagupi, Karksi;
- 4 b: die Holzflinte (PUUPÜSS) < Vigala, Põide, K.-Jaani.

<sup>1)</sup> Vgl. unten S. 177 die Lösung: die Zähne, der Löffel, die Speise u. die Hand.

## III. DAS WILD GING HINDURCH?

- 1 a: Der Vogel<sup>1)</sup> ging hindurch (LIND LÄKS ~ LÄTS ~ LÄITS LÄBI) < Narva, Jõhvi, Iisaku, Simuna, Rakvere, Haljala, Kadrina, Jä-Jaani, Koeru, Rapla, Tallinn, Risti, Martna, Kullamaa, Vigala, Varbla, Hanila, Pühalepa, Emaste, Karja, Pöide, Jämaja, Kihnu, Tõstamaa, Pä-Jaagupi, Väandra, Tori, Pärnu, Saarde, Halliste, Karksi, Helme, Tarvastu, Paistu, Viljandi, Kõpu, S.-Jaani, K.-Jaani, Palamuse, M.-Magdaleena, Äksi, Tartu, Ta-Maarja, Võnnu, Nõo, Puhja, Rannu, Rõngu, Otepää, Sangaste, (Karula), Hargla, Rõuge, Põlva, Röpina, Setumaa;
- 1 b: der Vogel geht hindurch (LIND LÄHEB ~ LÄHÄB ~ LÄHAB ~ LÄÄB ~ LÄEB ~ LÄTT LÄBI) < Lügause, Vi-Nigula, Koeru, Kuusalu, Vigala, Tõstamaa, (Väandra), Saarde, (Karksi), Helme, Viljandi, S.-Jaani, Põltsamaa, Nõo, Rõngu, Hargla, Röpina;
- 1 c: die Vögel gingen hindurch (LINNUD LÄKSID LÄBI) < Kuusalu, Halliste (LINNU LÄTSI LÄBI), Urvaste (LINNU LÄITSVA LÄBI);
- 1 d: die Vögel gehen hindurch (LINNUD LÄHEVAD LÄBI) < Ambla;
- 1 e: der Vogel kam hindurch (LIND SAI LÄBI) < Vai-vara, S.-Jaani;
- 1 f: der Vogel ging hinaus (LIND LÄTS VÄLLÄ) < Rõuge;
- 1 g: der Vogel entkam (LIND PÄSSI ÄRÄ) < Otepää;
- 1 h: die Vögel entkommen aus der Falle (LINNUD PÄÄSEVAD LÕKSUST VÄLJA) < Saarde;
- 1 i: der Vogel flog davon (LIND LÄKS LENDU) < Rakvere;
- 1 j: der Vogel entfloh (LIND LÄTS PAKKU) < Kanepi;
- 1 k: der Vogel ging in den Wald (LIND LÄKS METSA) < Simuna, Torma, Kursi;
- 1 l: die Vögel gingen in den Wald (LINNUD LÄKSID METSA) < Koeru, (Pilistvere);
- 2: der Fliegende ging hindurch (LINDAJA LÄTS LÄBI) < Setumaa;
- 3 a: der Hase ging hindurch (JÄNES LÄTS LÄBI) < Urvaste;
- 3 b: der Hase geht hindurch (JÄNES LÄHEB LÄBI) < Torma;
- 3 c: die Hasen gehen hindurch (JÄNESED' LÄHEVAD LÄBI) < Nõo;
- 4: die Maus ging hindurch (HIIR LÄKS LÄBI) < Mustjala;
- 5: die Beute ging hindurch (SAAK LÄKS LÄBI) < Koeru.

<sup>1)</sup> Der „Vogel“ bezeichnet in der estnischen (wie ja auch in der deutschen) Weidmannssprache auch das Wild, überhaupt die Beute.

## IV A. DER JÄGER BLIEB STECKEN?

- 1 a: Der Jäger blieb stecken (KÜTT JÄI KINNI) < Vaivara, Jöhvi, Rakvere, Kadrina, Simuna, Jä-Jaani, Kuu-salu (JÄÄB), Vigala, Pühalepa, Mustjala, Jämaja (JÄHI), Viljandi, Palamuse, M.-Magdaleena, Tartu, Võnnu, Nõo (JÄÄB), Puhja, Rannu, Rõngu (JÄÄB), Otepää, Urvaste, (Karula), Hargla, Rõuge, Põlva, Räpina (auch JÄÄSE), Setumaa;
- 1 b: die Jäger blieben stecken (KÜTI JÄIVE KINNI) < Halliste;
- 1 c: die Jäger bleiben stecken (KÜTID JÄÄVAD KINNI) < Nõo;
- 1 d: der Jäger fest (KÜTT KINNI) < Nõo;
- 1 e: der Jäger bleibt stecken (JÄÄGER JÄÄB KINNI) < Vi-Nigula;
- 1 f: der Fänger bleibt stecken (PÜÜDJA JÄÄB KINNI) < (Vändra), Põltsamaa, Helme;
- 1 g: der Verfolger fest (TAKAAJAJA KINNI) < Setumaa;
- 2 a: der Jäger blieb drin (KÜTT JÄI SISSE) < Narva, Tallinn, Rapla, Kullamaa, Varbla, Hanila, Karja, Kihnu, Pä-Jaagupi, Vändra, Tori, Halliste, Viljandi, S.-Jaani, Äksi, Tartu, Ta-Maarja, Otepää, Sangaste (JÄIE), Rõuge;
- 2 b: der Jäger bleibt drin (KÜTT JÄEB SISSE) < Tõstamaa;
- 2 c: der Jäger blieb drin (JÄÄGER JÄI SISSE) < Rakvere;
- 2 d: der Jäger bleibt drin (JÄÄGER JÄEB SISSE) < Torma;
- 2 e: der Vogel blieb drin (TSIRK JÄI SISSE) < Urvaste;
- 2 f: das Eichhörnchen blieb drin (ORAV JÄI SISSE) < Tartu;
- 3 a: der Jäger blieb in der Hand (KÜTT JÄI KÄTTE) < Otepää, Kanepi;
- 3 b: der Mann blieb in der Hand (MEES JÄI KÄTTE) < Pä-Jaagupi;
- 4 a: der Jäger blieb im Garn stecken (KÜTT JÄI PAELA) < Haljala, Põide, Vändra, Karksi (KAPLU), K.-Jaani;
- 4 b: der Jäger bleibt im Garn stecken (KÜTT JÄEB PAELA) < Ambla;
- 4 c: die Jäger blieben im Garn stecken (KÜTID JÄID PAELA) < Pilstvere;
- 4 d: der Jäger geriet ins Garn (KÜTT SAI PAELA) < Pärnu;
- 4 e: der Jäger geht ins Garn (KÜTT LÄHAB PAELA) < S.-Jaani;
- 4 f: der Fänger blieb im Garn stecken (PÜÜDJA JÄI PAELA) < Simuna;

- 4g: der Fänger bleibt im Garn stecken (PÜÜDJA JÄEB PAELA) < Lüganuse;  
 4h: der Vogel blieb im Garn stecken (LIND JÄI PAELA) < Vigala;  
 5: der Fänger bleibt im Netz stecken (PÜÜDJA JÄÄB VÖRKU) < Viljandi;  
 6a: der Jäger blieb im Sack stecken (KÜTT JÄI KOTTI) < Jõhvi, Iisaku, Torma, Kursi;  
 6b: der Jäger ging in den Sack (KÜTT LÄKS KOTTI) < Rakvere, Koeru;  
 7a: der Jäger ging in die Falle (KÜTT LÄKS LÕKSU) < Kõpu;  
 7b: der Jäger bleibt in der Falle stecken (KÜTT JÄÄB LÕKSU) < Saarde;  
 7c: der Treiber blieb in der Falle stecken (AJAJA JÄI LÕKSU) < S.-Jaani < Viljandi;  
 8a: der Fänger blieb im Bauer (PÜÜDJA JÄI PUURI) < Tarvastu;  
 8b: der Fänger bleibt im Bauer (PÜÜDJA JÄÄB PUURI) < Koeru, Vigala, Saarde (JÄEB), Rõngu;  
 9: der Jäger bekam [es] nicht (KÜTT EI SAAND) < Tori;  
 10: die Geschichte hörte auf (JUTT JÄI KINNI) < Palamuse.

#### IV B. DER JÄGER BLIEB BESCHÄMT ZURÜCK?

- 1a: Der Jäger „bekam Schande“ (KÜTT SAI HÄBI), d. h. es wurde dem Jäger Schande zuteil < Koeru, Kuusalu, Risti, Pühalepa, Emaste, (Pöide), Tõstamaa, Pärnu, Tori, Saarde, Helme, Tarvastu, Paistu, S.-Jaani, (Puhja), Nõo, (Rõngu), (Karula), Hargla, (Rõuge);  
 1b: der Jäger „bekommt Schande“ (KÜTT SAAB HÄBI), d. h. es wird dem Jäger Schande zuteil < (Karksi);  
 1c: dem Jäger wurde Schande zuteil (KÜTIL SAI HÄBI) < Puhja, Rõngu;  
 1d: der Jäger „blieb in der Schande“ (KÜTT JÄI ÄBI), d. h. der Jäger blieb beschämt zurück < (Jõhvi);  
 2: die Ziege „bekam Schande“ (KITS SAI HÄBI), d. h. es wurde der Ziege Schande zuteil < Martna.

In einigen seltenen Fällen erscheint als Lösung des Rätsels nicht die Katastrophe am Roten Meer, sondern Erscheinungen des alltäglichen Lebens:

Das Schloss aus Bein, der Schlüssel aus Holz, der Vogel ging hindurch, dem Jäger wurde Schande zuteil? — Die Zähne, der Löffel, die Speise, die Hand kommt leer zurück (Karula, Rõuge, Jõhvi).

Der Holzschlüssel und das Wasserschloss, die Vögel gingen in den Wald, und die Jäger blieben im Garn? — Das Wasser, die Mühle, die Steine, die Körner beim Mahlen (Pilstvere).

Das Schloss aus Wasser und der Schlüssel aus Holz? — Der Brunnen (Peetri).

Auch in einer sog. „schwierigen Frage“ spiegelt sich das Pharaomotiv bei den Esten wider: „Wann schien die Sonne auf den Meeresboden? — Als das Volk Israel durchs Rote Meer zog“ (Jõhvi, Kose, Märjamaa, Palamuse, Äksi, Tartu, Rõngu, Rõpina).

53. Pharaos Heer hat auch in estnischen Knüttelversen einen Widerhall gefunden. Ich bringe hier nur als Beispiel eine vollständigere Variante, ohne auf die nähere Untersuchung einzugehen:

## ISRAELS LIED.

- 1) Israel einst spazierenging  
Aus Kanaan hinaus,  
Gelangte nach Ägyptenland,  
Wo Hunger keinen Spass verstand.
- 2) Jetzt gehn wir nach Ägyptenland,  
Um Pharao zu sehen  
Und mit der schönen Tochter wohl  
Den Handel abzuschliessen.
- 3) Ich sah ganz deutlich Pharao —  
Sie liessen mich ganz nahe —  
Und jenes schöne Schilfröhricht,  
Wo sie die Tochter wuschen.
- 4) Und nah dabei erblickte ich  
'Nen allerliebsten Kasten,  
Wo Moses hineingesteckt  
Und dann ins Schilf gelassen.
- 5) Dann führte mich mein Weg hinauf  
Zum Berge Sinai;  
Die steinernen Platten fand ich dort,  
Darauf die zehn Gebote.
- 6) Die Sprache konnt' ich nicht  
verstehn,  
Das wollt' mir nicht gefallen,  
Vom Ehebruch die Stücke dann,  
Die steckt' ich in die Tasche.

## ISRAELI LAUL.

- 1) Kord Israel läks kõndima  
Kanaani linnast välja,  
Egiptusesse jõudis ta,  
Kus nälg ei mõistnud nalja.
- 2) Nüüd lähme Egiptusse,  
Et Varaod sääl näha  
Ja tema kena tütrega  
Võiks kosja kaupa teha.
- 3) Ma nägin selgelt Varaod.  
Mind tema ligi lasti  
Ja seda ilust pillirood,  
Kus tema tütar pesti.
- 4) Sääl ligidal siis silmasin  
Üht väga kena kasti,  
Kuhu Mooses sisse pisteti  
Ja pilliroosse lasti.
- 5) Siis kõrgemal' läks minu tee  
See Siinai mäe poole,  
Säält leidsin kivi lauad maast,  
Kus pääl oli kümme käsku.
- 6) Ma keelt ei mõistnud lugeda,  
See oli meele vastu  
Abielu ära rikkuda,  
Need tükid pistsin tasku.

- 7) Auch jene Stelle fand ich, da  
Aaron das Volk belogen;  
Er goss ein Kalb aus Kupfer da,  
Das Gold behielt er selber.
- 8) Dann kam in fürchterlichem Zorn  
Moses den Berg herunter,  
Und Aaron machte sich davon,  
Die Sache war recht böse.
- 9) Da liess er in dem grossen Schreck  
Wohl seinen Stecken liegen, [fand,  
Und weil sich's traf, dass ich ihn  
Nahm ich ihn in die Hände.
- 10) Ich schlug das Wasser mit dem Stab,  
Drin waren Wunderkräfte,  
Und als ich reckte meine Hand,  
Kam trocken ich hinüber.
- 11) Und ich beschloss zu wandern nun  
Einmal durch alle Welt  
Und dachte manchmal auch daran,  
Wer diesen Stecken machte.
- 12) Jetzt führte durch die Wüste mich  
Mein Weg zum grossen Berge;  
Dort sah ich, als den Blick ich hob,  
Das Kriegsheer Pharaonis.
- 13) Ich fand auch lange Späne dort,  
Wo Noahs Boot gebaut ward;  
Von vorne zeigte sich dem Blick  
Der grosse Ararat mir.
- 14) Und als ich schaute dort umher,  
Ein Leuchten sah ich ferne,  
Wo Sara zur Salzsäule ward  
Und Lot das Weibsbild los war.
- 15) Ich ging ein Stückchen Wüstenweg,  
Sah einen offenen Felsen,  
Wo Moses seinen Stock zerschlug  
Und Wasser floss in Menge.
- 16) Oh Sodom und Gomorra, ihr  
Seid nun recht alt ihr beide;  
Vielleicht berichten könnt ihr mir,  
Wo Lotens Frau geblieben.
- 17) Ich ging ein Stückchen Waldesweg,  
Das brachte mich zum Lachen,
- 7) Ka selle koha leidsin ma,  
Kus Aaron rahvast pettis:  
Ta valas vasest vasika,  
Kuldehted ära võttis.
- 8) Siis Mooses hirmsa vihaga  
Mäe päält alla tuli  
Ja Aaron pistis plagama,  
Sest asi oli kuri.
- 9) Ta selle suure hirmuga  
Siis kepi maha jättis,  
Ja mina sinna trehvasin  
Ning selle kätte võtsin.
- 10) Siis kepiga lõin vastu vett,  
Ta sees oli imevägi, —  
Kui sirutasin oma kätt,  
Siis läksin kuivalt läbi.
- 11) Nüüd võtsin nõuks rännata  
Kord terve ilma läbi  
Ning sain ka vahest mõelda,  
Kes selle kepi tegi.
- 12) Nüüd läks mul nõnda kõrbe tee  
See suure mäe poole,  
Säält nägin üles vaadates  
Ka Varao sõjaväge.
- 13) Siit leidsin pikad laastud eest,  
Kus Noa laeva tegi,  
Mul eemalt silma paistis siis  
See Ararati mägi.
- 14) Säääl ümber ringi vaadates  
Üks valgus paistis silma,  
Kus Saara soolasambaks jäi  
Ning Lott jäi naisest ilma.
- 15) Nüüd käisin tüki kõrbe teed  
Ja nägin lõhkist kalju,  
Kus Mooses kepi katki lõi  
Ning vett tuli välja palju.
- 16) Oh Soodoma ja Komoora,  
Nüüd olete ju vanad,  
Ehk teate seda rääkida,  
Kus jäänud Loti naine.
- 17) Ma läksin tüki metsa teed,  
Kangest naer peale tükkis,

- |  |   |
|--|---|
| Wo Absalom am langen Haar<br>Da hing an einer Eiche.   | Kus pika juustega Apsalon<br>Säl tamme otsas rippus.  |
| 18) Als aus dem Wald hinaus ich kam,<br>Fing 's Herz mir an zu klopfen;<br>Ich konnte deutlich sehen, wie<br>Judas das Lamm geschlachtet.          | 18) Kui metsast välja jõudsin ma,<br>Mul süda hirmust kloppis,<br>Nüüd nägin seda selgesti,<br>Kui Juudas Talle tappis. |
| 19) Eins hab' ich mir nicht angesehen,<br>Das muss ich wohl bedauern,<br>Weil ich euch nichts berichten kann<br>Von jenem Ziegelofen.              | 19) Üks asi jäi mul vaatmata,<br>Sest on nüüd küll mul kahju,<br>Et teile ei või jutusta<br>See telliskivi ahju.        |
| 20) Und wirst du manchmal nach-<br>denklich,<br>Willst nicht dem Dichter trauen,<br>So geh und reise selbst hinaus<br>Doch frage nicht die andern! | 20) Kui jääd ehk vahel mõtlema<br>Ning laulikut ei usu,<br>Siis mine ise reisima,<br>Kuid teiste käest ära küsi!        |

ERA II 59, 477/8 < Kadrina — P. Pedisson (1933).

In Südostland erinnert man sich an den Anfang „eines alten geistlichen Liedes“:

Pharao musst' sterben  
Auf dem Meeresgrund,  
Weil er Böses plante  
In dem Herzen sein.

Vaarun saie surma  
Mere põhja sees,  
Et ta mõtles kurja  
Omas südames.

EÜS V 139 (12) < Otepää, Päidla — A. Kiiss u. E. Eisenschmidt  
< Jüri Illak, 55 J. a. (1908).

## SACHREGISTER.

Von den Ortsnamen sind nur die wichtigeren angeführt, wie z. B. die Städte, wo Pharaowesen in einer Wanne gezeigt worden sind, usw. Manche Stichwörter, die auf Schritt und Tritt vorkommen, wie z. B. Fisch, Meer, Ufer, Wasser u. a., werden nur dort erwähnt, wo sie von besonderer Wichtigkeit sind.

- Aaron** 83, 179.  
**Abend** 12; **Abendessen** 128, 146.  
**Absalom** 180.  
**Affe** 19, 72 (affenähnlich).  
**Afrika** 133.  
**Ägypten** 5, 9, 25, 29, 30, 31, 50, 60, 65, 68, 91, 96—99, 109, 110, 120, 123, 124, 133, 134, 160, 161, 162, 167, 169, 178; **Fürst Ägyptens** 167; **König von Ägypten** 133; **Volk Ägyptens** 53.  
**Ägypter** 12, 16, 26, 31, 48, 49, 91, 96, 99, 113, 120, 121, 133, 166, 167, 168, 171.  
**Ägyptisch** 79, 119, 120, 163, 164; **das ägyptische Fürstengeschlecht** 48; **die ägyptische Gefangenschaft** 41; **das ägyptische Kriegsheer** 164; **ägyptische Zauberkünste** 79; **ägyptische Zigeuner** 120, 164.  
**Albanier=Arnauten** 154.  
**Alexandria** 161.  
**Altgläubige** 114.  
**Amboss** 58, 152.  
**Ameise** 154.  
**Anführer** 22.  
**Anker** 37.  
**Anna** 136; **Anni** 137.  
**Antike** 159.  
**Antiochia** 160, 161.  
**Apokryph** 131; **apokryphe Legende** 159, 163.  
**Araber** 161, 162.  
**Ararat** 179.  
**Ärger** 128.  
**Armenien** 169.  
**Arnauten** 154.  
**Arznei** 107.  
**Asche** 167.  
**Asien** — s. **Kleinasien, Orient, Vorderasien!**  
**Assyrer** 128.  
**Atem** 147.  
**Äthiopien** 165.  
**Athosberg** 159.  
**Augen** 103 (blau), 108, 133; **Augenbrauen** 111.  
**Ausstellung** 78, 83, 86, 103.  
**Babylonischer Turm** 153; s. **Turm!**  
**Backe** 72.  
**Backen, Osterbrot** 124.  
**Baden** 53; **Badende** 43.  
**Baikalsee** 122.  
**Balalaska** 141.  
**Balkankrieg** 36.  
**Bald** (kommt das Weltende) 65, 69, 86, 88, 91, 98, 99, 109, 110, 112, 115, 117, 120, 122, 127, 128, 134, 141, 142; s. auch **Gestern, Gleich, Morgen!**  
**Balkan** 132, 143, 157, 159, 169.  
**Balken** 70.  
**Ball** 107.  
**Bär** 18, 23, 57.  
**Barfuss** 149.  
**Bart** 120, 149, 150.  
**Basilius** 144, 145, 147, 148, 152.  
**Bauchgrimmen** 9.  
**Bauer** (m.) 81; **Bauernvolk** 51.  
**Bauer** (n.) 177.

- Baum 70, 162.  
 Beelzebub 57.  
 Befehlshaber 20.  
 Befreien 15, 59, 101; Befreiung 18;  
   s. auch Erlösen!  
 Beginn der Welt 137.  
 Begleiter 147.  
 Behemoth 59.  
 Bein 86, 174, 177.  
 Beiname 16, 120.  
 Bekehren 155.  
 Belauern 44.  
 Beleidigung 121.  
 Belustigen 147.  
 Berg 55, 56, 58, 71, 88, 89, 162, 179;  
   Gebirge 148.  
 Beschämen 171, 177; s. schämen!  
 Beschwören 48.  
 Besehen 73, 74.  
 Besenstiel 56.  
 Beten 20, 23, 109, 110, 121, 124,  
   136, 145, 146, 150, 154, 162.  
 Betrügen 80, 91, 113.  
 Betteln 126, 145.  
 Beute 175.  
 Bewachen 86.  
 Bibel 5, 13, 27, 34, 37, 69, 79, 99,  
   109, 168.  
 Bild 29, 77, 87, 88, 139.  
 Bischofsstab 152; Erzbischof 161.  
 Blase 126; blasen 146, 147.  
 Blechwanne 138.  
 Blennorrhöe 158.  
 Block 164.  
 Blut 26, 54, 124, 134 (Menschenblut).  
 Bohne 161.  
 Boot 60, 65, 72, 74 (Bootsrippe),  
   75, 128, 179.  
 Bord 74.  
 Böse, der 123; Bösewicht 167.  
 Böses verkündigen 61.  
 Bottich 85, 109.  
 Brennen 57, 81.  
 Brett 120.  
 Brücke 117, 127, 138, 142.  
 Brüllen 86.  
 Brunnen 178.  
 Brust 17, 28, 42, 45, 50, 52, 65,  
   72, 75, 76, 77, 83, 85, 87, 88, 92, 93,  
   94, 96, 103, 104, 105, 106, 115, 128,  
   129, 135, 137, 140, 142.  
 Bube Pharaos 34, 50.  
 Buch 88, 149; Buch Mose 88, 89,  
   165.  
 Bulgarien 169.  
 Burlaken 141.  
 Bursche 107.  
 Byzanz 159, 169; byzantinische  
   Schiffe 164.  
**Ceylon** 41.  
 China 107.  
 Christin 156.  
 Christus 70, 155 (Grab Christi), 115  
   (Wiederkunft Christi).  
 Chronographen 160.  
 Chrysostomus 160.  
 Cin 150.  
 Cyganka 133, 134.  
**Dach** 120.  
 Dank 166; danken 28, 73, 75, 126,  
   142 (sich bedanken).  
 David 161.  
 Degen 165.  
 Delphine 16, 158.  
 Derwisch 147.  
 Deutsche Reisende 164.  
 Deutsch-französischer Krieg 57.  
 Dickbauch 122.  
 Dienstmagd 20; Dienstleute 4.  
 Donner 149; donnern 147, 151.  
 Donnerstag 45, 100.  
 Dornen 144, 149, 153.  
 Drehen 57.  
 Dreikönigstag 5, 6, 7 (Dreizehnte-  
   nacht), 8 (Heiligedreikönigsnacht),  
   57 (Heiligedreikönige).  
 Dreschen 144.  
 Dukaten 149.  
 Düna 137.  
 Düne 112.  
 Düngerfuhr 76.  
**Ebbe** — s. Flut!  
 Ehebruch 178.

- Eiche 117, 180.  
 Eichhörnchen 171, 176.  
 Eidechse 124.  
 Einäugige Pharaonen 119; einäugi-  
 ger Mann 145.  
 Eingeweide 171.  
 Einmachglas 84.  
 Einschlafen, auf ewig 110.  
 Einschummern 129.  
 Eisberg 55, 57; Eismeer 57, 121.  
 Eisen 164, 165; Eisenkasten 84; ei-  
 sern 164.  
 Eltern 146.  
 Ende der Welt — s. Weltende.  
 Engel 21, 34, 44, 57, 109, 161, 166,  
 168.  
 Entscheidung 150.  
 Erbeten 121.  
 Erdachse 57, 58.  
 Erdbeben 135.  
 Erlösen 16, 23, 63, 64, 65, 66, 68,  
 98, 99, 101, 108 (Erlösung); s.  
 auch Befreien u. Weltende!  
 Ernten 144.  
 Erretten 146.  
 Erstechen 149.  
 Ertränken 100, 106, 121; Ertränkte  
 69.  
 Ertrinken 50, 94; s. auch Pharao!  
 Ertrunkene 35, 78, 128.  
 Erwürgen 150.  
 Erzbischof 161.  
 Erzengel Michael 57.  
 Esel 164.  
 Essen 48, 51, 116, 128, 130 (auf-  
 essen), 146, 162.  
 Ewigkeit 130.  
 Fabel 165. \*  
 Fackel 56.  
 Fahrt übers Meer 137.  
 Falle 175.  
 Fangen 28, 48, 60, 62, 65, 71—78,  
 93, 94, 97, 102—107, 120, 129, 136,  
 172; Fänger 176, 177.  
 Fass 59, 88, 129; vgl. Gefäß!  
 Fastenmonat 48.  
 Fauchen 59.  
 Faul 44.  
 Fechten 55—58; Fechter 54.  
 Fee 131.  
 Feiern 144, 145, 148, 152.  
 Feldzug 147.  
 Fell 148.  
 Fels 179.  
 Feodor Ivanovič 160.  
 Ferne 36, 77.  
 Fessel 150.  
 Fest 56.  
 Feuer 56, 58, 60, 81, 150, 156  
 (Feuerherd); feurig 156, 161 (feu-  
 rige Säule).  
 Figur 82, 87, 88, 120.  
 Finger 167.  
 Fisch 34, 36—42, 44 (Fischschup-  
 pen), 50, 53, 58, 60, 62, 63, 70,  
 71, 78, 84, 87, 90, 95 (Fischrippe),  
 98, 101, 103 (Fischschuppen), 120  
 (Fischhaut), 131, 162, 163, 164;  
 Menschenfisch 66, 67; Pferde-  
 fisch 162; Rossfisch 131; Wei-  
 berfisch 157; s. auch Halbfisch!  
 Fischer 39, 40, 41, 48, 60, 65, 66, 72,  
 74, 76, 83, 92, 93, 94, 102—106.  
 Fischfang 78, 92, 135; Fischmarkt  
 103; Fischzuchtteich 72.  
 Fischschwänziges Wesen (Fisch-  
 mensch) 14, 15, 28, 29, 36, 38, 43,  
 44, 45, 53, 60—69, 71—80, 82—88,  
 92—109, 111, 112, 113, 115, 116,  
 119—123, 127—131, 133, 135—138,  
 140—143, 158, 162, 163.  
 Fischwesen 107, 115.  
 Flackern 58.  
 Fleisch — s. Mensch, Schwein, See-  
 hund, Ziege!  
 Fliegender 175.  
 Flinte 126, 174.  
 Flosse 15, 73, 100 (Flossenschup-  
 pen), 129.  
 Flötenspieler 145.  
 Fluss 35, 37, 43, 44, 45, 69, 88, 89,  
 96, 128, 137, 138, 148, 149, 152.  
 Flut und Ebbe 35, 108, 150.  
 Forscher 41.  
 Frachtfuhrleute 127, 129; vgl. 85.

- Frau 5 (Seehundsfrau), 85 (aus Leder), 123 (schieffäugiges Frauenzimmer), 140, 145 (krumme Frau), 179 (Lots Frau); s. Pharaos Frau!  
 Fremder 77.  
 Freveln 139.  
 Fronvogt 166.  
 Frosch 50, 95, 96, 120, 121.  
 Fuhrleute 85, 127 u. 129 (Frachtfuhrleute).  
 Funke 58.  
 Fürchten 144, 145, 148.  
 Fürst 48, 167.  
 Fuss 118; Fusslappen 37.  
**Gabriel** 167.  
 Gano 150.  
 Gans 145, 148.  
 Gargantua 116, 117.  
 Garn 104, 176, 177, 178.  
 Garten 86; Tiergarten 97; s. Zoologischer Garten!  
 Gatte 105.  
 Gebet 146.  
 Gebirge 148.  
 Gebot 178 (zehn G.).  
 Gefangennehmen 17; Gefangenschaft 41, 63; Pharaos Gefangene 34, 68.  
 Gefäss 77, 81, 83.  
 Gefieder 162.  
 Geheul 134, 163.  
 Gehorchen 151.  
 Geist 12, 19, 56, 88—90; s. Wassergeist!  
 Geistlicher 113, 163.  
 Geld 161.  
 Gelübde 47.  
 Georgien 169.  
 Geräusch 47.  
 Gericht — s. Jüngstes Gericht!  
 Gerstengrütze 55.  
 Gerte 122.  
 Gesang 110, 130.  
 Geschenk 161.  
 Geschlechtskrankheit 158.  
 Geschrei 111, 134, 163; s. „Pharao!“  
 Gestern (Weltende) 121, 127.  
 Getön 15.  
 Getreide säen 144.  
 Gift 116.  
 Glas 124, 134; Einmachglas 84; Glaskasten 86.  
 Glauben 166, 167.  
 Gleich (Weltende) 67.  
 Glück 106; glücklich 135.  
 Gold 150, 179; golden 111.  
 Gomorra 179.  
 Gott 12, 13, 20, 21, 23, 25, 41, 70, 71, 80, 97, 98, 99, 109, 113, 114, 115, 120, 121, 124, 126, 127, 128, 133, 134, 136, 139, 141, 144—156, 158, 162, 163, 166, 167, 168; Gottesdienst 6; Gottes Fische 70; Gottes Volk 9.  
 Grab 161; Grab Christi 155.  
 Graf — s. Raimund!  
 Griechenland 169.  
 Griechisch-katholische Welt 113, 159, 168; s. Orthodoxie!  
 Gürtel 123, 151; Gurtstelle 140; s. Fischschwänziges Wesen!  
 Gutsherr 144.  
**Haapsalu** 83.  
 Haar 17, 19, 41, 42, 61, 77, 78, 83, 84, 86, 88, 92, 93, 94, 99, 102, 103, 104, 106, 108, 111, 120, 128, 133, 135, 137, 138, 140, 162 (Pferdehaar), 180.  
 Hafen 104, Hafen von Kunda 35.  
 Hai 16.  
 Halbfisch 68, 114, 120, 137, 138, 139, 158, 163.  
 Halbmensch 157; s. Fischschwänziges Wesen!  
 Halbpferd 110.  
 Halbschlange 131.  
 Halbteuflisches Kind 149.  
 Hals 167.  
 Hammer 152; hämmern 58.  
 Hand 103, 118, 127, 140, 148, 175, 177.  
 Handeln 113.  
 Hängen 144, 149.

- Harilaid 73.  
 Harpune 60.  
 Haschende 171, 172.  
 Hase 175.  
 Hass 152; hassen 144.  
 Haube 37.  
 Häuptling 147.  
 Haus 101, 120.  
 Haut 66 (schleimig), 131 (Pferde-  
 haut), 162; s. Seehundshaut!  
 Hebräer 96, 114, 133, 134, 141, 142,  
 (Hebräerin), 163; hebräische Reli-  
 gion 133.  
 Hecht 106, 141.  
 Heer 71, 148; s. Krieger, Pharaos  
 Heer!  
 Heiligenleben 160.  
 Heiraten 116, 123, 146, 151; s. Ver-  
 heiraten.  
 Held 142.  
 Henker 102.  
 Hengst 141, 142.  
 Herde 43, 74.  
 Herr 121; herrenartig 51.  
 Heugabel 116.  
 Heulen 86.  
 Hexe 56.  
 Hiiumaa 52, 72.  
 Himmel 54—59, 151—154, 167;  
 Himmelhund 7.  
 Hinkende 150 (s. Romi); Hinken-  
 der 154; hinkendes Weib 149;  
 hinkende Zigeunerin 147.  
 Hintere, der 147.  
 Hirt 43.  
 Hochzeit 56, 105, 117.  
 Hölle 167.  
 Holz 171, 172, 174, 177, 178.  
 Holzfiguren 82, 88; Holzflinte 174;  
 Holzschlüssel 171, 174, 178; Holz-  
 schnitte 37; hölzern 171, 172, 174.  
 Hören, sich satt 130.  
 Hörnersack 98.  
 Hund 7, 25, 70 (vieräugige Herden-  
 hunde), 72; vgl. Himmelhund, Pha-  
 raos Hunde, Seehund!  
 Hunger 178; hungrig 126, 146.  
 Hüpfen 67, 135.  
 Hymne 16.  
 Inder 165; Indien 133.  
 Insel 113.  
 Invalid 36.  
 Irreführen 102, 103.  
 Israel 29; Gott Israels 120; Kinder  
 Israel 13, 14, 20, 31, 39, 48, 60,  
 63, 65, 67, 68, 79, 81, 97, 99, 108,  
 166, 167, 171, 172; Söhne Israel  
 161, 162; Stämme Israel 162; Volk  
 Israel 21, 22, 25, 26, 27, 34, 38,  
 49, 50, 61, 65, 68, 83, 171, 178;  
 Israeliten 21, 25, 31, 96, 109, 123,  
 161, 168.  
 Ivan der Schreckliche 159, 161.  
 Jäger 7, 171, 172, 176, 177, 178.  
 Jahr 60, 149, 151 (fruchtbar).  
 Jahrmarkt 82, 84, 87.  
 Jakob 109.  
 Jammern 122.  
 Japanischer Krieg 110.  
 Jehova 60, 61.  
 Jelgava 104, 107.  
 Jerusalem 160, 161.  
 Jesus 27, 96, 108, 110, 114, 122, 141,  
 150; Jesu Geburt 57.  
 Johannisfeuer 56; Johannisnacht  
 4, 5.  
 Jona 167.  
 Jordan 137.  
 Joseph 109, 121.  
 Judas 180.  
 Juden 5, 30, 53, 77, 78, 81, 82, 91,  
 96, 97, 98, 109, 112, 113, 119, 120,  
 121, 123, 124, 129, 138, 140, 144,  
 146, 152, 153, 165, 166; s. auch  
 Hebräer, Israel!  
 Junge 76, 88; Jünger 71; Jüng-  
 ling 148.  
 Jungfrau 92, 94, 102, 158; s. Meer-  
 jungfrau, Pharaos Jungfrau, See-  
 jungfrau, Wasserjungfrau! Vgl.  
 Mädchen!  
 Jüngstes Gericht 23, 70, 71, 128,  
 133; Gericht Gottes 134, 163; der

- jüngste Gerichtstag 141; der Tag des Gerichts 115, 121; vgl. Zeit!
- Jüngster Tag 9, 12, 23, 37, 42, 47, 53, 54, 61, 62, 64—70, 72, 76, 79, 86, 88, 91, 94, 98, 99, 100, 108, 110, 115, 135, 137, 138, 139, 166; vgl. Zeit!
- Kain** 137.
- Kaiser 123, 124, 126, 143—151; Kaiserin 148, 149.
- Kalb 18, 179.
- Kalt 139.
- Kamel 161, 164.
- Kamm 17.
- Kampf 55, 57; kämpfen 55; „Kämpfende“ 55.
- Kanaan 26, 34, 178.
- Kanonenschuss 129.
- Kapitän 37, 41.
- Karaška 142.
- Kargatua 116, 117.
- Käse 149, 154.
- Kasten 84, 86, 93, 116 (Kästchen), 178.
- Katholische Kirche 113.
- Kaukasus 169.
- Kehle 149.
- Kessel 102.
- Kette 152, 167.
- Kiew 87.
- Kihnu 51, 73.
- Kind 28, 42, 43, 44, 60, 74—78, 84, 94, 105, 106, 135, 137, 138, 147, 150, 151; Kind geboren 145, 147, 149; Kind gefunden 149; tote Kinder 146; Kinder umbringen 26, 109; Kinder vertauschen 148; s. Israel, Pharaos Kind!
- Kinderschreck 98.
- Kirche 113, 121; Kirchenglocken 16; Kirchenlieder 160.
- Kiste 149, 152.
- Klagen 50, 64, 108.
- Klatschen, in die Hände 111, 112, 115, 129, 140.
- Kleider 55, 57, 111.
- Kleinasien 25.
- Kloster 117, 118, 163.
- Klug 116.
- Knabe 86, 145, 148, 149; neugeborene Knaben töten 26, 109.
- Knie 151.
- Knochen 102; Knochenhaus 101, 102.
- Knutstag 48.
- Koch 20—22; kochen 102, 144.
- Kohle, glühende 149, 150.
- Komponieren 130.
- König 4, 5, 8, 9, 40, 119, 133, 139—142, 153, 154, 166, 167, 168; Königssöhne 57; Königsthron 154.
- Konstantinopel 160, 161.
- Kopf neigen 75.
- Korallen 164.
- Korb 141.
- Korn 144, 178.
- Kraftlos 122.
- Krähe 59; Saatkrähe 41.
- Kramladen 88.
- Kranich 20.
- Krank 161.
- Kreuz 154, 162; Kreuzeszeichen 120, 156.
- Kriechen 73.
- Krieg 36, 53, 54, 56, 57, 59, 110, 115, 128; Kriegsprobe 57.
- Krieger 36, 41, 54, 55, 134, 156; Kriegsheer 41, 83, 99; Kriegsheer 80, 98; Kriegsvolk 16; s. Pharaos Kriegsheer!
- Krokodil 59.
- Krone 67.
- Krug 82.
- Krumm 70, 145, 147.
- Kübel 101, 110, 120.
- Kuh 3, 5, 7, 43.
- Kümmerling 122.
- Kunda, Hafen 35.
- Kupfer 179.
- Lachen** 69, 71, 88, 110.
- Lachsfischer 94.
- Lagarfljót 4.
- Lahm 126.
- Lamm 147, 148, 180; weisses Lamm werfen 148.

- Lappland 56, 57; Lappländer 56, 57; Lappenmädchen 57; lappländische Schmiede 58.  
 Laternenlicht 56.  
 Lauern 45.  
 Laus 50, 124, 164.  
 Lebermeer 54.  
 Leder 131; Frau aus Leder 85.  
 Legende 159, 163, 164.  
 Lehm 134.  
 Leib, toter 166.  
 Leibeigene 144.  
 Leichnam 166.  
 Leiter 151, 152.  
 Leuchten 178.  
 Liebesgabe 159; Liebesverkehr 158.  
 Lied 64 (ausdenken), 96, 107, 110—114, 127, 129, 130, 139, 142, 157, 158, 160 (Kirchenlieder).  
 Liepāja 104, 105.  
 Loch 44; Loch im Meer 36.  
 Locken 43, 77.  
 Löffel 157, 174, 177.  
 Lonna 136; Lonni 137.  
 Lot 179; Lots Frau 179.  
 Lucifer 156.  
 Lustig 145.
- Macht** 147.  
 Mädchen 50, 145, 146, 148.  
 Magd 20, 149.  
 Magnet 164.  
 Mahlen 178.  
 Mahr 4; Mahrensage 5.  
 Maikäfer 164.  
 Mal 111.  
 Mann 176; einäugiger Mann 145.  
 Märchen 129, 158.  
 Marienjungfrau 92; allerheiligste Mutter 111.  
 Markt 94.  
 Marter 156.  
 März 166.  
 Massstab 70.  
 Matrose 40, 53, 71, 79, 128.  
 Mauer 71.  
 Maus 175.  
 Meer 27, 35, 36, 41, 44, 49, 54, 58, 59, 60, 68, 69, 77, 78, 81, 83, 97, 111, 128, 137, 149; Meeresboden 178; Meerfelsen 78; Meeresgrund 70; das Meer spielt 127, 129; Meeresstrand 84; Meer teilen 145; das Meer wütet 68; das Grosse Meer 36; s. auch Eismeer, Lebermeer, Mittelmeer, Rotes Meer, Schilfmeer, Schwarzes Meer, Totes Meer!  
 Meeresgetier 41.  
 Meergeist 73; Meerfrau 129; Meerjungfer 2, 74, 92 (auch Marienjungfrau), 106, 107, 108; Meernixe 42; Meerprinzessin 111; Meer-Satan 70; Meerwesen 114, 140.  
 Meerkatze 19.  
 Meerleute 127, 129, 130; Meermenschen 28, 31, 33, 34, 40, 48, 51, 73—77, 86, 92, 94, 97, 111, 118, 129, 131; Meervolk 3, 91; Tiere des Meervolkes 72.  
 Melodie 111, 112, 158.  
 Melusine 45, 46, 47, 87, 130, 132; Memosine 130.  
 Mensch 49, 167; böse Menschen 56, 69; machthabender M. 118; Menschenblut 134; Menschenfisch 66, 67; Menschenfleisch 16; Menschenfresser 119, 120; Menschenhenker 102; Menschenkochen 102; s. Fischschwänziges Wesen, Meerleute, Pharaos Mensch, Seeleute!  
 Messen singen 14.  
 Messias 141, 142.  
 Michael, Erzengel 57.  
 Mikianski 142.  
 Milch 94, 106; vgl. säugen 76.  
 Missetaten 19.  
 Missgeburt 15.  
 Mittelmeer 35, 36; Mittelländisches Meer 65, 67, 118.  
 Mitternacht 121.  
 Mohammed 147.  
 Mohammedanische Welt 169.  
 Moldauerin 133, 134.

- Mönch 165.  
 Mond 57; Mondschein 106; Neumond 119; Vollmond 94.  
 Monat 60.  
 Morgen (kommt das Weltende) 66—69, 79, 99, 115, 134; s. auch Bald, Gestern, Gleich!  
 Morgenröte 111.  
 Moses 5, 14, 21, 22, 23, 25, 26, 29, 30, 34, 40, 41, 49, 61, 68, 69, 79, 80, 91, 96, 97, 108, 110, 112, 115, 117, 120, 121, 123, 124, 127, 131, 133, 141, 142, 147, 161, 166, 168, 171, 172, 178, 179; d. 6. u. 7. Buch Mose 88, 89; Buch Mose 165; Volk des Moses 48; s. Stab Mose!  
 Möwe 20, 22, 23.  
 Muhamed 147.  
 Mund 116, 146, 147.  
 Murren 124, 146, 161.  
 Muschel 4, 6, 88.  
 Museum 83.  
 Musik 16, 52, 64; Musikant 20; Musikinstrument 78 (geigenartig), 80, 81; vgl. Zither 29, 64.  
 Muskel 171.  
 Mutter 136; allerheiligste Mutter 111.  
 Mühle 178.  
  
 Nacht 69, 112, 121 (Mitternacht), 130, 144, 150, 151.  
 Nackt 4, 6, 17, 44, 73, 92, 93, 102, 140, 167.  
 Nacktschnecke 88.  
 Nagel 164; Nagelschmied 143, 145, 146.  
 Naissaar 79.  
 Narva 82.  
 Neck 17, 28; s. Nixe!  
 Neigen 75.  
 Neitsiliiv 74, 75.  
 Netz 18, 28, 39, 40, 41, 48, 50, 71—75, 77, 83, 93, 94, 105, 106, 122, 129, 135, 177.  
 Neujahrsnacht 69.  
 Neumond 119.  
 Nicken 77, 106; vgl. neigen 75.  
 Niederschläge 62.  
 Nil 26, 108, 123, 161, 171.  
 Ninive 166, 167, 168.  
 Nišava 148.  
 Nixe 31, 32, 42, 43, 106, 113, 115, 116, 118, 128; Neck 17, 28.  
 Noah 179.  
 Nonnenkloster 118.  
 Norden 55, 57.  
 Nordlicht 53—59, 62, 86; Nordlandslicht 56.  
 Nordländer 56; Nordlands Volk 55; Nordvolk 56, 57.  
 Nordsee 36, 47.  
 Obmann 88, 89, 90.  
 Odins Jäger 7.  
 Ofen 180.  
 Ohrfeige 145.  
 Orient 158, 159, 169; orientalischer Typus 133.  
 Orthodoxie 113—115, 118, 159, 168.  
 Osterbrot 124; Ostersonntag 124.  
 Ostsee 36, 39.  
 Ozean 36, 158.  
  
 Palast 134, 166.  
 Palästinensischer Geistlicher 163.  
 Pärnu 72, 78, 83, 85, 86, 88.  
 Pate 128; Patin 128.  
 Patriarch 161.  
 Pech 164.  
 Peinigen 167.  
 Peitschen 122.  
 Penga 150.  
 Penis 171.  
 Perlmutter 164.  
 Petersburg (Petrograd, Piter) 86, 88, 106, 114, 118.  
 Pfeifen 16.  
 Pferd 43, 56, 110, 111, 117, 126, 128, 140, 149, 154, 156, 162; Pferdefische 162; Pferdehaar 162; Pferdehändler 30; Pferdehaut 131; Pferdetauschen 79, 80; s. auch Rosstäuscher 79.  
 Pflock 150.  
 Pflügen 149.  
 Pforte 167.

Pfote 122.

Pharao 3—10, 12—44, 46—54, 59—72, 74—110, 112—124, 126—129, 131, 133—144, 146—149, 151—158, 161—168, 171, 172, 178, 179; Meerpharao 107; Wiederkehr der pharaonischen Gewaltherrschaft 37. Pharaonen 29, 33, 34, 41, 61, 69, 84, 95, 97, 100, 101, 102, 104, 106, 108, 109, 110, 112—117, 119—123, 127, 128, 131, 133, 134, 137, 139, 140, 141, 142, 157, 158, 163; Alt-Pharaonen 12; Einäugige Pharaonen 119; Figuren von Pharaonen 87, 120; Pharaonen gebären 121; Zar der Pharaonen 141.

„Pharao!“ als Ruf der Wasserwesen 9, 10, 12—16, 19, 21—27, 31, 32, 34—37, 39, 40, 42, 43, 44, 47—53, 60—69, 71, 72, 76, 77, 79, 82—86, 91—94, 96, 97, 99, 101—105, 108, 119, 120, 135, 137, 138, 140.

Pharaos Arbeiter 123; Pharaos Art 88; Pharaos Bube 34, 50; Dienstleute des Königs Pharao 4; Pharaos Engel 34, 44; Pharaos Familie 67, 108, 121, 135; Pharaos Frau 34, 41, 74, 76, 83, 133; Pharaos Gefangene 34, 68; Pharaos Geister 88, 89; Pharaos Geschlecht 10, 34, 49, 50, 71, 77, 79, 118, 137, 139; Pharaos Hunde 7, 26, 95; Pharaos Jagd 7; Pharaos Jungfrau 92, 95; Pharaos Koch 2, 21, 22; Pharaos Land 69; Pharaonis Läuse 164; Pharaos alte Männer 13; Pharaos Mutter 135; Pharaos Palast 166; Pharaos Pferde 43; Pharaos Rasse 138; Pharao-Seehund 10; Pharaos Sippe 135; Pharaos Sohn 154; Pharaosprache 77, 78; Pharaos Staatskarosse 37 (Rad); Pharaos Tiere 34, 43; Pharaos Tochter 8, 10, 34, 42, 47, 84, 85, 87, 95, 97, 99, 102, 104, 105, 108, 178; Pharaos Untergang 18; Pharaos

Verwandtschaft 50; Pharaos Vögel 34, 53; Pharaos Wagen 79; Pharaos Weib 34.

Pharaos Fisch 34, 50, 61, 62, 65, 67, 71, 72, 76, 77, 79, 80, 83, 85, 87.

Pharaos Heer 2, 8, 12, 13, 17, 20, 21, 23, 27, 30, 31, 33, 39, 42, 49, 50, 52, 54, 61, 62, 64, 78, 79, 81, 85, 91, 96, 100, 108, 113, 120, 128, 129, 139, 148, 150, 151, 156, 165, 169, 172; Pharaos Heerscharen 31, 47; Wiedergänger von Pharaos Heer 8; Pharaos Kriegsheer 3, 25, 33, 35, 38, 39, 40, 42, 43, 47, 50, 52, 53, 62—68, 72, 76, 79, 80, 84, 98, 120, 121, 138, 179; Pharaos Krieger 9, 10, 33, 51, 61, 161—164; Pharaos Kriegsschar 20, 21, 22, 24, 26; Pharaos Kriegsvolk 8, 9, 15; Pharaos Schar 23, 24, 25; Pharaos Truppen 10, 38; s. Krieger!

Pharaos Kinder 2, 13, 34, 42, 43, 47, 48, 49, 51, 53, 54, 60, 61, 63, 66, 67, 68, 74, 85, 86, 90—93, 95, 97—101, 103, 104, 105, 118, 121, 136, 137, 139.

Pharaos Leute 9, 69, 99, 131, 146, 162, 164; Pharaos Kriegsleute 33, 34, 50, 66, 67.

Pharaos Mensch 27, 32, 33, 34, 42, 50, 51, 60, 65, 66, 72, 76, 77, 81, 82, 84, 88, 93.

Pharaos Volk 9, 12—19, 23, 25, 27, 33, 42, 49, 50, 52, 60, 61, 62, 69, 72, 75, 82, 83, 84, 88, 99.

Pilger 163; Pilgerführer 164; Pilgerwerk 159, 160.

Pilz 58.

Pinkel 141, 142.

Plätschern 47.

Platte 178.

Polarente 20, 21, 23.

Polizei 104; Polizist 118.

Polnischer Aufstand 36.

Porkuni 88 f.

- Presenning 142.  
 Prinzessin 112, 123.  
 Prophet 148, 150, 161.  
 Prophezeiung 147.  
  
**Quästen** 55, 56.  
 Quieken 106, 114, 115.  
  
**Rächen** 144.  
 Rad 37, 97.  
 Raimund, Graf 45, 47, 131.  
 Rakvere 82.  
 Ramses 48.  
 Rat halten 14.  
 Rätsel 171 ff.  
 Ratte 106.  
 Raubzug 144.  
 Rechtgläubige 114, 115.  
 Reden 76, 105, 109, 115; vgl. Spre-  
 chen!  
 Regen 42, 53, 82, 149; Regenwetter  
 119, 120.  
 Regnen 120, 151; regnerisch 61,  
 62, 63.  
 Reich 151; s. Zigeunerreich!  
 Reichtum 147.  
 Reisende 41, 164.  
 Reiter 167.  
 Renntier 56, 57.  
 Retten 145; erretten 146.  
 Reuse 27.  
 Richten 117.  
 Riechen 147.  
 Riegel 174.  
 Riese 116; Riesenheld 122.  
 Riga 65, 85, 86, 93, 94, 100—103,  
 106, 107, 108, 137, 138; Bauen  
 und Vollendung Rigas 100, 101,  
 137.  
 Rind 167.  
 Rippe 74.  
 Ritter 60.  
 Robbe 8; Kegelrobbe 10.  
 Rockzipfel 140.  
 Römer 165.  
 Romi (Volksetymologie) 150.  
 Rosa 141, 142.  
 Ross 121, 131, 133, 143, 156, 167,  
 168; Rossfische 131; Rosstäuscher  
 79.  
 Rot 54, 72; s. Rötung!  
 Rotes Meer 3, 4, 5, 3—17, 19—27, 29,  
 31, 34—40, 47—50, 52—55, 59, 61,  
 62, 65—69, 72, 77, 79—84, 87, 88,  
 89, 91, 93, 94, 96—99, 108, 109,  
 120, 121, 127, 128, 129, 131, 153,  
 159, 163, 164, 166, 167, 168, 171,  
 172, 177, 178.  
 Rötung des Himmels 54, 58.  
 Rudern 40; Ruderbank 74.  
 Russalka 78, 88.  
 Russen 8.  
  
**Saatkorn** 144; Saatkrähe 41.  
 Sabaskloster 161.  
 Sack 167, 177.  
 Säen 58, 144.  
 Salman = Salomo 98.  
 Salzsäule 179.  
 Samojeden 118.  
 Samstag 129, 131, 157.  
 Sand 164; Sandberg 88, 89; Sand-  
 platz 74.  
 Sänger 64.  
 Sara 178.  
 Satan 70, 71; Meer-Satan 70;  
 Satans Fische 70; Satan mit  
 seinen Jüngern 71.  
 Sattel 121.  
 Sauerteig 124.  
 Säugen 76; Säuglinge 137.  
 Säule 161, 179.  
 Sava, der heilige 149, 154, 155, 156.  
 Schaden abwehren 8.  
 Schaf 104, 148, 167; Schaf aufheben  
 122; Schafsfell 148; Schaf  
 scheren 104.  
 Schämen, sich 93, 102, 104; be-  
 schämen 171, 177; verschämt 71.  
 Schande 172, 177.  
 Schar Mose 117; s. Pharaos Heer!  
 Schaubude 108; Schausteller 101.  
 Scherzliebend 145.  
 Schicksal vorhersagen 147.  
 Schieber 171, 172.  
 Schiessen 18, 21, 126.

- Schiff 36, 39, 59, 64—67, 69, 71, 77, 87, 91, 94, 98, 116, 121, 122, 127, 128, 129, 158, 163, 164; Schiffbau 165; Schiffbruch 62, 76; Schiff umkippen 109.
- Schiffer 62, 64—67, 69, 76, 98; Schiffende 129; Schiffskapitäne 41.
- Schilf 178; Schilfmeer 30, 83, 98; Schilfröhricht 178.
- Schimpfen 124; beschimpfen 144; Schimpfwort 118.
- Schlachten 145, 148.
- Schlafen 147.
- Schlagen 146, 148.
- Schlange 124.
- Schleimige Haut 66.
- Schleppnetz 72, 74, 77.
- Schlitten 56.
- Schloss (Gebäude) 107.
- Schloss (Verschluss) 171—174, 177, 178.
- Schlüssel 4, 6, 171, 172, 174, 177, 178.
- Schmied 58, 146; schmieden 151, 152.
- Schmücken 120.
- Schnauzbart 15.
- Schneckenhaus 164.
- Schnee 56; Schneeschuhe 70.
- Schnitzen 29, 120; Schnitzwerk 87.
- Schön 116; Schönheit 114, 129; s. Fischschwänziges Wesen, Haar!
- Schreien 128, 139.
- Schriftzeichen 126.
- Schuhe 111; Schuhwerk 162.
- Schule 37, 39; Schullehrer 39; Schulmeister 37.
- Schulter 70.
- Schuppen 58, 73, 129.
- Schürze 71.
- Schüssel 124, 149.
- Schütze 172.
- Schutzleute 118.
- Schwanger 14, 15, 148; schwängern 126.
- Schwanjungfrau 4.
- Schwanz 100.
- Schwarz 123, 126, 137, 138; s. Haar, Zigeuner!
- Schwarzes Meer 36, 109, 114, 115, 117, 118, 133—137, 139, 140, 163.
- Schwatzen 147.
- Schwede 36.
- Schwein 27; Schweinefleisch 30.
- Schwester 105.
- Schwimmen 40.
- Schwur 44.
- See 115; Seefahrer 134, 163; Seegeist 19.
- Seehund 3—19, 23—27, 30, 31, 32, 34, 47—52, 60, 61, 62, 64, 73, 76, 86, 90, 95; der geringelte Seehund 10; der graue Seehund 13, 15, 16, 17, 25; der grosse Graue 51; Pharao-Seehund 10; Robbe 8, 10; Heulen des grauen Seehunds 16; s. auch unter „Pharao!“
- Seehundsbalg 3, 5, 7; Seehundsfleisch 8, 9, 15, 16, 18, 19, 24, 25, 48, 51, 90, 119; Seehundsflosse 15; Seehundsgewand 4; Seehundshaut 4, 5, 6, 48; seehundsähnlich 66.
- Seehundsfang 48; Seehundstränken 48.
- Seehundsfrau 5.
- Seejungfrau 2, 19, 41, 42, 73, 108 (Seejungfer).
- Seekalb 24; Seekuh 5; Seetiere 10, 72.
- Seeleute 36, 66, 94, 103, 107 (Seemann), 108, 109, 158; Seemensch 18, 27, 28; Seevölkchen 5; Seewesen 10.
- Seele 54, 55; Seelenwesen 43.
- Segeln 112.
- Seile 164.
- Selig 135.
- Serben 149; Serbin 148.
- Setukese 80.
- Sieb 149, 151.
- Silbern 111.
- Simon 114.
- Sinai 159, 160, 161, 163, 178.
- Sinaiten 165; sinaitischer Geistlicher 163.
- Singen 4, 5, 64, 80, 93, 94, 96, 107,

- 109—115, 127, 128, 129, 139, 141, 142, 157; Messen singen 14; vgl. Sänger 64.
- Sintflut 47, 121, 152, 153.
- Sirenen 111, 113, 127, 129; Syren 164.
- Sklaverei 37.
- Sodom 179.
- Sohle 144, 162.
- Sohn 44, 116, 133.
- Soldat 36, 37, 42, 67, 71, 87, 115.
- Sonne 55, 178; Sonnenschein 58, 108, 114; Sonnenschein beim Regen 42.
- Span 55, 56, 57, 179.
- Specht 20, 22.
- Speicher 174.
- Speise 174, 177.
- Spielen 4, 29, 58, 59.
- Spielwarenhandlung 88.
- Spielzeug 117.
- Spitzname 16, 120.
- Sprache 77, 78, 87, 93, 107, 133, 135, 137, 138, 153.
- Sprechen 49, 62, 72, 94, 104, 129; vgl. Reden!
- Sprichwort 153.
- Springen 56, 127.
- Spukmensch 18.
- Staatskarosse 37.
- Stab Mose 14, 21, 25, 37, 49, 68, 69, 83, 96, 115, 120, 122, 123, 147, 148, 156, 162, 168, 171, 172, 179.
- Stange 70.
- Stark 116, 158.
- Staub 56, 124; Stauwolken 57.
- Stechen 156; erstechen 149.
- Stecke 179.
- Stehlen 50, 113.
- Stein 52, 58, 61, 69, 71, 116, 178; Steinmauer 71; Steinpalaste 134; steinerne Platten 178.
- Steinbeisser 7, 21.
- Sterben 121, 151.
- Stern 55.
- Stillen 137.
- Stimme 18, 129, 130; menschliche Stimme 116.
- Stock 150, 179.
- Strafe 101.
- Strandlauer 2, 20, 21, 22.
- Strandmowe 22.
- Streifen 157.
- Streiten 56, 57.
- Strick drehen 89.
- Strohlingsnetz 93.
- Stubenjunge 88.
- Stumpf 86.
- Stunde 60, 81.
- Sturm 16, 36, 40, 61, 62, 77, 91, 92, 127; stürmisch 44.
- Sturmmöwe 20, 23.
- Stute 116.
- Sumpfmoor 59.
- Sund 75.
- Sünde 57, 121; sündigen 69, 124, 139; sundig 52.
- Syphilis 158.
- Syrien 169.
- Tag** 81, 111, 149, 151, 152.
- Talisman 147.
- Tallinn 74, 76, 77, 83, 86, 87, 88.
- Tanz 6; tanzen 4, 5, 107.
- Tartu 69, 84, 85, 139.
- Tau 111.
- Taufen 113, 123, 135.
- Teerfass 59.
- Teig 124.
- Testament, Altes 1, 15, 20, 25; alttestamentlich 153.
- Teufel 18, 57, 71, 118, 121, 126, 142, 146, 147, 149; der dumme Teufel 70; s. Böse, der!
- Tharapitha 28.
- Theater 110.
- Thing halten 14.
- Tier 2, 43 (grau), 49, 72, 158 (halb Fisch, halb Jungfrau), 172.
- Tiergarten 97; s. Zoologischer Garten!
- Tingeltangelausstellung 103.
- Tochter 148; s. auch Pharaos Tochter!
- Tod 76; Todesstrafe 165.
- Tonne 29, 83, 105, 142.

- Topf 128.  
 Tor 149, 150.  
 Tornister 145.  
 Toter 54, 116; toter Leib 166; tot-  
 schlagen 121; töten 26, 109, 148,  
 149.  
 Totes Meer 106.  
 Träne 93, 94.  
 Träumen 141, 148.  
 Traurig 43.  
 Trauung 113.  
 Treiber 177.  
 Trikolore, rumänische 157.  
 Trocken 120, 131, 162.  
 Trogmacher 146.  
 Trommel 149, 151.  
 Trug 91.  
 Truthenne 148.  
 Tschuwaschisch 144.  
 Tüchlein 142; Umlegetuch 104.  
 Tümmler 17.  
 Türkei 115, 169; Türken 144, 152,  
 157; türkischer Krieg 36, 115.  
 Turm 141, 149, 153, 154.  
 Türspalt 45.  
  
**Überfluten** 109, 112.  
 Überschwemmen 97, 100, 137; Über-  
 schwemmung 141.  
 Ufer 40, 79, 94.  
 Umanj 87.  
 Umbringen 111, 150.  
 Umlegetuch 104.  
 Unglück 61, 62, 76.  
 Unheil 15, 92.  
 Unsterblich 167.  
 Untertan 111.  
 Unwetter — s. Wetter, Sturm!  
  
**Vater hängen** 144, 149.  
 Verbeugen 28, 93.  
 Verbreiter der Sage 36 f.  
 Verderben 119.  
 Verfluchen 94, 121, 151, 158.  
 Verfolger 176.  
 Verheiraten, sich 131, 141, 142.  
 Verirren 75.  
 Verneigen 73.  
  
 Verpichen 164.  
 Verschämt 71.  
 Versenken 152.  
 Verurteilte Menschen 55.  
 Verwünschen 111, 114, 121.  
 Vieh 111, 167; Viehherde 43.  
 Vjazniki 120 f.  
 Vogel 2, 20—24, 34, 52, 53, 81,  
 171, 175—178.  
 Vollmond 94.  
 Vorderasien 169.  
 Vöru 29, 88.  
 Vorzeichen 92.  
 Vou (Vöhandu) 43.  
  
**Waffe** 131, 162.  
 Wagen 79, 147 (golden), 168; vgl.  
 Staatskarosse 37.  
 Wahrsagen 79, 113; vgl. 61, 119,  
 127, 134, 147.  
 Wald 59, 70, 175, 178, 180; Wald-  
 geist 12; Waldesweg 179.  
 Walfisch 53, 58, 59, 100.  
 Wanne 28, 44, 73, 82, 85, 86, 87, 94,  
 102, 103, 105, 106, 107, 135—138.  
 Warm 106, 139.  
 Waschen 42, 43, 45, 50, 116, 140,  
 178; Waschung 131.  
 Wasser 36, 54, 134, 151, 171, 172,  
 173, 178; ins Wasser blicken 81;  
 im Wasser leben 121; Wasser in  
 Sieben tragen 149; wassern (adj.)  
 171, 174.  
 Wassergefäß 77, 81; Wasserriegel  
 174; Wasserschloss 171, 172, 173,  
 178; Wasserstrudel 71; Wasser-  
 tonne 29; Wassertor 174; Was-  
 servogel 20, 23, 24.  
 Wassergeist 12, 31, 40, 43, 73,  
 128; Wasserjungfer 116; Wasser-  
 jungfrau 103; Wassernixe 42;  
 Wassernonne 112; Wasserprin-  
 zessin 112; Wasserwesen 10.  
 Weg 71, 151, 161, 162, 171, 179.  
 Weiberfisch 157; Weibermütze 22  
 (rot).  
 Weibsbild 39, 52, 61, 65, 71, 75,  
 77, 84, 88, 179; Pharaos Weib 34.

- Weideplatz 72.  
 Weihnachten 4, 48, 57, 128; Weih-  
 nachtsgottesdienst 6.  
 Wein 30.  
 Weinen 49, 69, 73—78, 82, 86, 88,  
 92, 93, 94, 101, 105, 110, 111, 112,  
 114, 135, 137, 142.  
 Weise 167.  
 Welle 20, 21, 36, 54, 55, 127.  
 Welt 121 (ansehen), 142 (fortpflan-  
 zen).  
 Weltbeginn 137.  
 Weltende 23, 80, 109—113, 115,  
 117, 118, 120, 127, 128, 141, 142.  
 Weltuntergang 121, 122.  
 Wenden 57.  
 Werkzeug 124.  
 Wetter 3, 42, 55, 58, 59, 62, 63,  
 68, 114, 120; Unwetter 25, 54;  
 Wetterumschlag 61; Wettervor-  
 aussage 76.  
 Wiedergänger von Pharaos Heer 8.  
 Wiederkunft Christi 115.  
 Wikinger 169.  
 Wild 171, 172, 175.  
 Wilno 113, 117.  
 Wind 92, 127, 167.  
 Windau (Ventspils) 92, 93.  
 Winter 50.  
 Wolf 70.  
 Wolke 161; Kuchenwolke 161; Staub-  
 wolke 57.  
 Wunder 168; Wundertaten 124.  
 Wüste 161, 179.  
**Zahn** 133, 174, 177.  
 Zanken 57.  
 Zar 109, 141, 152, 159, 160, 161.  
 Zauberer 56, 115; Zauberin 131;  
 ägyptische Zauberkünste 79; ver-  
 zaubern 107.  
 Zaum 149.  
 Zaun 70 f. (durch das Meer).  
 Zebaoth 162.  
 Zecke 164.  
 Zeichen 26.  
 Zeigen 94, 102.  
 Zeit 91; die letzte Zeit 136; die  
 rechte Zeit 65.  
 Zelt 145, 146, 157.  
 Zementwanne 135, 136, 137.  
 Zentauren 110.  
 Zerstören 151.  
 Ziegelofen 180.  
 Ziegenfleisch 149.  
 Zigarettenschachtel 135.  
 Zigeuner 1, 30, 77—81, 90, 91, 92,  
 94, 97, 110, 112, 113, 118, 119,  
 122, 123, 124, 126, 132—135, 138,  
 139, 140, 143—154, 157, 163—166;  
 ägyptische Zigeuner 20, 164; Cy-  
 ganka 133, 134; hinkende Zigeu-  
 nerin 147; krummer Zigeuner  
 147; lahme Zigeunerin 126; Löff-  
 felzigeuner 157; Zigeuner (Volks-  
 etymologie) 150.  
 Zigeunerbande 82; Zigeunerge-  
 schlecht 114; Zigeunerkaiser  
 143—151; Zigeunerkönig 139—  
 142, 153; Zigeunerlager 137; Zi-  
 geunerlieder 139; Zigeunerreich  
 143—153; Zigeunersamen 147;  
 Zigeunersprache 135, 137, 138.  
 Zimmer 44.  
 Zirkus 82—85, 87, 130, 137; Zir-  
 kusleute 37.  
 Zither 29, 64.  
 Zitze 42, 65, 71, 75, 114, 120, 142.  
 Zoologischer Garten 86, 97, 106,  
 109, 114.  
 Züchtigung 68.  
 Zucken des Nordlichts 59.  
 Zukunft voraussagen 119, 127, 134;  
 vgl. 61, 79, 113, 147.  
 Zwillinge 78, 141, 146, 152.